Sh. Sp. 332 m

Gügler

R

B v.

# Ziffern der Sphinx,

oder

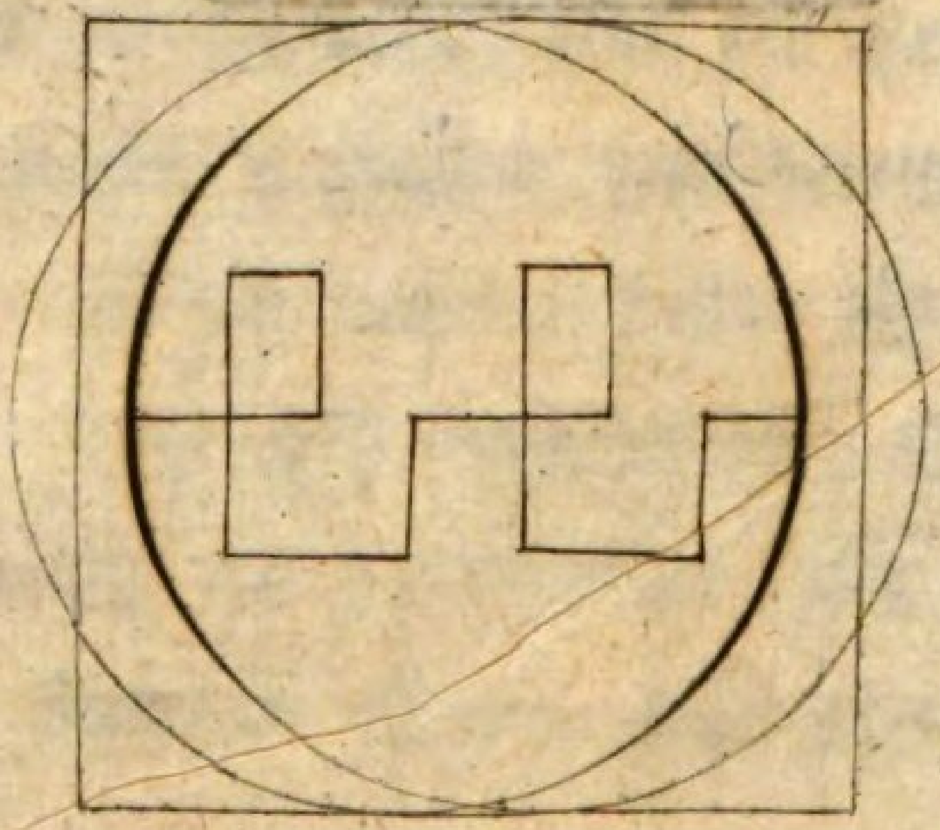
# Typen der Zeit

und

# ihr Deuten auf die Zukunft

Geschrieben von Gügler.

Herausgegeben von A – bis Z.



Solothurn, 1819.

Im Verlag der M. Schwäller'schen Buchhandlung.

Nürnberg
in Commission bei Karl Felssecker.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Alten zog ein tiefes Ahnen
Zu den bedeutungsvollen Bahnen
Der heil'gen, goldnen Sterne hin.
Dem großen, sinn'gen Geist erschien
Im Schwung der ew'gen Weltenräder
Des Lebens unbekannte Feder.

Was die Naturen, was die Zeiten
In Nacht verhüllen und bereiten,
Ging mit den hellen Sternen auf;
Im Sternenlicht, im Sternenlauf
Bemühte sich der Geist zu lesen,
Was kommen würde, was gewesen.

Dort in dem wunderbaren Weben
Ward jedes Sehnen, jedes Streben
Dem tiefen Herzen kund und klar;
Denn wunderbar! unwandelbar
Muß in des Himmels höchsten Welten
Was tief im Erdenstaube, gelten.

Im Bild der thierischen Naturen
Sah man der obern Sphären Spuren,

Und an das klare Himmelszelt
Fand man die Erdenwelt gestellt;
Dort windet sich die große Schlange,
Da geht der Bär im nächtlich'n Gange.

Die auf der Welt in großen Thaten
Gerungen und geleuchtet hatten,
Die stiegen zu dem Himmelsplan
Als heitre Sterne izt hinan,
Daß sie dem Schiffer in den Nächten
Noch Licht auf seine Pfade brächten;

Und ehe noch das Kind geboren,
Ging aus den goldnen Sternenthoren
Sein Loos hervor und ihm voran.
Im blauen Himmelsschoose spann
Der Weltgeist seine Lebensringe,
Und schlang sie durch das All der Dinge.

Erst klein're Menschen, spätre Zeiten
Verloren jener Welt Bedeuten,
Und schalten jenes Forschen Wahn.
Der Erde lichtumfloßne Bahn
Umstrikten Nebel, und entzogen
Ward jedem Blik der goldne Bogen.

Doch muß der Nebel wieder reissen!
Und aus den heitern, blauen Kreisen
Blikt wieder hold der Sterne Licht.
Die Nachwelt hebt ihr Angesicht
Zur Sternenwelt mit hellerm Glauben;
Den wird ihr keine Macht mehr rauben.

# 1.

Ob Sie die Briefe, die ich Ihnen seit einiger Zeit über die politischen Zeitentwickelungen geschrieben, in das Publikum geben dürfen? dürfen — warum nicht? ich würde mich ihrer Freundschaft und ihres Vertrauens wenig würdig fühlen, wenn ich Dinge von solchem Gewicht nicht so ernst und wahrheitdürstend mit Ihnen zu untersuchen mich anstrengte, daß die ganze Welt darüber Zeuge sein dürfte. Aber, ob die Briefe, wie sie meiner Feder entfloßen, wo ich nicht so fast um Form und Sprache, als um den Gedanken und seine Wahrheit besorgt war, einer solchen Ehre werth seien? ob, besonders in der obschwebenden Zeitwende, bei den von allen Weltgegenden aufsteigenden und drohenden Gewitterzeichen rathsam, ja klug sei, selbe dem Druk zu übergeben?? das mein Freund! sind andere Fragen, Fragen, die ich Sie vor jeder Entschließung aus reiflich und allseitig zu überlegen bitte. — Der Gegenstand allein, und wäre es auch der wichtigste und beste, und auch seine Wahrheit obendrein, thun es vor dem Publikum noch nicht! ach es sind der Menschen so wenige, die Gegenstände, welche alle Wünsche, alle Hoffnungen und Furchten in den Herzen aufregen und entzünden, frei zu untersuchen Geist und Willen haben, oder die eine unbefangne Untersuchung derselben von, oder an andern auch nur zu tragen und zu dulden verstünden!

und es braucht gerade ihr Vertrauen und ihren heitern Muth, die in Sachen der Wissenschaft keine Rükſichten außer ihr kennen, um auf ein Vorhaben, wie ihr gegenwärtiges, zu verfallen. Wie glauben Sie, daß man ihr Schriftchen ansehen wird? Manche ihrer Freunde werden über Sie in Sorgen gerathen, die Nüchternen werden Sie der Unklugheit, wenn nicht gar eines bedenklichen Wagestüks beschuldigen; die Staatsklugen werden über Sie die Achseln zücken und Sie einen vermeßnen Schwärmer heißen, der sich über Dinge ausläßt, die er nicht versteht, nicht verstehen kann; ja, wenn Sie nicht vollends der politischen und kirchlichen Häresie verdächtigt werden, so haben Sie von Glük zu reden, und, was in meinen Augen weit das Schlimmste, am Ende all dessen wird man fragen: zu was? und mit dieser vornehmen Frage ihre ganze Mühe und Zuversicht zu nichte donnern. — Ich male Ihnen wahrlich die Sache um nichts zu gefährlich! denn so Sie selbe nur obenhin zergliedern, kann sie Ihnen wol schwerlich heitrer erscheinen.

Die Hüter der politischen Geheimnisse, welche die Werkstätten umlagern, wo dem Zeus seine Blitze geschmiedet und die Fäden des Schiksals, wie sie wähnen, gesponnen werden, die aber, ähnlich dem Gespinnst der Spinne, häufig nur Gewebe zum Fange sind, und in soweit Fäden des Schiksals, weil dasselbe nicht selten in ihnen ihre Verfertiger fängt, und aufreibt, — oder hätte etwa die Spinne umsonst ihren Namen vom Spinnen, und nicht wol gar vorbildlich? — zweifeln nicht, es könne die Welt von der Zukunft nur so viel wissen, als ihnen aus ihrem Dunkel zu verlauten beliebt. Zwar hätte sie der ungeheurste, in seinen Folgen ganz einzige Bankerut, in den ihre Systeme und Ansichten bald

ein ganzes Menschenalter hindurch einmal über das andere gefallen, bedächtiger machen und ihre Zuversicht zu ihren Systemen erschüttern sollen, aber wann ward denn ein Irrthum, oder eine Sünde aus eignem Schaden klug? die Bekehrung muß in menschlichen Dingen nicht weniger, als in göttlichen Anliegen, aus einem andern und höhern Prinzipium kommen. Wie oft das Gebäude zusammengestürzt, baut man wieder auf den alten Flek, auf die alte Weise, findet das Unglük aus fremdartigen Ursachen leicht zu erklären und hält sich nach dem drohendsten Wanken und Gekrach seiner Sache sicherer, als nie; denn siehe da! heißt es, nun hat das Werk seine Probe bestanden. Daß man besonders an großen Höfen über einen gewissen politischen Aberglauben selten hinauskommt, ist nichts weniger als unbegreiflich; der Schimmer des Thrones, das Geräusch der Hauptstadt blendet und betäubt zu sehr, als daß man die geheimen Zeichen der Zeit sehen und ihre leisen Schwingungen hören könnte. Man sizt da beständig in einer großen Laterna magica und Camera obscura, zwischen lauter Concav- und Convex-Spiegeln und beredet sich am Ende, der erkünstelte und täuschende Zauber sei die Natur. Man vergißt nun, daß die goldnen Leuwen, die den Thron tragen, doch keine wahren Zähne haben und den Feind eher heranlocken, als zurükschrecken können. Wahnsinn, sagt das Sprichwort, stekt an und das Anstecken gilt noch in gar vielen andern Dingen. Ich wette, die andaurende, kecke und so imposante Täuschung kann zulezt das schlichteste Gemüth, so zu reden, übermannen und verzaubern; daher weis es die Geschichte nicht hoch genug zu nehmen, wenn sie einen Fürsten findet, der, wie das Evangelium es nennt,

einfältigen Auges ist, der in Demuth und Glaube die Wahrhaftigkeit seiner Seele verzäunet und verwahrt hält und mit kecker Faust den Zauberkreis, in dem er doch aufgewachsen, zerschlägt und die Truggespenster verjagt. Auf wie viele Höfe dürfte das System gewisser Astronomen passen, um, wie vermuthlich, doch irgendwo zu passen, vermöge dessen die Sonne in der Ferne zwar als lautere Lichtmasse erscheint und Licht verbreitet, in der Nähe aber und für sich ein schwarzer und lichtloser Klumpen ist?

Hoffen Sie durch eine vorangeschikte Entschuldigung und Rechtfertigung ihr Pflegkind zu schützen und zu empfehlen? ich denke Sie irren sich; und sollten Sie ihm so viele Abtheilungen und Geschenke, als Jakob dem erzürnten Bruder voran- und seinen Widersachern entgegensenden, und, wäre es auch nur der Neuheit des Gedankens wegen, eine Vorrede schreiben, die länger, als alle diese Briefe selbst, oder gar ein Buch, das aus lauter Vorreden bestünde. Sie könnten wol nicht mit Unwahrheit sprechen:
„Um Vergebung meine Herren! von zu oberst, bis zu unterst,
„daß jemand, der weder Minister, noch Rath, noch des Mini-
„sters, oder Rathes Minister, was doch nicht viel ist, es wagt,
„über Politik zu denken und zu reden. Seien Sie bescheiden mit
„ihrer Weisheit und bedenken Sie das Wort der Schrift, daß,
„wer etwas zu wissen glaube, noch nicht den Anfang zur Wissen-
„schaft gemacht, oder, wenn Ihnen besser gefällt, was Sokra-
„tes für seine zulezt errungene Weisheit ausgab, und was zum
„Theil auf dasselbe hinauskömmt. Könnte das göttliche Wort:
„daß der Geist es zum Preise Gottes — den Großen und Klu-
„gen verborgen und den Einfältigen geoffenbart, nicht auch zu-

„ weilen auf Politik und Geschichte anwendbar sein? Wie vieles „ sahen Mächtige und Große in den kaum verwichnen Jahren „ nicht, was das schlichte Auge des Volkes so klar schaute und „ sein Sinn so tief und richtig fühlte? Befragen Sie die ganze „ Vergangenheit, ob die hellesten Lichtstralen, die fruchtbarsten „ Saatkörner des Geistes aller Art von den Thronen herab und „ aus den gewaltigen Königsstädten dem Menschengeschlecht ge„ kommen, oder aus der Einsamkeit und den unscheinbaren Zelten „ und Hütten, und, ob Christus nicht zu einem Universalvorbild „ und Zeichen in Nazareth wohnen und Nazaräer heißen mußte? „ so gibt Ihnen dieselbe beinahe nur eine Antwort. Das klare „ Antliz der Himmel mit seinen Morgenröthen und Sternenaugen „ spiegelt sich in dem Strome nicht, wo selber in Wirbeln und „ Katarakten schäumet und brauset, sondern wo er ruhet, oder „ zu ruhen scheint. Nicht den Königen, Vesiren, Hohenpriestern „ u. dgl. gab in Israel der Herr sein Wort in die Seele und auf „ die Zunge, sondern den einsam Wohnenden und Verborgnen, „ dem gemeinen Priester, den Hirten, u. s. w. auf daß, wer sich „ rühmet, in dem Herrn nur sich rühme.“ Wie vieles der Art Sie auch sprechen und erinnern möchten, nicht um die Thäler auszufüllen, sondern nur die Höhen abzutragen, glauben Sie mir, Sie blieben immerdar ein Prediger in der Wüste und Einsamkeit! und sollten welche zu Ihnen herauskommen, so sind sie von den Pharisäern, und zu keinem andern Zwecke gesendet, als Ihnen verfängliche Fragen und mittels derselben ihr Geschäfte zu legen.

Wohin wollten Sie nun weiter mit ihren Briefen sich wenden? nach dem Lande der Gelehrten, weil ja ohnehin auch Sie und ich und so manche noch, die sich selber nicht zu den Gelehrten zählen, von vielen zu ihnen gezählt werden? Allein da werden Sie von den Eruditen, die sich zu Zoll- und Mautbeamten aufgeworfen, sicherlich mit ihnen nicht über die Gränze gelassen. Um vorwärts zu blicken, heischen diese Männer nicht blos gesunde Augen, sondern einen großen Apparat von Fern- und Vergrößerungsgläsern aller Grade. Daß der zu starke Gebrauch derselben die Augen stumpf macht und die Gegenstände dem Auge mehr verwirrt und benebelt, als aufheitert, thut nichts zur Sache. Sie wissen mein Lieber! wie hoch ich alle ernste und gediegene Gelehrsamkeit halte; auch ich glaube an den Faden der Ariadne, ohne den man sich aus den Labyrinthen der Zukunft nimmer herausfände; allein, daß man die ganze Vorzeit in den mannichfaltigsten Abgüssen und Abdrücken besitzen, und seinen Kopf zu einem ungeheuren Antiquitäten-Kabinet machen müsse, um den großen Geist der Geschichte zu besprechen, des Glaubens bin ich nicht. Die Gelehrsamkeit sollte uns nicht befangen, sondern befreien, nicht als todte Last zur Erde drücken, sondern als Geist zum Lichte erheben und beschwingen, allein thut sie, auch nur zum öftern, das? Den geistigen Reichthümern ergeht häufig wie den leiblichen, daß sie ihre Besitzer nicht so wol frei und groß, als klein und knechtisch machen. Wo sind unter euch Erwählten die Gelehrten? fragte ein Weisester in der größten Angelegenheit. Man hat den Schlüsselbund zu den Thoren des Lichtes und der Weisheit seit einiger Zeit so groß gemacht und so viele vom Rost der

Zeit zerfreßne, unbrauchbare darunter gemischt, daß schwer zu sagen, ob aus kindischem Spiel, oder, um geflissentlich den wahren Schlüssel darunter zu verstecken, und daß wir bald alle auf diesem, oder jenem Wege selber zu Thoren geworden wären. Der gelehrte Aberglaube und Pedantismus ist, wie der unnatürlichste, so auch der ungenießbarste, unergibiger, als der Geiz, unwürdiger und zerdrückender, als aller religiöse und kirchliche Wahn. Was kann trauriger sein, als Gelehrte zu sehen, die sich nach oben zu nicht frei und los genug zu machen wissen, um so ungestörter eines mark- und saftlosen Buchstabengötzendienstes zu pflegen, und die Tag und Nacht arbeiten, um dieses Joch auch andern anzupreisen und aufzuhalsen? Was Wunder, wenn endlich solche, wie so manche Naturforscher, über den Hüllen und Stoffen die lebendigen Geister und Prinzipien, diese ewige Jugend und Zukunft der Geschichte, verkennen und leugnen, und eben daher zu aller Aussicht in eine Zukunft die Unbeholfensten und die an sie Ungläubigsten sind? Was Sie nun zu Gunsten ihres Unternehmens vorschützen wollten, wäre es auch nur von verneinender Seite, wie die Schuzrede des Apostels vor dem Sanhedrin, und blos, um wenigst das Verschieben des Verurtheilens über das Beurtheilen hinaus zu erzielen, so wäre das gut für alle die, welche dessen nicht bedürfen und zum voraus ihres Sinnes sind, die mit Ihnen wissen, daß Wolken und Wind noch kein Licht geben, sondern häufig und um so mehr, wie dichter sie sind, selbes wegnehmen, und daß der Bliz, der aus der Nacht durch selbe durchschlägt, eines andern Vaters Sohn ist. Man könnte freilich die stolze Erudition fragen; ob nicht immer und überall das Licht vor

seinem Gebilde, der Geist vor der ausgewachsnen Hülle, wie das Schöpferwort vor der geordneten Welt? ob die Vernunft nicht höher, dann das Wort und dieses erst aus und von ihr? Der Mensch hatte und hat noch eine Zukunft eh dann eine Vergangenheit und würde ohne die erstere so wenig eine Geschichte haben, als das Thier. Man könnte die Sache weiter treiben und die anmassende fragen: wo denn die großen Ideen wären, die sie eigentlich und unmittelbar aus ihrem Schoose erzeugt und geboren? ob sie nicht zu dem Besten einer Befruchtung von oben, von dem Geiste bedürfe und nur Handreichung leiste? ob nicht die besten Gaben des Genius gefunden, erfunden, entdekt und nimmer erlernt wurden, und ob dem Naturforscher ein Apfel auf die Nase nicht mehr geholfen, wie seine ganze Gelehrsamkeit? ob endlich nicht gerade das von ihr eingeführte und so gepriesene Plombirungssystem den wahren, lebhaften Verkehr und Umtausch der Geister aufgehoben? Was antwortet sie auf all dieses? Sie sucht es, wenigst zum Theil zu leugnen und zu entkräften; sie weiset ihre Verjährungstitel, Urkunden und Diplome vor und spricht: ich erkenne kein Naturrecht! Was nüzt es dem armen Bergmann, daß er mit saurem Schweiß und Lebensgefahr die besten Schätze aus den Schachten hervorgesucht und gehoben? sollte er mit den Tauchern zum klugen Kaufmann, zur geschmükten Dame gehen und sprechen: erlauben Sie mein Herr! ich habe dieses Gold herausgegraben; um Verzeihung meine Schöne! wir haben diese edlen Perlen gefischet? und ich habe sie mir angeeignet, dient zur Antwort, und das ist die Sache.

Denken Sie nicht, als trüge ich hin und wieder zu starke Schatten auf, oder als wären die nun gezeichneten Seiten die düsterste Nachttiefe des Gemäldes! ich könnte sonst versucht werden, ihre Blicke noch auf schwärzere Punkte zu ziehen. Was glauben Sie, daß einem, der im Ernst und bestimmt die Zukunft abzuschildern Talent und Muth hätte, erst von denen zu erwarten stünde, die sich die Mächtigen nennen, mächtig, weil sie Gewalt haben über Menschen, nicht über die Zeit, und die nicht selten im Gefühl und Genuß ihrer Macht der Zeit zum Hohn und Troz die Gegenwart gern zur Ewigkeit machten? Wer diese an einen Wechsel erinnern wollte, käme ihnen um nichts gelegener, als wer den Lebenslustigen und Freudetrunknen an das nahe Sterben mahnt. Und kann es eine Zukunft, kann es überhaupt eine Zeit geben, ohne Veränderung, sei es zum Guten, oder zum Bösen? ohne Zertrümmerung und Neugeburt der Formen? Ueberdas gab es zu allen Zeiten Menschen, die gewisse Schattseiten der Vergangenheit mit ewigem Vergessen zugedekt wünschten und denen jeder Stral und Laut aus der Zukunft herüber nicht minder, oder vielleicht eben deswegen, Graus und Gespensterschauer erregte, wie dort dem mächtigen Kaiser die an die Wand schreibende Hand. Solche Menschen gibt es noch; denn wie sollte das menschliche Herz mit seinem Trachten, mit seinem Fürchten und Hoffen nicht immer sich gleich bleiben? nicht immer ein trozig und verzagt Ding zugleich sein? Können Sie zweifeln, wenn der große Seher wieder aufstünde, ob es nochmal von ihm heißen würde: er macht das Volk abwendig; dieser Mann sucht nicht das Beste des Volkes, sondern dessen Unglük, er soll sterben! Wie viele würden mit

dem Herrscher von Juda gerathner halten, die Strafreden des Propheten zu zerschneiden und ins Feuer zu werfen, als selbe wenigst ruhig zu prüfen und ernstlich zu beherzigen. Der tolle Ausweg half freilich dem Könige nichts, und könnte ersichtlich, so anders die Drohung Wahrheit wäre, auf keinen Fall helfen, aber ist denn das leidenschaftliche Herz je besonnen und verständig? als solches nimmer und unmöglich. Der Vernünftige wird Ihnen gerne einräumen, daß die wahre Kunde der Vergangenheit und Zukunft, daß jede Wahrheit überhaupt nimmer zerstörend, sondern stets heilend und heilbringend wirke, wirken müße, daß es nie und nirgends die Geschichte und die Zeit sei, was da aufrührt und zu Aufruhr reizt, sondern gegentheils die Versündigung an ihnen — das Fallen in das unaufhaltbare Rad der Zeit ist es, was nothwendig eine Zerschmetterung nach sich zieht; — wäre hingegen die vorgespiegelte Kunde nicht wahr und das scheinbare lebendige Licht nur ein Irrwisch? nun wer weis nicht, wie diesen geschieht? Entstehen und Auslischen ist fast eines; opinionum commenta delet dies, sagte ein Weiser, oder wie der edle Gamaliel diese Sache noch richtiger bei ihrem Flek faßte; allein das Volk! dürften Ihnen welche zurufen, das Volk, das immer Volk bleibt! Man denkt sich das Volk, das in hundert Fällen weiter und richtiger sieht, als seine ängstlichen Hüter, das besonders in großen Dingen meist so besonnen, umsichtig, kälter und langsamer, als billig und zu wünschen, zu Werke geht, zuweilen als eine aufgedekte Pulvermine, wäre es auch nur, um mit einigem Schein und Anstand alles Funkenschlagen und Lichtmachen untersagen zu können. Der frische, gesunde Leib wird durch die freie Luft und

ihre Erzeugnisse nicht leicht vergiftet, und der bereits zerstörte bringt es mit aller Einschließung und Abwehr doch nicht weiter, als zum Grab; aber wie wollen Sie eine kranke Einbildung dessen überführen? Wenn nun welche, wie immer, und veranlaßt durch Beweggründe, die uns nicht angehen, statt der Blätter, die Sie ihnen darbieten, lieber ihre und meine Person, die wir doch dem eignen Gewissen und Gott vorbehalten, beurtheilten? Wenn sie nicht erbebten, allerhand politische und kirchliche Consequenzen aus diesen Briefen zu klauben und zu erkünsteln, und Ueberzeugungen, Absichten und Wünsche zu wittern, von denen weder Sie, noch ich je geträumt; kurz, wenn Menschen sich anmaßten, den ernstesten casum reservatum vermessentlich in höchster Instanz zu entscheiden? es wäre das freilich ein gröbliches Unrecht, aber was änderte das unsere Lage?? Lassen Sie mich enden! ich stehe hier auf einem Gipfel und schaue in einen Abgrund, vor dem mir schwindelt! und Sie? Sie können noch lächeln, daß ein neckischer Geist mich so weit verführen kann, Ihnen, statt einer einfachen Antwort auf ihre Frage, eher eine Vorrede, und eine Apologie zu meinen Briefen zu schreiben? und überhin noch eine so lange!

---

## 2.

Sie thun mir unrecht, Freund! wenn Sie mich zu jenen Klugen zählen, die, statt den Muth zu stacheln und zu befeuren, jede Begeisterung als Wagniß verrufen und jedes noch glühende Herz zu kühlen suchen. Nein! diese Klugheit ist mir, wo möglich, noch verhaßter, als Ihnen selbst. Denn was ist sie, diese gepriesene Klugheit und Umsicht? in tausend Fällen auf einen ein anständiger Dekmantel des Unvermögens und der feigen Furcht, und nichts weiter. Schnüren uns diese Uebel nicht ohnedas zu sehr das Herz und seine Flügel zusammen, daß wir sie noch zu nähren und sorglich zu warten brauchten? sind wir so geistiger und ätherischer Art, daß uns Gewichte an die Füsse zu hängen noth thut, damit wir ja nicht der Erde, und einer nüzlichen Brauchbarkeit, wie beim Dichter der pflügende Pegasus aus dem Joch, entschweben? es wäre zu wünschen! Ach der leidigen Klugheit! sie hat einem Könige den reichsten Welttheil, den er schon in der Hand hatte, aus ihr weggeklügelt und hätte den großen Weltentdecker auf ein Haar in das Meer geworfen! Sie ist die ewig Unfruchtbare, wenigst hat sie nimmer noch Eichen, oder Pyramiden geboren, sondern nur Moos und Pilze. Ein klügerer Mann, als Tell, hätte dem Zeichen der Knechtschaft den Respekt gewiß nicht verweigert. Alle großen Menschen folgten der Stimme des Genius und hatten meist eine bedächtige Klugheit zum Feinde, sollten

wir nicht wenigst so viel von ihrer Größe uns aneignen, um das anzuerkennen und in allen Lagen anzustreben? möchten wir nur uns nicht selbst aufgeben, welch andere Menschen würden wir sein und zu was anderm die Völker gehoben werden! Das sapere aude ist in allen Fällen ein goldner Kernspruch; was könnte auch aus dem Hinhorchen auf die verworrenen Stimmen der sich selber nicht verstehenden Menge herauskommen??

Dennoch rathe ich Ihnen die Herausgabe meiner Briefe miß? ja, und zwar, weil ich denselben kein Gewicht beilegen kann, daß über sie das mindeste Besorgliche dürfte gewagt werden. Sie wissen mein Lieber! es gibt einen Uebermuth und Hochmuth, eine Verwegen- und Vermessenheit, einen Starr- und Eigensinn, und wie diese ganze Sippschaft weiter heißt, die um nichts besser und löblicher sind, als die Niederträchtigkeit, Feigheit und Charakterlosigkeit, ohne damit behaupten zu wollen, daß Sie von einer, oder der andern dieser Sünden behaftet seien; ich möchte nur im Allgemeinen andeuten, daß wir Schiffer durch das Leben überhaupt nicht nur Scylla, sondern auch Charybdis zu fürchten und zu meiden haben. Sind Sie über den fraglichen Punkt eines andern Glaubens, als ich, je nun, so seien Sie es und thun Sie, was der Sie heißt; nur sehen Sie zu, daß nicht Vorurtheile der Freundschaft Sie blenden.

Und, um auf den Fall eine nähere Frage an Sie zu thun, für was wollten Sie denn diese Briefe ausbieten? für das, was sie sind, so schlichthin? nicht doch! denn damit wäre Ihnen die Lesewelt übel zufrieden und würde Ihnen dafür wenig Dank wis-

sen. Die Lesewelt will nun einmal jedes Buch, das ihr geboten wird, in die beschriebenen Fächer und Schächtelchen, womit der große Lese- und Bibliothekkasten ausgestattet ist, leicht und bequemlich einreihen können, und so sie uns nicht zu den Propheten zählt, wird sie uns sicherlich unter die Romanschreiber verweisen, ob zu den humoristischen, philosophischen, oder historischen, steht zu erwarten, ja bei einiger Verlegenheit über diesen Punkt dürfte das arme Büchelchen gar unter die vermischten Schriften vermischt werden. Daß die Welt uns aber nicht zu den Propheten rechnet, daran thut sie wahrlich nicht übel. Darum wäre mein Rath: kommen Sie ihren Lesern auf halben Weg entgegen und erleichtern Sie ihnen dieses kizliche Geschaft; d. h. geben Sie selber diese Briefe für eine Art Fiktion. Sie schützen vermuthlich das Undichtersche dawider vor? was verschlägt das? sind denn die Romanbücher alle so sonderlich poetisch und begeisterungsreich? Unter ihren Lesern und wären deren noch so wenige, werden immerhin welche, und gerade in dem Verhältniß zu den wenigen viele sein, die ihre Schrift nicht ernstlich aufnehmen, auch nicht glauben, daß es damit ernstlich gemeint und zu nehmen sei. Und was wollten Sie allen denen entgegnen, die diesen Zeichen der Zukunft alle Wahrheit anstreiten? sicherlich nichts, als, was der Urheber einer seltenen, in das alltägliche Maas nicht passenden That den Fragern antwortet:

„Darüber wird die spätre Nachwelt richten!“

und wer könnte damit vertröstet sein? Es gibt in dem Gemüthe jedes Menschen indisputable Dinge, und die sind wol nicht die schlechtesten. Sie hätten überhaupt weit mehr gewonnen, als Ihnen auf den ersten Anblik scheinen mag, so anders die Leser diese Briefe nur in den

Nebeln der Erdichtung betracheten. Sie wissen in der Poesie nimmt man auch das Ernsteste nicht so ernst, weil ihm die geschichtliche Wahrheit und Wirklichkeit gebricht. Die sentimentalsten Seelen, die dem Tode einer Mücke nicht zusehen können, sehen auf der Bühne mit heroischer Gelassenheit und Kälte die Helden zu dutzendweis fallen, ja laufen mit heißer Sehnsucht den Theatern zu, um sich da an allerhand Mordscenen und Unglüksfällen sogar zu laben. Und tadeln wir sie darüber nicht strenger, als billig! ich weis, Sie selber würden dem Arzte nicht sehr gewogen sein, der Ihnen ohne Umschweif und so mit dürren Worten einen nahen und unabwendbaren Tod ankündigte, ob Sie gleich sehr gut wüßten, daß nicht er Sie morde, oder ihren Tod auch nur wünsche, sondern ihrer Krankheit nur nicht zu steuren vermöge, und ihren unabänderlichen Ausgang vorhersehe. Dagegen geben wir uns jeder ächt tragischen Stimmung mit großer Seelenlust hin. Wie oft und sehr fiel mir schon das vielsagende, charaktervolle Wort des Griechen bei, das den Sänger zu tadeln, oder zu stören verbeut, wenn er auch düstere und Trauer erregende Unglüksgeschichten besänge, weil Zeus es sei, der ihm die Gesänge in die Seele lege! Wie anders die Hebräer! sie verfolgten und steinigten ihre Seher, sie, die doch nicht blos im poetischen, nicht blos im philosophischen, sondern im religiösen und göttlichen Sinn an eine Gottbegeisterung ihrer Propheten glaubten! Sehen Sie so sehr bestätigt alle Geschichte und Psychologie meinen Rath! Ueberschreiben Sie die Briefe etwa als Briefe des Jemand an Niemand über etwas, das nicht ist, oder als Briefe an sich selbst, oder an die große Namenlose, oder welche baroke Aufschrift Ihnen zuerst ein und am meisten auffällt. Oder was haben Sie wider diesen meinen Vorschlag? Lassen Sie hören!

3.

Ja da haben Sie recht, wunderlich und seltsam genug ist ihr vorgeschlagner Titel, und da die Rükseite aller Poesie das Sonderbare ist, so könnte man versucht werden, ihn in so weit poetisch, oder originell zu nennen. „Ziffern der Sphinx!“ was alles mag sich die Lesewelt darunter denken, dahinter erwarten? das ist ja auf Ehre den Meisten eine wahre Proteusgestalt! Daß nur nicht ein böser Dämon dem einen und andern einflüstere, Sie, oder mich für die Sphinx zu halten! denn eine solche Anmaßung ist Ihnen gewiß so fremde als mir. Reiflicher besehen ist jedoch das krause Wesen so unbestimmt nicht und ich hätte bei Wenigem Lust, mich zum Apologeten dieses Titels aufzuwerfen, dessen Sie bei den Meisten allerdings gar sehr benöthigt sein dürften.

Die Ziffern mögen die älteste symbolische Schrift sein, über deren Ursprung, Vaterland und Verbreitung immer noch ein tiefes Dunkel schwebt. Eine symbolische Schrift und Sprache sind sie heute noch und gerade die einzige, die man von einer Weltgränze bis zur andern gleichermaßen liest und versteht, und ich setze kek bei, doch so wenig versteht! Ist nicht die Ziffernsumme das große, tiefsinnige Bild alles Beweglichen und Veränderlichen? die versinnlichte und verhüllte Summe der Verhältnisse überhaupt, die den, der sie aufzuschließen verstünde, ohne weiters zum Weisen machte? Die Sprache redet von entziffern, wie von ent-

räthseln, und ist die unbekannte Größe nicht allemal ein Räthsel, wie das Räthsel ein aufgegebnes Rechnungsexempel, in welchem eine unbekannte Größe aus den bekannten gefunden werden soll? Ihre Ziffern wären demnach Sinnbilder und Zeichen, aus denen die unbekannten Bewegungen und Verhältnisse, wo und von welcher Art selbe immer geschehen und sein mögen, entziffert werden können, weil sie von einer höhern Hand und Ordnung in selbe geziffert sind; nur müßte man unter den Ziffern nicht eben blos die Zahlzifferschrift, die so zu sagen, nur ihr Vokalelement ist, verstehen. — Und die höhere Macht, die in alle Naturen und Zeiten die Ziffern zieht und ausspricht? diese benannten die Völker verschieden, je nachdem sie selbe in der Natur, oder über und außer ihr suchten und ahneten. Doch in jedem Fall war sie ihnen ein Unbekanntes, eigentlich das Namenlose, das auf wundertiefe, unenträthselte Weise sich kund gibt; es war ihnen eine Sphinx, wenn wir den Namen in seiner unentweihten Bedeutung nehmen, etwas, das nur auf verneinende Art bezeichnet werden mochte. Die Sphinx, das Sinnbild aller Kräfteverbindung, war die Mutter aller Zahl und Ziffer, selbst das tiefste und unanfängliche, unendliche Räthsel und kam als dieses von Indien herab bis nach Aegypten, ja zu allen Völkern; selbst den Hebräern thronte ihr Höchstes über den Sphinxen. So nun etwas von den Ziffern entziffert, von diesen Räthseln enträthselt würde, so würde damit dem Bilde ein Begriff abgerungen, der als Gemeinbegriff einer Bewegungs- oder Verhältnißart ohne weiters als ihr Typus, oder als ihr Gesez in einem Sinnbilde ausgedrükt verstanden werden müßte. Die Type ist die aufgeschlossene Ziffer, und das Me-

dium aller Bewegungen und Verhältnisse ist die Zeit; sie gibt die Fäden, aus denen der große, bunte Typen- und Ziffernmantel gewoben ist. In soweit wäre demnach ihrer Aufschrift nichts anzuhaben. — Und warum ließen Sie von den Ziffern und Typen den Artikel weg? weil derselbe Ihnen viel zu vieles gesagt hätte? weil die Briefe von ferne keine Angabe und Deutung der Ziffern und der Typen der Sphinx, sondern nur einiger weniger in den allgemeinsten Zügen sind? nur Ziffern und Typen eben, nicht die Ziffern und Typen zum Inhalt haben, noch, wenn man dieser Umfang und Fülle in Betrachtung zieht, haben können?? Schalk, der Sie sind! ich will Ihnen zu meinem eignen Vortheil die Antwort auf diese und derlei Fragen lieber erlassen und mir solche selber geben. —

## 1.

Sie zweifeln im Ernst, ob dem Menschen vergönnt wäre, in die ferne Zukunft zu blicken und in deren Schoos die kommende Geschichte in ihrem Embrio und noch bedekten Heranwachsen zu sehen? ich zweifle nicht, und zwar darum nicht, weil ich ohne dieses Vermögen und Geschenk des Geistes eine Kunde der Vergangenheit und eine Erfahrung überhaupt selbst nicht zu begreifen wüßte. Gehörte denn die Zukunft nicht wesentlich zum Begriffe der Zeit? und wäre eine Zeitanschauung möglich, ohne in ihren vollen drei Dimensionen? und nun erst dasjenige Wissen, so von der Zeit getragen und bedingt ist? —

Sie kennen die Vergangenheit, weil dieselbe durch lebendige und sichtbare Fäden mit der Gegenwart zusammenhängt, und gerade in so weit, als diese Nerven und Fäden noch da und sichtlich sind, d. h. so weit die Ereignisse noch durch die Zeugen über dem Abgrund der Vergessenheit in frischer Wirklichkeit gehalten werden, so weit die ehmals in die Furchen gestreuten Saamen in Blättern und Blüthen noch leben. Und wäre die Zukunft weniger vielseitig und fest an die Gegenwart gebunden, sondern würde da die Linie zerrissen und wüchsen die einstigen Saaten und Bäume nicht mehr aus den Saamen der frühern auf? Jede Gegenwart ist ein großes Auge, in das sich die Stralen sammeln, aus dem sie sich verbreiten, ein Mittelpunkt, dessen Radien nicht

blos nach dem Halbkreise der Vergangenheit, sondern eben so gut nach dem der Zukunft laufen. Keine Zeit und Geschichte fällt mit einmal in die Wirklichkeit ein, jede wird von einer Vorwelt erzeugt, genährt und gepflogen. Warum sollte man nun die Fäden vorwärts nicht eben so gut verfolgen können als rükwärts, oder mit weniger Sicherheit von dem Mittelpunkt nach dem Umkreise, als von diesem nach jenem blicken? Sie beschreiben aus den welken Blättern, aus dem abgelegten Gefieder die verblühte Pflanze, den entschwundnen Vogel, und ich sage sie aus dem Saamen und dem Ei voraus; was ändert das die Sache? —

„Aber wo nähmen Sie die Kunde her, fragen Sie wol, daß aus diesem Ei ein Vogel entstünde? woher schon das Ei? wo die Kenntniß eines Vogels überhaupt? als aus der Erfahrung, aus dem, was hinter Ihnen liegt? mit andern Worten: wo hätten wir eine Kenntniß, Wissenschaft, Vernunft, ohne Erfahrung und Geschichte??" Nun — lassen Sie mich das Gegentheil fragen: wo hätten Sie eine Geschichte, eine Erfahrung, ohne Vernunft, ohne Kennen und Auge des Geistes, worin und durch welches alles Erfahren erst möglich und gegeben ist? Und welches von beiden wäre nun das Höhere, das seiner Natur nach Frühere? War der Saame nicht vor dem Baume, der erst aus ihm aufwachsen mußte, um wieder zu besaamen? das Auge nicht vor dem Sehen und Gesichte? — die Natur und Geschichte geben darüber die lautesten Zeugnisse! Die Menschen und Völker mußten prophetische Sprachbildner sein, ehe ein Philolog kommen und die vielfachen, versteckten Fäden, aus denen das geistige Gewebe entstanden, wieder sorgfältig aufsuchen und aufzeigen konnte; dem wirklichen Christenthum ging ein prophetisches voran und geschah das außer

den Wegen der gemeinsamen Vernunft? Die Bildung geht in aller Natur von innen nach außen, nicht umgekehrt; bloße Ansätze von außen geben keine Bäume, sondern Erd- und Steinhaufen! wer nur Steinmassen zusammenlegte, wäre noch kein Baukünstler, auch dieser muß von einem Mittelpunkt aus die Massen ordnen und dadurch beleben. Wenn ihre Geschichte nur rükwärts blikt in die Verstörung der Vergangenheit, wahrlich so geht ihr nicht besser, als dem Weibe Lots, sie wird zur todten, steifen Säule, zu der die Vorübergehenden, Geschlechter und Völker, immer nur neue Steine hinzuwerfen! — Gäbe es ein reines Erfahrungserkenntniß, hätte der Mensch sich selber aus einer anfänglichen Thierheit zur Menschlichkeit aufgerichtet, wie einige Weltgeschichtschreiber wähnen, und könnte, was im Grunde um nichts geringer und ebendasselbe, auch das unbedeutendste Begegniß zu Erfahrung und Erkenntniß aufleuchten, ja dann begriffe ich nicht, warum wir nach so vielen Jahrhunderten oder tausenden nicht längst Akademien von Aelstern und Staatskabinette von Füchsen und Affen sehen, und warum diese Wesen immer noch nur in der Fabel und im Gleichniß, wie der pfiffige Reineke und Consorten, sprechen und handeln? Woher kömmt, daß der Strom der Zeit und der Begegnisse ungehört und ungesehen an dem Thiere vorbeirauscht, als weil ihm das prophetische Blizauge vor und über der Erfahrung fehlt? warum kann der Mensch wol zum Thiere niedersinken, das Thier sich jedoch nimmer zum Menschen erheben, als weil eines das höhere, das andere das tiefere ist, und die Gottheit wol schaffen, aber nicht das Geschöpf sich vergöttern kann? — Ohne Erfahrung keine Wissenschaft, keine gebildete Vernunft! wol! welch schönes, sinniges Zeugniß legen Sie da-

mit ab, daß die Erfahrung nicht außer, sondern innert der Vernunft sei und müße gesucht werden, und nur uns außer derselben zu liegen scheine, die wir nicht die Vernunft, sondern nur mit den bewußtlosen Wesen in die Vernunft aufgenommen sind, in eine Vernunft, der nichts wird, nichts vergeht, sondern alles auf ewige Weise ist und die in allem sich selbst vernimmt und zu vernehmen gibt. Wie möchte auch unsre Vernunft, als in Sprache, Schrift u. s. w. den Sinnen, die Sinnenwelt der Vernunft zugänglich werden, wenn jene Vernunft nicht die scheinbare Kluft ausfüllte, über der der Verstand seine Fäden nirgends zu befestigen und hin- und herüber zu spannen weis? trennen wir nicht zu sehr, was zusammengehört und eines ist, sonst vernichten wir durch diese Trennung beide Bestandtheile zugleich! wo wäre das Leben und der Saft des Baumes ohne den wirklichen Baum? wo dieser ohne jene? nur ist das Leben das Höhere, Bildende, das den Baum aus sich gebiert und ihn erhält.

Wie oft nennen wir eine Summe der Erfahrungen Wissenschaft? was wir nur in diesem Sinn können; so mögen Sie, die Sache auf der gleichen Höhe gehalten, die Kunde des Künftigen ebenfalls eine Erfahrung heißen, wenn Ihnen damit gedient ist; denn im täglichen Leben zählen Sie tausend Dinge unbedenklich zur Erfahrung, die eine wahre Anticipation und Schöpfung derselben sind und wahrlich! wenn nicht zwischen Vorsagen und Weissagen, wie zwischen Vorsehen und der Vorsehung ein so himmelweiter Unterschied wäre, Sie und alle ihres Unglaubens müßten wie halsstarrige Bileams zu lauter Propheten werden und sollte dazu der lastbaren Erfahrung ihr stummer Mund aufgethan werden! Wir nennen etwas wahr, gut, oder schön; wir verste-

hen einander über diese Benennungen, und dennoch, wo, oder wann erführen wir die Wahrheit, Güte und Schönheit, oder auch nur das Wahre und Schöne? geben Sie einem, dem die Grazien nicht bei seiner Geburt schon gelächelt, hundert Homere und Schakspear's zu lesen und zu durchforschen, er wird ihr Schönes oder die Schönheit nimmer erfahren! Der Kritiker, es sei in welchem Gebiet immer, geht über seine Erfahrung hinaus; er baut auf das Gegebne und Erfahrne etwas, was als solches in selben gar nicht liegt; denn sonst müßte jeder Gelehrte ein nach Maasgabe seiner Gelehrtheit scharfer Kritiker sein und ihm in und mit den allfälligen Thatsachen und Zeugnissen auch jener Fein-Scharf- und Tiefsinn kommen, die ja nimmer Früchte des Erwerbes sind. Sind die Erkenntnisse und Aussprüche des Kritikers verneinender Art, so können sie ohne das unmöglich je ein Gegenstand der Erfahrung sein. Ich weis mein Freund! so man Ihnen ein Buch von Lessing zur Hand gäbe mit der Aussage, das Klopstok selbes geschrieben, Sie würden auf den ersten Blik erkennen, daß solches keineswegs aus Klopstoks Feder gekommen, nicht daraus habe kommen können und würden sich diese Erkenntniß durch keine Zeugnisse rauben lassen. Sie vermöchten noch mehr, Sie würden keinen Anstand nehmen, zu bestimmen und einem, der für derlei Beweisarten Sinn hätte, zu erweisen, was etwa Müller als Dichter, Herder als spekulativer Philosoph würde geleistet haben und Aehnliches, so sich diese Männer auf diese Fächer eingelassen und ernstlich darin versucht hätten, und doch sind das alles Dinge außer der Erfahrung, sogar außer der möglichen Erfahrung! „Es sind dies Sachen des Talentes und nicht des Willens, des Talentes, das, wenigst in andern Beziehungen sich

unter die Erfahrung gab?“ nun ja! und wären Sie in Sachen des Willens und der Freiheit ungewisser und schüchterner? gewiß nicht! so Sie anders einen Menschen seit lange und genau kennten, würden Sie mit Zuversicht voraussagen, was er in dieser, oder jener verwickelten und spitzigen Lage thun werde, sei auch, daß er nie sonst in solcher, oder einer ähnlichen sich befunden habe; ja, was sprechend und bedeutend genug, wie größer, kräftiger und freier der Mann, mit so mehr Zuversicht und Sicherheit würden Sie sein Betragen zum voraus abmessen und ihm prophetisch vorschreiben. Warum sollte ich denn nicht, so mir einmal der Geist und Grundcharakter eines Menschen, oder einer Nation voll und lebendig erschienen, von diesem aus und mit seiner Fakel ihr ganzes Thun und Bestreben, wenigst im Allgemeinen mir aufhellen und zur Erkenntniß bringen können, zu einer Erkenntniß, die, weil höher und origineller, auch geistiger und wahrer wäre, als welche blos aus der Erfahrung und Geschichte geschöpfte? warum sollte ich, nicht blos den Stand und die Verhältnisse eines Volkes in der Menschheit, oder den Grundton seiner Geschichte, nicht blos die eigenthümlichen Farben seines Wissens und Könnens, sondern auch z. B. die ganz eigne, seinen eigensten Charakter ausprägende Lebensluft seiner Sprache auffinden und bezeichnen können? muß nicht der Philolog selber diese Pfade einschlagen, falls er anders kein blosser Wortzähler und Sylbenstecher, sondern eben ein Philolog sein, d. i. aufzeigen will, wie eine Sprache eine nach besondrer Richtung verleiblichte Vernunft sei? Was wäre demnach verwegnes, so einmal der angeschlagne Ton einer Zeit vernommen worden, seine Schwingungen und Echo's, oder, so wir in die Wurzel und den Geist der Welt-

geschichte geblikt hätten, ihr, nach dem gleichen Model wachsendes, Gewebe und Bild voraussagen zu wollen?? daß die Zukunft uns in der Gegenwart nur eine Hand, oder das Haupt, oder blos Theile des Hauptes beut, aus denen ihre ganze übrige Gestalt will ermessen und errathen werden, das schrekt mich nicht ab; und böte uns denn die Vergangenheit irgendwo ihre ganze Gestalt, und nicht Theile, Glieder und Todtengebeine, aus denen ihr Wesen nicht viel leichter zu erkennen ist, und wären die verdorrten Knochen so groß als die aufgefundnen Reste des Mammuts. Die alte hl. Statue ist wahrlich überall verstümmelt und wenn der Historiker nicht so gut, oder besser noch ein Prophet ist, als jene prophetischen Künstler, die an den griechischen Statuen jene Theile und Abgänge wieder ergänzten, die sie doch bekanntlich nie gesehen und erfahren, so mögen wir so schielende und buntschekkige Geschichten erhalten, wie wir sie zu tausenden haben, auf die fürwahr kein besserer Verlaß ist, als auf welchen Roman, oder welche luftigen und abenteurlichen Träume über die Zukunft! —

Um den Wald und die Saat und ihren Gebrauch zu erkennen, sind die Spitzen und Sprossen schon genug. Denn wer erführe wol je eine Erkenntniß! alle Erfahrung, wie groß und reich sie sei, gibt nur Theile und Zeichen, die dann erst von der Vernunft und Phantasie müßen ergänzt, integrirt und belebt, um so zu einer Erfahrung und einem Erkenntniß zu werden; so tief und sinnreich ist, was Plato, der in derlei Sachen nicht zu scherzen und zu spielen pflegte, sagt, daß der menschliche Geist im Grunde alles und auf ewige Weise wisse und nur brauche daran erinnert zu werden. Die Erfahrung aller Zeiten, die Induction aus allen

Gebieten ist nicht vermögend einen Vernunftschluß zu bilden, weil sie so wenig, als die Zusammenhäufung zur Belebung, über die Besondernheiten hinaus zu einem Allgemeinen kommen kann, weil es allerdings wol Vernunftschlüsse, aber keine Erfahrungsschlüsse gibt; die Erfahrung ist die ewig ungeschloßne und sie die arme, unfruchtbare wollte sich so hoch brüsten, und der göttlichen, prophetischen Vernunft ins Angesicht hohnsprechen? Daher rührt denn auch, daß so viele Menschen in der reichsten Erfahrung nichts erfahren und wie Tantalus von ihren schäumenden Wogen, in denen sie doch bis an das Kinn stecken, von denen sie stets geschaukelt und umgetrieben werden, auch keinen Tropfen zu schlürfen vermögen, weil ihnen das prophetische Auge zugeschlossen und Hermes seinen öffnenden Wunderstab nie über sie geschwungen.

Hüten Sie sich demnach mein Freund! mir eine Anticipation der Erfahrung, zumal der Möglichkeit nach und im Allgemeinen anzustreiten; denn Sie müßten mir damit zu vieles anstreiten und würden sich selber mit der Geschichte und Erfahrung in unsühnbaren Hader verflechten. Sie müßten, so Sie ernstlich fortschritten, mir auch die Möglichkeit leugnen, daß wer ein Gemälde, oder ein Musikstük verstünde, ohne selbst Maler und Tonkünstler zu sein, um das Stük samt seinem Geist erst aus den Händen der Erfahrung zu erhalten, daß irgend ein Geisteswerk aus einer Sprache in die andre könne übertragen, ohne in dieser erst frischerdings erschaffen zu werden, u. s. w. ja, mit einem Wort, Sie müßten der Menschheit allen Fortschrit absprechen, weil derselbe doch immerhin über die Erfahrung und die bereits gezognen Ringe hinausgeht und das, was erst künftig der dienenden Erfahrung soll in die Hände und zur weitern Pflege übergeben werden, vor-

ausnimmt. Jedes Genie ist gewissermaßen ein Prophet, jede Erfindung, Entdeckung, jede neue Idee und Kunst ein prophetischer Stral, der aus der Zukunft einschlägt und zündet; jedes Zeitmoment ist wahrhaft ein prophetischer Pulsschlag! und Sie wollten uns dieses Gut nehmen? Aufrichtig, das hieße ich das Kind im Mutterleib und die Saat im Acker zu Grunde richten, worüber die noch lebende Menschheit verhungern und ihre Zukunft ein Ende nehmen müßte!! Mir ahnet wol, was Sie dawider einwerfen werden und womit Sie den Wunsch jenes Tyrannen zu erreichen hoffen, nämlich mit einem Schwertstreich allen meinen Beweisgründen den Kopf abzuschlagen; — je nun, ich will Ihnen nicht vorgreifen.

## 2.

Freilich, wenn die Geschichte das wäre, was sich viele darunter vorstellen, so hätten Sie vollkommen recht mein Freund! daß ihre Vorhersagung wol eines der ersten Wunder wäre, wenn nicht gar unter das an sich Unmögliche gehörte. Wer möchte die krausen Verwirrungen, die eben so hoch aufschaumenden, als schnell zerplatzenden Gährungen, die kein höheres und besseres Prinzip, als die sich endlos und überall bekämpfenden und zerfleischenden Mächte der Willkühr kennen, auch nur ahnen, geschweige benennen? sie, die wie die Köpfe der Hyder unaufhörlich aus sich selbst nur, als ihrer uranfänglichen Ursache hervorspringen?? allein mein Theurer! ist die Geschichte das? sie die heere, die göttliche, die hohe Mutter und Amme unser aller, der größten, Gott nahesten Menschen, wie des geringsten? es wäre schlimm, wenn sie das wäre, wahrlich zum Verzweifeln schlimm! denn ich meines Theils wüßte nicht, woher ich noch eine Vorsehung, eine Vernunft dann nehmen und in dieses Gewühl einführen sollte? oder woher ich die Gottesstimme „es werde Licht!“ sollte schallen lassen, ohne daß diese wüste Nachtwelt in den Abgrund, dessen Ausgeburt und Werk allein sie sein könnte, hinabführe und einer andern und wahren Geschichte Plaz machte. Nein Gottlob! das ist und war die Geschichte troz aller Sünde und Verführung nie und wird es nie werden! Daß um den großen Baum tausend

Pilze mitaufschießen, daß Gesträuch und wilde Schößlinge sich an ihn hängen, an ihm saugen, tausend taube Blüthen hervorkommen und abfallen, daß seine Blätter verwesen, Zweige verdorren und verschwinden, das und was der Art mehr, vermag den herrlichen nicht zu verderben, nicht zu verdüstern, schadet wol, aber vernichtet seine wahre Natur, als des Lebensbaumes nicht. — Ich bin himmelweit entfernt, damit die menschliche Freiheit anzutasten, oder zu leugnen, vielmehr möchte ich selbe retten und sicher stellen und halte dafür, daß diese meine Ansicht der alleinige Weg dazu sei. Gibt es wol eine Freiheit außer der Vernunft? ich denke nein. Die Freiheit ist ja nicht aus der Willkühr, noch diese aus jener, und eine mit der andern keineswegs zu vermengen, oder zu verwechseln; die Willkühr ist aus einem andern, bösen Prinzip, aus der Un- und Aberveruunft, nicht aus Gott, wie die älteste aller Geschichten schon lehrt und weiset; — und auch diese Willkühr der Menschen leugne ich nicht; wie könnte ich das? liegt selbe nicht leider zu sehr und vielfältig am Tage? geben nicht stündlich Laster und Gewaltthaten von ihr gen Himmel aufschreiendes Zeugniß? — Aber diese Willkühr vermag wider die Gesamtfreiheit nichts, nichts wider die Vernunft und die wahrhafte Geschichte, wie dieses die leztere ebenfalls auf ihren Blättern sonnenklar weiset und was zu lehren und zu verwirklichen sie eigentlich da ist. Den Menschen beschlich und beschleichet die Willkühr, an ihn kann sich der aussaugende Epheu ankleben, aber an die Menschheit, den in Wolken prangenden Wipfel, aber an die Gottheit und die himmlischen Geister, das Sternengewölbe über ihm und an die Natur, die tief im schirmenden Erdenschoos geborgne Wurzel reicht er nicht hinan, nicht hinab! in Gott ist

keine Willkühr, in dem Göttlichen auch nicht, die Natur und Menschheit ist durch seine Freiheit, ist in selbe hingegeben, spricht sie aus, ist in ihr frei. — Ist nun aber das endliche Prinzipium und Ziel der wahrhaften Geschichte die vernünftige Freiheit und die freie Vernunft, und die Willkühr nur die an ihr nagende giftige Krankheit, die jedoch ihr Leben nicht zu vernichten vermag, so sehe ich nicht ab, wie nicht endlich ein vernünftiges Wesen diesen Typus der Geschichte, wenigst im Ganzen und Großen erkennen und ihn in seine Hauptäste und Richtungen fortleiten und verfolgen könnte? Können wir es doch bei der dem Menschen weiter abliegenden Natur! können wir doch Systeme und Wissenschaften gestalten! — Daß ich nicht alle Gefässe und Hüllen kenne, in die die Geschichte ihre Kinder wickelt und legt, ändert so wenig, als, daß ich die Begebenheiten der Vergangenheit nicht nach ihrer ganzen Länge und Breite vor meinem Geiste habe. Können die Völker denn nicht mit einander denken, einander geistig, sittlich und göttlich, oder verderbend auch, auf die tausendfachste Art berühren, wenn sie schon wechselweise ihre Sprachen und Laute nicht verstehen und schon gar nicht in den gleichen Tönen und Formen reden, sondern das uralte, verwirrende Babel in ihrer Mitte haben? —

Ich hoffe, Sie werden diese Angelegenheit nicht für zu unwichtig halten, noch näher und mehr in vereinzelten Anwendungen ins Auge gefaßt und beleuchtet zu werden.

Die Freiheit und schon gar die Willkühr des Menschen mein Freund! sind keine Schöpferinen von Kräften und Wesen, sondern nur die Macht, selbe so, oder anders zu gebrauchen; eine solche Schöpferin ist nur die Freiheit Gottes! und die Freiheit des Sa-

tans, indem auch sie dieses sein wollte, konnte nur sich ausleeren und vernichten. Der Mensch ist Gesetzen und Ordnungen untergeben, die er, troz seiner Freiheit nicht vernichten kann, nicht kann vernichten wollen; sein Wollen ist innert Gesetze und Kreise beschränkt. Der freieste Mensch ist ein folgsamer Unterthan der Vernunft und ein Diener Gottes; denn diese sind das Principium essendi seiner Freiheit selbst. Der lasterhafte und verruchte Mensch, der Unmensch ist ein Sklave des Satans, der Lüste und Leidenschaften, er hat gerade in seiner Willkühr aufgehört frei und eben so Mensch zu sein, weil er aufgehört hat vernünftig und Gott ergeben zu sein. Und nun der Typus und das Gesez, nach welchen die Sünde, nach welchen der Satan selber wirken muß, sind nicht minder der Vernunft eingeschrieben und können daraus erkannt werden; wie käme sonst der Gottheit ein Erkennen und von ihr ein Verbieten des Bösen? die Frucht der Erkenntniß, wie die Urgeschichte voll hoher Einfalt lehrt, war mit ihrem tödtenden Stachel und Gesez von Gott gepflanzt. Von ihr mochte der Mensch essen, oder es lassen, das stand in seiner Macht, aber essen und mit nichten sterben, wie der Lügengeist vorspiegelte, oder es lassen und doch sterben, das war nicht in seinen Willen gegeben! Der Mensch kann noch die Loose werfen, oder nicht, werfen mit diesen, oder jenen Würfeln, aber die Würfel schaffen, die Zahlen und Zeichen ändern, den Wurf noch dann bestimmen, wann die Würfel seiner Hand entfallen, kann er nicht, das liegt außer seiner Sphäre, und steht sofort nimmer in seiner Macht! Der Mensch handelt, oder handelt nicht, er sezt diese, oder jene That, aber welche der Thaten er setze, sezt er sie in das Reich der Natur und Geschichte, die unter andern und hö-

hern Gesetzen, als der Willkühr des Menschen stehen, welche sogleich diese That in Empfang nehmen und einer allgemeinen, unabänderlichen Ordnung einfügen, diese Gesetze abändern, aufheben, verrücken kann der Mensch nicht, weil da sein Reich und seine Freiheit zu Ende gehen; oder wäre der Mensch freier, als frei? reichte seine Freiheit weiter als er selbst, und wäre sie nicht innert seine Sphäre beschlossen? Den Stein am Abhang kann der Bösewicht lösen, das verwüstende Feuer entzünden, die Gifte mischen u. dgl., allein die einmal gerufnen und entfesselten Dämone bändigen, oder nach Willen lenken, steht nicht in seiner Hand! und so du es versuchtest, stellte sich dir der Geist der Natur in den Weg und riefe gebietrisch dräuend: zurük! — Konnte Brutus das tief gefallne Rom wieder heben? die That war sein, nicht aber der Erfolg! dieselbe That hätte ein anderes Rom, zu einer andern Zeit gehoben, gerettet, es hätte keines andern Brutus bedurft und ihm wäre zu Philippi sein guter, nicht sein böser Genius erschienen, hätte gesprochen: die Tugend ist von göttlicher Kraft! Cicero that weniger, drang durch und siegte.

Allein, wie viele solcher freien Handlungen, sei es auch, daß die gute oder böse That an ewige Gesetze gefesselt sei, den Gang der Geschichte nicht ändern, und endlich so oder anders bestimmen? mag Ihnen schwer zu begreifen scheinen; denn ob lauter gute, oder böse Thaten gesezt würden, so machte das offenbar eine andere Geschichte, und ob nun die böse, oder gute That wirklich und in welchem Uebergewicht über die andere gesezt werde, was ja in die Willkühr gestellt sein soll, wie reichte da ein Vorsehen und Vorsagen aus? — Da eben mein Freund! liegt das Geheimniß, liegt der dicht verschlungne Knote, der sollte gelöst

werden und dessen Lösung auch eine völlige Herrschaft über die Zeit und Geschichte gewähren würde, nicht nur eine scheinbare, wie die scheinbare Lösung durch Zerschneidung dem Welteroberer verschaffte; es wäre eine Herrschaft eben nicht des zerschneidenden, blutigen Schwerts, sondern des Lichtes, der allkundigen Vernunft. Vorauszuwissen, ob die Menschen, ob ein Volk gut, oder böse, braucht es im Allgemeinen nicht mehr, als das göttliche Gleichniß vom Saamen und Unkraut zu kennen und zu verstehen. Wer weis nicht, daß wie der Saame, so sein Gewächs? und daß endlich der einzelne Acker die Bebauungsfähigkeit verliere, daß das Unkraut die Saat überschieße und verdränge? der erste Mensch schon zog mit der begangenen Sünde den geschichtlichen Typus aller Menschengeschlechter und Völker an und jeder Mensch findet ihn an sich selbst. Ueberall wächst das Gute in das Himmlische und Unsichtbare hinein, aber das Aeußere fällt abwärts, unabänderlich und unerbittlich in den Tod! Der Mensch und sein ganzes Geschlecht starb des Tages schon, als er von dem Baume aß, und so wenig der Einzelne sein irdisches Leben mit aller Pflege und Arznei auf immer zu sichern und dem Grabe zu entziehen vermag, so wenig vermag es das ganze Volk! Auf- und Niedergang, Steigen und endlich Fallen ist der Typus, in den das beste, wie das schlechteste Volk unabweislich verschlungen ist. Der Mensch hatte eine Macht über die Geschichte, ihm war ein andrer Typus der Geschichte, einer des Lebens, nicht des Sterbens angethan, den er behalten, oder ablegen und mit dem des Sterbens vertauschen mochte, er konnte die Geschichte ändern und änderte sie zum Fluch, zum eignen und der Natur Verderben! er hat dadurch seine Macht verwirkt und eingebüßt, wie die Herrschaft über die Natur! Seitdem sind wir als Naturwesen innert der Natur, als

Erdbewohner innert dem Schoos der Erde, um- und eingefangen von ihrer Atmosphäre, und als Menschen innert der Geschichte und Zeit, nicht über sie; sie sind nicht aus uns, wie ehe, wie einst wieder, wenigst in unser aller Urbilde, sondern wir sind aus ihnen, in sie entsprungen, von ihnen getragen! —

Ich weis nun wol mein Lieber! daß ich damit auf den gegebnen Fall noch nicht weit reiche, daß man aus den nakten, allgemeinen Begriffen von Auf- und Niedergang noch keinen Jahreslauf und Wechsel beschreiben und erklären kann; allein, wenn ich einst aus ihnen die verschiednen Himmelszeichen, ihre Stellung zu einander und den Durchgang des weltgeschichtlichen Gestirns durch dieselben zu finden vermöchte? das dürfte dann freilich der Versuch am besten bewähren. —

# 3.

Daß es eine Zufälligkeit in der Geschichte gebe, nicht blos in Bezug auf Willkühr und Freiheit, sondern auch in dem Sinn, daß die allgemeine gesezliche Form von gewissen Ereignissen und Handlungen wenigst vor der Hand nicht kann aufgefunden werden, oder daß denselben Gesetzen auf verschiednen Wegen gleicherweise Genüge geschehen kann, wer leugnete das je? meines Wissens niemand. Wer die allgemeine Art, Form und Fruchtbarkeit eines erst keimenden Baumes voraussagte, der würde sich deshalb schwerlich verpflichten, auch das genaueste Maas seiner Zweige, die Zahl und Form seiner Blätter, Blüthen und Früchte mit vorherzubestimmen! oder thaten das selber die eigentlichen, die göttlichen Propheten? woher denn der vielfache Streit, die verschiedne Deutung, die über sie herrscht? woher denn der große Spielraum, den sie ihren Lesern ließen und lassen, und die Dunkelheit, die über das Erfüllte sogar noch als wahre Decke Moses liegt? Wer behauptete, daß jedes, oder auch nur irgend ein menschliches Auge zureichte, in alle Tiefen und Fernen zu dringen und daselbst alle Einzelnheiten auf das bestimmteste zu kennen und zu erkennen? Aber, weil es eine Ferne gibt, wo auch dem schärfsten und geübtesten Blik vielleicht alles in Luft und Duft zerrinnt, sollen wir das Sehen in die Ferne überhaupt leugnen und aufgeben? an den Mitteln verzweifeln, die unserm Auge die Schleier und Schranken lüften, weil seine Lichtkraft nicht eine

unbegränzte ist? so hätte die Sternkunde sich nie eines Anbliks der schönen Monden, die den Saturn umkreisen, erfreuen mögen. Daß das einzelne Auge, der einzelne Fokus nicht alle Stralen zu sammeln und zu fassen vermag, weis jeder. Würden Sie mich nicht einen Thoren schelten, wenn ich behauptete, entweder es soll jeder vernünftige Mensch alle Wissenschaften gleichmäßig und vollständig, ohne fremde Zuthat und Hülfe aus sich erzeugen, oder man müßte dann sein Unvermögen hiezu als den sprechendsten und unwidersprechlichsten Beweis ansehen, daß keiner Menschenvernunft möglich und gegönnt sei, irgend eine Wissenschaft auf rein spekulativen Wegen zu finden und auszubilden? Wir reden von der Möglichkeit Freund! was sich um den Umfang und die Vollständigkeit handelt, kann, wenigst hier noch nicht in Frage kommen, es wäre dann, daß man fragen wollte, was nicht der Einzelne von dem Ganzen, sondern die Einzelnen von dem Einzelnen und alle von dem großen Ganzen etwa vorauszuwissen vermöchten? denn Mann gegen Mann, wie Sie wissen, heißt es in jedem ehrlichen Kampf. —

Ich gehe noch weiter. Ich nehme der Erfahrung und Geschichte ihren eigenthümlichen Ruhm und ihr unersezliches Verdienst keineswegs; nein! so wenig sie das Wissen, oder das Ideale zu geben vermag, so wenig kann die Wissenschaft, es wäre denn eine göttliche, wie vielfältig die der Propheten war, das zeitlich und räumlich Bestimmte, oder das Leibliche und Reale in seiner eigensten und lezten Entfernung von seinem Mittel- und Seelepunkt geben; das wo und wann und die einzelnen äußern Bestimmungen muß und kann in tausend Fällen nur die Erfahrung lehren, das Geschehen ist eben Sache und Eigenthum der Ge-

schichte, und so Sie an den, der ein ihm fremdes Volk dem Geiste nach auch noch so gut kennte, die Zumuthung stellten, desselben Sprache, die er nicht versteht, grammatikalisch und lexikographisch zu beschreiben, oder ohne Erlernung hervorzubringen, so würde er ihre Foderung eben so wenig ernsthaft zu nehmen wissen, als wenn Sie von ihm vernehmen wollten, welche Worte ich etwa in Abfassung meines nächsten Briefes an Sie brauchen würde. Liegt doch in der Natur aller Fortbildung eine Erweiterung und nähere Bestimmung, die früher als solche nicht da war! Wol ahnet und weis der anwachsende Knabe, wol der Jüngling, der rüstige Mann manches, was er einst sein und leisten werde, aber, so er anders sich fortbildet, gehen in ihm stets tiefere Gründe auf, in welche früher kein Stral gefallen, und sollte dem Volke, der Menschheit nicht eben so geschehen? Die Erzväter wußten um das Christenthum, hofften es, die Propheten sahen seine Morgenröthen, dennoch sagt der Mund der Wahrheit, daß sie vergeblich zu sehen und zu hören sich gesehnet, was erst den glükseeligen Aposteln aufbehalten war. Der Grundgedanke zu einem Kunstwerk, einem Buche ist weder schon das Kunstwerk, noch das Buch, und schlimm genug, wenn derselbe durch seine Ausbildung nicht heller und voller wird. Nur vergesse und verkenne man über einem nicht das andere! oder wo nähme der Gedanke eine lebendige Ausbildung her, wenn er nicht ein prophetischer wäre, wenn er nicht vollgerüstet und gewissermaßen schon groß gewachsen aus Zeus Haupt entspränge? Wir fragen emsig und ängstlich nach den Hülsen und Buchstaben der Geschichte, warum? weil uns die Glieder und Gesichtszüge, aus denen der Geist der Zeiten und Völker vernommen und erkannt werden sollte, zu sehr gebrechen,

und man sich in Abgang der Gestalt mit den Gewändern behelfen muß. Kümmerten sich die hl. Seher, diese Urbilder des Vorhersagens, in den meisten Fällen um das zeitlich und räumlich Bestimmte? mit nichten. Eigentlich sucht alle wahre Geschichte der Vergangenheit nur das Prophetische und Ewige zu entschöpfen, das, worin sich ein höherer, unsterblicher Lebensgeist bespiegelt und offenbart, was nur zeitlich und räumlich ist, und nichts mehr, läßt sie diesen ihren Müttern und Eigenthümern, es fällt zu Staub! und übel genug für die heere, göttliche, wenn sie irgendwo den himmlischen Inhalt nicht blos in irdene, brüchliche Gefässe legen, sondern sogar erst aus den zerbrochnen Scherben derselben hervorsuchen sollte; denn sie würde ihn doch nicht finden und in Verzweiflung zu allerhand Allegorien und willkührlichen Deutungen greifen, die sich weiter von aller Erfahrung entfernen, als alles Vorsagen, indem ja, was sie darstellte, niemal eingetroffen, nie eintreffen würde.

Und am Ende, wenn wir das göttliche, gesezliche Ganze ins Auge fassen, was hätten alle ihm wirklich, oder scheinbar widerstreitenden Zufälligkeiten im Verhältniß zu ihm zu bedeuten? was die Zufälligkeiten in der Natur ihrem gesezlich organischen Leben gegenüber; was in einer großen Harmonie einzelne leise Mißklänge, was in der göttlichen Sphärenharmonie Sturm und Donner, Gewitter, Erdbeben, Kriege und was der Art noch zu sagen haben, vom Ganzen aus besehen nichts. Vermag denn ein Mehr oder Minder die Farbe der Jahreszeiten ganz zu verwischen? nimmermehr! Keine Macht kann die ewigen Gesetze vernichten, die göttlichen Welt- und Lebenskräfte brechen! ihr Umlauf ver-

schlingt am Ende alle widerstrebenden Elemente und löst ihr Wirken in das göttliche Ganze auf, das ist das hohe, erfreuende Geheimniß!

Nur mein Brief Bester! will sich in keine Harmonie schicken und sezt meinen Gedanken den härtesten Troz entgegen, weshalb ich für klüger achte, ihn abzubrechen.

## 4.

Dachte ich es doch, es würden ihre Geduld und Wißbegierde an meiner langweiligen Untersuchung scheitern, und Sie auf eine lezte desperate Ausflucht verfallen! ich hätte Ihnen das vorhersagen und Ihnen in dieser kleinen Probe meine Vorsehensgabe erweisen können. — Sie fodern mich heraus, Ihnen den künftigen politischen Stand von Europa zu beschreiben? Ich weis, Sie haben mir mein Probestük nicht leicht machen wollen, Sie haben in ihrer Meinung nach dem Spitzigsten gesucht und gegriffen, Sie halten die politischen Gewitterzeichen für äußerst vieldeutig, verwickelt und irreführend, und wie viele mit Ihnen noch! ich meinerseits in gewisser Hinsicht ganz und gar nicht. Sie wissen, als Herausgefoderter hätte ich zwar den Kampfplaz und die Waffe bestimmen können, allein ich begebe mich dieses Rechtes und so Sie nach jenem Geheimniß lüstern sind, will ich mich an seine Beschwörung machen. Sie lächeln? lächeln Sie immerhin! denn ich schwöre Ihnen, diese ihre Ausflucht soll Sie nicht retten! Sie wissen, wie Lavater'n mit seinen Aussichten in die Ewigkeit gegangen? als spielende Phantasiestücke hat er sie mit poetischer Lust begonnen und am Ende glaubte er alles Ernstes an sie. Ihnen wird eben so geschehen! Sie werden, ehe wir die Sache zu Ende geführt haben, gläubiger daran sein, wie ich nie, und wer

alsdann zu lächeln hätte, wäre ich, wenn nur die Sache überhaupt dafür nicht zu ernsthaft wäre. Nicht wahr, das wäre für Sie keine kleine, aber eine bestens verdiente Strafe ihres kecken Unglaubens? darum bedenken Sie sich wol und ziehen Sie ihr Begehren zurük. Es ist nicht Furchtsamkeit und böses Gewissen, wie Sie wittern könnten, sondern ernstliche Warnung des Freundes. —

## 5.

Nicht doch mein Bester! so war es nicht gemeint! wir wollen nicht durch die Lüfte fliegen, oder halsbrechende Sprünge versuchen, sondern sachte und verständig auf festem Boden Schrit an Schrit setzen, wir werden so noch frühe genug, ohne Arme, oder Beine zerbrochen zu haben, an das gewollte Ziel kommen. Wie mochten Sie je glauben, daß ich Ihnen mein vorgebliches Erkenntniß wie in gebrochnen Orakelsprüchen vom Dreifuß herunter verlauten würde? wie dürfte ich Sie auf solchen Wegen je zu überführen und zu überzeugen hoffen? zu einem Abergläubigen will ich Sie nicht machen, dazu sind Sie und bin ich mir zu gut. Sezt der Weg, den ich Sie führen will, zuweilen auch ihre Geduld und Standhaftigkeit auf eine etwas starke Probe, nun so denken Sie, daß er um desto sicherer sei. Das Erkenntniß, so ich Ihnen geben soll, ist kein prophetisches, kein inspirirtes, sondern ein aus eigner Vernunft erzeugtes und will von Ihnen nicht auf Authorität hin angenommen, sondern erforscht und ebenfalls gewußt werden, es muß sich daher an das Ihnen schon langeher Bekannte und Gewisse anschließen und von da aus sich stetig erweitern, was natürlich den Gang der Untersuchung verlängert. Seien Sie darum um einen Richter in der Sache nur außer Sorgen; wir haben bereits einen, einen, den auch Sie gewiß anerkennen werden, und wenn Sie etwa wissen möchten, wer es wä-

re, so hören Sie! es ist niemand anders, als Sie selbst. Sie sollen, so wie Partei, so auch Richter sein, der höhere und vernünftige Sie soll am Ende den äußern Sie in Ihnen verdammen und als überwunden erklären. Allein zur vorläufigen, heilsamen Strafe und Züchtigung ihres Vorwitzes und Spottgeistes sollen Sie für heute über alles das Gewünschte auch nicht einen Buchstaben mehr lesen.

## 6.

Wer mein Freund! sagt uns die Witterung des kommenden Tages voraus? in hundert Fällen selbst unser geliebte Segesser nicht. Dagegen verkündet uns auch der Unkundigste das Nahen des Frühlings, oder welcher Jahreszeit Sie wollen, und bestimmt ihr einstiges Dasein auf gewisse Zeit, wie sehr auch der Anschein dawider sei, mit gänzlicher Zuversicht und ohne deshalb Prophet sein zu wollen. — Warum nun und wie das? weil wir zwar die Naturkräfte im Großen, ihr Ideales und Allgemeines, nicht aber ihre einzelnen Mischungen und Vermittlungen alle, oder ihr Reales bis auf seine vereinzelten Bestimmungen, wol die Zahlen, aber keineswegs alle Rechnungen, die Elemente und Gesetze, aber nicht alle Gebilde kennen. Wir gehen zuweilen so weit und fragen einander bei völligem Ernst, was die Witterung wolle? ohne jedoch zu glauben, daß die Natur, oder die Witterung einen Willen habe und wollen könne; wir wollen damit nur so viel sagen, es sei das dicht verschlungne Gewebe, mittels dessen Fäden auch das Kleinste, und Einzelnste nicht minder, wie das Größte in der Natur in eine allseitig bestimmte und eben daher nothwendige Ordnung derselben aufgenommen und verwoben ist, zur Zeit noch undurchsichtig; indem wir alles das mit Freiheit und Willkühr bezeichnen müßen, wobei wir, für unsre dermalige Erkenntniß wenigst, bei einer lezten, oder ursprünglichen Ursache, d. i. bei ei-

ner Kraft stehen, die sich selber in Thätigkeit zu setzen und zu bestimmen scheint; oder ist nicht überall das Freie und Willkührliche von seiner negativen Seite ein nicht weiter Erklärliches, oder Abzuleitendes? Allein in der Natur glauben wir an eine allgemeine Ordnung, die wir nicht wissen, d. h. an ein Bestimmtsein alles Einzelnen durch das Ganze. — Wenn nicht gleicher, doch ähnlicher Weise verhält es sich in der Geschichte und besonders in ihrer Witterungs-Prognostik, in der Politik und ihren Vorsagungen. Wer zweifelt, ob ein izt blühendes, noch so mächtiges und rüstiges Volk einst zerfallen und untergehen werde? ob nicht ein anderes, ob nicht gerade dieses, oder jenes aus seinem bisherigen Dunkel hervortreten und wie ein planetarischer Jahresregent die Herrschaft und Leitung über die andern Völker, wenigst auf einige Zeit übernehmen werde? das Steigen und Fallen, der Aufgang, das Blühen und der endliche Untergang ganzer Welttheile steht uns allen außer allem Zweifel und wir würden den, der daran zweifelte, für eben so thöricht halten, als den, der den Ausgang einer Schlacht, oder dgl. auf Jahre hinaus bestimmt und sicher vorzuwissen glaubte. Kurz der Lebensgang im Großen steht unsern Blicken offen und wie die Schöpfung im Rathe Gottes von Anbeginn beschlossen und bekannt war, so ist auch die prophetische Kunde von ihrem stets nahenden Niedergang allgemein verbreitet; weil dieses das allgemeine und geistige Ganze ist, von was jedes Entstehen und Vergehen Brüche und Bruchstücke sind, die meistens erst die Erfahrung gewahr wird. Oder wer sagte uns die nächsten und unmittelbaren Ursachen von dem Auf- und Herunterkommen der Völker allemal voraus? wer bestimmte, ohne Prophet zu sein, ohne mit dem göttlichen Erkenntniß, das ein unbeschränktes

und ewig erfülltes ist, zu erkennen, ein solches beliebiges Bruchstük voraus, als den Ausgang eines Feldzugs, die Folgen eines Treffens, eine Schlußnahme dieses, oder jenes Ministers, oder Kabinets? auf hundert Mal nicht der König, nicht der erste Minister selbst.

„Dennoch, werden Sie sagen, ist es gerade dieses Besondere, das ich vorzuwissen begehre, und nicht ich allein, sondern das jeder menschliche Geist in jenes Allgemeine aufnehmen und zum Wissen erheben möchte. Worüber befragten die Apostel den Herrn? über derlei bestimmte Einzelnheiten; wann Er das Reich Israel wieder aufrichten, wann der Tempel würde zerstört werden? u. dgl. Jenes Allgemeine, da es ja allbekannt, mag wol aus- und nachgesagt, nicht aber vorgesagt werden! selbes ist, so zu reden, die stehende Scheibe, auf der sich die Zeiger der Zeiten und Begebenheiten umdrehen.“ — Dem ist wirklich, wie Sie sagen. Und sollte ich diesen so allgemeinen als heißen Durst nach dem Wissen der Zukunft nicht für einen Beweis seiner Möglichkeit nehmen dürfen, schon zum Voraus nehmen müßen? — Wie wenig spricht uns das Allgemeine, das Bekannte in allen Zweigen und Gattungen des Erkennens an! hingegen das Besondere, das Verdekte lokt und zieht uns mit tausend Reizen, als wollte der Genius damit andeuten: eure Worte von Willkühr und Freiheit sind nur Decken eurer Unwissenheit, lüftet sie und blicket in die Kräfte und Federwerke der schaffenden Geister! Sie und ich mein Freund! würden gewiß so gut, wie die Menge, einem Herodot, der uns die Vergangenheit vor die Seele und die Phantasie führte, nicht mit der Theilnahme und der Begeisterung zuhören, als einem weit schlechtern Geschichtschreiber, der uns die Zukunft, der uns die

ausführliche Geschichte eines schon in die Zeit getretnen, oder noch unbekannten Volkes abschilderte. Die Vorwelt beschwor die Todten nicht, um aus ihrem Munde das Vergangene, sondern die Zukunft zu vernehmen. Der Dichter, der Romanschreiber hat nur darum so viel Anziehendes vor dem Historiker voraus, weil er mehr Zukunft, als Vergangenheit hat, weil die Zukunft das Reich und Eigenthum der Phantasie, wie die Vergangenheit des trägen und gebundnen Gedächtnisses, jene ein ewig lebendiger Frühling, diese ein erstorbner Winter ist, und in so weit hat der Ausspruch des Dichters einen zarten und tiefen Sinn:

Ewig jung ist nur die Phantasie!
Was sich nie und nirgends hat begeben,
Das allein veraltet nie.

Der menschliche Geist scheint in diesem allerorts und zu allen Zeiten herrschenden Sehnen und Trachten ein altes Recht, die Zukunft zu wissen, ansprechen und sich wieder zueignen zu wollen; er deutet an: es müße einen Schlüssel geben, der die, wenn auch noch so fest und künstlich, geschloßnen Thore aufschließe, er habe diesen Schlüssel einst besessen und die Thüren alle nach Belieben geöffnet und geschlossen, der Schlüssel sei ihm aber über einer schlimmen That verloren gegangen, oder entwendet worden; der Schlüssel gehöre ihm. — Und wenn nun dem so wäre, Freund! so thäte der Geist offenbar besser und klüger, diesen Schlüssel zu suchen und seinen Gebrauch wieder zu lernen, als linkisch vor der verriegelten Thüre zu winseln, wie ein in der schwarzen Geisterstunde der Nacht aus dem Hause gestoßnes Kind, und von dem

Schlüssel zu träumen und zu fabeln. Und welches wäre dieser Schlüssel? — Wol mag das die hastige Frage sein, die Ihnen hier über die Zunge glitscht! deren Antwort Sie mir aber, wollend oder nicht, auf eine gelegnere Stunde erlassen müßen.

## 7.

Und welches wäre der Schlüssel zum Schaz und Geheimniß der Zukunft? werden Sie bei Erbrechung dieses meines Briefes nochmal und ernster, als vor, gefragt haben? wie sollte darum dieser Brief sich erdreisten, vor Sie zu kommen, ohne Ihnen auf ihre entschloßne Frage eine eben so bestimmte Antwort zu bringen? Diesen Schlüssel glaubt die Arithmetik gefunden zu haben, sie trägt ihn als Zierrath an ihrer Seite, weis ihn aber noch nicht sonderlich zu handhaben und treibt mehr Spiel, als Ernst damit. Der Schlüssel mein Freund! um Sie nicht länger hinzuhalten, ist weiter nichts, als die Kunst und Fertigkeit, aus bekannten Grössen unbekannte zu finden, oder mit andern Worten, das Besondere, so wir nicht kennen, mit dem Allgemeinen, das wir kennen, stetig auszumitteln, jenes dadurch zu integriren und ihm seine Gesezmäßigkeit anzuweisen. — Ich zweifle kaum, Sie sind wie aus den Wolken gefallen und rufen aus: ist es nur das!? denn so geschieht uns gewöhnlich, wenn wir auf etwas sehr gespannt sind. Wäre nun ihre plözliche Abspannung ein Zeugniß wider die Sache? keineswegs! sie gibt Ihnen gegentheils zu verstehen, daß, was ich da sagte, tief und lebendig in Ihnen selbst lag, und nur von Ihnen nicht beachtet, nicht da, sondern anderswo und außer Ihnen gesucht wurde. Allein jede solche Entspannung ist meist mit einem gewissen Mißgefühl begleitet, das Ihnen einen längern Brief auf heute zum Ueberdruß machen dürfte.

## 8.

So kommen Sie mir nun nie und nimmer wieder mit ihrer Freiheit, ich möchte sonst alle Fassung verlieren und mich an ihrem Briefe vergreifen! wahrlich, so Sie ihr Judenthum der Geschichte nicht ablegen und ein Kind in ihr werden, so werden Sie in das Reich der Wahrheit nie eingehen! Wer um des Himmelswillen! leitete denn die Natur von den einzelnen Naturwesen ab und ließe sie erst als Gesamtbegriff, als Gesamtwelt, als Grund und Seele aus den vielen Einzelnheiten zusammengerinnen und zusammenwachsen? das thaten im Grunde nicht einmal die Atomistiker; und die Geschichte, diese geistige Natur, sollte erst das Erzeugniß der Menschen und Völker sein? wo denken Sie denn hin! Sie sind nicht im Stand, eine einzige Lehre des Christenthums vor dieser Ansicht zu retten und damit zu vereinbaren, oder wie wollten Sie mit einer Erbsünde, mit einer Erlösung, Genugthuung und allem Weitern ohne eine Objectivität der Geschichte zu recht kommen? das möchte ich sehen! Hören Sie, mit Wurzel und Zweig müßen Sie es preisgeben und sich zu jenen Subjectivisten gesellen, die ihm schon seit Jahrhunderten den Krieg machen und die Ihnen samt und sonders so zuwider sind. Wenn der Mensch die Geschichte, oder auch nur seine Geschichte macht, ja wahrlich so ist er auch im Guten und im Bösen sein Selbstschöpfer, was doch gewiß die widersinnigste und abenteurlich-

ſte petitio principii und das wahre primum falſum iſt, das der Satan im Himmel erlogen und aufgebracht und im Paradieſe wieder nachgelogen und verbreitet hat. Nein, die Geſchichte war vor und über dem Menſchen, göttlichen Adels, himmliſcher Geburt! das iſt der erſte Gedanke mein Freund! zu dem wir uns von unſern bisherigen verkehrten Anſichten und Meinungen erheben müßen und womit der Grundſtein zu allen wahren hiſtoriſchen Erkenntniſſen ohne weiters gelegt iſt. Es war, wie uns die Religionsbücher lehren, die Geſchichte in ihrer Grundidee, nach ihren Kräften und Zielpunkten da, von der Gottheit in die Schöpfung ausgeſprochen, noch ehe der Menſch war, ja ſie gerade war die göttliche Wärterin, in deren Arme der urſprüngliche hohe Menſch gelegt ward, ſie war der Strom, auf deſſen klaren, linden Wellen unſer Geſchlecht und alles Geſchaffene der Ewigkeit zuſchwimmen ſollte; der Menſch wurde in eine geordnete und ſich nach göttlichen Geſetzen entwickelnde Welt, er wurde in die Geſchichte hinein erhoben und erſchaffen; denn wie käme er zu irgend einer Entwickelung ohne Ziel, das über ſeinen wirklichen Stand hinausliegt, ohne Triebe und Kräfte, die mehr wollen, als er iſt und die alſo nimmer die ſeinen ſein können und ohne lebendige Bande, die ihn an jenes und dieſe binden, alſo doch -- ohne die göttlichen Fäden und Elemente zum reichſten Gewebe der Geſchichte? Uns allen geſchieht nun nicht anders. Die mit vielen Thatſachen bewährte Behauptung, daß der Menſch ohne Erziehung und Umgang mit Menſchen in dumpfer Thierheit verbliebe, gibt uns in dieſer Sache einen äußerſt vielſagenden Fingerzeig. Wir bringen die Geſchichte nicht zur Welt, erſchaffen und erzeugen ſie nicht, wir finden ſpäter ſie ſchon vor, nehmen ſie und

eignen sie uns an, so gut, oder schlecht, als es etwa gehen will. Werden wir nicht von der Geschichte erzogen und gebildet? wir sind ihre Geistesfrucht, tragen ihre Abzeichen, ihre Farben, ihren Zeitcharakter; oder wo wäre wol der Wunderbare, der heute noch ein ehmaliger Griech, Römer, oder Jude zu werden verstünde und vermöchte? Unterschöbe doch der schärfste Kritiker, der feinste Orientalist gewiß keinen Psalm Davids, der beste Lateiner kein Horazisches Gedicht, ohne daß der Abendländer, der Sohn der neuen Zeit, nicht seine Ohren — denn was habe ich vorausgesezt? — aber seine Nase zollweit daraus hervorstrekte; so weit ist weg, daß der Mensch seine Geschichte machte und lenkte! Daher rührt denn auch und muß rühren, daß der Mensch etwas Geschichtliches nur mit der Zeit und mit den Genien der Geschichte vermag; wer im Winter säet, wie sollte der aernten? Was soll es heißen, wenn wir so oft von Genie, von Divination, Beruf, u. dgl. von „an der Zeit" und „nicht an der Zeit" reden, und reden hören? wir sagen damit, wissend, oder nicht, es gebe eine magische, außer- und übermenschliche Macht, mit der der Mensch auf ebenfalls magische Weise im Bunde stehen könne, in deren Verbindung die menschliche Macht eine andere sei, als in deren Widerspruch. Ja dieses gilt sogar nicht von dem Guten und Göttlichen allein. Wie häufig werden gewisse Dinge mit großer Kraft und Beharrlichkeit begonnen, sie scheinen von großen und guten Folgen und dennoch gedeihen sie nicht! sie greifen nicht ein in die Zeit und die Herzen. Anderes, ob böse, ob gut, wird leicht hingestreut, wie von ohngefähr gefunden, und siehe! es zündet und zerstört wie Bliz und Feuer, und es gestaltet mit mehr, als menschlicher Kraft? Warum erzeugen sich gewisse Ansichten, Erfindungen,

Unternehmungen Wünsche und Bestreben in allen Herzen einer Nation, wie auf einen Schlag und aus einer tiefen Geburtsstätte des Geheimnißes? woher erwachen Sehnsuchten nach gewissen Entwickelungen und Anordnungen ohne alle Verabredung? nicht aus Menschengedanken, sondern aus einer eigentlichen Zeitgewalt, wider die alle, welchen derlei Dinge verhaßt, und die sie gerne in der Geburt und Wiege morden und ersticken möchten, wie dort Herodes das himmlische Kind, nichts vermögen, denen alle ihre Anschläge nur Vorschub leisten. Die Geschichte zum Werk des Menschen machen, hieße mir gerade so viel, als die Lust und Heiterkeit des Frühlings von dem Gesange der Vögel ableiten und diesen auf einen beliebigen Vertrag derselben hin anstimmen lassen.

Allein, das nun angenommen, mögen Sie sagen, so stehen wir wieder auf dem alten Punkt und sind nicht um ein Haar weiter. Können wir in das innere Gewebe der Räder und Federn blicken, das die Zeiger treibt und lenkt? und können wir gerade seine Verhältnisse, Mittel und Uebergänge erforschen und entdecken, durch welche die erscheinenden Bewegungen mit den innern, verborgnen Kräften zusammenhängen? — Das sind und bleiben immer die Fragen. Allerdings! und ich setze bei: über welche förder und reiflicher nachzudenken Sie mir schon noch welche Muſſe vergönnen müßen.

## 9.

Herzlich gern will ich Ihnen ihre köstliche Freiheit sicher stellen, um so ein für allemal ihres zudringlichen Ungestüms über diesen Sie so bekümmernden Punkt los und ledig zu werden. Ich will Ihnen diese Freiheit wie den seltensten Sangvogel einbauern, daß Ihnen dieselbe gewiß weder entfliegen und verloren gehen, noch auch die Ordnung des großen Hauses stören und verwirren soll. — Wie oft gebrauchen wir die Ausdrücke: der Mensch, das Volk, ja das Menschengeschlecht sei zu diesem, oder jenem bestimmt? wir unterscheiden dadurch eine Bestimmung, die offenbar von der Bestimmung aus Freiheit, oder von der Selbstbestimmung des Menschen unterschieden ist, eine Bestimmung, die ihm von oben kömmt, ihm ein- und anerschaffen ist, die er gerade nach allen Geboten der Vernunft und des Glaubens in seine Selbstbestimmung aufnehmen soll und auf welche das hohe Wort des Größten von Weibern Gebornen geht, daß der Mensch sich nichts nehmen könne, es werde ihm denn von oben gegeben. — Und wie natürlich! liegt nicht schon im Begriff des Geschehens, der Ordnung und Harmonie, jener räumlichen Harmonie, dieser zeitlichen Ordnung, diesen Polen und Kindern des Geschehens nothwendig ein Einzelnes, oder eine Mehrzahl der Einzelnheiten, die alle in ein Allgemeines aufgenommen, oder lebendig davon bestimmt sind? ein schlechtweg in sich verschloßnes Einzelnes, ein nicht bestimmtes Allgemeines für sich allein hat kein Geschehen,

weswegen weder die Gottheit, noch der Satan eine wahre Zeit, eine Veränderung und Geschichte haben, sondern jene ist ein ewig seeliges Wesen, dieser ein ewiger Weise verworfnes Unwesen; eine wahre Zeit und Geschichte hat einzig die vom Schöpfer bestimmte und abhängende, ihm frei hingegebne Kreatur; die im Schoose der Gottheit ruhende Welt hat Ortnung und ihr Leben und Weben Harmonie. Oder wie fänden wir einen Wechsel und Wandel ohne Verhältniß? wie ein Verhältniß ohne Unterordnung? wie eine Welt, oder Geschichte ohne eine Mannichfaltigkeit der Wesen und Kräfte, die alle in einer gemeinsamen Lebenseinheit geknüpft, von ihr gehalten, getragen, beseelt sind? — Die von dem Ganzen ausgehende Bestimmung des Einzelnen nun ist des leztern Sphäre, die nicht wandelbarer ist, als das Allgemeine selbst, die folglich von dem Entstehen und Vergehen des Einzelnen, von dessen Wechsel und der individuellen Erfüllung durch es unabhängig ist, und, in wie weit das Allgemeine bekannt ist, aus ihm ebenfalls erkannt ist, oder werden kann. Die Weise der Erfüllung, oder Nichterfüllung dieser Sphäre, die ist Sache und That des Einzelnen, da ist das Reich der Freiheit und allerdings kann diese Weise und That erst mit und aus dem Einzelnen erkannt werden, wie solches ohne weiters ersichtlich ist. Wenn Sie z. B. einen Baumkern in die Erde legen, so ist Ihnen die Sphäre desselben zum voraus bekannt; weil Sie die Natur kennen, so können Sie im voraus wissen, und bestimmt sagen, ob es ein Apfel-, oder Birnbaum werden soll, und Sie bestimmen und beschreiben leicht den allgemeinen Charakter, eine gewisse Größe, oder Kleinheit des künftigen Baumes, die dieser nicht zu übersteigen, hinter der er nicht zu bleiben vermag; ja, wenn auch der

Kern gar nicht wüchse, würde das Sie über die Wahrheit ihres Wissens keinen Augenblik verlegen machen. Dennoch gibt es eine Art der Erfüllung dieser bekannten Sphäre, eine Form, Gestalt, Maaße u. s. w., die vor zu wissen nicht in ihrer Kraft liegt, weil selbe zur Erfüllung von Seite des Besondern gehören, so zu sagen, in seiner Willkühr stehen. — Von jener Seite nun meinte ich, daß die Geschichte über dem Menschen und allen Menschenindividuen liege; von der Seite ist die Geschichte eine ewige und stehet nur in der Hand Gottes, und so die göttliche Ordnung erkannt würde, müßte mit ihr diese Geschichte im voraus gewußt werden, wie sie denn von allen großen und erleuchteten Menschen, wie z. B. die Apostel es waren, klar und kristallhell erkannt worden ist. Was berechtigte die Prediger zu irgend einer Ermahnung? was leitete und begewältigte die Erzieher, Gesezgeber u. s. w., wenn es nicht eine solche Vorbestimmung gäbe, solche Sterne, die zum Heile führen und denen der Mensch, das Volk zu folgen hat? Die Geschichte in ihrer tiefen und vollen Idee ist nichts anderes, als die ewige Menschheit selbst, wiefern diese Sphärenbestimmung und Sphäreninhalt für alle einzelnen Menschen, Geschlechter und Völker ist. Diese Menschheit nun ist sie nicht ein Ewiges? von dem Dasein, den Bildungen und Bestrebungen der Völker Unabhängiges? ja geradezu diese erst möglich Machendes, Bedingendes und Anregendes? Wo wäre der wirkliche Adam gewesen, oder je gekommen, wenn nicht das ewige, im Anschaun der Gottheit klare Bild solches gegeben? das Bild nach Gott, zu dem Adam geschaffen worden? wenn nicht das „laßt uns einen Menschen machen nach unserm Bilde!“ der Natur und dem Begriffe nach vorhergegangen und ewig ihn überschwebt hätte, ihn, mit dem erst nun die Zeit jenes Gleichnißes

anhub? Wo wäre die spätre, sündliche und adamische Menschheit ohne Christus, ohne diese absolut objektive und ewige Menschheit, die alle fernern Bildungen der Menschen bedingt, trägt? ohne Den sie nicht zu sein und zu denken vermöchten und verstünden? —

Das freie Wesen nun ist nach aller Natur und Vernunft frei innert seiner Sphäre, nicht über dieselbe hinaus; die Freiheit ist in ihrer Wirklichkeit eine Selbstbestimmung, wie ginge sie daher weiter, als das Selbst und über selbes hinaus? das Selbst jedoch ist, wie klar, innert seine Sphäre beschlossen. Die Freiheit des Allgemeinen nur ist dem zufolge ebenfalls eine allgemeine, die Freiheit Gottes ist eine ewige und unendliche, eine unbedingte und schlechtweg schöpfersche Freiheit, weil Er ein ewiges und unendliches Wesen ist und keine von außen gesezte Sphäre hat. Die Freiheit der Vernunft als des Allgemeinen ist eine allgemeine Freiheit und die des Besondern ist eine besondere, individuelle, wie z. B. die des Menschen. Weil das Geschaffene innert seine Sphäre gesezt ist, kann es nicht schöpferisch, oder aus sich Sphären sezend wirken, es kann sich höchstens der schöpferschen Macht zum Organ und Leiter hingeben, d. h. geistig, oder leiblich erzeugen, in welcher Erzeugung ebendaher seine Freiheit zum Theil untergeht; denn nur die Schöpfung ist ursprünglich, ist vollkommen frei. Ja gerade mittels seiner Sphäre ist das freie Wesen frei, sie ist sein Geschaffensein, seine Bahn. Jede Abirrung von dieser Bahn ist mit Zerruttung, Gebundenheit, Tod begleitet. Warum ist unser gegenwärtiges Bewußtsein innert Geburt und Tod eingeengt, so, daß es in lezterm durch einen Schlummerstand hindurch muß? warum ist das Bewußtsein der

Somnambüle von dem gewöhnlichen durch eine unverbundne Kluft geschieden? Der Mensch aus seiner Bahn gerükt, büßt in einer andern Welt die Freiheit mit dieser ein, er kann in unaufhebliche Verdammniß fallen, er kann in einen geistig unnatürlichen Zustand, in den Gespensterstand verlokt und an qualvolle Wanderungen und Geschäfte gefesselt werden, kurz die Verrükkung seiner Bahn ist die eigenste Verrükt- Verrucht- und Unseeligkeit, oder Störung und Aufhebung seiner Freiheit. Wie wäre ohne das der Selbstmord, dieser Versuch seine Sphäre zu sprengen und zu vernichten, Sünde? und ist er eine Vernichtung und nicht eher eine Verhärtung der eigentlichen Schranke? Da nun die Freiheit und die freie That nicht über ihre Sphäre hinausgehen und da das Wesen in und mit seiner Sphäre in den höhern Lebensgang aufgenommen ist, nicht anders, als wie die Sonne die Planetenwelten innert und samt ihren Sphären mit fortführt, so leuchtet ein, daß alles freie Thun und Lassen der Geschöpfe den gesezlichen Gang der Geschichte nicht aufhebe, nicht störe. Stören alle Begegniße innert der Erdbahn ihren Lauf? eine solche Störung müßte unsrer Welt von außen kommen. Kümmert sich die Sonne, was innert den Planetarsphären vorgehe, oder der gesunde Organismus, wie das einzelne Organ innert seinem Kreis beschaffen sei? nur die Sphäre selbst zu erhalten und zu beseelen, d. h. die höhere Bestimmung lebendig zu bewahren ist ihr Bestreben.

Wird die Sphäre mit dem Einzelwesen lebendig verbunden, so wird sie dadurch seine Form, und kann als diese von dem höhern Ganzen, oder von dem Besondern aus betrachtet werden; die lebendige Form eines Wesens ist theils der nothwendige Ausdruk seiner Idee

und Bestimmung, die Schranke seiner Umgebungen, theils das Werk seiner eignen Bildung und That. Die Sphäralform hat sich den Weltkörpern, diesen vollkommensten plastischen Geschöpfen und Gebilden am reinsten und freiesten aufgedrükt und an ihnen die Urbilder aller Formung gegeben.

In einer genauern Hinsicht bezeichnen Sphäre und Form die beiden Beziehungspole und Axen zwischen dem Allgemeinen und dem Besondern, und verhalten sich wie Umkreis und Mittelpunkt, Ideal und Vermögen, Leben und Trieb, oder eben als Bestimmung und Freiheit. Das Geschöpf soll seine Sphäre erfüllen und diese Erfüllung ist seine Geschichte. Da die Welten mit ihren Formen ihre Sphären nicht stehend auszufüllen vermögen, füllen sie dieselben zeitlich, d. h. sie bewegen sich in ihren Bahnen. Diese zwischen die Sphäre und die Form tretende Zeit macht ein Wesen zu einem Besondern, sonst wäre es sein nächstes Allgemeines und alle Entwickelung, alles Vorsagen hörte, wie einst in der seeligen Vollendung, wo nur noch die Liebe bleibt, auf. Nur Christus erfüllte die Menschensphäre, nur einer ist vollkommen, sprach Er. Ein Kunstwerk, das seine Sphäre ausfüllte, wäre ein universelles, könnte aber, wie die Offenbarungen, die Schöpfung, die vollendete Geschichte nur aus der Hand Gottes kommen. Warum hat das einzelne Instrument in einer großen Harmonie einen weiten Spielraum, warum hat der Künstler eine Weite, innert der er sein Werk so, oder anders bilden kann, wenn er nur gewisse Gränzsteine nicht überschreitet, als weil eine Scheidung zwischen der Sphäre und der Form liegt? die gänzliche Gesezmäßigkeit ist zwar von oben gegeben und dem Meister bleibt nur eine Wahl aus Gebrechen, weil er sie nur zum Theil zu erfüllen vermag;

die geschaffene Welt selbst konnte den gebietenden Schöpferworten nur nach und nach Erfüllung leisten.

Reicht nun nicht überall das Auge, das Licht weiter, als die Kraft? die Vernunft weiter als der Wille? warum? weil jene Sphärealsinne, diese Formen-Mächte sind; und sind jene nicht eben dadurch präsagischen Geistes? Die leiblichen Sinne gewahren den Um- und Fortschwung der Erde nicht, wie schnell dieser auch geschieht, höchstens das lichte Auge siehet an den Himmelslichtern ihre veränderte Stellung, wir erkennen diesen Umschwung nur und die Sinne verspüren blos, was innert der Erde geschieht, als Erdbeben u. dgl.. Warum kann der Mensch die Gottheit nicht denken, sondern nur an sie denken und nicht im Wissen, sondern in der Andacht nur sie finden, als weil es keine Sphäre über ihr und folglich schlechtweg keinen Standpunkt gibt? Dieses Verhältniß der Sphäre-Erkenntniß und der Form-Erzeugung und Erweiterung, als der beiden Elemente aller Geschichte, als der Fix- und Wandelsterne zu einander sollte Ihnen andeuten, warum und in wie weit ein Vorsagen in der Geschichte statt finde, statt finden müße. Können wir nicht die Bahnen des Weltsystemes finden und ausmessen und dadurch den Gestirnen ihren Lauf vorzeichnen? und wären die Völker nicht eben so strenge durch eine höhere Hand an ihre Bahnen und Sphären gebunden, oder könnten sie durch eine willkührliche Macht aus denselben gehoben werden? Wo möchte sie doch den Hebel ansetzen! wahrlich sie müßte erst mit dem alten Philosophen die nimmer erfüllbare Foderung erneuern: δος μοι πυ στω!

## 10.

„Was ist die wahre Politik anderes, als eine Psychologie im Großen?“ ja in der That mein Lieber! das ist sie und nichts anderes. Sie haben damit in meinen Augen eine schöne, gehaltschwere Wahrheit ausgesprochen, obgleich die gewöhnlichen Psychologen Ihnen selbe übel handhaben und mit ihr nicht weit reichen dürften. Was sind die Völker? große Personen, ich möchte sagen, gothische Personen und Individuen, denn wie die gothischen Thürme aus zahllosen kleinen Thürmchen zusammengewachsen und nur ihre lebendige Verbindung und geistige Organisation sind, so die Völker! Ach wie oft hörte ich schon mit großer Rührung diese Wahrheit aus dem Munde des Volkes mit einer ihm eignen Einfalt und Tiefe vorgetragen! das that oder sprach der Ruß, der Engländer, der Franzos, der Deutsche! so redet das Volk. Und daß die Könige und Kaiser in diesen zarten Wunderspiegel, den das Volk ihnen hinhält, zu blicken und diese Stimme des Volkes, die so ganz Gottes und aller Natur Stimme ist, zu verstehen verstünden! Hat nicht jedes Volk seine ganz eigne Anlage und Bestimmung? eigne Kräfte, eigne Bedürfniße und Triebe! eigne Fertigkeiten und Mängel, eigne Mittel und Lagen? es ist durch eigne gemeinsame Abstammung, durch gleiche Schiksale, gleichen Boden und gleiches Klima und so viele Bande der Art noch verschwistert und verbunden. Sollen wir aus jedem Holz ohne Unterschied eine Herme schneiden? das zum Dienen bestimmte Wesen

krönen, oder die edle Freiheit selbst in Bande schlagen? jedem das Seine ist das ewige, göttliche Recht, das Recht aller Natur! Jeder Baum bringt seine und keine andere Frucht, sagt das göttliche Evangelium; wer sammelt Feigen von den Disteln, Trauben von den Dornen?

Diese Persönlichkeit der Völker dringt sie nicht in ihr Einzelnstes durch? sie erzeugt, trägt, beseelt und färbt alle ihre Sitten und Formen, so anders die Völker selbe nicht, wie leider wir Deutsche tausendfach, nur andern nachäffen? Ist nicht die Sprache ein so wunderbar charakteristischer Aus- und Abdruk eines Volkes? und seine ganze Kunst und Literatur ist sie nicht gleichsam die Blüthe des Baumes, die immer schön und holdanziehend duftet, so sie anders in keinem Treibhaus getrieben, sondern von der freien Natur geboren ist. Müller will in seiner Schweizergeschichte nach einem ihm hierin eigenen Tiefsinn: daß die Kriegskunst jedes Volkes aus seiner ganz besondern Eigenthümlichkeit hervorgeholt werden sollte. War es anders möglich, nachdem die Deutschen sich in die Wette beeiferten, die französische Kriegsmanier nachzuäffen, als daß sie von denen, aus deren Natur dieselbe entsprossen und die sich demnach leicht und ungehemmt in selber bewegten, weit übertroffen und in allweg zu Schanden gemacht wurden? Mit Recht; soll der Deutsche je ein Franzos sein wollen? und ist er thöricht genug, es zu wollen, sollte er nicht von dem Franzosen selbst weit überboten werden? Wenn der kühne, trotzige Stier mit dem Wolfe kämpfend dessen Sprünge und leichte Wendungen nachahmen wollte, wo käme er hin? dahin, wo der Wolf ihn haben will. Er ist hierin tieferer Natur, er sezt dem Angreifer eine ruhige Kraft entgegen, wendet ihm stets

die Hörner zu und steht gewissermaßen auf seinem Punkt unbeweglich, um welchen der Feind fruchtlos herumtanzt. — Können wir nicht in Sachen der Literatur, in Kunstwerken auf den ersten Blik entscheiden, ob etwas modern oder antik, ob das Werk von dieser, oder jener Nation? warum das? Ich möchte den Franzosen sehen, der sich in einem deutschen Schriftwerk verleugnete! Sie kennen de la Motte Fouqué. Und welcher Deutsche brächte jene Affektation zu Stande, die den Franzosen so eigen ist? ich gebe mich weder mit Kritik ab, noch bin ich in der französischen Literatur bewandert, dennoch, geben Sie mir eine Uebersetzung welches Werkes Sie wollen und ich setze Ihnen meinen Kopf zum Pfand, auf den ersten drei Seiten die Nationalität zu erkennen und zu bezeichnen. Freilich ist diese Nation auch die einseitigste und beschränkteste und gerade durch die dreiste Verfolgung ihrer Einseitigkeit imponirt sie allen Schwachköpfen in so hohem Maas. Es gibt Menschen, vor denen es, wie vor den Thieren, nicht Geist und Vernunft, sondern nur Zuversicht und Anmaßung braucht, um sie befangen zu machen.

Die Völker werden aus der göttlichen Menschheit geboren, wachsen an ihr, wie auf dem Schoos der unsichtbaren Mutter, blühen wie himmelhohe Blumen und streuen ihre Saamen in die große Zeit, welken dann, zerfallen und gehen unter. Die Völker sind die bestimmten und vielseitigen Glieder und Organe der großen Menschheit und von ihr weder in der Wirklichkeit noch in Gedanken zu trennen. Insofern hat jedes Volk seine besondre, durch das Ganze nothwendig bestimmte Stellung und Verrichtung, seinen eignen Charakter, seine ausschließliche Form, seine unverlezlichen

Schranken und Maaße. Das Volk steht darum unter einer höhern, göttlichen Nothwendigkeit nicht weniger, als die Natur; und wie könnte es anders? Hat sich doch das Volk seine Anlagen und Kräfte nicht selbst genommen, sich die Zeit und die Lage seines Daseins nicht selber bestimmt, und in all diesem liegen Kräfte und Hemmungen, die seine ganze Lebens- und Wirkensgeschichte bedingen und charakterisiren. Wie der Mensch von Menschen geboren und erzogen wird und wieder andere hinter sich läßt und erzieht, die den Faden seines höhern Menschenlebens da weiter spinnen, wo ihm die Parze selben abschneidet, so das Volk und wie die Geschichte eines großen Menschen schon nicht verstanden werden kann, es sei denn, daß man ihn als göttliches Organ in seinem lebendigen Ganzen auffasse, so noch vielweniger die Geschichte eines Volkes; das Volk hat ohne die wahrhaftige Vermittlung der Menschheit weder Dasein, noch Wirken.

Die schönste, ihm durch keine Macht entreißbare Aufgabe des Volkes ist, jene heilige Vermittlung aus dem Schoos der Ewigkeit in die Zeit herüber zu ziehen, seinen Funktionen als ein gerade so bestimmtes Organ und Mittelglied in dem Ganzen genau obzuliegen und nach deren Vollendung mit hoher Zufriedenheit und Freudigkeit zu sterben; denn über das göttliche Maas, das in sein Innerstes gelegt, das eigentlich die geistige Form seines Innersten selbst ist, hinaus kann kein Mensch, kein Volk, kein Geschöpf, weil ein solches Ueberschreiten selber der innerste Tod wäre und es als dieses Wesen aufhöbe und zum Unwesen machte, wie den Satan sein Fall. So wenig der Mensch auf diesem Erdenschauplaz weilt, so wenig das Volk! und unglüklich genug dasjenige, das noch lange als verwesende Leiche daliegt, wann

schon vorlängst die Seele von ihm gewichen, und dem kein Volk den lezten, theuren Dienst thut, es zu beerdigen, ohne was, wie die Alten lehrten, des Menschen Seele nicht in die Ruhe eingehen kann, oder das noch als Gespenst in nächtlichem, störendem Spuk die Wirklichkeit und ein elend verschleudertes Leben nachäfft! Das wahre Leben geht unabänderlich von Volk zu Volk, von Land zu Land, von Welttheil und Jahrhundert zu einem andern über, und was wir Menschen meistens aus Kurzsichtigkeit menschlichem Thun, oder Versehen beimessen, das ist gewöhnlich von weit höhern, göttlich nöthigenden Ursachen abhängig, die selber jenes Thun und Versehen wie seine Blätter und Erscheinungen nur — tragen. Die Vorsicht hat es so gewollt und gethan! spricht wol das Volk in seinem tiefen, dunklen Glauben und steht himmelhoch über der Schaar der Geschichtschreiber, die in genügsamer Eitelkeit die Erscheinung zu begreifen und zu erklären wähnen, aber leider in einem Chaos tappen, das sie mit allen Versuchen zu Licht und Ordnung nur verwirren und verdunkeln, weil sie aus dem einzelnen Wesen und seiner Freiheit deuten, was doch lediglich von dem Höhern und Ganzen abhängt. —

Das Dasein und die Vermittlung jenes Gesamtlebens in und mit dem einzelnen Wesen nun ist des leztern Seele; oder was heißen wir Seele, wenn nicht überall das Höhere und Unsterbliche eines Wesens selbst? das Etwas, so nicht ganz ihm angehört, das Wesen und Band, mittels dessen und in dem es in dem Ganzen, in einem höhern, weitern Gebiet lebt, als blos in sich selbst. Das Geschäft der Seele als Seele ist überall, die höhere Nothwendigkeit und die besondere Freiheit, die Gesamtheit der Wesen

und das einzelne Wesen, das Ganze und seine Glieder und Theile, die göttliche Bestimmung und Selbstbestimmung unter einander zu versöhnen und lebendig zu verbinden; die Seele ist selbst das göttliche Grundorgan. Insoweit ist die Seele die von Gott, oder von dem höhern Ganzen gesezte Regentin in den beseelten Theilen. Eine solche Seele muß es in dem Volke geben und sie ist das göttliche Regiment in demselben, auf welche wirklichen Glieder und Organe dann sich solches zumeist lege, das ändert an der Sache nichts. Der regirende Geist in dem Volke hat keine andere Aufgabe, als die Seele in dem Naturwesen, nämlich das Leben und die Nothwendigkeit des Ganzen mit der eigensten Besondernheit des Volkes zu verbinden und zu versöhnen. Die sogenannten Staatszweke der neuern Staatsrechtslehrer sind entweder, wie z. B. die Gerechtigkeit, zu allgemeine Abstrakta, die, um anwendbar und klar zu werden, erst einer genauern Bestimmung bedurfen, oder untergeordnete und einseitige Beziehungen der vollen und lebendigen Volksidee, wie z. B. die Freiheit, die Sicherheit, Glükseeligkeit und welches die einzelnen Richtungen und Funktionen des Lebens in einem Lebendigen noch sind. Der einzige und wahrhafte Zwek des Staates, kann man sagen, ist der Staat selbst, und zwar der nationale Staat; der Zwek des Staates nämlich ist das Volk in seiner göttlichen Stellung und Bedeutung, das Volk, dessen freie und nothwendige Form eben der ihm eigne und natürliche Staat ist, ohne welche Form es kein Volk sein würde, kein Volk sein könnte. Die Seele verbindet die Form mit dem Wesen, indem sie als Leben jene aus diesem gebiert, sie trägt, durchfließt und frei lebendig in das Wesen verflößt. Der einzige Unterschied zwischen der Naturseele und der freien Staatsseele ist,

daß jene aus Instinkt wirkt, diese aus Vernunft handelt, jene eigentlich blos beseelt und beseelt wird, diese regirt und sich von oben regiren läßt, daß das Leben jener ein Trieb und Getriebensein, das Leben dieser ein Licht, eine Kunde und in der Anwendung eine Kunst ist, d.i. ein Wirken, welches im Lichte mit seiner Idee genau vermittelt ist, eigentlich ihr unmittelbarer und freier Ausdruk selbst. Die lichte Ausmittelung der Freiheit und der besondern Natur und Lage eines Volkes mit seiner göttlichen Bestimmung und der über ihm schwebenden Nothwendigkeit, wie solche in der Idee, oder in dem göttlichen Allgemeinen selbst ausgemittelt und vorbestimmt sind, ist nach dem ursprünglichen und umfassendsten Sinn die Regirungskunde, oder die Politik. In dieser großen Bedeutung faßte und beschrieb der überirdische Plato die Politik, in diesem Sinn übten und handhabten sie die größten Gesezgeber und Regenten der Völker zu allen Zeiten, sie, die weder von der Masse der Unterthanen abhängen, noch der eignen Willkühr fröhnen wollten, die den Staat nicht als Republik im modernen Sinn, nicht als Despotie im ältern, sondern, wie aller Vorbild Mose vor allen, als Theokratie anerkannten und sich darin folgerecht als von Gottes Gnaden aufgestellt und im Regiment geleitet ansahen und betrugen.

Diese Kunst ist schwer und leicht, wie wir wollen, wie alle Begeisterung und Kunstanschauung. Wen unberufen nach dem Glanz der Krone gelüstet und wer sofort nicht von Gottes Gnaden zum Regenten gestellt ist, ja natürlich, wie könnte der als von Gottes Gnaden regiren? der Wille ist noch nicht das Vermögen. Die alten Könige wurden nicht vergeblich von Propheten und Bischöfen gesalbt, durch höhere Organe auf Gottes Geheiß, oder

im höhern Sinn der Nation bezeichnet und geweihet. Man ergriff den Hirtenstab nicht aus Tändelei, oder um Völker zu weiden, wie der Viehhirt weidet, zu eignem Nutzen und Gewinn. Wie manche Herrscher ließen es sich sauer und schwer werden! Wer begreift itzt noch, daß ein Kaiser vom Thron herabsteigen und sich nach der stillen Klosterzelle sehnen konnte? aber das Beispiel ist schon als solches groß und rührend. Freilich heut zu Tage — doch Sie mögen den Gedanken selbst und in der Stille fortführen. —

## 11.

„Ich wäre mit meiner Politik viel zu wenig zurükgegangen, glauben Sie; denn eigentlich habe dieselbe nur im Paradies und zwar nur die kurze Zeit gegolten, als der himmlische Vater selbst und unmittelbar noch regirte, indem ja sein erster Stellvertreter Adam schon sie von Grundaus verkehrt und verdorben habe. Besonders sei uns Neuern das schöne „von Gottes Gnaden" nur als taube, schaale Formel unter vielen andern noch, als leidige Reliquie eines Kanzleistils, der sich überhaupt angewöhnt, mit vielen Formeln und Worten nichts zu sagen, geblieben, die sogar durch den Contrast, in dem sie mit der Wirklichkeit steht, nicht selten witzigen und beißenden Spott anrege. — " Wollte Gott, mein Freund! Sie hätten nicht so vieles recht! Leider hat sich einer spätern Zeit nach und aus einer Grundverkehrung der Lebensansicht auch die Politik und diese vor allem aus verkehrt, oder es ist wenigst jene Verkehrtheit in nichts anderm so zerstörend und schroff hervorgetreten, natürlich, weil das Staatenleben das alle Lebenskreise Tragende und Durchdringende, weil die Staatsgewalt die am unwiderstehlichsten wirkende ist. Die spätere Politik betrachtete alles von dem Gesichtspunkt des Einzelnen aus und darin gerade besteht ihre innerste Verkehrtheit. Die einzelne Nation galt ihr als Mittelpunkt der Erde und der ganzen Weltgeschichte, sie machte den finstern, kleinen Erdpunkt zum alleinigen Fixstern, den die Sonne mit allen Sternenheeren dienstbar umkreisen sollte. Die hohe, gött-

liche verfiel in kleinlichte Selbstsucht; denn in dieser ihrer Grundansicht stellte die Politik eine Beziehung auf, die an sich ganz und gar nicht statt fand, sie ward darum in ihrem innersten Grunde zur Lüge, und, in wiefern sie diese Lüge auf alle Weise geltend zu machen bestrebt war, zu einem Gewebe des Truges und der Täuschung. Diese Grundzüge drangen dann immer herrschender durch ihr ganzes Wesen und Benehmen durch, so zwar, daß, wenn von einem Politiker, oder politischen Ansichten die Rede ist, wenn man von Höfen und Kabinetten spricht u. dgl., man sich bereits angewöhnt hat, sich ein wahrheit- und rechtleeres Trachten, das alles nur als feiles Mittel zu seiner Willkühr und Gier verbraucht und entwürdigt, zu denken. Der raffinirteste Lügner, der feinste und gewandteste Taschenspieler galt izt als der größte und ausgesuchteste Politiker, und das Kabinet, das die Gewebe des Truges und des überlistenden Fanges am geheimsten und ausgebreitetsten zu spinnen wußte, ward bald von allen andern als Muster gepriesen und nachgeahmt.

An die Stelle der Nothwendigkeit und Freiheit mußte im Einzelnen, wie im Ganzen, im Kleinen, wie im Großen die Willkühr kommen. Jene höhere Beziehung und allgemeine Nothwendigkeit erschien dieser Politik izt nur noch als Conflikt, als allgemeiner Krieg der Staaten unter einander, den man theils offen und mit dem Schwert, theils verdekt, mit politischen Künsten aller Art führte, in dem man, stets sich und seinem Prinzip getreu, alle Völker in ihrer göttlichen Bestimmung, in ihrem Aufkommen zu schmälern und zu lähmen, zu verderben und mehr und tiefer unter das Joch zu beugen suchte, und in welchem Trachten man sich nicht selten alle jene Bileams Mittel erlaubte,

worüber jedes rechtliche Gefühl erschauern muß. Die Staatsklugheit ward Pfiffigkeit und Verschmiztheit; denn wie die Idee verloren gegangen, mußte die wahre Klugheit, als die Kunde der Mittel zu deren Verwirklichung, die mit und aus der Idee entspringt, entweichen, und wie die Selbstsucht an die Stelle der Idee trat, brachte sie die schlaue Gewandtheit auf, ihr alles zum Mittel und dienstbar zu machen; sie war der Molech, dessen glühende Arme alles Edle versengten.

Dieselbe Verkehrung ging, wie nach außen, in dem Innern der Nation vor sich. Die göttliche Bedeutung der Nation entschwand aus den Augen der Herrscher; denn wo hätte auch ein Volk eine solche Bedeutung, wenn nicht in seiner Wurzel und innersten Einsenkung als Glied und Organ in die göttliche Menschheit? und gerade diese Verbindung wurde umgestellt und verkehrt. Die Regirungsweise mußte in ihrer verborgnen Tendenz menschheitswidrig, unmenschlich in der höchsten Bedeutung werden. Das Physische und Irdische des Volkes war der einmal eingedrungnen Ansicht und Bestrebung alles, die Bevölkerung, der Reichthum, die Stärke der Fäuste, die Menge der gezognen Schwerter, die man in die Wagschale der Gerechtigkeit werfen konnte, u. s. w. und was diesem als Mittel forthalf, wie der Handel, die Manufakturen, nüzliche Erfindungen, Zuwachs an Ländereien. u. d. g. Das Sittliche und Geistige galt ihr nur untergeordnet, oder gar nicht, als politischer Schein, als Maske, als Kappzaum für die Menge, oder dann als Wek- und Reizmittel für den raffinirenden Verstand, wie etwa die Künste und Wissenschaften. Die Hoheit der Wissenschaften und Künste wurde als politischer Tand, als Spiel verderblicher Eitelkeit um- und ausgehangen, womit ihre Beschüz-

zer und Gönner in den Augen der tiefer Sehenden sich und die göttlichen gleich sehr schändeten. Die Religion und das Kirchliche wurden geduldet, aber, wie man sich zuweilen ausdrükte, mehr und mehr unschädlich gemacht; — wehe dem! welchem sie schaden können! die Duldung war der offne Schein, im Geheimen waltete und minirte Feindschaft und Krieg. Auf Tugend und Recht des Volkes wurde nicht Bedacht genommen, wenn nur seine Hände tüchtig zur Arbeit, sein Sinn gestimmt zu Gehorsam und zu Aufopferung; das Wol des Volkes hatte Werth nur als Bedingung, weil ohne selbes die Regirung nicht bestehen, nicht glänzen, nicht mit Uebermacht nach außen wirken konnte; denn folgerecht hatte sich das naturgemäße Verhältniß auch da verkehrt, indem nach zerschnitnem göttlichem Band, Volk und Regent sich geistiger Weise bekämpften und jeder Theil den andern zu unterdrücken suchte, wo denn natürlich die Regirung stets siegend aus diesem Kampfe hervorgehen mußte, indem auch, wo die Menge die Ketten auf Augenblicke sprengt und in toller Raserei von sich wirft, sie sich gleich darauf nur mit tieferer Erschopfung und Erschlaffung wieder unter die Ruthe eines andern Treibers krümmt. Es war nimmer ein Höheres über Herrscher und Volk, weshalb kein Theil vor dem andern Achtung und Ehrfurcht haben konnte, ja eines entadelte und verdarb das andere in die Wette, der Herrscher war das Höchste und das Volk sein Knecht. —

So ganz haben Sie recht mein Freund! daß die weise, göttliche Politik bei den Menschen selten und weniges gegolten und daß sich der Umsturz und Verfall der menschlichen Natur in dem Staatenleben wol am sichtlichsten offenbart seit dem Augenblik, als

der große Herrscher über die Natur und die Menschen die alte Schlange zu seinem Minister und Rath erkohren. Aber hat der höhere, ewige Regent sich je der Herrschaft ganz entäußert? galt diese Politik nicht im Rathe und Reiche Gottes, das freilich nicht mit Geräusch und Gepränge kommt, zu allen Zeiten? ja sie galt und wird gelten ewig! Täglich macht sie die Lügengewebe zu schanden. Wie die Krankheit des organischen Leibes sich selbst bestraft und vernichtet, und wie das selbstsüchtige und verdorbne Organ ebenfalls in den Tod, den es andern bereitet und verursacht, hineingerissen wird, so ging es der falschen Politik zu allen Zeiten. Die göttliche Geschichte, eine geheime, wunderbare Nemesis, die wir alle ahnen, keiner kennt, hat jene Frevel von jeher mit strenger Härte bestraft und in allen Jahrhunderten und auf so vielen Stellen der Erde Schauer erregende Denkmale einer höhern Waltung und Gerechtigkeit errichtet, Denkmale schweren Fluches und Wehes, Ruinen und Oeden, aus denen ewig kein schönes Leben mehr keimen zu können scheint, wie lachend der Boden und wie reich die Saamen auch gestreut waren. Das dem göttlichen Helden feindseelige Geschlecht mag ihn wol durch List fangen, ihn blenden, ihn zwischen starke Säulen einzwängen, und in stolzem Hohn das Gebäude zu seinen Häupten füllend seiner spotten, unvermerkt naht der Augenblik, wo der göttliche, rächersche Blizgedanke durch seine Seele fährt und er, der alten Stärke gedenkend die Säulen faßt und das stolze Gebäude zusammenschüttert, daß es die Hohnlacher unter seinen Trümmern erschlägt. Wie manche Reiche Asiens gleichen dem todten, salzigen See, wo ehedem die lachenden Städte standen? und das im Rath der Gottheit beschlossene Leben der Weltgeschichte ging ruhig und unaufhaltbar seine

Sonnenbahn. Wie ganz und immer gilt von dieser Politik und muß nach aller Natur von ihr gelten, was der prophetische Psalm schon singt!

Was ist es, daß die Völker sich empören
Und Eitles sinnen stolze Nationen? —
Zusamt die mächt'gen Herrscher sich verschwören
Und auf sich lehnen die auf goldnen Thronen?
Ge'n Christum, sprechend: lasset uns entschlagen
Uns seiner Bande aller, die wir tragen?? —

Doch ihrer spottet ob den Sternenzelten
Der Herr und spricht in strengem Richter-Dräuen:
— Sie schrecket seines Zornes glühend Schelten —
„Auf Sion will ich meinen Herrscher weihen;"
Das ist die Satzung Jehovas, die nichts beuget!
„Du, spricht Er, bist mein Sohn, den ich gezeuget!"

„Die Völker will ich dir zu eigen geben;
„Zum Eigenthum der Erde fernste Enden!
„Das Zepter sollst du über sie erheben
„Und ihren Troz zum nicht'gen Staube wenden! —"
Drum fasse euch ihr Könige Erbeben;
Laßt euch ihr Völker-Richter nicht verblenden!
Gebt Raum der Furcht, daß nicht im Feu'r-Gerichte,
Das plözlich nahet, euch der Sohn vernichte! —
Nur wer ihm dienet, pflücket seel'ge Früchte! —

Die Sache ist zu hoch gestiegen mein Freund! als daß ich auch nur eine Silbe noch beisetzen dürfte! —

# 12.

Auf Frankreich, wie Sie sagen, zielte ich mit meiner Schilderung und zunächst auf kein anderes Land, oder Volk. Was hätte ich auch für ein Volk, für eine Zeit kopiren können, die so ganz Träger und Repräsentanten dieser Afterpolitik, und seit Jahrhunderten wie von einem bösen Geschik zu ihrer sorgsamsten Wartung und Aufziehung verdammt wären, wie diese? wie dieses in seinem Unbestand beständige Volk, auf das man das Fluchwort des Propheten anwenden könnte: „die Gottlosen sind wie „ein brausend Meer, das nicht stille sein kann, und dessen Wellen nur Koth und Unflath ausbrausen. Keinen Frieden, spricht „der Ewige, haben die Gottlosen.“ Oder könnten Sie leugnen wollen mein Freund! daß diese Politik in Frankreich ihre vollendetste und in ihrer Art einzige Ausbildung und Fertigkeit erlangt habe? daß eigentlich daselbst ihre wesentliche Geburts- und Erziehungsstätte gewesen und daß sie sich von da aus zumeist über andere Länder und Völker verbreitet? Wenn auch in frühern Zeiten und von andern Völkern, von Römern und Griechen und so vielen Nationen Asiens Lüge und Trug ausgeboten und gebraucht wurde, so geschah es doch mehr aus bösem Hang und Instinkt, als mit solch deutlichem Bewußtsein und solcher Lust an den häßlichen selbst. Die französische Nation dagegen, in ihrem ganzen Wesen gleichsam aus hohlem Schein zusammengesezt, nur nach Schein und Ehre haschend, am liebsten einen

blendenden Schein aushängend, ohne sich eben um den Inhalt zu kümmern, verfolgte diese ihr eigne, sie in ihren Wissenschaften, Künsten, Sitten und Anstalten charakterisirende Richtung zumeist und am weitesten ihn ihrer Staatskunst. In dem verruchten Babel hatte schon frühzeitig diese Afterkunst ihren eigensten Thron, da ward frühe eine so künstliche und verwebte Regirungsweise herrschend und zu einer Höhe und Selbständigkeit erweitert, daß sie alle andern Elemente in sich verschlang und verschmolz. Die eitelste Selbstsucht, die Entfesselung aller Sinnenmächte, der bitterste Kampf der Stände und aller Theile der Nation bargen und nährten sich unter der blendenden Decke.

Von da aus trieb diese Politik ihre Wurzeln bald in andere Reiche; man vertauschte nicht allein die heimischen Kleider, Sitten und Sprachen mit dem Französischen, sondern auch und vor allem die sogenannten Staatsmaximen, und that jener giftigen Pflanze von oben herab Vorschub, wo ihr allenfalls die alte Treuherzigkeit und Einfalt nicht so gerne weichen wollte und die edlere Volksnatur, wie besonders in Deutschland, ihr widerstand, was in der Regentengeschichte Friedrichs, sonst des Großen genannt und Josephs des 2ten die Haupt- und unauslöschliche Sünde ist. — Das französische Volk erlag zuerst unter dem Druk dieser Staatsmaschine, und, merkwürdig genug! als es sich aufzuraffen und selbe zu zerschmettern schien, sprang aus der zerschlagnen Hülse die gereifte Hyder erst in ihrer ganzen Größe und Furchtbarkeit hervor und warf tödtende Blicke um sich. Wie war es auch anders möglich, nachdem man in nichts zu den wahren und allein heilenden Prinzipien zurükkehrte, sondern gerade das Grundprinzip und die erste Wurzel des Uebels gleichsam ins Grän-

zenlose und Unbedingte trieb? Wann war in Frankreich die ernstliche Frage: wie regirt werde? wer regire, das war der Streit; alle Parteien wollten dasselbe, aber jede für sich, für sich allein, unter den Königen wie in der Revolution. Es war der verdorbne Geist dieser Politik selbst, der in dieser eine ihm lästig gewordne Form abstreifte, um sich in seiner gänzlichen Ungebundenheit, in seiner höchsten satanischen Lügenhaftigkeit und Zerstörungslust zu bezeigen. Wahrlich die ganze politische Kunst und Tendenz, sowol der französischen Revolutionsregirungen, als des spätern Consuls und Kaisers war in ihrer Grundansicht nichts neues, nichts anderes, als die alte Politik Frankreichs selbst, wie hätte sie sich auch ohne das so fest und hartnäkig in dieses ganze Volk einsenken mögen?

Die andern Mächte, die diesen Dämon beschwören sollten, sezten ihm jene alte und kraftlose Form entgegen, über welche er sich bereits im höchsten Maas siegreich und überlegen bewiesen. Statt zu Prinzipien, wollte man zu todten, schaalen Formen zurükgehen; man bekämpfte eigentlich Frankreich mit dessen eignen Waffen und welches der Ausgang eines solchen Kampfes sein mußte, war leicht im voraus zu ermessen. Eine eigentliche Revolution lief, wie ein ungeheurer Brand durch ganz Europa und verzehrte mit Blitzesschnelle die alten, längst verdorrten Formen und Gebäude, und wie die europäische Staatenwelt in Schutt und Asche lag, erstaunte der Unkundige, jenes Gebäude, das zu zerbrechen man sich erhoben hatte, in einer Höhe und scheinbaren Festigkeit, in einem Umfang und mit einer Vollendung aufgeführt, oder aufgezaubert zu sehen, die es seiner Verderbtheit ungeachtet, stets denkwürdig machen. —

Allein vergeblich rühmten sich seine Erbauer seiner ewigen Dauer! nicht lange lächelten sie in seinen Schimmern und priesen sich in seiner Bequemlichkeit und Ergözlichkeit glüklich; mit derselben, ja noch größerer Schnelle, als es emporgestiegen, sank es wieder ein und sein Fall erschütterte aufs neue die europäische Welt bis tief in Asien hinein und warf seine zündenden Feuerbrände selbst über die Meere, nach dem erst aufwachenden Amerika hinüber. Was in den Augen der Ungeweihten menschlichen Kräften nicht möglich schien, das wurde wie von einem unsichtbaren Sturmwind schnell und leicht bewirkt; ja ein unterirdisches Feuer hatte die Fundamente schon lange verzehrt, als sich die Bewohner und Erbauer des Palastes noch in stolzer Sicherheit wähnten und in festlichen Gelagen ihrer Freude lächelten; wie höher und schwerer gerade das Gebäude war, um so schneller und verwüstender ward, nach vernichteten Fundamenten, sein Sturz. — Wir alle haben seinen Fall gehört und wurden miterschüttert, wir stehen izt und staunen; denn die unerhörte Raches-Erscheinung hat unsre Gemüther im Innersten ergriffen. Wie wir nur wenige Jahre ins Vergangne denken, so stellen sich uns die schwärzesten und blutigsten Folgen jener Politik, und deren sichtlich göttliche Bestrafung vor die Seele und wollen reden und mahnen mit unabweislich ernstem Mund und hoch erhobenem Finger! — Hören und verstehen wir diese Mahnung? was antworten Sie? —

## 13.

Sie glauben die Krankheit sei gehoben? ich glaube es nicht. Ja ich bin von diesem beruhigenden und tröstlichen Glauben so weit weg, daß ich dafürhalte, das Uebel sei erst aus dem Mittelpunkt getreten und wälze sich mit zermalmendem Fluch dem Umkreise zu. Die Revolution, die in meinen Augen keine blos französische, sondern eine europäische ist und als eine solche will verstanden werden, hat wol kaum den Höhepunkt überschritten. Sei es auch, daß man hin und wieder die Erkrankung fühlt und beseufzt, daß man Heilversuche anstellt und im Kirchlichen und Politischen auf das Wahre und Daurende zu gehen sucht; — Ehre denen, die es thun! denn welcher Arzt verließe den Kranken, wenn er gleich an seiner Kunst und Hülfe verzweifelt! unsre Pflicht ist in tausend Fällen eine andere, als unsere Einsicht! — aber seien Sie überzeugt: alle diese Versuche verfangen nichts! es sind einzelne lindernde Tropfen in die brennende Glut, neue Stücke auf den alten, so sehr zerrißnen Mantel! zusammenfaulen in sich muß der ganze Baum der neuern Zeit bis hinein in seine lezten Wurzeln, das ist mein fester, wenn gleich düsterer Glaube!

Die geheime und innere Umstellung der menschlichen Verhältniße mußte natürlich endlich als äußere Revolution über die Völker ausbrechen und sie hat sich wie ein glühender Lavastrom über Städte und Länder ohne Zahl verbreitet. Das verdekte

Gift ist im Tode und in der Verwesung sichtbar geworden, und man sollte allerdings denken, daß die Menschen sich besinnen und auf andere Pfade treten würden. Dennoch, seltsam genug! dennoch, wenn wir uns aufrichtig fragen, wenn wir ringsum — blikken, steht jenes System überall noch, wirkt noch auf die alte Weise, herrscht noch auf beinahe allen Herrscherstühlen, und daß gleiche Ursachen gleiche Folgen haben lehrt ja die einfachste Logik. Wo haben wir die nationalen Staaten, oder die Staats- und Regirungsformen, in denen sich ein Volk freilebendig fühlte? in denen es sich ungehemmt und freudig bewegte, von denen sich jeder Einzelne begeistert und erhoben fühlte und auf die er deswegen wieder beseelend zurükwirkte? in denen, als in einem Nationalheiligthum er sein Bestes und Heiligstes hinterlegt, bewahrt und gesichert wüßte und wofür er eben darum freudig Blut und Leben einsezte!? Vielmehr gleichen diese Staatsformen einem todten Kleide, dem die Völker längst entwachsen, das sie daher nur drükt und beengt, einer unbehülflichen Rüstung aus einer alten, fremden Zeit. Die Staaten sind heut zu Tage erloschene Formen, und traurig genug fühlen die Völker sich nicht in den Staaten, sondern außer denselben, sie stellen sich dem Staat und dem Regenten gegenüber, es sind nur gewisse Zwangsmittel und Klammern, die beide zusammenhalten, und wie könnte es anders sein, da diese Formen nicht frei aus der Natur gewachsen, sondern wie aus einer Fabrik verschrieben, oder vom Markte gekauft, so leer und allgemein sind, daß sie auf alle Völker gleich gut und gleich schlecht passen? Statt auf nationale Eigenheit und Lebendigkeit, geht man in den Constitutionen auf Auseinanderspinnung der Formen, auf wechselweise Entgegenstellung der Kräfte, u. s. w. und sucht das Geheimniß in einem allseitig angewandten Buchstaben.

Daher ist eine eigentliche Regenten-Casuistik herrschend geworden und die Staaten gleichen ungeheuren Maschinen, die durch das einförmige und vielfältige Geklapp der Räder nicht begeistern, sondern verwirren und betäuben. Die Theilung und wechselweise feindseelige und eifersüchtige Bewachung der Beamten, die schroffe Scheidung ihrer Funktionen, die mechanische Häufung, die Verworrenheit der Gesetze und Verordnungen, die pedantische und förmliche Behandlung der Geschäfte, die dadurch nöthig geworden Menge der Schreiber, Offizianten, u. dgl. die mühseelige Aufhäufung des Geschriebenen, die Formalitäten, Vollmachten, Competenzen u. dgl. haben das Regiren zu einer solchen todten Künstlichkeit gesteigert, daß eine lange Unterweisung nur über dieses erfodert wird, während doch hin und her ein vermeintlicher Alexander den so fest geschlungnen Knoten ohne sonderliche Mühe, nicht löst, was zu viel Zeit brauchte, aber zerhaut.

Es haben zwar seit einiger Zeit mehrere und würdige Stimmen auf Abschaffung dieses lästigen Geräthes und auf eine Rükkehr zum Alten, aber in einem höhern Sinn und Geist, gedrungen und die Volkshäupter aufmerksam gemacht, daß theils aus diesen todten Gerüsten ewig kein Leben und kein Heil für die Völker hervorwachsen könne, und daß andern Theils der Umtrieb dieser Maschine einen Kraftaufwand, einen Geldverbrauch u. s. w. nach sich ziehe, den die Völker in die Länge unmöglich tragen können, und daß man sich auf diesem Weg in die Lage versetze, wo die Regenten zu allen Raffinements greifen und die Völker den Gehorsam aufkünden müßen. Allein alle diese Stimmen sind verschollen und blieben Stimmen in der Wüste. Inzwischen bin ich weit entfernt, dieses Uebel als eine persönliche Schuld der

Regenten anzusehen; ja keiner, der die Gewalt der Zeit kennt, wird sie hierüber zu strenge anklagen, sondern eher bedauern und vielseitig beklagen, als solche, die das waltende Uebel wol sehen und gehoben wünschten, aber einmal noch mit aller Kraft nicht zu brechen vermögen; auch da herrscht und zeigt sich eine außermenschliche, wenn gleich böse und verderbende Nothwendigkeit. Wenn die äußere Luft ganz verpestet ist, so muß auch das gesündeste luftsaugende Organ ihrer Ansteckung unterliegen, und wenn du in den tödtlich erkrankten Leib ein junges und kräftiges Herz hineinzupflanzen vermöchtest, so würde sein Widerstand die tödtlichen Mächte nur reizen und den Tod des Ganzen und seinen mit nur beschleunigen. Besonders in kleinen Staaten kann hierin weniges gethan werden; sie sind in ein allgemeines Staatengebälk zu enge eingeklemmt, wo jeder von den übrigen zu dem gleichen Gange fortgerissen und genöthigt wird, nicht anders, als wie der Einzelne im fremden Lande gewisse Sitten mitmachen, eine gewisse Sprache führen muß, wenn sie ihm auch noch so lästig und verhaßt sind. Frankreich, nachdem es einmal sein System geltend gemacht und darin eine sittliche Uebermacht über Europa begründet hatte, fand leicht das Zwangsmittel, die Regenten zu einem revolutionairen Staatsbankerut in jeder Hinsicht zu bringen, die Völker, wie konkurirende Häuser in der Wurzel zu ruiniren, und sie dadurch, seiner Meinung nach, unablöslich von sich abhängig zu machen. Der Verfall lag allerdings als von Wenigen erkannte Folge unabänderlich in dem Schoose jenes Systemes selbst, nur hat Frankreich übersehen, daß, so es die rechtlichen Schranken einbricht und die Gewalt zum Gesetze macht, es, wie alle Despoten, früher, oder später derselben Gewalt erliegen müße. Wie möchte der von seinen Hausgenoßen Recht

und Gewissen gewärtigen, der sie verdürbe, um über sie zu gebieten? — Rühre nun aber das Uebel aus Versündigung der Regenten, oder aus fremden Ursachen, oder selbst von einem allgemeinen in die Gewalt der Sünde verstrikten Lebensgang, der da sofort verheerend hervorbricht, her, so viel ist gewiß, daß die einmal angestoßnen Räder so lange fortrollen werden, bis die geheime Federkraft abgelaufen und erstorben ist, und daß der Einzelne, der diese Räder zu hemmen versucht, nur von ihnen zerdrükt wird; das Uebel muß auf sein Zenith steigen, um dann zu brechen und zu verschwinden, und wie die französische Umwälzung nicht mit dem Königsmord begonnen, sondern lange im Stillen wuchs, bis sie in dieser schwärzesten That in ihrer ganzen Frechheit hervortreten und sich der Welt als aus- und großgewachsen zur Schau stellen durfte, so ist dieselbe Umwälzung mit dem Sturz, oder Tod des fränkischen Tyrannen, des vollendeten und darum von den Franzosen so vergötterten Sinn- und Musterbildes dieser ihrer Richtung und Bestrebung lange nicht beendigt und geschlossen, nein sie wirkt noch fort, wenn auch für diesen Augenblik mit geringerm äußern Schein; gebrochen ist sie als fränkische Umkehrung, nicht vernichtet, besiegt, nicht getilgt, noch krümmt der Drache sich, aus dessen Wunden das schwarze Blut strömt, windet sich, bis er gänzlich stirbt an dem Todesstich, den ihm eine höhere Hand gegeben.

Eine andere, jeden weit näher ansprechende Frage ist die: wie und wohin wird sich all dieses entwickeln? und ich meines Theils glaube, daß wer in die Tiefen der Natur und der Geschichte hinein zu blicken gelernt hat, dieses sehen und verstehen müße. Wir stehen überhaupt zu unsern Zeiten auf einem Punkt,

wo wir die unmittelbaren, himmlischen Geheimniße verloren und selbe von der Natur erfragen möchten; und öffnet die geneigte nicht tausendfach ihren Mund und weiset auf die verlaßnen Pfade zurük? — Wir gehen trostlos und mit gebeugtem Haupt an der Seite eines unergründlichen Stromes und dem gesenkten Antliz sind die tröstlichen Bilder des Himmels entschwunden und ihre Deutung von bösen Geschicken aus unsrer Brust verbannt, da erschallt aber eine fremde Stimme und spricht: in den Wassern! — und wie das Auge in den ruhenden Spiegel blikt, sieht es da den Himmel mit seinen zahllosen funkelnden Sternen aufgethan und es hat sich in dem heitern, reinen Bild wieder gefunden; der böse Zauber ist gelöst, Trost und Freude kehren in die Seele zurük. — Wagen wir es kühn den Schleier vom Bilde zu Sais zu heben! stürben wir auch darüber dem wirklichen beschränkten Dasein nach, die Wahrheit geht über Leben! und das Tödten der heeren wäre nur eine gütige Entrückung zu höherm Anschaun und Dasein.

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht!“

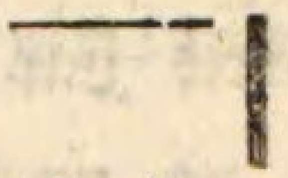
das bezeugt nicht nur das göttliche Martyrthum, sondern sogar das furchtbarste der Verbrechen, der düstere Selbstmord. Wem das Leben zur Lüge geworden, der tödtet sich. —

# 14.

Das bekannte und so verrufene „trojanum bellum ab ovo“ war allerdings an dem Dichter zu tadeln, ist aber solches an dem Politiker keineswegs, und wie sehnlich Sie wünschten in medias res gerissen zu werden, so müßen Sie sich dennoch jene schwerfällige Ab- und Herleitung gefallen lassen mein Freund! und bedenken, daß es sich hier um keine Gedichte, und um keine phantastischen Flüge, sondern um Untersuchungen und Begriffszergliederungen handle. Ja wagen Sie mir überhaupt nicht das Ei zu verschmähen! ich könnte Ihnen sonst eine so lange und langweilige Schuzrede für dasselbe halten, daß die Sie ihrer Worte gereuen machte. War es nicht das Ei, das den großen Kolumbus zu einer der wichtigsten, ganz welthistorischen Entdeckung führte? das ihn weiter brachte, als die ganze breite Erdkunde und Erdbeschreibung, die nur froh sein mochte, sich hinten an sein kühnes Schiff anzuhängen, und das ihn bei allen Zweifeln und Gefahren wie ein seltsamer Talisman hielt und ermunterte? dem wir also so lange schon eine Thatsache verdanken, die so lange Zeit der eigenste Leit- und Drehpunkt der europäischen Politik gewesen und die erst später noch in diesem ihrem ganzen Gewicht hervortreten wird. War nicht das Ei den zartsinnigen Indern, den tiefsinnigen Aegyptern das Symbol der Welt? das zum Theil goldne, zur Hälfte silberne Ei, das aus dem Munde des Phne, des Leuchtenden hervorgegangen? als dieses wunderbare Ei schwamm ihnen das eingehüllte Weltall auf den Wassern und

trennte sich dann in den goldnen Sternenhimmel oben, in die goldne Hälfte, und in die von den Silbermeeren umfloßne und umkränzte Erde unten. Die bewußtlose, den Sinn des Schöpferwortes ausdrückende Natur selbst scheint jene Eigestalt zu bewundern; streben nicht die Weltkörper sich zur Eiform abzuründen? laufen und wälzen sie sich nicht in elliptischen Bahnen? überall in dem All ist es die Eigestalt, die allem zum Maas und Vorbild gegeben scheint, und wenn Sie in der hellen Nacht ihre Blicke zum Himmel erheben, so sehen Sie die lebendige Sternwelt in unendliche derlei Kreisformen geflochten. Was könnte ich Ihnen erst von den präsagischen Hühnern der Römer, diesem so tief greifenden politischen Hebel sagen? wenn ich nicht besorgte, Sie würden mir vorwerfen, daß ich es leider gegen Sie nicht bei einer bloßen Drohung mit jener Apologie gelassen, und daß Sie mir lieber vorhinein einräumen werden, nun ja das Ei möge einsweilen als Symbol und Gefäß der politischen Kunde gelten.

Sie wundern sich, was der Verstand aus diesem Ei brüten möge? Sie fragen wol ernstlich: wie ich denn zu diesem Eisymbol komme, und was mich wissenschaftlich berechtige, ihm eine solche Dignität zu geben? — Erstlich und vor allem aus der Gegensaz. Der Begriff des Gegensatzes nämlich liegt im Schoose alles Lebens verschlossen, er ist des Lebens erste, geliebteste Frucht, erst in dem Gegensaz und mittels seiner sind die Einzelnheiten als solche in dem Leben und gehen aus ihm hervor. Die Nachtschöpfung mußte ihr Licht, der Morgen seinen Abend haben, damit die Welt sich darin und daran gestalten und zur Ordnung gelangen konnte; die zu Adam gehörende Rippe mußte von

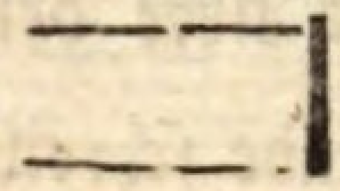
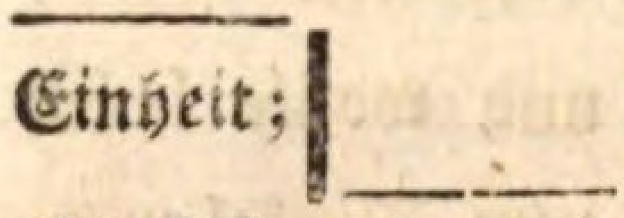
ihm genommen und zu seiner ihm geistig und leiblich gegenüberstehenden Hälfte und Hülfe gebildet werden, damit er und aus ihm ein Menschengeschlecht wurde. Können Sie sich überhaupt ein Leben denken ohne Thätigkeit? und dann weiter diese Thätigkeit ohne einen Urspalt, ohne lebendige Selbstentgegensetzung, ohne Einheit und Verschiedenheit zugleich? nein Sie können es nicht! Das schlechtweg Ruhende und Todte hebt ja unserer Anschauung das Leben auf, und eine Thätigkeit ohne Gegenstand erscheint uns als ein Unmögliches, als ein lautrer Widerspruch. Begreifen wir nicht das Wesen der Gottheit unter einem ewigen Erzeugen und Hervorgehen, unter einem, wenn gleich unbedingten Aus, Von und Durch, als Verschiedenheit der Personen in der Einheit des Wesens? Sollen wir die Schöpfung als eines mit Gott, oder als schlechtweg von Ihm getrennt ansehen? widerspricht nicht beiden das Wort und der Begriff der Schöpfung schon? und endlich das Leben mit allen und jeden seiner Formen, wo und wann wir es erblicken, kann es anders, dann im Bilde dieses Gegensatzes erkannt und verstanden werden? Und nun, was fänden Sie für ein reineres und vollständigeres Sinnbild des Gegensatzes, als den Winkel  ? das Wesen und die Natur des Winkels ist das erste und innerste Thätigkeitsmoment in dem Leben, weil der Winkel die Einheit und den Gegensaz, als die reinen Elemente und Merkmale, aus denen er besteht, in sich trägt. Die Idee des Winkels war dem Bildner des Weltalls nicht unwichtiger, als unsern Baukünstlern und Mathematikern! Er hat das hohe Weltgebäude allerwegs in den Winkel gelegt und von da lernt jeder geschaffene Bildner seine Kunst. — Der Winkel zeigt die gebrochne, aber keineswegs vernichtete Einheit,

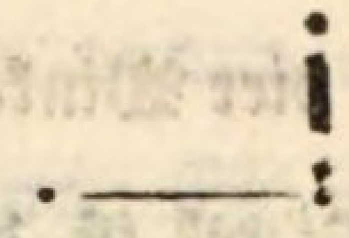
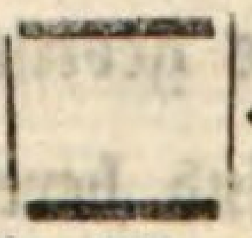
indem weder die bloße Linie, , noch zwei geschiedne Linien einen Winkel zu bilden vermögen, das vermag nur die eine aber gebrochne Linie . Wo nun immer eine Thätigkeit gefunden, oder gedacht wird, geht dieselbe als Linie in eine solche Gegen- oder Winkellinie über; sogar die Bildung der geraden Linie selbst, die reinste elementarische Fortbewegung, vermögen wir uns nur in einer Allmäligkeit, d. h. als fortgesezte, stetige Bildung und Setzung von Punkten zu denken........, und was sind diese Punkte anderes, als unendlich kleine Winkel..? ich möchte sagen die Urwinkel dem Begriffe nach, und wie der Punkt die unendlich kleine Linie, der unendlich kleine Kreis, Saame zum Ersten und zum Vollendeten genannt werden kann, so ist er dieses beides nur dadurch, daß er der unendlich kleine Winkel ist. Wir stellen uns die Zeit als Stetigkeit vor, was heißt das anderes, als wir setzen sie stets und heben sie wieder auf? d. h. wir punktiren und brechen die reine Linie zu Winkeln, weil wir ohne dieses sie nicht zu denken vermögen, weil ohne dieses sie selber überhaupt nicht zu sein vermöchte. Kurz alle Bestimmung, alle Thätigkeit, alle Besondernheit in Gedanken und Wirklichkeit hat zu ihrer lebendigen und ersten Grundlage die Brechung und den Gegenstand, das Mysterium des Winkels. —

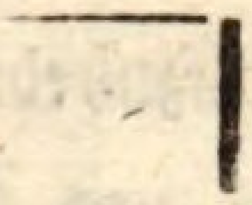
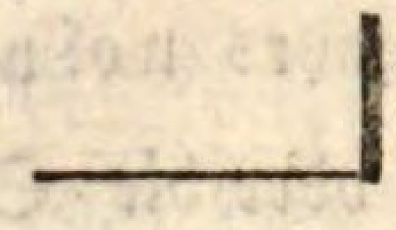
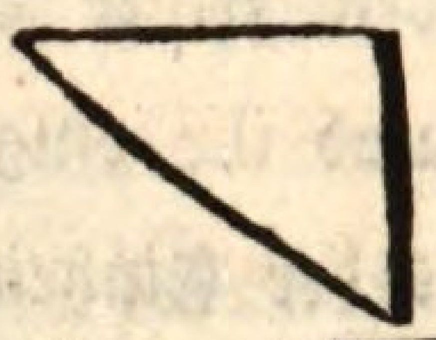
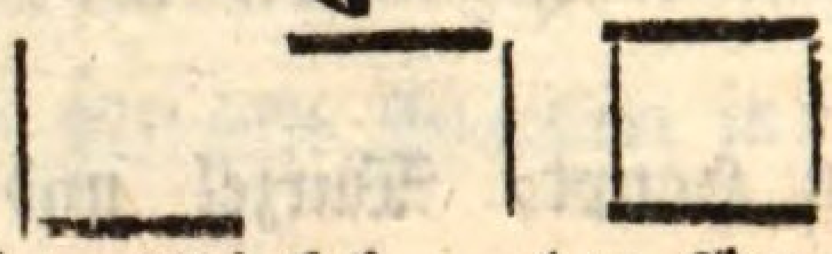
# 15.

Ich weis wol mein Lieber! daß ich Ihnen das leztemal keinen Brief, sondern nur das Bruchstük eines Briefes übersandte und war schon darauf gefaßt, Sie darüber etwas verwundert und ungehalten zu sehen. Allein ich hätte zu Vieles über den betreffenden Gegenstand, ja über den Gegenstand gerade schreiben müßen, um zu einem ordentlichen Schluß zu kommen, und wollte lieber die Sache abbrechen und die fortlaufende Linie zum Winkel wenden, wo es sich etwa gab. Der Gegenstand ist ohne das nicht sehr anziehend und für eine länger andaurende Unterhaltung zu abstrakt; ich finde darum für klüger mit ihrer Geduld haushälterisch zu Werke zu gehen und Sie nicht zu sehr auf die Probe und mich und meine Sache bei Ihnen in Gefahr zu setzen. Lassen Sie sich indes den unvollendeten Brief zum Sinnbilde dienen, wie unzureichend und unerschöpfend der Begriff des Winkels für den vollen Gehalt des Lebens sei und daß, wenn wir bei ihm stehen blieben, wir wol eine elementarische Thätigkeit, aber nirgends eine Gestaltung und Vollendung erhielten. Das Leben ist keine bloße Thätigkeit, oder Bewegung, seine Thätigkeit ist zugleich ein Erzeugen und Verschlingen, wie doch selbst der heidnische Kronos mit seinen Kindern that, es gestaltet und entstaltet, formet und begeistert, bindet und löset; ja wie sollten wir eine bloße, oder nichts bildende, somit eine über den Winkel nicht hinausgehende Thätigkeit nur denken können? Das Leben will einen voll-

ständigen Begriff, dessen Merkmale sich unter einander schließen und dadurch ihr Objekt erschöpfen. —

Die Thätigkeit, die, weil sie Thätigkeit ist, den Winkel sezt, hebt, weil sie immer die eine und selbe Thätigkeit bleibt, den Winkel auch wieder auf, d. h. wie die Thätigkeit aus sich und aus ihrer Einheit hervorgeht und sich bricht, kehrt sie auch wieder über den Bruch in ihre Tiefe und die Einheit zurük. Sie erhalten somit dem ursprünglichen Winkel gegenüber einen zweiten, den Gegensaz des Gegensatzes, oder seine lebendige und positive Aufhebung , und so nur haben Sie den Gegensaz in der Einheit;  die thätige Einheit erzeugt gewissermaßen den Winkel und von beiden geht als Drittes ihre Verbindung und Schließung aus. Allein hier muß ich Sie auf einen feinen mathematischen Verstand und Zwang der zeichnenden Hand aufmerksam machen, der uns hierin vieles lehren möchte und kann. Geben Sie einmal ihrer Rechten die Aufgabe einen Winkel zu sezzen und, wenn das geschehen, einen Gegenwinkel zu ziehen, der den ersten mit der anfänglichen Linie positiv verbindet, was geschieht? Sie erhalten nicht nur zwei Winkel; nein, wenn der Gegenwinkel ein vollkommnes Gegenbild des Gegensatzes, also der wahre, oder wie die Mathematik sagt, der rechte Gegenstand des Gegenstandes ist, so erhalten Sie schlechterdings vier Winkel, oder das Quadrat , und wie Sie mit ihrer Hand hadern und zürnen wollten, beschreibt sie die Sache nicht anders, weil ihr die Wahrheit theurer scheint, als Sie selbst und mehr über sie vermag, als ihre Willkühr. Der Sinn, den die Figur in sich verschließt und stumm andeutet, beruhet darin: auch der Gegen-

saz hat seine Linie, d. h. seine Richtung und sein Maas; denn er ist Etwas und zugleich etwas Begränztes, die Thätigkeit wird und kann ihn also erst dann aufheben, oder aufzuheben und wieder zu brechen anfangen, wo er seine Vollendung und freieste Entfernung aus der Einheit erstiegen und erlangt hat. Sie müßen daher zwei Seiten und Pole des Gegensatzes wol unterscheiden, nämlich die beiden Enden seiner Linie, oder die Seite, wo er auf die Einheit gestüzt und ihr eingesenkt ist, und die Seite seiner größten Entfernung aus der Einheit, oder dem Träger, seinen Fuß und sein Haupt, Wurzel und Wipfel , und so oben die Wendelinie an ihn gesezt wird, erhalten wir schon zwei Winkel, nämlich die Brechung der Einheit und die Brechung des Gegensatzes . Nicht anders geschieht nun auf der andern Seite, wo der bereits gebrochne Gegensaz zu der Einheit zurükgeführt werden soll. Der Gegensaz zerplazt nicht mit einem Nu in die Einheit, sondern läuft allmälig und stetig in selbe zurük, er soll nicht vernichtet, sondern positiv in sie aufgenommen werden, wie die Schöpfung nicht stirbt, sondern zur Unsterblichkeit und freien, seeligen Versenkung in die Tiefen Gottes, ihres Urhebers hinansteigt. Die Rükkehr geht daher wieder auf dem Wege der Linie vor sich und hat ebenfalls ihre zwei Enden und Pole und so erhalten wir den positiv aufgehobnen Gegenstand unter seinem vollkomnen elementarischen Emblem als das rechte Vierek . Das bildende Leben zeigt sich überall als Ausgang, als Wendung, als Gegenwendung und Rükkehr; denn wie bestünde der Ausgang, oder wie könnte er nur begriffen werden ohne Anfang und Steigerung? und wie die Rükkehr wieder ohne Brechung und Vollen-

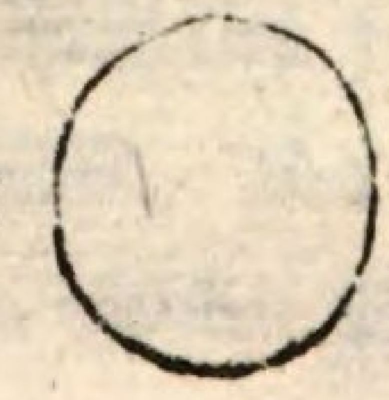
dung? Wie der Winkel die potenzirte Linie ist, d. h. nicht entstehen und bestehen kann, ohne daß die Linie aus und in sich verdoppelt wird , nicht anders ist die Rükkehr des Gegensatzes zu der Einheit der potenzirte Winkel, wie schon dadurch anschaulich wird, daß der Winkel des Gegensatzes als einer gezogen werden kann , in seiner Zurükleitung auf die Einheit hingegen nothwendig zu drei , und in deren Vollkommenheit zu vier Winkeln wird ; das emblematische Vierek ist der potenzirte Winkel, oder Gegensaz. Diese Steigerung könnte uns mein Freund! wenn wir sie hier schon weiter zu verfolgen Anlaß und Zeit hätten, über das Verhältniß der neuen Weltgeschichte zu der alten in allen ihren Theilen und Eigenheiten manches Tiefe aufschließen, was ich jedoch hier ihrem eignen Nachdenken empfehlen und überlassen muß.

Und wo ist endlich, dürften Sie bald mit Ungeduld fragen, das Ei? soll das Vierek das Ei sein, ein vierecktiges Ei wäre freilich eine seltene Sache genug, aber da würde ich nicht nur an allen Hennen, sondern auch an den hl. Gestirnen und Gestirnbahnen viele und gewichtige Gegner haben. Sie dürften bald besorgter sein, wie und wann die Henne ihr Ei erst lege, als was daraus gebrütet würde! seien Sie immerhin lüstern darnach; denn wir sind bereits zunächst an der Sache. Verpflanzen wir nur die elementarischen Abstrakta in das vollkommne Leben. Ich sagte bereits, daß das Leben den Gegensaz weder mit einem Schlag setze, noch aufhebe, nein es bildet, oder schaffet ihn und dessen Aufhebung; denken wir dieser Sache genauer und tiefer nach.

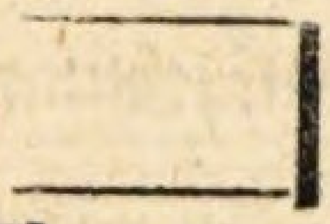
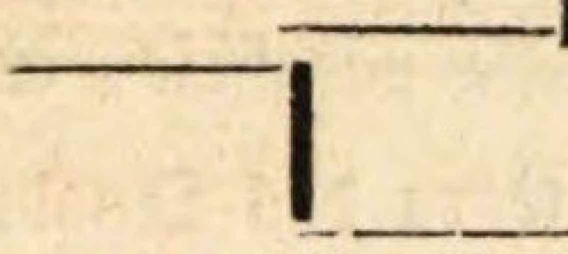
Wäre nun nicht jedes Moment, jeder Pulsschlag dieser Bildung eben eine Gegensaz-, oder Aufhebung-Bildung? — Erinnern Sie sich, was wir früher schon über den Punkt und die Punktirung der Linie ........ besprachen und bringen Sie hier diese Sache in nähere Anwendung. Das Leben bildet und hebt seinen Gegensaz nicht auf, wie der Mathematiker, der sein Erkenntniß nur in schroffen und darum unvollkommnen Abstrakten, d. i. in Gemeinbegriffen, die durch weite Strecken auseinanderliegen, darstellen kann, es bildet allmälig und stetig, und so gewiß Sie Freund! ein stetiges Vierek zu bilden versuchen und selbes cubisch in sich erfüllen und vollenden, erhalten Sie jene Eigestalt, nach der Sie so begierig sind; das elementarische Vierek selbst ist dann die mathematische Henne, die es ausgebären und legen muß. ○

Sie fürchten ich habe ein Zirkelei ○ und ich dürfte deßfalls mit der Henne übel abkommen? Wäre dem auch so, ich würde der Eier legenden Wesen genug finden, die meine Sache in Schuz nähmen und mich gegen die Rezensionen der Henne verföchten. Allein ich glaube mich noch mit dieser bestens abzufinden, wenn Sie mir anders einige Zubereitung zu einer derlei Unterhandlung und Besprechung einräumen wollen.

16.

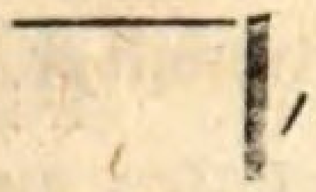
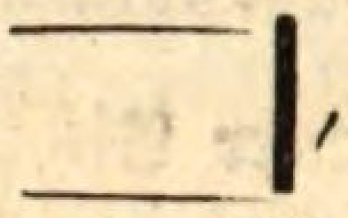
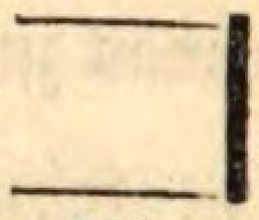
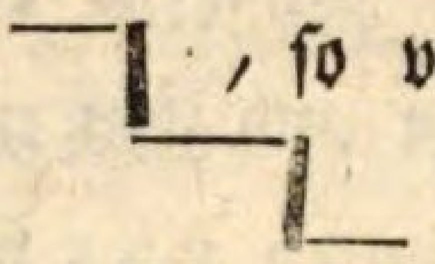
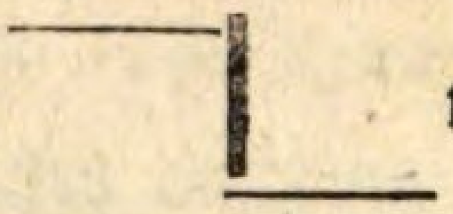
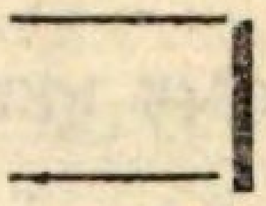
Nimmer, nimmermehr Freund! darf ihr Emblem des Lebens gelten, in welchem Sie die Winkel in beständiger Divergenz, in endloser Entfernung und Flucht von ihrem Grund und Anfang an einander hängen, oder auseinander hervorspringen lassen ! das hieße den Gegensaz über die Einheit setzen und zum Unbedingten und Lezten machen, statt ihn positiv in selbe aufzunehmen; so müßte das Leben sich in ewiger Qual zerreißen, statt zu bilden! Wissen Sie, daß das die eigentlichen verdammlichen Winkelzüge sind? und daß Sie mir da ein eigenstes Schema und die Pfade des Satans, der Unseeligkeit, Sünde und Verdammniß, ja alles Bösen und Häßlichen, so nur gedacht werden mag, verzeichnet haben? das ist die Weise, nach welcher das verworfne Wesen, das eigentliche Unwesen, welches auf ewig seine Einheit und Wurzel verloren, sich endlos flieht und zerreißt, sich abquält, weil es weder auf der endlosen Flucht sich und seinem Grund entfliehen und soher sich vernichten und vergessen, noch sich finden, sich und seinen Grund lieben und seelig in sie und zur Ruhe eingehen kann! es ist die wahrhaftige Figur des Hasses, der sich immer gerade so viel seinem Grunde nähert, als weit er von ihm flieht und daher sich weder versöhnen, noch vernichten kann, dem sanften, süßen Liebekreis  gegenüber und — zur

Schmach, womit Sie mich beschenkt haben, ein sauberes Geschenk, zumal aus ihrer Hand. Aber ich will die erlösende Liebe suchen und deren Sinnbilder Ihnen entgegenbringen, die wird diese Hassesgestalt auflösen und zernichten und ihre Ansicht aus deren Schlingen befreien.

Sie können fragen, was mich berechtige die Winkel in convergenter Richtung  und so dem Kreise zu, und nicht in divergenter  und so stets unter der Form und in der Richtung des Winkels eben zu ziehen? wie können Sie das noch fragen? das Leben und seine reine Selbstliebe berechtigt, ja nöthigt mich, weil ich selbes nicht in Tod verwandeln, noch zerreißen darf. Was ist es, das das Leben überall will und sucht, und was zu finden es aus sich herausgeht? als das Leben selbst, sich in seiner himmlischen Fülle und Vollendung? Wir kommen hiedurch dem völligen Lebenstypus um einen bedeutenden Schrit näher, der uns nöthigt, das elementarische Quadrat eben so gut, wie früher den Winkel, wieder aufzugeben und ihm nur eine untergeordnete Stelle anzuweisen. Sie entsinnen sich, daß ich keine Vernichtung, sondern eine Vollendung, oder, was gleichviel, positive Aufhebung des Gegensatzes behauptete und wollte, vermöge welcher das Leben weder bei seinem Gegensatze stehen, oder nur ihn stetig verfolgen, noch auch aus ihm auf dem alten Weg in die stumme Einheit und Wurzel zurükfließen kann; hindurch muß und will es und dazu ist ihm kein andrer Weg gegeben, als den ich Ihnen so eben benannte. Zwischen der Bildung und der Aufhebung des Gegensatzes muß doch, so wir der Sache näher nachdenken, ein Unterschied seyn? ein Unterschied, den Sie in



Bayerische
Staatsbibliothek
München

welchen Hälften und Theilen des völligen und geschlossnen Viereckes vergeblich suchen. Ist einmal die aus der Linie sich entfernende Linie Bild des Gegensatzes , so ist auch die Entfernung des Winkels von dem Winkel unbestreitbar die Type des Gegensetzens , wogegen der dem Winkel sich nähernde Winkel das Gleichniß seiner Aufhebung ist , gibt er doch der ersten Einheit und Linie eine parallele, eine schwesterliche Einheit ! Somit wäre das Quadrat eigentlich nur Type des Aufhebens und für sich allein Sinnbild der Starrheit und des Todes, nicht des Lebendigen, der es öffnende und ins Leben verziehende Gegensaz muß beständig hinzukommen. Wie wollen Sie dieses zu Stande bringen? Ziehen Sie den elementarischen Winkel unmittelbar wieder zur Einheit zurük , so heben Sie ihn, wie aus Obigem einleuchtet nicht positiv auf, Sie vernichten ihn; lassen Sie die Winkel in steter Divergenz fortlaufen , so verunbedingen Sie sichtlich den Gegensaz und machen ihn zum Widerspruch; allein setzen Sie einmal den sich selbst entgegengesezten  und den sich geeinigten  Winkel, die beiden Typen des Gegensatzes und der Aufhebung zusammen und sehen Sie, ob Sie nicht als höhere Type des Lebens diese Figur erhalten? die weder das todte Nichts, noch das Unding und der absolute Widerspruch ist, sondern der gesühnte Gegensaz, der lebendige,

der Gegensaz des Lebens in dem Leben selbst, und wäre das nicht die Elementarzeichnung, der Begriffesgrundriß des Eies, des Kreises? — Die Heiden sogar geben Spuren dieses Gegensatzes und einer darin waltenden Unsterblichkeit. Dem Kronos wird das schöne Kind entrükt, und heimlich in einem Gebiet außer seiner Macht großgezogen, nur den todten, nichtigen Stein mag der grimme, statt dessen verschlingen, das Lebendige wächst auf, wird Sieger und herrschend über ihn. Den Winkel des Winkels, d. h. seine höchste Potenz, seine Insichselbstschließung und Vollendung zur und in der Einheit fodert und sucht alles Lebendige, und so Sie die anders zu geben vermögen, denn als Vierek und Kreis, als Vierek im Begriff, als Kreis in der Idee und Wahrheit, sind Sie mächtiger als die Allmacht, weiser als die Vernunft und Weisheit.

Das Quadrat, der ovale und der runde Kreis dürften die drei verschiednen Stufen aller Formung bezeichnen und vertreten. Ist nicht das Quadrat so eigentlich Sinnbild und Form des Starren, des Unorganischen, des Stoffes und der Materie? wenigst nähern sich die Stein- und Felsmassen u. dgl., als das Todteste in dem Todten meistens und zunächst dieser Gestalt. Der runde Kreis ist die vollendete Form, alle Theile und Seiten sind sich und dem Ganzen, die Form ist dem Inhalt, dieser der Form gleich, aller Widerspruch und Gegensaz, alle Zu- und Abnahme ist da gehoben, der Kreis zeigt eine durch keine Form gehemmte simultane Gesamtthätigkeit des Lebens, in der die Form den Inhalt gleichmäßig erschöpft und in selben erweitert ist. Der Kreis war darum den Alten das Zeichen der Ewigkeit und das Gleichniß aller Vollendung. Was anderes, als dieses, mag den Zauber bewogen ha-

ben, sich mit freylem Sinn des Kreises zu bemächtigen und seine magische Gewalt zum Dienst der Bosheit zu entweihen? Auch der Schwarzkünstler zeichnet und schlägt seine Kreise, mittels und innert welchen allein er etwas vermag und die Geister zwingt. — Zwischen beiden diesen Formen nun hielte die Ellipse die Mitte und sie wäre sofort Form des beschränkten Lebendigen, Norm und Type freier Entwickelung, oder hieße sie nicht nach ihrer Wortableitung die nicht vollkommene, nicht vollendete Form? Das Starre ist in ihr gelöst, aber nicht zur Vollendung entbunden, die Bildung hat begonnen, nicht vollendet; das elementarische Quadrat verzieht sich hiehin und dorthin zum ungleichen Viereck, oder Unquadrat; überall scheinen die Zeit, der Rhythmus, die organische Funktion und Gestaltung an diese Form gewiesen und gebunden. Wenn ich nun die sämtlichen Saamen und Eier des Lebens, von den goldnen Sternen oben bis unten zur lezten sich besaamenden Pflanze bedenke, so dürfte leicht die Ovalform auch hier die Mitte bedeuten; die unbelebtern Saamen nähern sich den Winkeln, die edlern dem runden Kreis, und wenn der Herr nicht für geringe achtete, die Henne zu seinem Gleichniß zu wählen, so verstattet wenigst das Bild nach allen seinen Beziehungen, in denen es von Ihm gebraucht wurde, auch diese Deutung. Doch ohne lange an die so gefeierte, symbolische Henne einen weit ausgeholten Anruf voranzuschicken, will ich das typische Ei zu eröffnen und Ihnen seinen Inhalt zu weisen suchen.

Aller Rhythmus ist Zu- und Abnahme nach einem Gesez, er drükt die Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit des Einen in der Zeit aus. Er ist demnach ohne Steigerung und Senkung, ohne

ein Anschwellen und Verlaufen, ohne geistige Ebbe und Flut, oder ohne eine Verziehung des Kreises zur Ellipse nicht gedenkbar, und so gewiß es eine Sphärenharmonie gibt und sich diese stralenden Welten im rhythmischen Tanz durcheinander bewegen, so gewiß kann solches lediglich in elliptischen Bahnen geschehen. Auch die Alten verzogen ihr Weltei nach der nämlichen Form, sie unterschieden ja eine goldne und silberne Seite, ein oben und unten und erschloßen und schieden es in den größten Gegensaz des Alls, den des Himmels und der Erde. Die Ellipse als Form und Type der Bewegung und Entwickelung ist als die Vereinigung des Ruhenden und Thätigen, des Seienden und Werdenden, des Viereckes und Kreises zu betrachten, wo in dem Kreise das Quadrat noch nicht gänzlich erloschen ist, kurz sie ist der Aus- und Eingang, der rhythmische Pulsschlag alles endlichen Lebens. Das endliche Leben hat nämlich als dieses ein doppeltes Verhältniß zu seiner Endlich- oder Begränztheit, ein Verhältniß der Gleich- und Ungleichartigkeit, oder ein rhythmisches, weil zwischen diesen Verhältnißen die lebendige Zeit liegt, die aus dem Leben entspringt und diese Verhältniße verbindet und versöhnt. Wie soll ich mir nun eine Zeit ohne Veränderung, oder Rhythmus, ohne Steigen und Sinken denken, und wie ein Steigen und Sinken ohne ein Maximum der Höhe und Tiefe, oder gar ohne Höhe und Tiefe überhaupt? Aller endliche Lebensgang leitet mich daher, wenn ich ihm weiter nachsinne, unausweichlich auf eine Verziehung des Kreises. Allein nun sind sich auch die beiden Brennpunkte der lebendigen, oder siderischen Ellipse nicht gleich, so wenig die beiden Pole des Eies dieselben sind, warum? weil das Steigen sich nothwendig als Entfernung von der Einheit, als Centrifugenz und Expansion, das Sinken dagegen als Annäherung zu ihr, als Cen-

tripetenz und Attraktion offenbart, die eine Richtung ist die entgegensezende, die andere die aufhebende. Diese Zeitlichkeit und Verziehung der Ellipse nöthigt uns bei genauerer Betrachtung wieder vier Punkte, als gleichsam das Zusammenfassen, die Gemeinbegriffe ihres gleichen und doch verschiednen Ganges zu unterscheiden und zwar erstlich ihren Anfang; sie hat ihrer Zeitlichkeit gemäß einen Orient, oder Morgen. Diesem gegenüber hat sie ihren Occident, oder Abend, denn sie geht daselbst wieder auf die Einheit zurük. Diese Brechungspunkte charakterisiren sich aller Natur nach durch die vorherrschende Linie, oder Einheit über den Winkel, oder den Gegensaz, weil der Aufgang erst dem Winkel zustrebt, der Niedergang ihn verläßt und zur Einheit zurükkehrt; man könnte diesen Auf- und Niedergang als die Seitenlinien der Ellipse betrachten ( ). Zwischen diesen Seiten, dem Gegensaz unter der Einheit gegenüber liegen die beiden Wende- und Brennpunkte, als Gegensaz über der Einheit und zwar die eine Brechung als die Einheit fliehend, in überwiegender Expansion und sofort unter dem Bild und der Form des stumpfen Winkels , die andere Brechung als die Einheit suchend, also in ihrer vorwaltenden Contraction, unter dem Gleichniß und der Norm des spizzigen Winkels . Kurz Sie fallen da unausweichlich auf den Aus- und Eindruk, die Sistole und Diastole, welche ihnen die Ellipse und mehr noch das so vielsinnige Ei andeuten will .

Was möchte Ihnen izt an dem Ei noch unrecht sein? Sie ewiger Zweifler und Grübler! Ach wer kann das bei Ihnen wissen, oder errathen? in der That da verläßt einen nicht selten al-

les vorsagende Talent. So viel glaube ich besorgen zu sollen, Sie werden das Aeußerste versuchen, um aus dem Ei einen Basilisken zu brüten, wäre es auch nur mir zum Aerger und Verdruß. Hören Sie! ich bin auf das Schlimmste gefaßt.

# 17.

Daß Sie mir auf meinen Brief keine Antwort geben, schrekt mich nicht ab, Ihnen heute einen zweiten zu schreiben; denn wie ungelegen Ihnen auch die verhandelte Sache sei, müßen Sie nun ausharren, warum haben Sie mit mir angebunden. Doch will ich Sie auf heute etwas zu erleichtern und zu erheitern suchen und, wie viele nach längerer Anstrengung sich zu Spazirgängen und Reisen wenden, so schlage ich Ihnen auch einen Spazirgang vor und zwar keinen geringern, als durch Himmel und Erde, oder welche Theile des Universums Sie wollen. Besinnen Sie sich daher nicht lange, schnüren Sie eilends ihre Merkuriusschuhe an und lassen Sie uns die luftigen Pfade versuchen; vielleicht daß da unser Gespräch über dieselbe Sache eine leichtere und heiterere Gestalt gewinnt.

Da sehen Sie mit eignen Augen mein Bester! die Linie ist überall das Anfängliche, das Gleichniß erster, vorherrschender Thätigkeit. Nach Linien laufen die Thäler, steigen die Höhen, nach der Linie streichen die uns begegnenden Winde, diese Boten der Luftgeister und die zarten Lichtstralen, diese himmlischen Natur-Engel, in der Linie schweben wir dahin. Der Winkel ist mehr Zeichen des Bestandes, des Festen, nach Winkeln aller Art sind die ewigen Berge, die Prachtpyramiden, die Säulen des Erdpalastes geformt und gestellt. Aber sehen Sie, wie wir höher steigen, in dem Maas sich Linie und Winkel verlieren und zu Kreis-

Bogen ausründen! was will das heißen, als sie sind als Elemente in ein Höheres, in das Gebilde aufgenommen und ihm untergethan. Die Thäler, die uns so tief, die Gebirge, die uns so hoh und steil schienen, umfangen und vermälen sich zu Kreisen, das leuchtende Silbermeer, dieser Himmel auf der Erde selber, das uns eine Spiegelfläche däuchte, schwillt und hebt sich zum sanften Bogen. Steigen Sie nur unverdrossen mit mir hinan! Der Kreis ist das Bild der Ordnung und Sie werden bald sehen, wie alles, das dem Betrachter des Einzelnen noch so schroff und eckig erschien, in diesen Genius der Ordnung aufgenommen und verflößt ist. Blicken Sie hin! die Erde selber ist ein großer cubischer Kreis und seltsam genug, sehen Sie selbe erst izt in ihrem verklärten Leuchten, wo Sie solche in ihrer Kreisgestalt schauen, als sei diese elektrische Beseelung Ausdruk der Kreisgestalt und an sie, als die Form der Vollendung gebunden. Mir däucht Freund! als schwebten wir mit Hesekiel in den Höhen, aus denen er seine funkelnden und stralenden Welträder erblikte und bewunderte; und in der That, sehen wir nicht oben, nicht unten, allseitig ins Unendliche diese Räder lebendig und harmonisch durcheinandergeflochten, uns wunderbar anblickend mit ihrem himmlischen Liebesfeuer! Die Bahnen dieser seeligen Wesen sind verschieden, nicht wahr? wie vollkommner und ausgebildeter eine Welt erscheint, desto reiner zerfließt ihr Gang in den Kreis, in eine ebenmäßige, würde- und ruhevolle Bewegung, wie weniger vollendet der Stern, um so mehr ist sein Weg noch der Linie zugewendet; die Kometen, diese Kinder und Jünglinge der heiligen Gestirnwelt laufen und stürmen noch in ungeregelten Bahnen durch die Himmel und selber ihre Gestalt verzieht sich noch zur Linie.

Der Linie gleichet die Kindeszeit;
Ihr ist der Tag, das Jahr so lange!
Sie fließet im gleichen, geraden Gange,
Weis nicht um Kummer und kennet nicht Streit.
In Ahnung nur und zarten Gefühlen,
Die Lebensgenien sie umspielen.

Der Jüngling dagegen
Erscheinet verwegen. —
In Hassen, in Lieben,
In Streit sich zu üben,
Entbrennet sein Muth.
Der Leidenschaft Glut
Kann auf der Linie sich nicht bewahren,
Er jaget nach Abenteu'r, stürzt in Gefahren.

Doch, haben die Kräfte ein Centrum gefunden,
So suchen sie sich um dasselbe zu runden,
Es trit nun, so sagt man ja häufig, der Mann
Seinen Stand, seinen Kreis des Lebens an.
Die unbändigen Geister die müßen izt stehen
Und sich gemessen im Kreise drehen.

Und endlich dem weisen,
Ehrwürdigen Greisen
Zerfließet zu Kreisen
Das eckige Leben;
In linden Bogen,
Gleich sanften Wogen,
Gleich leisen Tönen,
In Hoffen und Sehnen
Die Geister verschweben. —

Verzeihen Sie diesen Absprung! der so heere Anblik der Himmel begeistert und erweitert die Brust, daß leichtlich der Faden des alltäglichen Verstandes reißt.

Wenden wir uns zur heimatlichen Erde zurük Freund! wir könnten uns sonst in dem Garten des Universums, in diesem Paradies Gottes verlaufen, daß wir den Rükweg nicht wieder fänden, wie solches schon manchem Lustwandler darin begegnet ist. — Die Erde ist ein cubischer Kreis, nicht wahr? ein in sich potenzirter und schlechtweg erfüllter Kreis. Sie müßen demnach zwei Gürtel, oder Kreislinien um selbe unterscheiden, die einander wechselweise zu gleichen Hälften durchschneiden und Sie erhalten dadurch vier Theile, die wir izt nach ihren Verschiedenheiten unter ihre weitesten Gemeinbegriffe befassen wollen: es ist eine die Licht-, oder Tagesseite, die andere die Schatten- und Nachtseite und es sind die beiden Endseiten jenen gegenüber. Die Erde läßt jedoch den steifen Winkel zwischen Tag und Nacht, den wir da sezen, nicht stehen, sie wendet und verstößt ihn beständig in den Kreis, d. h. sie dreht sich in Tag und Nacht um und verwebt so beide stetig in einander; wir können darum, wenn wir anders genau sprechen wollen, den Gegensaz auch nur nach seinem beständigen Werden und ebenmäßigen Verschwinden bezeichnen, weil er wirklich nirgends und niemals steht, d. h. als Morgen und Abend. Morgen und Abend ist die verflochtne Kreisform von Tag und Nacht, wie schon das älteste Buch und die Schöpfungsgeschichte will, Tag und Nacht sind die großen Winkel, die in ihrer Totalzusammensetzung zwei Morgen und zwei Abende haben und zum vollen Erdentag als Quadrat werden, wie solches auch die Erdkunde zeigt. Man darf sagen, auf keinem Punkt und in keinem Augenblik ist auf der Er-

de Tag, oder Nacht, überall und stets wird Tag, oder wird Nacht; in zwei Nächten ist auf dem Erdenrund eine geworden, in zwei Tagen einer, die Erd- oder Kreisnacht, der Erd- oder Kreistag, die aber ewig zugleich und in einander bestehen, so, daß unabänderlich der Tag zur Nacht und die Nacht zum Tage wird und daher die beiden Nächte und Tage doch nur zu Tag und Nacht werden, das ist das wunderreiche Geheimniß des Kreises und des Kreisens! — Setzen wir uns eine Weile auf den freundlichen Mond nieder, um von da aus noch genauer und mit Ruhe die mütterliche Erde zu betrachten. Die dem Morgen und Abend, oder dem Umlaufskreise zu beiden Seiten gegenüberliegenden Punkte scheinen die Axepunkte zu sein und gerade der linearen Thätigkeit gegenüber den festen Stand der Winkel zu bedeuten und, ob sie gleich selber in den Kreis aufgenommen, zu bewahren. Doch zeigt sich auch an diesen Polen und Axehöhen eine auffallende Verschiedenheit. Der Pol zu ihrer Rechten, wie Sie auf den ersten Blik bemerken müssen, ist noch großen Theils in Fluten zerflossen, und drükt eine auffallend überwiegende Expansion aus, der zur Linken zeigt weit mehr Land, Eisgebirge u. dgl., er neigt sich sehr sichtlich zu einer herrschenden Contraction. Der erstere wendet sich in einem Maas der Sonne zu, als sehnte er sich in das Ganze und Allgemeine sich aufzulösen und in selbes zerfließend einzugehen, der leztere kehrt sich mehr von der holden Sonne ab, als möchte er in sich selbst nur eingehen und eine freie Selbständigkeit erstreben. Wir nennen die rechte Seite den Süden, die linke den Norden. Was ist nach seiner Entstehung und Natur der Süden? ein Sichselbstfliehen des Lebens; der Winkel trit aus der Linie und schließt sich zum weitesten Bogen auf, das Aufsteigen eines Wesens aus seiner Einheit erreicht endlich

seine lezte Höhe, wo es dann, selbe übersteigend, sich wieder zur Einheit neigt. Der Süden wird demnach durch das Wachsthum und die Verziehung des Anfanges, oder Aus- und Aufganges, er ist das Maximum des Morgens und wir heißen ihn in der Beziehung den Mittag; die Südseite zeigt in allweg die höchste Neige zur Sonne an. Anders und gerade umgekehrt ist es mit der linken Seite, oder dem Norden bestellt. Der Nord ist die höchste Verziehung des Niederganges, die fernste Höhe des Abends, der Nacht, die Mitternacht; der Nordpol wendet sich am weitesten und längsten von der Sonne ab, er scheint das Dunkel und eine reine Selbstsucht zu lieben, nicht anders, als wie in dem spitzigen Winkel die eine Linie sich selber in der andern sucht. Man könnte aller Bedeutung gemäß den Süden den Bogen, den Norden die Spitze unsrer Welt nennen.

Aber Freund! mir fängt da oben an kalt zu werden und der Tag flieht schnell über unsre irdische Heimat dort unten hin, lassen Sie uns heimwärts gehen. — Sehen Sie, sogar an diesen grünen Bäumen können Sie die Weltgegenden genau unterscheiden, sie alle sagen Ihnen, daß kein lebendiges Wesen außer dem elliptischen, göttlich magischen Kreis zu bestehen und zu leben vermöge. Ist der zur Höhe strebende Stamm nicht eine eigentliche Axe des Baumes, die sich ausgeründet und gleichsam den Morgen- und Abendgürtel, diesen Gürtel, den selbst die hohe luftige Heere von der Göttinn aller Schönheit borgen mußte, um hold und reizend zu erscheinen, umgethan hat? gleitet nicht das Auge in einer so sanften Stetigkeit über diese Ründe hin, als schiene der Baum sich vor unsern Blicken um, und dem Lichte entgegen zu drehen? Ja wahrlich! blicken Sie nur auf jene zartern Gras-

gewächse und Blumen hin, drehen selbe sich nicht sichtlich der freundlichen Sonne zu! o der wunderbar tiefsinnigen Natur! Unten geht der schlanke Baumstamm, diese Länge der Runde, dieser Kreis in vorherrschender Linie in einen wahren Nordpol des Baumes aus. Da in der in Nacht und den mütterlichen Erdschoos geborgnen Wurzel ist des Baumes Mitternacht, daselbst lag früher sein noch ganz in sich verschlossner Saame, da wohnen und wirken seine zumeist selbstischen Geister, die mit herber Anziehung nur saugen und nehmen, und der südlichen Verflüchtigung wehren. Endlich die luftige, grüne Wucht oben ist sie nicht eine wahre südliche Fülle und Ueppigkeit? Ausbreitung, luftige Erweiterung, Sinn und Sehnsucht nach Licht und Farben sind da waltende Geister; unter ihnen hat die Liebe ihren Siz, die spendet und gewährt, die Blüthen zieht, Früchte beut, die muntern Vögel zum Gesang begeistert, sie speiset und ihnen und ihrer Brut ein schirmend Obdach bauet. — Sie selbst mein Freund! erscheinen mir, indem ich Sie so neben mir hingehen sehe und ernstlicher, als je noch, betrachte, als eine völlige Welt in einem tiefern Sinn, als man vielleicht so tausendmal schon den Menschen eine kleine Welt genannt hat. Bedenken Sie einmal ihre Vorder- und Gesichtesseite, ob solche nicht ein wahrhafter Morgen und Orient sei? und die Hinterseite ist sie nicht eben so gut ein Abend, wo Ihnen das Licht und das Sehen stets untergehet und untergegangen ist? Sind das in Mitte gelegte Herz, die Brust, der Magen u. s. w. mit allen ihren Organen und Verrichtungen nicht als ihr eigenster Umlauf um ihre Axe und um ihr oberes Gestirn zu achten? ist nicht das Rükmark ihre unverlezliche Weltaxe, die ihre Geister und Lebensfaden in alle Bestandtheile des Leibes

versendet? Ihre Füße sind das nördliche Nadir, ihr Haupt das südliche Zenith. Ihre Füße sind wol das Steifste, Selbstsüchtigste, an ihrem Gesamtleben sowol, als einer äußern Welt am wenigsten theilnehmende. Das aus ihren Schultern strebende Aestepaar der Arme dagegen, wie selbes bereits sehr südlich liegt, zeigt auch schon eine große südliche Ausdehnung, Gelenkigkeit und Fertigkeit, doch reicht es noch bei weitem nicht an die zarten, beweglichen Sinne, mit denen das Haupt, dieser zumeist nach der Sonne gekehrte Südpol ausgestattet ist. In welche Ferne geht das morgendliche Auge, das abendliche Ohr? was vermag der lüsterne südliche Geruch, der Geschmak? wie vieles sagt mir das lichte Weiß und Roth auf ihrem Antliz und die nächtlich schwarzen Locken ihres Hinterhauptes?

Doch mir däucht Freund! es habe sich ihr Umlauf von dem Süden gewendet und neige sich zum nördlichen Schlafe. Gut! so nehmen Sie noch meinen Rath: decken Sie sich warm zu; denn ihre Lebensgeister werden ihr südliches Wirken nach außen lassen und sich nördlich nach innen ziehen, weshalb ohne jene Vorsicht Sie Frost überfallen würde. Suchen Sie den Genien, die nun alle südlichen Sinne verschließen und selbst das höhere Gestirn, die Vernunft in seinen Abend versenken, die dann innen, in den mit Nacht bedekten Eingeweiden ganz einem selbstischen Bildungsgeschäfte obliegen, das sich nur noch in einer eben dadurch stärkern Respiration nach außen vernehmlich macht, ihr Werk nicht zu stören, wie ich es auch nicht länger thue. Möge ihr Aufgang heiter sein!

## 18.

Sie möchten mir den Kreis, statt zur seeligen, schönen Form, zum Kreis des Zaubers und des Bannes machen; denn offenbar haben Sie dazu so lange geschwiegen und es endlich darauf angelegt, um mich verstekter Weise in dessen Klemme zu befangen. Allein nimmer sollen Sie den Kreis zu schließen vermögen, wo ohne der Zauber kraftlos und nichtig ist; ich vertraue gleich sehr auf den starken Nord und den lebendigen Süd, die werden ihrer willkührlichen Macht widerstreben und ihr Beginnen alsbald vereiteln.

Da uns mein Freund, — daß ich nicht Feind! sage, — die Haut noch näher wie der Gedanke und so vor der Hand der nördliche Pol, als conditio sine qua non, der bedenklichere ist, so will ich vor allem diesen vor Ihnen und ihren Angriffen zu sichern suchen. Warum ich die Brechung von der Linie zum Winkel unter der Form vorherrschender Linie, dagegen die Brechung von dem Winkel zur Linie nicht, wie man doch gewärtigen sollte, ebenfalls unter der Gestalt des obwaltenden Winkels, sondern ebenfalls wieder unter der Linie vor sich gehen lasse? fragen Sie; und warum ich ferner den Niedergang als die dritte und nicht, wie nach aller Natur doch lezte und vierte Brechung und Seite, eben ja als Wiedereingang in die Einheit setze? in all diesem finden Sie ein lauteres Spiel der Willkühr, das nimmer zu behaup-

ten und zu verfechten sei? — Ich sezte jene Brechungen beidemal in die Form der Linie, weil wir den rechten Winkel in der Lebensbildung nirgends finden, sondern weil alles Lebendige nur unter dem stumpfen und spizigen Winkel zugleich, oder unter dem gesezten und aufgehobnen Gegensaz zumal, unter dem Potenzial-Winkel, wenn ich mich so ausdrücken darf, bestehen kann. Und wenden sich diese beiden nicht zu entgegengesezten Seiten der Linie zu? Ohne das ist der Winkel als solcher ein momentaner Punkt, der niemals nach der Linie, oder in die Länge gezogen werden kann; sehen Sie sich in der Natur und Geschichte um, so lange Sie wollen, wo finden Sie je einen Uebergang, einen Lebenswinkel festgehalten? wie ein Zauberer und Taschenspieler sezt er Sie, eh Sie sichs versehen, aus einer Richtung in die andere über. — Sie finden sowol in diesem, als in der Stellung des Ein- und Niederganges Anstand mein Freund! lediglich, weil Sie sich die befragliche Bildung der Ellipse nur elementarisch und allenfalls mathematisch, nicht aber cubisch denken, wie doch selbe in allem Leben wird und sich erweitert. Denken Sie sich einmal, daß die Süd- und Nordlinie von der gleichen Mitte der Ost- und Anfangsseite in gleicher Geschwinde gezogen würden, so löst sich schon daraus ihr ganzer Zweifel in Schaum auf; denn wo begegneten sich die beiden Linien, als dem Ostpunkt gegenüber? da schlößen sie sich zur Einheit und machten Abend, und dennoch wie weit wäre diese Weise von einer cubischen Gestaltung entfernt? Sehen Sie einmal dem Säämlein zu in seinem Wachsthum und lassen Sie sich von ihm, diesem lebendigen Punkt und sinnreichen Mathematiker deuten, wie eine cubische Bildung beschaffen sei. — Das Leben sezt nirgends erst einen und dann

den andern Pol, sind sie doch beide im Keim schon beisammen und das Leben entwickelt sie blos; ewig ist kein Pol ohne den andern, einer hält und vollendet den andern, sie sind die wesentlichen Bestandtheile des Lebens selbst. —

Ihre gegen den Süden gerichteten, mehr launigen, als ernsten Einwände kann ich mit Wenigem lösen und, wie ich hoffe, uns damit eine Pforte zu den fernern Untersuchungen öffnen. Wir sollten, meinen Sie scherzhaft genug, auf allen Vieren gehen, um so unsere Südseite, das Haupt nämlich so genauer der südlichen Erdgegend zu zuwenden? das würden wir auch wahrlich thun mein Bester! wenn anders unser Süden auf der Erde nur und nicht anderswo, nicht oben in der Sonne wäre, dem wir mit aller Sehnsucht allerdings unser Haupt entgegenheben! Und wendet der Mensch im Schlafe, wann er seine wahre Südrichtung und sein höheres Sein aufgegeben, nicht wirklich seine Polarität der ebenfalls schlafenden, aus ihrem Südtag in selbstsüchtige Nordnacht gesunknen Erde zu? die aufrechte Stellung geht in horizontale Lage über. Ja, wenn ich ihren Scherz ebenfalls mit Scherz beantworten wollte, so würde ich Ihnen dreist behaupten, daß der Mensch allem Anschein zum Troz, nicht weniger eine Kugel sei, wie die Erde und daß alle Flächen, Längen und Hügel an ihm seiner wahren runden Kreisform nicht mehr Eintrag thuen, als die Berge und Thäler dem Erdenrund. Sind seine Füße ein negativer Nord, so ist sein Haupt ein positiver und hat er diese beiden nicht im Mutterleibe schon beisammen? Betrachten Sie ihn einmal da in seinem Ur- und Schöpfungsstand, ob er nicht einen Kreis bilde? und was gestaltet sich am ersten und strebt zuerst aus seinem dunklen Behältniß in den Tag und die Selbst-

heit hinaus, als dieses positiv nördliche Haupt? — Die Sache so genommen, hat der Mensch wirklich die Stellung der vorbildlichen Erde, besonders der etwas vorgebogne, den nicht etwa militärischer Zwang oder Eitelkeit u. dgl. steifgezogen; frei trägt er sein nördliches Haupt über dem Horizont, während seine noch der Erde unterworfnen negativen Südmächte, mittels deren er auch zuerst und am stärksten mit seinem mütterlichen Erdschoos verwachsen war, unter demselben liegen. — Allein, um damit sogleich ihren zweiten Einwurf zu beseitigen: warum der Erdball nicht, wie doch obendrein noch welche Alten meinten, eiförmig sei, worauf doch meine Theorie ziele und führe, allein die Muttererde ist wahrhaft nur der kalte und eingedrükte Nordpol unsrer Welt, der Südpol ist die Sonne. Können Sie sich unsre Erde ohne die Sonne denken? keineswegs, weder könnte sie leben, noch existiren, was doch beides unerläßliche Eigenschaften einer Welt sind. Oder wäre etwa, wie viele sich ausdrücken, die Sonne der Mittelpunkt unsrer Erdsphäre und Erdbahn? nimmermehr! ja wenn sie das wäre, dann Freund! gingen wir Menschen ebenfalls auf allen Vieren, wenn nicht wie der Bär und Dromedar, doch so gut gewiß wie der Nachbar Affe. Nicht Mittelpunkt ist uns die Sonne, sondern aller Natur und Lage nach der Brennpunkt eben, d. i. die südliche Welthälfte und Polarität; der Mittelpunkt liegt nicht in der Sonne, er wird selber durch die Sonne verzogen und unaufhörlich differenzirt, weswegen unser wahrestes Leben über selbe hinausgeht und eine lezte Mitte sucht und endlich findet, die weit über diesen unsern Süden hinausliegt und ihm selber zum höhern Schwerpunkt dient, weshalb der sternbesäete Himmel, der auf das Thier, als ein innert unsrer Welt ab-

und eingeschloßnes Wesen nicht den mindesten Eindruk macht, das menschliche Gemüth mit so unaussprechlicher Wonne und Sehnsucht ergreift; oder warum sonst? als weil er uns tausend goldne Pforten zur fernern, süßen Heimat zeigt und aufschließt. — Daher rührt, daß der Dichter fragen kann, ja muß:

Warum muß ich, wenn der kleinen,
Goldnen, reinen
Sternlein Schein
Fällt in die stille Welt herein,
Wenn sie freundlich über dem dunkeln
Leben funkeln,
Innig weinen? —

Als Welt nur ist unsre Welt eine Ellipse, oder ein Oval, d. h. als Erde und Sonne zugleich, in welcher Welt die Sonne allen Eigenheiten von Größe, Licht, Stand u. s. w. nach die Ausbeugung und Aufgenommenheit unsrer Welt in eine höhere Gesamtwelt, in das Universum, also allem Verhältniß nach die Südseite bedeutet; oder wie wollen Sie diese Ellipse, ein Perihelium, ein Aphelium u. dgl. begreifen, oder vorstellen, wenn die Sonne der wirkliche Mittelpunkt unsrer Welt ist? wo kämen Sie dann mit einer südlichen und nördlichen Neige her und hin?

Ich sagte Ihnen, wir müßten uns eine cubische oder organische Bewegung, wie z. B. die des Lichtstrales, des Tones, des Organismus als solchen es ist, sich von dem ersten Anfange aus scheidend und die südliche und nördliche Richtung zugleich beschreibend und umschreibend denken; denn wie sollte die Thätigkeit vor dem Gegensaz und ohne ihn nur anfangen, da derselbe ihre wesentliche Bedingung ist? und in der That, wie genau be-

stätigt unsre Weltbewegung diese Behauptung! Sie entdecken daselbst eine nördliche Bewegung, die sich ihrer Natur nach als kleinerer gleichsam in sich verschloßner Kreis zeigt; es ist die Bewegung der Erde um die eigne Axe, ihr freier, so zu sagen, selbstsüchtiger Umschwung, der Tag, und Sie finden eine südliche Bewegung, den großen, ins Allgemeine des Planetar- und Schöpfungs-Systemes geöffneten und verflochtnen Kreis, das Kreisen der Erde um die Sonne, den hohen Sphärenschwung in Gesellschaft der leuchtenden Geschwister, das Jahr. So verschieden diese Kreise als Ausdruk des Gegensatzes von dem Gegensaz aus erscheinen, so sind sie doch, merkwürdig genug, im Inhalte gleich und lehren uns wieder, wie genau und strenge aller Gegensaz der unverlezlichen Einheit des Lebens unterworfen sei. Was dem kleinern Kreise an Umfang abgeht, das wird ihm an Inhalt vergütet und wenn Sie seine nördliche Verschlossenheit öffnen, so ist er an Weite dem größern Bruderkreis völlig gleich, er sezt und vermehrt sich so vielmal, bis er dasselbe Maas erlangt und es sind das Jahr und die selbes ausfüllenden Tage sowol in unsern Kalendern, als der Wirklichkeit sich vollkommen gleich, eines und dasselbe von zwei verschiednen Seiten genommen. Die Erde umschreibt ihre südliche Bewegung, zu welcher ihr Südpol nur die anfängliche Neige und das erste Hervorgehen aus ihrer nördlichen Verschlossenheit ist, nicht als bloße Linie, nein sie punktirt ihre Bahn durch lauter volle Kreis- oder Tagespunkte, die sie dazu noch in ihrer Ekliptik südlich und nördlich verzieht, sie zeigt uns so die beiden Bewegungsweisen immer und unzerreißlich verwoben und verschlungen und gibt uns, wenn wir diese Eigenheiten in Obacht nehmen, das vollkommenste Bild der cubischen, oder organischen Thätigkeit.

Die nördliche Polarität vertrit, vermöge ihrer Contraction, überall das Materielle, den Stoff, die südliche Polarität das Seelische und Beseelende. Der Erde kömmt das Aeußere und Materielle der nördlichen und südlichen Bewegung zu, die silberne Hälfte unseres Welteies ist es, was sich um die Sonne, als die goldne, stralende Hälfte schwingt, der Sonne dagegen ist das Begeisternde und Beseelende eigen, ihr gehört jene Weltseele an, ohne welche die Erde weder um die eigne Axe, noch durch ihre Sphäre zu kreisen wüßte, die Sonne allein ist es, was die Erde in allen ihren Funktionen unaufhörlich differenzirt und indifferenzirt, und da es eigentlich nicht die Füße sind, die da gehen, sondern die Seele, die in und mit ihnen geht, so hatte der alte Held immer recht, so anders der Tag ruhen sollte, solches nicht der Erde, sondern der Sonne zu gebieten. Wir stoßen auch hier wieder Freund! auf einen Tiefsinn und eine Weisheit des Volkes und der Geschichte, in deren Bespottung der flache Klügling wahrlich nur seine eigne Armuth behohnlächelt! Wer sagte doch dem Fuße: gehe, oder stehe still und nicht dem Menschen? wer spräche: die Füße sind da-, oder dorthin gewandelt und nicht, der Mensch?? Es war nicht meine Feder, oder Hand, die an Sie diese Blätter geschrieben, nein ich selbst war es, ich ihr Freund. —

# 19.

Sie folgern viel zu frühe und irrig mein Freund! wenn Sie glauben, ich gehe darauf aus, das Nordland und uns Abendländer überhaupt tief zu erniedrigen und dagegen die Südländer, die bei Ihnen nicht im besten Rufe stehen, übermäßig zu erheben; ja Sie müßen einen Unterschied zwischen Nord und Nord, Süd und Süd, den ich früher schon vorgreifend in Anwendung bringen mußte, unbeachtet gelassen, oder seither wieder vergessen haben. Lassen Sie mich vorerst meine Ansicht ganz aus ihrem mitternächtlichen Dunkel hervorziehen und sehen Sie dann erst, was aus ihr hervorgehe.

Süd und Nord, wie ich sie verstehe und wie ich denke, daß sie überhaupt verstanden werden müßen, sind unscheidbare Elemente, elementarische Bestandtheile desselben Lebens und wenn Sie auf diese Unscheidbarkeit achten und solche bis auf das Lezte zurükdenken und zurükführen, so vermehrt sich Ihnen der Gegensaz, oder geht in einer Doppelnatur hervor, d. h. als negativer und als positiver Gegensaz. Wir müßen demnach schon einen doppelten Norden und Süden unterscheiden, nämlich den negativen und den positiven. Oder können und müßen Sie sich das Nördliche, die Abgeschlossenheit nicht bald als starren Tod, bald als Vollendung, einerseits als niedrige Selbstsucht, andrerseits als hohe Selbständigkeit und Freiheit denken? Ist das Südliche nicht sowol todtes Verflossensein in ein Allgemeines, Weichlichkeit, Ueppigkeit, lüsterne Wollust u. s. w., als geistige, zarte Ge-

müthlichkeit, lichte Seeligkeit in einem Höhern? die menschliche Südwelt kann sinnliche und kann göttliche Liebe sein. Wie unterscheiden sich diese Richtungen nun anders, dann als ein Negatives und Positives? Sie werden, wenn Sie um sich blicken, den negativen Nord und Süd stets beisammen sehen, so wie auch der positive Nord nicht ohne den positiven Süd, und so im Gegentheil bestehen kann; da gilt wahrlich kein höher und kein geringer, sondern nur eines ist Noth! Der weichliche, sklavische Südländer mag despotischer, grausamer und selbstsüchtiger sein, als der Nordmann nie, und dieser mag unter seiner rauhen, zur ernsten, strengen Freiheit erweiterten Brust oft eine wärmere und zartere Liebe bewahren, als welcher Bewohner der heftigen Südwelt. Durch den Doppelgegensaz wird die Sonne zu einem positiven Nordpol; sie ist die selbständige Herrscherin der Planetarwelt, die für diese nicht wandelt und sich ändert, der starke, feste Angelpunkt, um den sich das große Rad der Planetenreihe umdreht. Sie wird sofern Mittelpunkt dem Umkreis gegenüber, das zumeist Anziehende, Volleste und vor allem Eingewickelte, was einer negativ südlichen Auflösung und Verflüchtigung der Planeten-Kinder mächtig wehrt und widerstrebt. In dieser ihrer freien Nördlichkeit wird die hohe Sonne allem negativ Nördlichen zum Vorbild und Ideal. Von diesem Gesichtspunkt sind diejenigen ausgegangen, welche die Sonne als lezte Blume, als Gehirnknoten, in dem alle Nerven sich begegnen und vereinigen, betrachteten und das Solarleben als im Mittel- und Brennpunkt gesammelte und von da aus zurükwirkende Lebensstralen der gesamten Planetarwelt darstellten. Sichtlich hörte in diesem Sinn die Planetarwelt auf ein blos negativer Süd im Ganzen, ein negativer Nord in den einzelnen Welten zu sein, und so ist es auch.

In dem ursprünglichen, maaslosen Uranus mag sich der bildende Gegensaz entzündet haben, ihm ward das zeugende Vermögen entrissen und es warden die riesenhaften Urgestalten. Er war der planetarische Göttervater, Zeit und Licht, seine ältesten Kinder sind aus und in seinem Schoos: oder sollen die Mythen der Völker nicht mehr sagen, als ihre spätern Verbreiter und Hüter verstanden? An wen wird das Wort: „es werde Licht und scheide sich von der Nacht!“ ergangen sein, wenn nicht an ihn? Der grimme Saturn, wie er als erster Gegensaz den Vater ent- und dadurch übermannte, spürte als Zeitgott selber einen geheimen Trieb, lebendig zu bilden und zu zeugen in sich und brachte dem Lichte seine Kinder entgegen, es war nur eine augenblikliche böse Lust, die ihn bewog, seine Kinder wieder zu verschlingen, wie er seinen vielen Monden gethan, und selbst dem feurig leuchtenden Jupiter nachzustellen, aber umsonst! ein heiteres, harmonisches Götterreich überwog ihn bald, die nördliche Stoffwelt breitete sich frisch und lebendig in ein lichtes Weltsystem aus und kreisete als Sonnen um die Sonne. So ist ihrer Seits die Sonne kein vollendet positiver Nord und Süd, sie ist kein wahrhafter Fixstern, noch unveränderlich und unsterblich, auch ihre Stralen werden lischen, ihr Auge sich schließen. Ihr hängt das negativ Nördliche noch an und über ihr wölbt sich ein weit höherer Bogen, in den sie als gedürfter nördlicher Punkt ihre ganze Sternfamilie einführt. Sie ist uns, könnte man sagen, die Pforte des Himmels, und wahrlich mich wundert, warum die, welche die Hölle in den Mittelpunkt der Erde versezten, als in den äußersten, starresten Nordpunkt, in die mitternächtlichen Flammen, die endlos in sich selbst gedrükt und gebunden, das eigenste Sinnbild zeitloser Qual sind, nicht nach dem gleichen Sinn und Verhältniß das Fegefeuer in die

Sonne verlegten, in unsern verzogensten Süd- und Wendepunkt, wo sich, wenn wir anders die ganze Planetar- und Solargeschichte überblicken, alle aufstrebenden, aber nicht vollendeten Lebensgeister zu sammeln und vollends zu läutern und zu verklären scheinen. — Wunderbar! ins Unendliche und Unausdenkliche verstellen sich die Gegensätze, nicht anders, als wie auf unserm Erdpunkt der Tag der einten Hälfte eben als solcher die Nacht der andern, und über das in jeder Nacht Tag, im Tage Nacht und Schatte ist; ist nicht der Schatte des Lichtes Bruder? Wäre die Sonne unser Mittelpunkt, unser Himmel und nicht blos unser Fegefeuer, wie die Erde unser Abgrund und unser Gefängniß, oder, wenn man bei dem Apostel die verworfnen Geister in der Luft, den Fürsten der Finsterniß u. dgl. berüksichtigt, unsre Hölle ist, so müßten wir sie mit den Heiden anbeten, sie wäre unser Schöpfer und Gott! Nein Freund! wir müßten, wir würden sie nicht anbeten; denn dazu gebräche uns die Vernunft und das menschliche Gefühl! wir wären Thiere und über Sonne und Mond hinaus ginge so wenig unsrer Sinne einer, als bei dem Thiergeschlecht. Warum Thiergeschlecht gerade? weil dieses die Solarwesen und Solarträger auf unserm Erdball sind. Die Pflanzen sind sämtlich die nördlichen Kinder, die eigenste Frucht der Erde, sie bringt selbe hervor, nährt sie an ihren Brüsten und läßt sie aus ihrem Mutterschoos nicht los, nicht frei. Die Pflanzenfunktion ist eine Nordbewegung, ist der organische Tag- und Nachtwechsel. Das Thierische ist die Solar- und Südwelt, die thierischen Funktionen sind das organische Jahr; das Thier wird nicht von der Erde geboren, sondern, wie auch die niedrigsten Gattungen zeigen, von der Sonne und dem Solarleben hervorgebracht, das Thier wurzelt in der Sonne und ist mehr

und mehr von der Erde frei. Und du endlich hohes Bild des Gleichnißes Gottes! vielseitiger Träger der engsten Verbindung der Geschöpfe mit Dem, der Gott gleich, Gott ist, mit dem Schöpfer und Prinzip aller Schöpfung! Der Mensch gibt in seinen beiden Geschlechtern, in Geist und Leib, Geburt und Tod, überall die in sich selber vermehrte und erhöhte Polarität zu Tag. Besonders in seinem Sterben geht der geistige Mensch in seine höchste südliche Expansion und scheinbare Verflüchtigung über, er schreitet über unsre Weltsphare hinaus ins Unsichtbare, und all sein ferneres Dasein und Wirken hienieden erscheint als ein Ueber- oder Außernatürliches. Der Mensch steigt da zu seiner wahrhaft positiven Polarität hinan, während er seinen Leib auf die Zeit der negativen überläßt, der todten, nördlichen Kälte und Erstarrung, durch welche hindurch diese Hülle bald in die südliche Verwesung, in Staub und Verflüchtigung übergeht, bis durch diese weiteste Ausbeugung auch dieser Wandelstern in einem beßern und heiterern Osten wieder anlangt. — Und in welch tiefer und vielseitiger Wechselverkettung steht der Gang des menschlichen Lebens mit dem der Gestirnwelt! — Darüber kann Ihnen die Apokalypse, ihr wunderbares Leib- und Lieblingsbuch mehr und Beßeres sagen, als sicherlich kein Mensch vermag. —

## 20.

Seltsamer Mensch! welches böse Gelüst kann Sie vermögen, mich immer auf Gebiete zu verlocken, wo ich mich, aller fremden Kunde und Hülfsmittel entblößt, mit meinem bischen Vernunft mühseeliger durchhauen muß, als der Ritter Hüon auf dem dicht umnachteten Libanon mit seinem Schwert. Sie wissen, daß ich von Astronomie ganz und gar nichts verstehe, und nun kommen Sie mir mit der Frage über den Mond und sein Verhältniß zu unsrer eigentlichen Welt! Hätten Sie wenigst derlei Fragen an mich gestellt, als wir uns oben auf selbem befanden, wo wir vielleicht etwelche Erfahrungen hätten zu Hülfe rufen können, aber erst izt? denn eine zweite Reise nach dem Monde, wie Sie denken können, unternimmt man so leicht nicht, besonders, wenn man eine erste, wie die unsrige war, gethan. Je nun, ich will Ihnen zum episodischen Ausruhen wol sagen, was ich von diesem Gefährten der Erde denke.

Sie wissen, der so höchst südliche italische Dichter Ariosto verlegt den verlornen Verstand, in Flaschen und andern Gefässen wolverwahrt in den kalten Mond, daselbst muß der Ritter, der den seinen auch vorlängst eingebüßt und seither vermißt hat, ihn mit harter Mühe und Anstrengung wieder suchen, und wol möchten Sie den ihren auch verloren haben, daß Sie solche Fragen an mich richten und nur so viel noch von ihm besitzen, sich um

einen Führer und Geleiter dorthin umzusehen, wo Sie ihn aus den Haufen von Flaschen wieder heraussuchen und finden würden! aber wie konnten Sie hiefür auf mich fallen? zeigt sich auch hierin ihr entwichner Verstand? Der Mond erschien unter diesem Scherz dem heitern Phantasten als der nördlichste Nord und die lezte Spitze unsrer Erdpolarität der Sonne gegenüber, wo alles Geistige, Thätige sich hin- und zusammenzieht zu träger Ruhe und kalter Erstarrung, wo aller Verstand in die Flaschen gebannt und darin gebunden ist, und diese gleich todten Steinhaufen aufgeschichtet sind; der Mann im Monde, wie die Volksdichtung sagt, steht stumm und todt auf dem alten Flek, die Last noch auf dem Rücken, er ward vom Mond verschlungen und versteinert, kurz der kalte Geselle schien ihm und andern noch, manchen mitunter in besserm Ernst das Siberien unsrer Welt, der Verbannungsort und Kerker alles Verworfnen zu sein. Der Mond gehört in der Hinsicht zur Erde, er ist ihr Erzeugniß und Gebilde, und als solches ihr äußerstes Organ, das Ziklopenauge der Gee, mit welchem sie in den Himmel hinausschaut. Der Mond ist gewissermaßen der Verstand der Erde, der ihre größte nördliche Selbständigkeit anzeigt, mit ihm, diesem ihrem Lichtgehirn leitet sie die eigentlich ihr und nicht der Sonne angehörenden Funktionen, mit ihm sucht sie die Witterung u. dgl. aus der Differenz in die Indifferenz und umgekehrt ein und auszuführen, was sie besonders thut, wo der Mond in seinen höchsten Winkeln steht, in dem Apogäum, Perigäum, dem Neu- und Vollmond, den Vierteln, weil diese für sich die höchste Erregung und Spannung des eigentlichen Erdlebens bezeichnen, wo eine Brechung des bisherigen Ganges mehr, oder minder erfolgen muß.

So ganz der Erde angehörend vermag der Mond seine Bewegung von der der Erde nicht abzulösen, die mütterliche Erdaxe ist auch die seine, die Erdumwälzung eigentlich sein Umlauf. Er ist so recht der Erde Sohn, den sie ohne andere Zuthat geboren und der sie, wie Häfaistos die Heere gegen Zeus, gegen die Sonne zu beschirmen sucht. Daher hat der Mond kein solares, sondern blos ein tellurisches Leben, und so es anders auf ihm Pflanzen gäbe, gibt es sicherlich weder Menschen noch Thiere; ja ja, wandern und schlendern Sie immerhin ohne Bangen auf selbem herum, ich stehe Ihnen gut, Sie werden weder von Schlangen noch Bären bedroht und angefallen und so Sie auf einen Menschen stoßen, hat ihn sicherlich die Neugierde, gleich Ihnen, von der Erde heraufgelokt. Sehen Sie so viel weis und vermag die Wissenschaft!

Was zuweilen denjenigen widerfährt, die sorglos und in heitern Gesprächen verloren vor sich hingehen, nämlich, daß sich ihnen plözlich ein Gegenstand zeigt, der sie wie aus einem Schlummer aufwekt, das mein Freund! scheint mir so eben auch uns zu begegnen. Mit fröhlichem Muthe sind wir ohne Zwek ins Weite und Unbestimmte ausgegangen und sieh! auf einmal treten uns die großen Wahrheiten, die wir früher besprochen und hier weder suchten noch vermutheten, wieder und zwar auf eine, mir wenigst frappante Weise entgegen. Da wir die Erde und den Mond als nur ein Ganzes und als die eingedrükte nördliche Hälfte unsrer Welt betrachten, so stellt sich das alte magische Ei auch da wieder wie auf einen Zauber ein, der schöne ovale Kreis, der südlich die große Erde, nördlich den kleinen Mond umschlingt und sie beide zu einem Thun und Leben vereinet, wie oben das Solar- und

Planetarsystem, als die große Südweite unsrer Weltsphäre im Ganzen ebenfalls in dieser ovalen Doppelpolarität erscheint; wahrlich die goldne und die silberne Hälfte des Welteies hat jede sich wieder zum Ei erweitert und gestaltet, ohne doch sich von der andern zu trennen. Unermüdlich zeichnet der Mond um die runde Erde ihre höhere und weitere Sphäralform und führt ihr selbe, so zu sagen, zu Gemüthe, er bildet und hält den Kreis lebendig fest, in den das elementarische Viereck, als die vier Hauptstellungen des Mondes, so auffallend verflößt und der so genau in einen nördlichen Fern- und südlichen Nähepunkt verzogen ist, welche sämtlichen Elementarpunkte als in den großen Planetarlauf aufgenommen und verwoben sich, ähnlich den Zahlen in der Rechnung, gleichsam ins Unendliche verstellen und vermischen können.

Von diesem Gegensaz des Mondes zur Erde, als des nördlichen zum südlichen Pol rührt her, daß er die Erde, so zu reden, in ihrer höchsten Würde zeigt, er erhebt sie, zumal nach Maasgabe der Höhe seines Nord-, oder der südlichen Sonne entgegengesezten Standes zu einem milden solarischen Leuchten und läßt sie in ihrer reinsten südlichen Erweiterung und Verklärung erscheinen; er kehrt in sofern die gewöhnliche und natürliche Stellung der Erde um und ist für die Erde und ihre Kinder ein wunderbarer Zauberer und eigentlicher höchst tiefsinniger Magnetiseur. Was Wunder, wenn er in diesem Stand und Wirken der Liebling der Dichter und die gemilderte Sonne aller Phantasie und Poesie ist! denn wäre nicht alle dichtersche Stimmung in dem Menschen eben eine solche Umstellung und verklärte Erregung seines Wesens, in der es schöpferisch leuchtet und schafft, wovon also jene

poetische Erdverklärung das sprechendste Analogon und gleichsam der Universalausdruk ist. Daß nur der heitere Zauberer nicht mit der andern Hand nähme, was er mit der einten gibt, und hinter seinen Silberschimmern, diesen Sinnbildern der sanften Güte und Unschuld manche muthwilligen Tücke bärge! allein, wie aus seinen nämlichen Verhältnißen folgt, treibt er nicht blos auf den Meeren manchen bösen Spuk, zieht wie ein schalkischer Nachtschwärmer die hölzernen Nägel aus Wänden und Kisten, wo er ihrer ansichtig wird und erlaubt sich dergleichen Schwänke noch viele, nein er verübt noch schlimmere Streiche. Daß er, besonders uns Abend- und Nordländern vermöge seiner engern saubern Verwandtschaft, öfter die zartesten Baumfrüchte verdirbt, die fröhlich Hoffenden mit tauben Blüthen äfft und sogar den edlen Wein verfrört, das ist unverzeihlich! denn vor allem mit dem leztern erweist er uns Dichtern einen schlechten Dienst, indem es dann allerdings der leeren Flaschen genug gibt, in die man, statt der schöpferschen Phantasie und des begeisternd sprudelnden Weines, den troknen und unfruchtbaren Verstand verpacken möchte. Gut genug doch, wenn das die Summe des Bösen, womit er uns heimsucht! aber nicht zufrieden im Neumond uns den Solareinfluß, so viel ihm möglich, wegzustehlen und obendrein durch seine anziehende Selbstsucht immerdar uns die Lüfte zu kälten, sucht er uns noch mit Mondsucht, Wahnsinn u. dgl. heim, ja ich könnte ihm ein so langes und schweres Sündenregister vorhalten, daß er ordentlich froh sein darf, wenn ich von ihm schweige. Und Sie? sollte er Sie nicht ebenfalls schön bitten, mit der Beschreibung einer Reise durch den Mond vor der Hand noch inne zu halten? —

# 21.

Klagen Sie immer über mich mein Bester! und so viel und bitter Sie wollen, ich lasse sie nicht, lasse sie ewig nicht meine Schwärmerei, wie Sie selbe nennen! Ach wie könnte ich sie lassen! kann ich denn mein Leben lassen? ja das kann ich, sie aber nicht, nein wahrlich nicht! Nehmen Sie mir die freundliche Natur und die Phantasie, das Dichten und Weissagen und Sie haben mir meinen innersten Lebensnerv zerrissen und mich tausendfach gemordet. — Wunder! wenn ich bei so bestellten Dingen vor Ihnen und dem Tageslicht fliehe und mich flüchte in die innersten Gründe der schirmenden Natur? folgen Sie mir, oder nicht — gleichviel! denn zu meiner Wiederaufrichtung will ich daselbst die prophetische Geschichte unsrer Welt lesen, die da auf den uralten, dunklen Tafeln in seltsamen Hieroglyphen angedeutet steht und mir so tiefsinnig entgegenstralt. Sie mögen zugleich aus diesem meinem Vorhaben am besten ermessen, ob bei mir eine Bekehrung von jenem Uebel, wie Sie meinen, zu hoffen stehe. —

Er gab wirklich, wie das alte göttliche Buch so treffend, als wahr sagt, den Meeren Nebel zu Gewand und Gewölk zu Windeln, den Meeren, als sie hervorbrachen aus Mutterschoos. Und welchen Meeren? keinen andern, als unsrer Welt, d. h. dem Etwas, das wir izt Erde nennen, und bewohnen. Woher sie

vorbrach, und wo jener Mutterschoos? wer mag das wissen und sagen wollen? sagt' das doch der geweihte Mund des Buches nicht! aber gewiß war ihr erstes Dasein eine lautere indifferente Flut, Wellenabgrund, über dem, wie ja auch die älteste Offenbarungstafel will, der Geist Gottes wehte und brütete. Gibt nicht noch jeder Komet mit seinem Schweif flammendes Zeugniß, daß der Stern einen höchst südlichen, ihn noch so nahe an ein Gesamtleben, an jenen Mutterschoos eben, aus dem er erst jung und vollkräftig hervorbrach, kettenden Ursprung habe? Soll nicht nach der Sage der Sternkundigen, noch dieser oder jener Planet fast von Wassern bedekt, von reißenden Winden umhauchet sich zeigen? und was brauchen wir der himmlischen Zeugniße, wo die Sache so nahe liegt und deutlich spricht: ruht nicht jede Frucht im Mutterschoose in den Wassern? — Es war gleichsam eine Welttaufe und ist es noch, durch welche alles Lebendige durch muß und ohne welche unmöglich, in das Reich des Lebens und das Reich Gottes einzugehen. —

Aus ihren Windeln, aus Nebel und Gewölk machte sich das kühne, himmlische Kind bald los; die junge Erde versuchte ihr nördliches, mehr der Selbständigkeit zustrebendes Haupt über die Wasser zu erheben, wie solches von jeder Geburt, als einem kleinen Nachbilde des Erdlebens noch bewährt und erläutert wird, ein starkes Schultergebirge, der Bergrücken Asiens nahm die frühesten Kinder der Erde auf und gab ihnen Schuz vor den unermeßlichen Urwassern. Allein auch da konnte die Erde so wenig, als ein Mensch, oder welches Geschaffene, jenem tiefen Lebensgesetze entweichen; sie konnte nicht in der ruhigen Linearbewegung fortschreiten; sie kam an den Punkt, wo sich ihr kometares Leben

zum planetaren wenden und brechen mußte, sie stieß in den Winkel, an jenen schweren herkuleschen Scheideweg, der sich in einer harten Krise, in einem schweren Kampf kund gab und entschied. Es war das dritte, eigentlich und unmittelbar die Erde organisirende Schöpferwort, oder doch sein lezter, vollester Nachhall: „es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einen Ort, und es erscheine das Trockene!" — die Welt- und Sündflut, die lezte Taufe der hohen Mutter, aus der gereinigt und siegreich über die Mächte des Todes sie ihre Bahn betrat. — Wie wenn sie zu diesen Zeiten ihren stralenden Mond geboren hätte, und jene Fluten ihre Geburtswehen angedeutet hätten, und die Freudenthränen gewesen wären, die seinem ersten Aufgange nachgebrochen? wir hätten so wenigst den ersten und äußersten Gegensaz eines Nordens zu ihrem noch ganz südlichen Dasein.

Wie die Erde aus der Indifferenz in die Differenz, aus den Fluten in das Feste, in die Erde getreten, war ihr Sieg und der Gang ihres Wachsthumes und Lebens entschieden, die Wolken und Nebel, die leichten Windeln waren izt zu Bändigung der Meere nicht mehr hinreichend, die früher von außen nicht begränzten wurden in starke Schranken zurukgestoßen und eingeengt, Er sezte dem Meere Gränzen, verschloß es mit Pforten und starken Riegeln, bis dahin, hieß es nun, und weiter nicht! So ging das Sinken und die Verwandlung der Wasser fort; die Naturforscher wollen wissen, daß der Wasserstand von Jahrhundert zu Jahrhundert sehr merklich falle, und wie könnte er anders? denn unermüdlich schreitet die Erde aus einem negativen Süden einem positiven Norden entgegen. — Dem Ablauf und der Verdichtung des Wassers folgte die Ur- und Jugendkraft des Erdstoffes; die izt

länger schon aus ihren Windeln erstandne Erde beging nun ihre dichtersche Jugendfeier, und sie hat aus diesen Zeiten noch manche wunderbare Blätter und Bilder, Gestalten und Bruchstücke in ihren Schachten und Gewölben, theils zu ihrer Erinnerung, theils zur Freude und Erweckung ihrer Kinder aufgespart. Die üppigste Pracht und Mannichfachheit der Blumen, der kühnste Wuchs der Bäume und Wälder, der lauteste Jubel der Vögel zog sich über die höchsten Bergspitzen hin und es schien das verzehrende Feuerelement noch nicht zwischen das Paradies und die Lebendigen gestellt.

Allein auch dieses Jugend- und Brautfest der Erde verklang, verschwand und flieht gleichsam den Wassern nach von Jahrhundert zu Jahrhundert weiter zurük. Wie die Wasser zu Erde geworden, wird nun die Erde zu Stein, sie erkaltet, erstirbt, verhärtet. Der Flor und Duft, das lachende Grün der Wiesen und Wälder verlor sich auf den Höhen und kahle Felsen, gleichsam die nakten Scheitel und grauen Schläfe der schon alternden Mutter kamen zum Vorschein; das Leben mußte die heitern, erhebenden Höhen verlassen und sich in die traurigen, beengenden Thäler herabziehen. Und wo gehst du endlich hin auf diesem Wege gute Erde? weiter und weiter einem negativen Nord zu, bis auch diese Verziehung sich sühnt und das ganze Erdleben die durchlofne Polarität weiset. Die Geschlechter, Früchte, Erzeugniße aller Art werden schwächer, seltener, die Verfelsung nimmt zu. Einst, wie ein sinniger Forscher schon sagte, wird der Mutter hohes Auge erlischen! die Wasser werden ein Ende nehmen, die Lüfte troknen, aufhören und wie die feuchte Nezhaut nicht mehr um die Erde liegt, wird kein Stral mehr um sie gebrochen; sie ist mit Nacht um-

schleiert, erblindet. — Mir ist, als säbe ich noch das lezte heilige Abendroth, den Abend aller Abende verglimmen und untersinken; die Sonne blikt so feierlich und ernst, Stille und Wehmuth liegt über der Erde und die Sterne scheinen am Himmel stille zu stehen und einander mit blaßen Trauerblicken anzusehen. Da schallt eine Stimme von oben, die spricht: lange hat nun das Schöpferwort gedauert und gewaltet, es ist erfüllt — und laut gebietend sezt sie hinzu: es werde Nacht! es mische sich wieder das Licht und das Dunkel! — Sieh! da rekt eine Hand aus der blauen Unendlichkeit hervor und herunter, hinunter weit über den Gesichtskreis und zieht einen schwarzen, unermeßlichen Nachtmantel herauf und läßt ihn auf die Erde fallen, drückend breitet und schlingt sich dieser über und um sie her. Die Erde erseufzt und steht stille in ihrem Gang, alle Lichter sind erloschen, alles Lebens Odem stokt.

Wunderbarliche Metalle
Sind der Erde Eingeweide. —
In des Abgrunds dunkler Halle
Birgt sie sorgend die Geschmeide.

Unverdrossen wirken alle
Geister bei verschwiegnen Flammen,
Zu gediegenem Metalle
Sinkt das Element zusammen.

Endlich in den klaren Steinen
Müßen sich im Flammen-Schoose
Leuchtende Metalle einen
Zu der Formen schönster Rose.

Seht! ich bin heraufgestiegen
Aus der Erde tiefstem Dunkel,
Aus des Lebens warmen Wiegen
Ich ein stralender Karfunkel.

Denn mich sendete die Erde,
Euch o Menschen! anzudeuten,
Daß sie zum Karfunkel werde
Einst im langen Lauf der Zeiten.

Ich ein Seher, ganz verzehret
Von der Mutter tiefstem Traume,
Weis, sie schwebet einst verkläret
Also in dem dunklen Raume

Ein Karfunkel ohne gleichen,
Und die Stralen, die sie fliehen,
Dann, wie an dem kleinen Zeichen,
Ihr aus eignem Leibe sprühen.

Lange werden schon alle Lebendigen dahingegangen sein, wenn die Erde ein öder, finstrer Felsball noch in den Lüften dahängt und die traurige Zeit ihrer Greisen-Verknöcherung ab- und auslebt. Vor ihr her wird ihr Mond zu Grabe gehen, wie er später aus ihr geworden und stets von ihr abhing, ganz in ihr Leben und ihre Schicksale hingegeben war. Er wird auch hierin ihr nördlicher Vorgänger, ihr Auge und Zeichen sein. Was sollen die wasserlosen Klüfte und Schluchten auf ihm? manche meinen, es seien die Oeffnungen, aus denen izt schon seine flammenden Todesseufzer wie schwere Ahnungen hervorsteigen, röcheln und rauchen. Ueber ihn wird die Erde ihre lezten Thränen, Thränen

der Wehmuth weinen, heiße, flammende, wie jene ersten Freudenthränen, weiche, flutende, in Uebermaas strömende waren, dann werden sie, gleichsam von seinen Todesgluten gepreßt, verzehrt, versiegen auf ewig und ihr Auge sich schließen. —

Der Herr verhieß der jungen Erde, ihr keine Sündflut mehr zu senden, aber Er sezte zum Zeichen dessen ihr den Farbenbogen in die Höhen und hieß sie den ansehen. Ist dieser grelle Bogen nun nicht ein Feuerzeichen? — Warden die Wasser Erdstoff, dieser Fels und ging so das Leben vom ersten Süden bis zum lezten Norden, so fällt, wie auf das Opfer endlich die sühnende Flamme. Aus dem harten Fels sprang den Israeliten das lebendige Wasser, aus dem Fels sprühet einst der gewaltige Feuergeist, nimmt die Erde, die ihren Gang vollbracht, auf seine Flammenschwingen und trägt sie in den Schoos des Schöpfers zurük. Fragen Sie doch die aus den Todtengrüften, aus den Modergebeinen aufflackernden Flammen, die aus den Feuerbergen zum Himmel steigenden Glutsäulen, diese kühn tiefsinnigen und hochhin strebenden Erdpropheten, was sie Ihnen sagen und vordeuten wollen? Ginge irgend ein Prozeß auf der Erde vor, der nicht eine einzelne Erscheinung eines gesamten Erdprozesses wäre? — Die verlaßne, aller Kinder, aller Gestirnverschwisterung beraubte, in einsame kalte Nacht hingestellte Erde erseufzt tiefer und tiefer und diese ihre Flammenseufzer sind es noch allein, die die dichte Nacht erhellen, und mit ihrem Stöhnen die Stille brechen, aus den Gebirgshöhen brausen diese sehnenden Feuer zum Himmel empor. Endlich erinnert sich die jammernde des Phönix, wie er bei lästigem Alter selbst die verzehrenden und verjüngenden Feuer entzündet, wovon ihr manche gesagt: es seie nur Dichtung und

Fabel, dessen völlig wahren Sinn sie nun aber mit einmal erkennt. Dieser Phönix, spricht sie, bist du! und zum Zeichen ward dir die Sage gegeben. Mit diesen Worten löst sie ihrer innersten Sehnsucht alle Bande, ringshin brechen die lebendigen Flammengeister hervor und entfliehen einem düstern, schwer gehemmten Dasein, — sie ist nicht mehr die Erde!

Linien sind die Wasser-Spiegel,
Linie ist der Wasser Pfad;
Winkel sind der Fluten Riegel
Und das Feuer kreist im Rad.

Wasser stets in Punkten träufet,
Fließt und woget sonder Rast;
Erde sich zu Massen häufet;
Immer ruht des Steines Last.

Weiche, weite Winkel ziehet
Erde, harte liebt der Stein;
Aus dem Kiesel Feuer sprühet,
Wasser schlüpft in Boden ein.

Flamme härtet Erdgefässe;
Feur die harten Steine löst,
Flamme troknet jede Nässe;
Alle Starrheit Feur verflößt.

Feur ist Band der Elemente;
Feur ist nirgends, überall,
Schafft, vernichtet ohne Ende;
Feuer führt im Kreis das All.

Endlich Feuers Aetherleib,
Und des Flammengeistes Weib,
Und der Feuerblume Duft
Ist? — nichts and'res, als — die Luft;
Lüfte, die den Bliz gebären,
Die die Flammenkinder nähren.

Um in Kreisen sich zu winden,
Muß sich Feur mit Luft verbinden.
Das allein ist Feuers Sehnen,
Sich zum Aether auszudehnen;
Um den Ursprung auszufinden,
Muß das Leben sich entzünden. —

Das geht nun wieder hoch und für heute zu weit über den Kreis hinaus, wie Sie sehen; darum lassen wir es gut sein. —

## 22.

Und der Geist? — und den Geist müßen wir nicht unten in den Erdschachten suchen mein Freund! sondern oben im Himmel, oder wenigst über der Erde; den können wir nicht, wie etwan Gold und Silber aus ihren Eingeweiden herauswühlen und hervorholen, oder wie ein rares Petrefakt, wenigst habe ich mein lebtag nicht gehört, daß irgendwo ein versteinerter Geist aufgefunden worden. Die herbe Sucht der Rabenmutter zu versteinen und an ihrer kalten Brust zu zerdrücken, was sie früher mit so heitrer Lust und Liebe gebildet und geboren, konnte, wie natürlich, nur das Irdische erreichen, uns, die wir andern Geschlechtes, ging das nicht an. — Was ist uns die Erde, als das Schiff, auf dem wir den großen Zeitocean durchsteuren? die alte, stralende Argo ist sie, auf der wir Heroen nach dem unbekannten goldnen Vließ segeln; aber bedenken Sie wol, der Lenker des Schiffes ist uns nicht Jason, sondern Jesus, dem alle Kniee sich beugen müßen! Wollten Sie mir das vergessen, so würde ich Sie jenem bösen jüdischen Hohenpriester vergleichen, der sich nicht schämte, seinen hohen urbildlichen Namen in jenen griechischen Fabelnamen zu verkehren, wahrscheinlich, weil der Geist ihn des erstern so ganz unwerth fand und ihn, wie den schlechten Kajaphas zwang, wider Willen und Wissen ein Prophet zu sein und zwar ein strafender, und einer für sein ganzes, mit ihm verdorbnes Zeitalter und Volk. — Ihm, wie seinen Zeitgenossen überhaupt waren die güldnen Schellen an seinem Priestergewand, dieses Zeichen und Vor-

erinnern an die göttliche Elevation, die später an dem Kreuzstamm und auf den Altären der Christen vorgehen sollte und würde, erstummet; und wollten wir nun auch nicht bedenken, daß in jenem wundertiefssinnigen Kreuz alle Winkel und Gegensätze der Welt zusammenliefen, sich durchdrangen und sühnten in seinem Herzen, worüber freilich dasselbe durchstochen und als Brunn des Lebens geöffnet wurde? Er breitete seine Arme aus zwischen Himmel und Erde, um alles Feindliche mit selben zu umfangen und an das Herz seiner ewigen und gränzelosen Liebe zu drücken. Die Feindschaft ist am Kreuz vernichtet, sagt der Apostel, und wie könnten Sie daran zweifeln? ist sie doch solches wahrhaftig mathematisch schon, was in dem Bezug ad oculum nachgewiesen werden kann. —

Sie erstaunen mein Freund! und glauben, ich sei ganz von dem Verstand und einer ordentlichen Bahn abgekommen? nein das bin ich nicht! ich mußte mich nur darüber verbreiten, weil ich, wie Sie selbst sehen werden, das, was ich Ihnen zu sagen wünsche, ohne jenes weder selbst begreifen, noch weniger jemanden begreiflich machen könnte. Das Leben, wie ich schon früher sagte, steuert von einem Süden und Norden zu dem andern. Was suchen, und wohin sehnen sich die Planeten, diese goldnen, in die endlose Aetherflut geworfnen Kähne, worin Geister schiffen, wie ein des Geistes eben voller Dichter sagt? — einen Ein- und Durchgang in die Sonne wollen sie und anderes, oder geringeres nichts. Wir würden das, wenn uns nach dem Kompaß zu schauen verstattet wäre, deutlich erkennen, aber den hat jener Lenker und Kapitain, von dem ich oben redete, in seiner Kajütte, in die er nur wenige Vertraute zuläßt. —

Welches der Schiffe nun an jenem Port zuerst anlande und Anker werfe, ob hier die scheinbare größere raumliche Nähe etwas zu bedeuten habe, oder ob, wie bei Wasserfarten oft geschieht, ein zurükgesezter Segler dem Sieger seinen Windhauch zu nehmen und zu seinem Vortheil zu wenden vermöge, das zu errathen und darüber zu grübeln will ich Ihnen überlassen. Nur uber eines will ich Sie beruhigen, was Ihnen in meinem lezten Blatt Zweifel und Sorgen erwekte: nämlich der Palast wird nicht entzündet und verbrannt, bis alle Kinder daraus gerettet sind. Das Hausgeräthe freilich das wird zu Asche gehen, oder wol zu etwas noch Feinerm; denn die Reise ist zu groß und zu beschwerlich, als daß wir selbes mitschleppen könnten, und an Ort und Stelle würde es uns zu keinem Gebrauch, wol aber zum Ueberdruß gereichen. — Fiel wol das Feuer vom Himmel über das verworfne Sodom sogar — ehe die Boten des Heils Lot und seine Familie gewarnt und gerettet? Sie verstehen mich! Hüten Sie sich nur, aberwitzig zurükzusehen, sonst wissen Sie schon, was erfolgt.

## 23.

Anwendung, endlich Anwendung! wollen Sie mein Freund!? — das heiße ich doch ungestüm und undankbar ohne Maas sein! habe ich Ihnen denn nicht schon lange meine Linien, Winkel und Zirkel überall angesezt, an dem Himmel oben, an der Erde unten, vom Großen zum Kleinsten, an Ihnen selbst, an Bäumen, Steinen und an was nicht? —

Das Zweig muß die Linie offenbaren;
Die Blätter, die sollen den Winkel bewahren;
Die Blüthe eröffnet den fröhlichen Reigen.
Doch kann sie den magischen Kreis nicht erfüllen;
Es müßen sich alle Geister durchquillen,
Sie rufet der erste urkräftige Saamen
Von allen Gestalten und Enden zusammen,
Um sie im erfülleten Kreise zu zeigen;

sagt mir jedes freundliche Bäumchen, und sagte dieses es nicht, so plauderten es die redseeligen Vögel unter seinen Zweigen aus. Warum Sie in aller Anwendung keine Anwendung finden, und erst darnach schreien, begreife ich indessen wol: Sie wünschen und wollen eine Anwendung auf die Geschichte. Und wäre diese das nicht? Sehen Sie einmal die Sache genauer an, wir kommen da auf einen Punkt, der uns über manches verständigen sollte, es ist ebenfalls ein Winkelpunkt, in dem sich die Stralen

einer Gesamterkenntniß sammeln, durchdringen und brechen. Worauf beruht wol der Grundirrthum in allen Ansichten und Darstellungen der Geschichte, als daß man dieselbe zu sehr von der Natur getrennt und ihr wie etwas Fremdes und Anderes auf das schneidendste gegenübergestellt hat? Kann man in einer Geschichte was anderes, als leeren Schein und Irrthum, Schaum und Zerrbilder finden, die man von ihrem Boden abgerissen und von einer göttlichen Natur ganz ausgeleert hat? unmöglich! Auch hier und hier vor allem gilt das große Gotteswort: was Gott vereinet, soll der Mensch nicht trennen! Sie fürchten ich rede dem Naturalismus das Wort? Ach daß wir reine Naturalisten wären! einem Naturalismus ergeben, den Sie aber von dem rohen Materialismus wol unterscheiden und in einem Sinn fassen müßen, wie ihn der herrliche Franz von Baader aufgegriffen, und als die lebendige, göttliche Mitte zwischen einem zerrißnen Idealismus und todten Materialismus bezeichnet hat. Fänden wir je wieder mit so manchen großen Alten eine göttliche Natur, eine objective Gewalt und Weisheit in der Geschichte, und nicht blos nichtiges Menschenwerk, Menschenthat und Tand, Trachten und Verirren, o! so wäre auch nicht fern, daß die Natur uns all ihr Thun und Sinnen aufschließen und anvertrauen würde! Wir verstehen die Natur nicht, weil wir uns nicht verstehen, weil wir den Schlüssel zu ihren Geheimnißen und Heimlichkeiten aus unserm Herzen verloren und nirgends mehr durch den blendenden Schein auf die Sache zu sehen vermögen. Nachdem wir mit rauhem Ungeschik an den Blättern der zartlebendigen Natur tasten und zerren, was Wunder, wenn sie sich wie eine schüchterne Sensitive vor uns einhüllt und birgt? —

Man hat zwar zuweilen zu näherer Beleuchtung gewisser Sitten und Charakterzüge von Völkern auf die sie umgebende und gerade so auf sie einwirkende Natur einige Seitenblicke geworfen, allein so auffallend und nahe diese Sache lag, ist man doch in ihr lange nicht bis auf die Tiefe gegangen; so weit war weg, daß man den Naturlauf überhaupt für die wahre und einzige Typik der Geschichte hielt, wo allein die Erklärung aller ihrer Geheimniße und Wunder kann gesucht und gefunden werden! Wenn Sie die meisten Geschichtschreiber befragen: warum z. B. die neue von der alten Zeit so ganz verschieden? warum ein Volk nicht wie das andere und dieses gerade so und so beschaffen sei? warum ein Volk untergegangen? eines emporgekommen? warum das Leben nicht auf einem Flek der Erde stille stehe? und hundert dergleichen Dinge, so weis er Ihnen nichts zu antworten; er findet da lauter Willkühr, Zufall, Laune des Geschickes u. s. w. Dinge, unter denen er sich nichts, als bloße Namen und Laute denken kann; denn so es Mächte und Prinzipien wären, müßten sie wenigst zu einem Erklärungsgrund, wenn auch zu einem einseitigen und irrführenden nur, können hervorgezogen und aufgeschlossen werden. Und dennoch Freund! sind diese und derlei Fragen nicht die ersten, einfachsten Elemente der Geschichte, ohne deren Klarheit ich in ewiger chaotischer Nacht tappe und strauchle? So hat sich uns unvermerkt die Geschichte in jenen fatalen Idealismus und die Skeptik verunstaltet, in der wir überall nichts mehr wissen und begreifen, und seltsam genug, als ob ein strafender Naturgeist sich an ihnen für seine Verhöhnung rächen wolle, sind die, so allen Glauben abgelegt, die Abergläubigsten geworden, und die, welche allem Idealismus abgeschworen, die

alles tasten und greifen wollen, die versessensten Idealisten. Kann es eine größere, schreiendere Unnatur geben, als tausende der so gefeierten sogenannten natürlichen Schrift- und Geschichtserklärungen es sind? und muß nicht, wer an so etwas Geschmak finden kann, allen natürlichen Verstand eingebüßt haben und bis über die Ohren wahrlich in Aberglauben und plumper Willkühr stecken, oder von einem eiskalten Gehirnbrand leibhaftig besessen sein? Jene Fragen alle und was der Art Sie weiter zu fragen vermögen mein Freund! kann ich Ihnen auflösen, aufschließen mit dem Schlüssel, den ich früher aus der Natur hervorgeholt, ja den mir selbe so leicht und freundlich geboten. Wenn ich die Natur und Nothwendigkeit der räumlichen und zeitlichen Erd- oder besser Weltverschiedenheiten verstehe, so verstehe ich bei geringem weitern Nachdenken ebenfalls die Völker- und Geschichtsverschiedenheiten damit, und können Sie nach dem, was ich Ihnen bisher geschrieben, noch fragen: warum es auf unsrer Erde einen Süden und Norden, einen Morgen und Abend, einen Tages- und Jahreslauf und Wechsel gebe? und woher diese rühren? nein Sie können es nicht! weil Sie überhaupt nicht fragen können, warum es ein Leben und in dem Leben eine Thätigkeit und Bildung gebe.

Wenn Sie einen flüchtigen Blik über das Gebiet der gesamten Geschichte werfen, so zeigt dieser Ihnen eine geschichtliche Ekliptik so gut, als eine der Natur, ja es sind gerade dieselben Gränzen und Ufer, innert denen sich die geistige und irdische Sonne bewegt und die beiden Ströme des Lebens fließen. Wie das Leben der Erde an den Polen erkaltet und erstirbt, so das Leben der Menschheit; die Polarstämme des Menschengeschlechts,

die Eskimo's, Samoieden, Pescheras, Buschhottentotten, Neuholländer, haben in keinem bessern Sinn eine Geschichte, als die Polarnatur, die gleiche Nacht und herbe, unfruchtbare Kälte scheint über beiden zu liegen, der menschliche Geist und alles Gemüth in einen steifen Atzewinkel gebunden und verschlossen zu sein, wie solches die Saamen und Stoffe der Erde in den uralten Eis- und Felsmassen sind. Und dränge sich ihrem Anschaun der Morgen und Abend, der geschichtliche Aequator, der Horizont, die vier Weltgegenden derselben überhaupt mit einer weniger frappanten Nothwendigkeit auf? Welche Beruhrung und Verwandtschaft zwischen Natur und Geschichte ließe sich da aufweisen, und wird von uns im Verlaufe noch besprochen werden müßen! Wo begann denn die Geschichte unsres Geschlechtes? ging das geistige Gestirn nicht da, wo das irdische auf, wandelte gleichsam schwesterlich Hand in Hand mit ihm dieselben Pfade? im Orient, im höchsten Orient haben alle Forscher noch den Orient der Geschichte gesucht, da allein kann er gefunden und erkannt werden, und röthet die Sonne vorerst leise und zart nur die frisch erwachende bräutliche Natur, so sind die Spuren und Reste der ersten Geschichte itzt noch wie ein anmuthiges Morgenroth, wie eine erste linde Morgenfrische über die Völker verbreitet Auffallend genug ist das Morgenland das geistige Sonnenland, Siz und Stätte aller höhern Offenbarungen, die sich ähnlich dem Lauf der Sonne, so zu sagen, ihren Fußtriten und Zeichen folgend, wie dort die Mager einst dem führenden Stern, abwärts und abwärts dem Occident zu zogen, dem Occident, der sich gerade in allweg als Abend und Gegenbild jenes Morgens zeigt; denn ward dem Morgenland eine reiche und vielseitige Offenbarung vom Himmel,

so weisen die Abendländer die allseitige Brechung und Reflexion jener Sonnenstralen, die verzweigteste menschliche Rükwirkung aller Geister und Kräfte in Wissenschaft, Tugend, Kunst, in Kirche und Staat. — Aber diese beiden Welten, obwol erst das eine Hemisphär unsrer Welt- und Menschheitsgeschichte erfüllend und bezeichnend, sind unverkennbar durch einen Aequator geschieden und getheilt, wo sich, als über der geistigen Linie, die leitende und die Richtung weisende Magnetnadel umkehrte, und uns nun eine der alten entgegengesezte Polarität vorhält. Die ganze alte Welt drükte und tendirte nach dem Abend, dahin folgte sie, wie die alten Schiffer dem Stand und Lauf der Gestirne, durch aller Art Krümmen und Buchten den sternartigen Sagen, Ahnungen und höhern Führungen, wie nicht nur die hl. Geschichte sie enthält, sondern wovon sich noch in allem Alterthum reiche Spuren finden. Wo lagen die zauberreichen Gärten der Hesperiden, als gen Abend, wie der Name schon zeigt? weiter und weiter gen Abend und Norden verlegte man mit den Zeiten die schöne Insel Atlantis, das Land der Hyperboräer und alle jene Punkte und Stätten, auf welchen die reichste Ahnung und Phantasie ruhte und wohin jedes große Unternehmen sich richtete. Mit Nacht, mit Stille waren den Alten diese Länder bedekt, es lag der ruhige Abend darüber. Wir Neuern kehren die Sache gerade um; das goldne Alter, wie das goldne Land, das Paradies, die Wunder- und Zaubergärten, die Wiegen und Stätten der Unschuld und Glükseeligkeit liegen uns gen Morgen, von dem frühesten und zartesten Roth der Sonne beleuchtet, und wo unsre Sagen und Dichter einen Abenteurer ausziehen lassen, ist sein Sehnen und Weg nach Aufgang gerichtet. Ja es ist diese Richtung und Wende

so tief in der neuern Menschheit verschlossen, daß sie sich, einer großen Sonnenwende in der Ekliptik ähnlich, in den Strömen der Wanderungen und Kreuzzüge nur, die alles mit sich fortzureissen schienen, Luft machen konnte. Und Freund! die Sonne sinkt und sinkt! unter den Horizont, in dem jenseitigen Amerika beginnt schon länger sich alles zu regen und aufzuwachen, ein großer Morgen hat ihre Höhen geröthet! und was wird aus uns werden? der Tag der einen Halbwelt ist unabwendbar mit Nacht der andern verbunden; oder geschah früher und bisher dem andern Hemisphär besser? doch erst werden unsre Tage noch nach der Jahres Polarität verzogen und ausgesponnen, noch ist nicht aller unsrer Tage Abend geworden, — — und ich darf getrost manches, was ich Ihnen über derlei Dinge zu sagen habe, weiter hinaus versparen.

---

# 24.

Sie hätten sich an der Kleinigkeit nicht stoßen sollen mein Lieber! daß der geschichtliche Aequator, von dem ich Ihnen leztlin sprach, mit dem räumlichen sogar nicht zusammenzufallen scheine, und Sie mir nicht mit der casuistischen Aengstlichkeit sogleich dem Judäa und Bethlehem, oder Golgatha, oder Tabor und was noch allem auf der Karte nachspüren sollen. Aufrichtig, nach dem, was ich mit Ihnen über eine die südliche vor der Hand überziehende nördliche Erdbildung gesprochen, habe ich mich dessen von Ihnen nicht mehr versehen! Warten Sie einmal, bis die Geschichtessonne durch die unter uns liegende Welt gegangen und ihren Lauf vollendet hat und lassen Sie dann die Geschlechter reden, ob sich die nördliche Ausbeugung nicht durch eine eben so große südliche gehoben und gesühnt habe? oder besser, ob endlich die Selbst- und sofort Nordbildung der Erde und Menschheit nicht, so wie sie aller Natur nach von den am meisten und ersten selbstischen Punkten ausgegangen, endlich auch die von dieser Selbstheit entferntesten ergriffen und so auch den südlichsten Süden zum Norden gewendet und gewandelt habe? Wie die Erde aus ihrer Abhängigkeit zur nördlichen Selbständigkeit hervorging, so wird sie sich aus aller Selbstsucht zu einem lezten, solarischen Stand und Leben erweitern, und nach der gleichen Weise wird der Geschichte geschehen. Aber freilich zu diesem Verständniß müßen Sie nicht die Erdkarte zur Hand nehmen, Sie möchten mir sonst vor der

Hand in der weiten Südsee mit all ihrem Verstand ertrinken, wie man leichtlich in den Geschichtbüchern ersäuft, so man sich in selbe hinauswagt, um etwa aus ihren breiten Fluten einen Gedanken und eine Perle der Zukunft zu fischen. Da könnte Ihnen keine Karte helfen, als eine ebenfalls prophetische, die izt schon die Inseln und Länder zeigte, die noch tief im mütterlichen Schoos der Meere ruhen und erst nach langen Jahrhunderten aus den Windeln der Nebel und Gewölke sich losmachen werden. Betrachten Sie nur den prophetischen Sonnengang, ist die Ekliptik nicht ein schiefer Lichtgürtel unsrer Welt, der den Aequator in zwei entgegengesezten Richtungen, von den beiden Erdhälften aus durchschneidet und dadurch nur die Erde mit vollem Liebreiz und allverbreiteter Lebendigkeit schmükt? —

Wo wir immer hinsehen, kommen tausend kleine und große Zeugen auf uns zu, die die engste Verbindung der Menschen und Völker mit der Natur besagen, so, daß unbegreiflich ist, wie man später dieselbe so sehr übersehen und verkennen konnte. Wir brauchen nicht allein die Erde zum Grund und Standpunkt, die Luft zum athmen, die Kräuter, Thiere, Quellen u. s. w. zur Nahrung, wir erwachen und stehen mit der Erde auf, schlafen mit ihr ein, werden mit der umgebenden Natur krank, und gesund. Können Sie sich mit all ihrer Freiheit erwehren, daß nicht gewisse Witterungen gerade diese und diese Gemüthsstimmung in Ihnen erzeugen, daß der trübe Tag in Ihnen ebenfalls Trübsinn erregt, der heitre Morgen, der frische Frühling Ihnen seinen Frohsinn mittheilt? — Wie genauer wir die Völker mit ihren Ländern vergleichen, eine um so auffallendere und bis in das Kleinste eindringende Charakterähnlichkeit entdecken wir zwischen

beiden. Hat nicht der Süden seine stumpfe Ausbeugung dem verbrannten Neger auf die Nase und das ganze Gesicht gedrükt, wie der Nord seinen scharfen, spitzigen Winkel dem Nordländer ebenfalls? und wie ganz findet sich in dem Innern beider vor, was dieser äußere Hausschild des Geistes andeutet? Die südlichen Stämme zeigen nach Graden und Lage meist eine ebenfalls südliche Unbestimmtheit, ein weichliches Zerfließen, heiße Sinnengewalt, Ueppigkeit, träge Erschlaffung, oder dann reißende Heftigkeit, Glut, Streben ins Unmäßige aller Art, also sichtlich die auflösende und hartende, die abspannende und heftig reizende Gewalt des Feuers, der Glut. Wie anders und sehr entgegengesezt der Nordländer! er ist kalt, bestimmt, besonnen, mehr in sich verschlossen, als zu geselliger Mittheilung gestimmt, mehr hart und strenge, als freigebig, mehr frei und entschlossen, als knechtisch und furchtsam. Sollten wir überhaupt ein Volk von seinem Land und Klima, von seiner äußern Natur im Großen und Kleinen trennen und in dieser Trennung verstehen können? können Sie sich denken, daß der Grieche in einer heißen südlichen, oder düstern, kalten, nördlichen Welt zum heitern, aller schönen Kunst huldigenden Griechen und nicht zu etwas ganz anderm geworden wäre? warum wurde derselbe germanische Stamm in einem romanischen Land endlich zu diesem Volk, in einem andern zu einem verschiednen? Wollen wir mit dem „Spanier", dem „Italiener" u. dgl. nicht mehr bezeichnen als einen Bewohner dieser Länder? wollen wir damit nicht die genaueste Vertrautheit und Verwandtschaft des Volkes und Landes mit einander andeuten? Legen Sie einmal das, was alle in andere Länder eingewanderten Stämme von ihrer ersten Natur und Heimat behalten, in eine

Wagschale und das, was sie abgelegt und mit den Eigenheiten ihres wirklichen Vaterlandes vertauscht haben, in die andere, und sehen Sie, welche Wagschale die gewichtigere sei. Vaterland, theures Vaterland nennt ja seine Heimat, wer eine hat! und kann es eine größere Aehnlichkeit und Verwandtschaft geben, als zwischen Vater und Kind? das Väterliche ist es, wovon wir die eigenthümliche Natur, das tief Charakteristische ererbt, und so ist das Wort Vaterland ein leerer Name, oder es bezeichnet dieses enge Verwachsensein desselben mit uns, worauf die feurige Liebe zu ihm, der Aufopferungssinn für selbes ruhet und wahrlich einzig ruhen kann. Uebermüthige alte Eroberer schleppten die bezwungenen Völker häufig aus ihrer Heimat und darin leitete sie ein tieferer Sinn und Instinkt, als bloße Nützlichkeit, Eitelkeit, Furcht und was dergleichen mehr; sie fühlten dunkel zwar, aber stark und richtig, daß ein Volk ohne Vaterland so wenig ein Volk zu bleiben vermag, als der Findling eine neue Familiengrundlage im schönen Sinn werden kann. Wer Völker verpflanzen und zugleich ihre innere Natur bewahren wollte, dem müßte man und zwar noch mehr sagen, was der klügere Hofnarr dem Könige sagte, der aus fernem Lande nicht nur den Rebstok, sondern auch die dortige Erde herbeiführen ließ: Seine Majestät hätten nicht blos diese, sondern auch die dortige Sonne und Luft sollen holen lassen. —

Das Morgenland trägt seinen Namen nicht umsonst; es ist in der Natur und Geschichte das Land des Lichtes, daselbst bricht aller Tag an und verbreitet sich von da aus über die andern Länder. Die Stralen des göttlichen Lichtes, die Keime aller menschlichen Bildung sind von den Morgenländern ausgegangen und

von dorther zu den andern Völkern gekommen. Das Abendland ist das Land des Schauens; daselbst legten jene Stralen und Keime sich nieder und erhielten die vielfachste menschliche Ausbildung. Am Abend läßt nach aller Natur die übermächtige Gewalt des höhern Lichtes nach nnd gibt der freiern Rükwirkung der von ihm erregten Wesen Raum; so in aller Geschichte! Das Südland kann das Land der Liebe genannt werden und der Nord endlich die Behausung des Krieges; ist ja der stumpfe Winkel das Zeichen der Gelassenheit und Ergebung, der rechte und spitzige das Sinnbild der Kraft, des Muthes, was man schon an den Militär-Stellungen und Bewegungen sehen kann. Unaufhörlich scheinen im Süden alle Kräfte zu schwellen und wie in der heißesten Sonnenglut zu schmelzen und zu zerfließen. Wie anders der Nord! die Völker des Nordens sind stark, rauh, wie ihre Natur. Die kriegerischen Stämme sind zu allen Zeiten mehr und minder von dem kalten, düstern Norden ausgegangen und haben sich mit seinem Eisen eine bessere Heimat gesucht und genommen. Nach dem Süden zeigte und zog das magnetische Eisen, der Nord eignet sich bedeutsam die südliche Breite der Nadel an und weist mit der nördlichen Spitze seine Natur dem Süden zu, diesen schlug das eiserne Schwert; das nördliche Eisen ward in allweg das Mittel die südlichen Fluten zu durchschiffen.

Wie nahe doch dem Menschen das Große und Wahre liegt! müßen wir bei Entdeckung jeder Wahrheit ausrufen; nur der Mensch, der unglükliche stößt die nahe weit von sich und schließt vor ihr die Augen zu und sucht sie dann in der Ferne. Wenn wir den Menschen vor seiner Geburt und in seinem Alter, in diesen seinen beiden Brennpunkten des irdischen Lebens, noch ehe der

Tod, dieser große Heermeister alles Lebendigen ihn unter seine Reihen aufgenommen und in eine nordliche Streitheit gezogen hat, betrachten, so zeigen sich seine besten Kräfte auf der mittlern Umkreislinie, seine beiden Seiten und Pole dagegen erscheinen als eingedrükt und abgeplattet und der Mensch ist auch hierin das wunderwürdige Sinnbild unsrer Welt und die Welt im Kleinen nach dem vollesten Sinn. Oder verhielte es sich nun mit der Erde und der typischen Geschichte nicht eben so? eben so verhält es sich gewiß auf das genaueste. Sind das Morgen- und Abendland nicht die mittlere Linie, gleichsam der Nervenstamm und das Rukmark der Erde und der Menschheit? Morgen und Abend fallen sichtlich unter die Einheit, sie weisen die eine Erde von ihren beiden Seiten, wie schon die älteste Geschichte andeutet. Auf der Morgen und Abendlinie muß alles Große, was geschehen ist und geschieht gesucht werden, oder dürften Sie das aus der bisherigen Geschichte, so weit immer selbe bekannt, bestreiten? Die eigentlichen Gegensätze fallen den Polen heim; ihr Sinnbild ist das Jahr; das Jahr ist es, was den Tag verzieht, verlängert und verkürzt, erheitert, oder verdunkelt; das Jahr zeigt die Erde in ihren Verhältnissen zu der Sonne, also in diesem ihrem Gegensaz zu derselben. Brachte das erkohrne Volk umsonst die sühnenden Opfer am Morgen und Abend? und wären der Morgen und Abend nicht überhaupt sühnende Genien? der Tag, der heiße Mittag ist überall der Mühe, der Last und Arbeit gewidmet und die gewaltsame Verziehung des Abends, die Nacht war wol die Zeit der heidnischen wüsten Orgien und Bachanalien, aber wo, oder wann war sie die Zeit der reinen Begeisterung, der göttlichen Feier und Weihe? die Mitternacht ist ja überall die Stunde der Gespenster, die Zeit der Zauber- und Hexenkünste. „Es ward A-

bend und Morgen!" sagt die älteste, sanfteste der Geschichten! Erwarten Sie darum nicht mein Freund! daß Rußland, wenigst in seinen nördlichern Theilen je zu einer großen nationalen Eigenthümlichkeit in Sachen des Geistes gelangen und reifen werde; Sie würden sich darin gewiß sehr irren. Den Polarländern der Erde ist, so zu sagen nur der Rük- und Wiederschein der Linie, die ja jeder kennt und benennt, beschieden! so in der Geschichte und anders nicht. Die nördlichen Stämme werden einst nur die lezten Abdrücke und Anwendungen aller Ideen der Abend- und Morgenländer zur Schau tragen und so gleichsam in einem langen Polartag nur die baldige und nahende Wende des Sommers verkünden. — Und die südlichen Völker der Erde? die sind ja nach Stellung, Sinn und Bestreben eigentlich die Bewohner des Unterleibes der großen Mutter zu heißen; oder deutete nicht selbst jede Erdkarte darauf? — Bei der andern und sogenannten neuen Welt dürfte sich das Verhältniß umkehren und wie wir einst eine positive Nacht haben werden, die wir nur einen negativen Tag izt haben, werden so, die in einer bedaurenswerthen negativen Nacht schmachteten, zum Ersaz dafür sich eines positiven Tages erfreuen, und das Leben wird sich in dem Verhältniß mehr solarisch und südlich gewendet zeigen, als es sich nun mehr nördlich und tellurisch offenbart. Was möchte uns über diese Verhältniße der Stand des Hellsehens der psychisch Magnetischen sagen und vorverkünden? Die Bestimmung und völlige Lösung der Frage: in wiefern derselbe unter, oder über dem gewöhnlichen Bewußtsein liege? dürfte auch hier den Standpunkt zu großen geschichtlichen Fragen und ihre vorläufige Lösung geben. Wenn ich überhaupt über die Eröffnung des Menschheits-Embrio, der eigentlich unter der großen Erdlinie, — oder in der Ekliptik, wie ix

einem großen Mutterschoos liegt, nachsinne, so kann ich nicht anders, als mit wunderbaren Ahnungen und Hoffnungen auf die andere Erdhälfte hinüberblicken. Da scheinen mir die äußersten Endpunkte unseres Geschlechtes zu liegen, und, nennen Sie es immerhin Schwärmerei, wenn ich mich des Glaubens nicht erwehren kann, daß dieser Welt und Zeit einst eine apokalyptische Hoheit und Blüthe des Christenthums aufbehalten sei, und daß es alte, ursprüngliche Ahnungen jener kommenden Geschichte waren, die sich schon frühe in die Bilder eines glükseeligen, tausendjährigen Reiches legten und darin zu gestalten suchten. Mehr darüber kann und darf ich Ihnen nicht sagen. Ob ich das so verrufne tausendjährige Reich vertheidige, oder nicht? ach davon mein Lieber! fragen Sie mich nicht; denn aufrichtig, wir wissen über derlei Dinge selbst nicht, was wir glauben und wo die Gränzsteine stehen! der begeisterte und gottlich rasende Musiker mag wol aus Uebermaas nach den unrechten Tönen greifen, wollen wir darüber die Begeisterung selbst verhöhnen? — so geschah wol den Alten. Sie werden mich ohne das mein Lieber! einen Narren schelten, wie Sie ja auch schon gethan, und in Wahrheit ich rühme mich dessen; denn gab es nicht auch eine Narrheit, der sich sogar ein Apostel, der verständigste von allen preisen mochte? und wer in der Welt könnte bei dem verschimmelten Verstand der Alltagsmenschen seines Lebens froh werden? Ja der begeisterte, der angespannte Ernst, wer wird von ihm nicht entzündet, wo er auf ihn trifft? aber jener negative und kalte Ernst, der Ernst des Todes, des Steines? — ach damit bleiben Sie mir vom Leibe! denn aufrichtig gestanden, ich fürchte mich vor nichts in der Welt mehr, als wie ein ordentlich verständiger Mensch in diesem Sinn zu erscheinen. — Zieht immer eure Barrieren,

spannt eure Schnüre des Verstandes und des steifen Anstandes, die Jugend wird sie zertreten, zerreißen und das ist der triftigste Beweis ihrer holen Nichtigkeit. Denn

Leicht sind die Füße,
Schmal nur der Graben;
Lachend die Freuden,
Die jenseits uns weiden. —
Uns winken und laden
Des Lenzes Genüsse,
Des Sommers Gaben,
In ihren Strömen die Herzen zu baden!

Was kann daraus folgen? haben Sie wol schon darüber nachgedacht, warum in der menschlichen Natur eine solche poetische Lust liege und liegen könne, den Verstand und einen gewissen Ernst zu verhöhnen und zu bespotten, alle Welt und das Leben auf den Kopf zu stellen und jeden gesezlichen Schein zu vernichten? es hat mich diese Sache schon zu tausend Malen mit Erstaunen erfüllt und unvermerkt in den tiefsten Ernst übergezogen. Bedenken Sie, und wagen Sie mir nicht eine poetische Narrheit anzutasten! ich könnte darüber, das schwöre ich Ihnen, zu Verstand kommen.

Nach den nämlichen Verhältnißen, von denen ich oben sagte, kommen der Erde und der Menschheit die größten Uebel von ihren Polar-Gränzen und Winkeln her und natürlich; denn wäre nicht alle Krankheit und jedes Mißverhältniß des Lebens eine gewaltsame Verziehung desselben? Die Polar-Winde scheinen die verderblichsten zu sein, der giftige Samum des Südens, der

zerstörende Nord. Stand doch der Südwind, der Menschen, Fluren, Meere mit Plazregen und aller Art Zerstörung heimsucht, schon bei den alten Dichtern in schlimmem Ruf, und der rauhe, grimme Boreas nicht minder! Sie beide gehen von den gespanntesten Gegensäzen der Hize und Kälte aus und, wenn der leztere zur zürnenden Selbstsucht anspannt, entspannt der erstere zur schlaffen Trägheit. Wie anders der dem Landmann, dem Schiffer so willkommene Ost, der meistens eine andaurend heitre und in sich harmonische Witterung verspricht, und der linde, freundliche West, den ja die Dichter nicht genug können fächeln und spielen lassen? Glauben Sie nicht, daß man in der Geschichte Analogien zu tausenden nachweisen könnte? Woher die zumeist entkräftenden Einflüsse und Produkte? von wo gingen zu allen Seiten die Schaaren hervor, die ihre Spuren mit Verheerung und Blut bezeichneten? — Der Nordschein war immerdar ein blutiges Brandzeichen, die Südwasser sind das Sinnbild der Ueberschwemmung, der sittlichen Sündflut aller Art. —

Aber böse, wie alles Böse, sind sie nur in einer schreienden und lügenhaften Verzerrung des Lebens, nicht in ihren natürlichen Verhältnißen, denn in diesen sind sie ja die geliebten Kinder des Lebens selbst und werden überall gefunden. Zeigen sich der schwellende Sommer, der starre Winter, der regsame Tag, die verschlossne, stille Nacht nicht als südliches und nördliches Steigen und Fallen? das Leben selber ist mehr ein warmer Süd, der Tod eher ein kalter, starrer Nord, eines ist Licht, der andere Nacht. Die alten Hebräer schon bezeichneten mit dem gleichen Wort, mit ihrem jam sowol die Südwelt als die Wasser und die Mutter; und wäre nicht alle Schwangerschaft eine

wahre südliche Polarität, wie die Unfruchtbarkeit eine nördliche: das uns an sich bindende Land wird als starker, ernster Nord, hingegen der Träger und das Element aller Ergüsse unseres Innern als sanfter, weiter Süden betrachtet, wir haben ein Vaterland und eine Muttersprache. Alle Saamen und Früchte sogar weisen Ihnen diese Polarität in verschiednem Ueberwiegen. Das Sinnbild und der Gegenstand der tödtenden Selbstsucht, das mit einer sonderbaren Anziehung die südlich austretende und überwallende Begierde lokte und anzog, war überall der nordische Apfel, nirgends die südliche Birne. Vom Paradies bis zu den Aepfeln des Paris, zu den Aepfeln der Hesperiden finden wir ihn so, er war das Mittel, wodurch der Fürst der Schattenwelt die Proserpina auf unwiederbringliche Weise an das Mitternachtreich fesselte. Jene Aepfel waren die Aepfel bald der Erkenntniß, bald der Schönheit, bald des Genusses, je nachdem das Land, wo sie wuchsen und anlokten. Merken Sie, der erste, verderblichste, aus dessen Saamen die andern alle gewachsen zu sein scheinen und den sie so und anders fortpflanzten, war der des Erkennens, hüten Sie sich darum, in seinen übermäßigen Zug zu fallen, sonst dürfte Ihnen geben wie dem fabelhaften Schiffer, den der steile Magnetberg unwiderstehlich zu sich zog und den nur ein höchst südlicher, romantischer Verstand noch aus dem magischen Todesnez erlöste. Hat der Mond seine verderbenden Einflüsse anders woher, als von seinem übermächtigen Nordzug über die, so in diesen gerathen? man bedenke nur dessen Analogie mit der fixen Idee, dem Periodischen der Verrüktheit u. s. w. Doch Sie hätten bereits mehr Recht und Anlaß, mich vor einer fusen südlichen Geschwäzigkeit zu warnen.

## 25.

Wahrlich Freund! Sie hätten mir kein großartigeres und sprechenderes Symbol dessen, worüber wir seit länger geforscht und gesprochen, nennen können, als die uralte, wunderbare Sphinx! und ich bin Ihnen für die frappante Beziehung unsrer Gedanken über Weltgeschichte auf diese hohe, dunkle Mythe des Lebens gar sehr verbunden. Was wollte der begeisterte Tiefsinn der Alten mit seiner Sphinx, mit dem seltsamen Brennpunkt aller Lebensstralen? was konnte er damit wollen? gewiß nichts geringeres, als das engste Verhältniß und die Einheit aller Lebendigen zu und mit einander vor die Sinne stellen; mit andern Worten, zu verstehen geben, der Mensch und seine Geschichte sei so wenig ohne die tiefere Natur, als diese ohne ihn, er sei auf diese und die thierischen Kräfte gestellt, diese ihm unterlegt und untergeben, eines von dem andern nicht trennbar, ohne daß das ganze Gebilde verlezt und zerstört würde. Sage man immerhin, diese Sphinx ist eine poetische Idee! nun ja, und wäre sie darum weniger wahr? Was möchte überhaupt das für eine Poesie sein, der nur Lüge und keine Wahrheit, der nicht gerade eine sublimere und so hohe Wahrheit zu Grunde läge, daß weder der alltägliche Verstand sie zu begreifen, noch die gewöhnliche Sprache auszusprechen vermag? und suchte sich die Poesie der Alten nicht durchaus in diese Höhen zu schwingen? allerdings; denn sie war eine Flamme innerer, ursprünglicher Begeisterung, nicht das

Geflik äußrer Erlernung, äußern Prunkes. Die Schönheit ist der himmlische Leib, die freie und unmittelbare Form, der Schein und Glanz der Wahrheit, das Schöne ist überall eine Erscheinung der heeren. Die Lüge ist nimmer schön, sondern an und für sich häßlich und obgleich der Satan nicht ohne System ist, sondern gewissermaßen der klügste und abgefeimteste Systematiker, so ist es doch nur ein System der Lüge, was er ausbrütet und er ist dabei eben darum unter allen Wesen der Schöpfung der schlechteste Dichter, das vor allem unpoetische und absolut häßliche Ungethüm. Fragen Sie mich nicht, woher denn komme, daß wir so viele, allgemein als schön und vortrefflich anerkannte Dichtwerke haben, denen doch so sichtlich alle Wahrheit und alle sittliche Würde fehlen? ich würde Ihnen sonst antworten, daß selben alle Wahrheit keineswegs fehle, sondern daß wir in diesem so beliebigen Verurtheilen nur die historische und sittliche Wahrheit mit der philosophischen und natürlichen verwechseln und in dieser Verwirrung uns selbst täuschen. Wo nähme ihre Sphinx z. B. die historische Wahrheit? wo und wann möchte solch ein Wesen existirt haben? als Symbol kam sie in die Welt, als solches nur ist sie wahr und in dem freien Totalausdruk dieser Wahrheit schön, unübertrefflich schön!

Wie Sie wissen, trenne ich mich von jeder poetischen Anschauung und Besprechung nur mit Schmerz und Sie haben mich wol geflissentlich auf diesen Punkt gebracht; Sie müssen mir darum schon gestatten, auch die von Ihnen aufgeworfne Frage: warum nämlich der Lebensgeist bei keinem Volk bleibe, sondern, selbes dem Hinsterben überlassend, zu einem andern gehe und sich auf es lege? an den poetischen Faden zu knüpfen, sei auch, daß die-

se zwei Dinge noch so weit von einander zu liegen scheinen; denn was vermag die Phantasie nicht zu verbinden? gedenken wir nur nochmal der Sphinx! — Sie wissen, zu einer dramatischen Handlung fodern die Kritiker eine Verwickelung und Entwickelung? Es haben nun freilich tausend Dramatiker schon, die weder Dichter noch Philosophen waren, den Sinn dieser Foderung nicht verstanden und mit saurem Schweiß oft allerhand unnatürliche Verwirrungen und Hemmungen von außen her in die Handlung zu schleppen und damit zu verkitten gesucht, aber natürlich ohne guten Erfolg; denn welche Handlung jene zwei Mächte nicht an sich in ihrem Schoose trägt und bei Aufschließung nothwendig daraus gebiert, die ist ohne weiters keine dramatische Handlung, das, scheint mir, wollten die Kritiker sagen. Die Handlung ist eine poetische und dramatische nur dann, wenn sie eine volle und periodische Handlung ist, d. h. wenn sie den allgemeinen Typus des Handelns und Lebens nach allen seinen wesentlichen Bestandtheilen zur Schau trägt und versinnlicht. Dieses thut sie nun offenbar nur, indem ihr Mittelpunkt und ihre Einheit sich zu dem südlichen Gegensaz aufschließt und erweitert und denselben hebend wieder in die positiv nordliche Einheit zurük- und eintritet, was aus der Idee in die Verstandesbegriffe übersezt und in der Anwendung betrachtet nichts anderes ist, als jene bekannte Verwickelung und Lösung. Sehen Sie, so sehr ist alles Lebendige von jener Type beherrscht! — Die Handlung nun steht in der Wirklichkeit bei keinem Punkt stille, mit dem Stillstande höbe sie sich auf, sie läuft stetig fort bis in ihren Kreisschluß, d. h. bis ihre typische Natur ganz auf- und abgeschlossen ist, und damit hört sie in der Wirklichkeit auf und bleibt Ihnen höchstens noch in ihrem Geist,

ihrer Phantasie als Idee und Ideal. So läuft eine große Volkeshandlung fort und ab, tritet dann aus der Zeit und dem Raum und hat nur noch ein Dasein in der Geschichte, diesem großen Gedächtniß der Menschheit.

Es wäre freilich schön und erfreulich, wenn an dem großen Baum des menschlichen Geschlechts nicht nur einige wenige große Aeste wüchsen, die die kleinern brüderlichen ganz verdunkeln und unterdrücken, und die verdorren und abfallen müßen, bevor und damit jene ebenfalls hoch zum Himmel steigen können, sondern wenn die Aeste alle zumal in den Lüften, gleichsam in dem lichten Aether sich wiegend und freuend prangten, und nur die stets reifenden Früchte auf ihnen gesammelt und heimgebracht würden in die wahre Behausung unseres Geschlechts; aber dem ist nun, seit das Leben in der Zeit erschienen, nicht so, kann nimmer so sein! In der Zeit geht, vermöge ihrer Natur und Gewalt alles vorüber, was allerdings das es betrachtende Gemüth mit Wehmuth erfüllt, nur die göttliche Liebe, wie uns der Glaube lehrt, weil sie eben eine ewige ist, bleibt; die Liebe als Wesen und Geist des Christenthums ist des Lebens freie, unmittelbare Form; denn dadurch nur ist Gott die Liebe und bleibet, wer in der Liebe bleibt, in Gott, während das Lieb-, wenn auch nicht Leblose, außer Gott ist. —

Nicht bleiben die Blumen,
Die Stralen erlischen,
Die Töne verstummen,
Die Freuden entwischen.

Die Bächlein verreisen,
Es fliegen die Winde,
Es streichen die weißen
Gewölke geschwinde.

Die Sonne entschwebet,
Es eilen die Sterne,
Was lebet und webet,
Zieht alles nach ferne.

Was ist es, so weilet?
Wer mag es ergründen?
Wo soll, was es heilet,
Das Sehnen erfinden?

Es ist es die eine,
Der, was da vergehet,
In hellerem Scheine
Bald wieder erstehet.

Das Leben ist nie und nirgends in der Zeit. Das Leben ist vor und über der Zeit, die Zeit aus dem Leben und unter ihm, das Leben scheint und erscheint blos in die Zeit. Das Leben wirkt, bildet in der Zeit und mittels der Zeit; es gebiert die Zeit als früheste, eigenste Type seiner einzelnen Wirkungen. Aus dieser Unzeitlichkeit des Lebens folgt, daß kein Zeitliches bleibt, sondern alles verwandelt wird und vergeht. Wenn Sie mein Freund! einen meiner frühern Briefe, in welchem ich Ihnen anschaulich zu machen versuchte, daß das Leben weder in der Einheit, noch im Gegensaz beharren kann, noch bei der Hand und nicht vielleicht gerade

die vernichtenden Lebensgesetze an ihm versucht und versinnlicht hätten, so dürfte derselbe die nöthigen Momente zu einer Lösung ihrer an mich gethanen Frage darbieten. Kann die Stetigkeit der Linie, dieses Sinnbild der Zeit, gedacht werden, ohne daß der dieselbe bildende Geist von Punkt zu Punkt ginge? den gesezten Punkt eben so nothwendig verlassend, als einen neuen und fernern setzend? eine simultane Linie ist gar keine, das Zumal hebt, wenn Sie darüber nachdenken, ihre Linearnatur auf, so gut, als ein Zumal die Zeit aufhöbe und vernichtete. Die einfachste mathematische Operation, so Sie anders bei derselben genetisch, oder eben mathematisch zu Werk gehen, kann und muß Ihnen das versinnlichen. Eine simultane Bildung der Figur, welcher es sei, wäre keine Genesis, keine Bildung derselben, ja sie sezte bereits Mittel und Werkzeuge voraus, die selber auf jene Genesis müßten zurükgeführt werden, ohne selbe weder möglich, noch verständlich wären; so tief und mächtig ist jene typische Zeit! — Das Zeitliche an dem Leben ist zugleich und unerläßlich ein Räumliches, es ist ein Punktiren; die ursprüngliche Zeit ist ein Moment, der ursprüngliche Raum ein Punkt, die sich endlos fortsetzen und vermehren. Das Wesen und die Natur des Raumes besteht in der Figirung des Momentes, das Wesen der Zeit in der Setzung und Aufhebung des Punktes, Punkt und Moment sind mit jeder Wirklichkeit wieder vernichtet, eines gebiert, verschlingt und verdrängt das andere, wie Kronos und Zeus; daher ist eine unergründliche Nichtigkeit in diese Mächte gelegt und darauf beruht ein großes Geheimniß der Geschichte. Das Leben kann bei dem Punkt nicht stille stehen und eben so wenig kann es in der größten Kreises-Erweiterung beharren, es geht über denselben zu einem andern Anfangspunkt über, und so die Erweiterung, die

Thätigkeit in dem Kreise nachgelassen hat und abgeschlossen ist, wie wollen Sie sein Verhältniß zum bildenden Leben anders bezeichnen, dann als Aufhören und Tod? Jedes der Völker und Menschengeschlechter könnte leicht begreiflich nur dadurch unsterblich andauern hienieden, daß es, so zu sagen, beständig stürbe; es müßte sich unaufhörlich höher und weiter bilden und, wo ohne dieses nicht möglich, die gezognen Kreise, die gewirkten Formen stets wieder ablegen und hinter sich lassen; wie wollen Sie nun aber dem Raum seine tödtliche Gewalt rauben, seine düstern Ansprüche vorenthalten, die Sie doch so auffallend der Zeit einräumen müßen? er fodert so gut, wie die Zeit ihren Wechsel, seinen todten Bestand, jene Völkersümpfe und Versteinerungen, die sich dem Zeitenwechsel verschlossen und entzogen und sich zu wahren Staatenfoßilien verhärtet haben, wie China und Japan. Die Zeit übergibt ihre Gebilde der kalten Hand des Raumes und wie sehr sie sich beeifert, selbe wieder zu zernichten, gerade so sehr widersezt sich ihr jener und sucht sie zu behalten. Wo fände auch der Raum ein Reich und eine sichere Niederlage seiner Formen ohne jenen Haß und mächtigen Widerstand gegen die reißende Zeit? Fügen Sie daher zu der Type der Zeit nur noch die des Raumes hinzu, oder beßer vergessen und übersehen Sie über der erstern die, von selbst ihr beiwohnende leztere nicht, sondern betrachten Sie das zeitliche Leben und die Geschichte sowol als Bildung des Kreises, wie auch als gebildeten Kreis und so eigentlich als sich versinnlichend und darstellend in Zeiträumen, so ist, meines Dafürhaltens, ihre Frage, warum das Menschheitsleben von Volk zu Volk wandere und nicht bleibe? gelöst und erklärt. Ist der Kreis nicht das Sinnbild und Zeichen der Periode und der Ordnung, Ortnung, Ortschaffung zugleich, weil keines ohne das an-

dere ist? Unabänderlich sezt die Zeit in jedem Moment einen Punkt, weil es keine Zeit ohne Raum, keine leere Zeit gibt und geben kann, und in und mit diesem Punkt ist die Zeit in die Gewalt des Raumes gefallen, der Punkt gehört ihm zu und er stößt die Zeit unerweichlich von diesem Punkt heraus und fort; ist doch für sie kein Bleiben, sie muß weiter!

Die zeitliche Erscheinung des Lebens ist der Organismus, in welchem das Leben als Mittelpunkt, seine Formen als Umkreis und Radien, jenes als Seele, diese als Leib erscheinen, und die Zeitform beider, die dem Organismus nothwendig eingeboren ist, zeigt sich als Thätigkeit und Erregung, als Bethätigung. Diese lebendige Doppelseite des Verhältnisses, diese reale und erfüllte Zeit gibt gerade das Pulsiren, oder das Kreisen, von dem als der höchsten Type des wandelnden Lebens wir schon so vieles gesprochen und womit wir sinnreich genug, nicht nur den Gang der Gestirne, dieser großen Lebensträger, sondern auch die Schmerzen, oder eben das Ringen der Geburt bezeichnen. Alles Leben hienieden ringt und kreiset! ringt im Bestreben frei zu werden, kreiset in seinem Freisein; denn in dem großen organischen Kreis ist vermöge dessen Natur jeder Punkt wieder ein lebendiger, der sich ebenfalls zum Kreise aufschließt und ausründet; jeder Punkt hat daher seine größte südliche Weite, seine solarische Höhe, von wo er sich wieder zur nördlichen Einheit wendet und senkt. Wie sollte daher ein Volk Volk sein können, ohne daß es sich in dieser lebendigen Kreisbahn bewegte, auf welcher es zu seiner vollesten Ausbeugung stiege und darin gewissermaßen leiblich, oder geistig die andern Völker überstralte und beengte, und wo es seinen Nieder- und Untergang anträte? Wo fänden Sie überhaupt ein

Leben, dem sich diese Type nicht eingesenkt und aufgedrükt, das nicht als lebendiger Punkt und Kreis, innert diesen nördlichen und südlichen Verziehungen und Gränzen aus- und abliefe? Zeigt nicht der Tag, dieses verkleinerte Erdjahr das gleiche Steigen und Fallen, den gleichen Kreis, wie das Jahr, dieser vergrößerte Sonnentag? Jeder Tageszeit entspricht genau ihre Jahreszeit. Wie genau und auffallend entsprechen die Lebensalter des Menschen, des Miniaturbildes der Welt und Menschheit den Winkeln und Hauptwendepunkten des Tages, des Jahres? der Mensch hat völlig seine Tages- und Jahreszeiten.

Das zarte Kind ist ein heitrer Morgen;
Ihm liegen so ferne die brennenden Sorgen!
Es hüpfet so froh, es athmet so leicht,

Wie der gelinde
Hauch der Morgen-Winde
Durch die Zweige streicht. —

Der Jüngling glüht in der Mittags-Schwüle;
Es woget und dränget des Lebens Fülle
Und will aus den Banden und Schranken los
Und sucht der Unendlichkeit weiten Schoos.

Zum Abende neigt sich des Mannes Leben;
Denn mehr erkaltet, ermattet das Streben;
Es sehnet das müde Herz sich nach Ruh,
Es eilen die Krafte dem Schlummer zu.

Sieh' da ereilet die Nacht nun den Alten!
Des Busens Gefühle die stocken, erkalten,
Und endlich legen die müden Glieder
Zum langen Schlafe des Grabes sich nieder.

dere ist? Unabänderlich sezt die Zeit in jedem Moment einen Punkt, weil es keine Zeit ohne Raum, keine leere Zeit gibt und geben kann, und in und mit diesem Punkt ist die Zeit in die Gewalt des Raumes gefallen, der Punkt gehört ihm zu und er stößt die Zeit unerweichlich von diesem Punkt heraus und fort; ist doch für sie kein Bleiben, sie muß weiter!

Die zeitliche Erscheinung des Lebens ist der Organismus, in welchem das Leben als Mittelpunkt, seine Formen als Umkreis und Radien, jenes als Seele, diese als Leib erscheinen, und die Zeitform beider, die dem Organismus nothwendig eingeboren ist, zeigt sich als Thätigkeit und Erregung, als Bethätigung. Diese lebendige Doppelseite des Verhältnisses, diese reale und erfüllte Zeit gibt gerade das Pulsiren, oder das Kreisen, von dem als der höchsten Type des wandelnden Lebens wir schon so vieles gesprochen und womit wir sinnreich genug, nicht nur den Gang der Gestirne, dieser großen Lebensträger, sondern auch die Schmerzen, oder eben das Ringen der Geburt bezeichnen. Alles Leben hienieden ringt und kreiset! ringt im Bestreben frei zu werden, kreiset in seinem Freisein; denn in dem großen organischen Kreis ist vermöge dessen Natur jeder Punkt wieder ein lebendiger, der sich ebenfalls zum Kreise aufschließt und ausründet; jeder Punkt hat daher seine größte südliche Weite, seine solarische Höhe, von wo er sich wieder zur nördlichen Einheit wendet und senkt. Wie sollte daher ein Volk Volk sein können, ohne daß es sich in dieser lebendigen Kreisbahn bewegte, auf welcher es zu seiner vollesten Ausbeugung stiege und darin gewissermaßen leiblich, oder geistig die andern Völker überstralte und beengte, und wo es seinen Nieder- und Untergang anträte? Wo fänden Sie überhaupt ein

Leben, dem sich diese Type nicht eingesenkt und aufgedrükt, das nicht als lebendiger Punkt und Kreis, innert diesen nördlichen und südlichen Verziehungen und Gränzen aus- und abliefe? Zeigt nicht der Tag, dieses verkleinerte Erdjahr das gleiche Steigen und Fallen, den gleichen Kreis, wie das Jahr, dieser vergrößerte Sonnentag? Jeder Tageszeit entspricht genau ihre Jahreszeit. Wie genau und auffallend entsprechen die Lebensalter des Menschen, des Miniaturbildes der Welt und Menschheit den Winkeln und Hauptwendepunkten des Tages, des Jahres? der Mensch hat völlig seine Tages- und Jahreszeiten.

Das zarte Kind ist ein heitrer Morgen;
Ihm liegen so ferne die brennenden Sorgen!
Es hüpfet so froh, es athmet so leicht,

Wie der gelinde
Hauch der Morgen-Winde
Durch die Zweige streicht. —

Der Jüngling glüht in der Mittags-Schwüle;
Es woget und dränget des Lebens Fülle
Und will aus den Banden und Schranken los
Und sucht der Unendlichkeit weiten Schoos.

Zum Abende neigt sich des Mannes Leben;
Denn mehr erkaltet, ermattet das Streben;
Es sehnet das müde Herz sich nach Ruh,
Es eilen die Krafte dem Schlummer zu.

Sieh' da ereilet die Nacht nun den Alten!
Des Busens Gefühle die stocken, erkalten,
Und endlich legen die müden Glieder
Zum langen Schlafe des Grabes sich nieder.

Des Menschen Frühling siehst du im Kinde.
Die Blume bricht da aus der Knospe vor;
Die Geister lösen mehr und mehr die Binde
Und lächeln mild in einem heitern Flor.

Doch kurze Zeit! so brennt des Sommers Sengen,
Und ungezähmte, wilde Phantasie'n
Und der Gefühle, Leidenschaften Glüh'n,
Die droh'n des Jünglings Busen zu zersprengen.

Sich zum Herbst die Tage neigen,
Holde Früchte reifen schon.
Eitle Träume sind davon!
Weisen, ernsten Sinn zu zeigen,
Ist dem reifen Manne eigen. —

Aber schnell ist Herbst entfloh'n!
Alle Blumen dem Greisen verblühen;
Es lischen die Feuer, es schwinden die Stralen,
Die Farben, die Blätter vergehen, zerfallen
Und schneeweiße Locken die Schläfe umziehen. —

Sollte das von dem Volk weniger, sollte es nicht mehr und vollkommner gelten von dem größern, ausgewirktern Bilde der Menschheit? Jeder Menschenstamm, der nicht blos, wie der Mond um die Erde, um ein anderes Volk kreist, nur von ihm sein Licht und Leben empfängt, sondern seinen, es zu einem Ganzen verbindenden Schwere- und Solarpunkt in der Menschheit hat, und eben dadurch kein bloßer Menschenhaufe, sondern ein Volk ist, hat eine Kreisbewegung um die eigne Axe und um jene seine lichte Sonne, seinen Tag und sein Jahr, seine höchst eigenthüm-

lichen und originellen Formen und Weisen, worin sich das tiefste Gesamtleben der Menschheit auf eine so lebendige, als charaktervolle Art bespiegelt und zu erkennen gibt.

Man kann den südlichen Bogen eines Volkes als sein Wachsen und Aufsteigen betrachten; sagen wir ja im täglichen Leben von dem Mond in seinem südlichen Halbkreis, oder von dem Neubis zum Vollmond er wachse, von ihm auf dem nördlichen Weg, er nehme ab? Wie der Mond in seiner südlichen Erweiterung an Licht zunimmt und eine ebenfalls südliche Wärme zu bewirken geneigt ist, dagegen im Verhältniß zu seiner Senkung dem Neumonde, dieser seiner Mitternacht und tiefsten Nördlichkeit zu ebenfalls Nacht und Kälte verbreitet, so das Volk. Ein aufstrebendes Volk verkündet und verbreitet gleichsam eine frische Jugendbegeisterung und Liebe um sich, ein untergehendes wirkt meist kältend, lähmend und selbstsüchtig auf die es umgebende Welt. Seine erste Richtung ist ein Fortschreiten, sein lezter Weg ein Rükschreiten. Betrachten Sie einmal die Pflanze, den Baum; so lange sie wachsen und sich in ihren südlichen Bogen erweitern, wird jeder Punkt zum neuen Lebenskeim, aus dem noch Höheres und Schöneres hervorbricht, bis sie in Blumen, Fruchten und Saamen ihren vollesten Licht- und äußersten Südpunkt erreicht haben. Und was ist es nun, das zuerst welkt, stirbt und hinfällt? das äußerste, die lichte Blume, die reife Frucht, weil das Leben in seinem Uebertrit in die Nordbahn rükgängig erscheint. Wann ging bei einer Nation ihr Verderben und Zerfall von dem Volk im engern Sinn aus? die obersten Zweige und Aeste des großen Baumes, die dorrten allemal zuerst und schienen die Axt und das verzehrende Feuer einzuladen, als der Stamm und

die Wurzeln noch gesund und frisch waren. der Adel, die Regenten und Priester, die Mächtigen und Reichen, die edlern Lebensorgane waren es allerorts, die zuerst von dem Gesamtleben abließen und stokten, die zerrüttend und tödtend auf das meist noch gesunde Volk drükten. Erlauben Sie mir, Ihnen dieses noch zum Schluße meines übermäßig langen und abstrusen Briefes in einem kleinen symbolischen Gedicht abzuschildern.

Der Raum und die Zeit ohne Ende sich necken;
Sie treiben, nie müde, ein loses Verstecken.
Daß er die rasche,
Leichtfüßige hasche,
Bemühet sich linkisch der trägere Raum;
Doch, wenn die behende,
Die stets ihn umhüpfet,
Die talpischen Hände
Ergreifen am Saum
Und halten, entschlüpfet
Die schmächtige kaum. —

Sie spielen auf Wiesen und luftigen Bäumen.
Die Zeit muß dem Raume die Stätte stets räumen;
Er jagt sie vom Stamme, von Aesten stets weiter,
Hinauf durch die unter ihr wachsende Leiter,
Bis hoch auf dem obersten Zweige sie schwankt.
Nach klimmet der Raum ihr mit heißem Verlangen,
Er hoffet sie auf jenem Zweiglein zu fangen,
Worüber zu fliehen, kein Sprosse ihr rankt.
Allein sie verstehet, in luftigen Sprüngen
Sich wieder hinab durch die Aeste zu schwingen;

So lokt sie ihn spottend. Sie hüpfen und purzeln,
Sie schlüpfen in Mark und verborgene Wurzeln.
Doch wie sie von oben zur Tiefe entsteigen,
Vertroknen die Säfte in Blättern und Zweigen,
Und muß nun die Zeit von dem Baume entschweben,
Erlischet und stocket sein lachendes Leben,
Es nimmt izt zu eigen der tödtende Raum
Und dorret den blühenden, grünenden Baum.

## 26.

Nehmen Sie nicht voreilig Aerger mein Freund! an dem scheinbaren gröblichen Widerspruch, daß ich in einem Briefe den Vollmond als des Mondes nördlichsten, in dem andern als desselben südlichsten Stand ansetze; denn scheinbar und Schein wirklich ist dieser Widerspruch nur. Denken Sie sich, ich hätte Ihnen den einten Brief von der Sonne, den andern von der Erde aus geschrieben, so ist ihre ganze Bedenklichkeit verschwunden und der Zauber, der Sie blendet, vernichtet, ohne daß ich mich lange zu erklären und zu rechtfertigen brauche. Betrachte ich Mond und Erde als eine Welt, als Erdspitze und Erdweite, so ist ohne weiters klar, daß die Wendung der Erdspitze zur Sonne zugleich die Entfernung der Erdweite von derselben, und die Entfernung der erstern ebenmäßig eine Näherung der leztern ist. Was hieße nun das anderes, als der im Verhältniß zur Sonne südlichste Mond ist im Verhältniß zur Erde der nördlichste und vernördlicht sie, um mich so auszudrücken, in jeder Hinsicht zumeist? Das Zenith der Erde hat nothwendig das Nadir, der höchste Mittag die tiefste Mitternacht gegenüber; der Sohn der Erde wendet ihr in gleichem Maas den kalten, dunklen Rücken zu, als er sehnend und heiter sich zur Sonne kehrt, und in so vollem Licht seine Sonnseite glänzt, gerade von so tiefen Schatten ist seine Erdseite übernachtet, sein höchster solarischer Süden ist sein größter tellurischer Nord, der volleste zugleich der leereste Mond. Erst mit

seiner Wegwendung von der Sonne und gleichsam in der Verkennung derselben scheint er wieder die Erde wie seine Sonne zu verehren und mit lichter Begeisterung nach ihr hinzublicken. Und müßten nun die Einflüsse des Mondes nicht von seiner Stellung zur Erde, von seiner Erdseite aus betrachtet und abgeleitet werden? Die Astronomen auf andern Welten die mögen unsertwegen ihm nachspüren, wann seine Sonnseite im Lichte steht. — Sehen Sie, wo allemal der magische Schlüssel liegt, der alle diese Räthsel löst! der unendliche Ring des Lebens hat als solcher keine Schlußpunkte, in jedem lebendigen Punkt wird darum ein Doppelgegensaz gefunden und nach welcher Seite Sie ihn beziehen, stellt sich sein Verhältniß zur andern um, erscheint als Nähe, oder Ferne, vor- oder rükwärts, positiv, oder negativ. Das sind die Werkzeuge und Finger, womit alle Natur, diese sinnigste Penelope ihre Gewebe wirkt, das die Weisen, nach denen sie aufgelöst und verstanden werden.

Mehr, als dieser leicht hebliche Verstoß, kränkt und entmuthigt mich ihr ungerechtes Zürnen, daß ich dem Mond keine beßere Würdigung angedeihen lasse, und ihn zum Sinnbild der Menschenmassen mache, die nicht unmittelbar von der lichten Sonne der Menschen, der Menschheit nämlich, sondern von diesem, oder jenem Volk abhängen, und die desfalls nicht Völker, sondern höchstens Stoffe zu Völkern, oder Trümmern von Völkern dürfen geheißen werden, weil nicht das Uebersehen, aber die unfreie Befangenheit des Gemüthes die heitre Untersuchung stört und erschwert. Ich füge ihrem glänzenden Liebling kein Unrecht zu; denn wie sollte ich ihm etwas beimessen, was ihm in der That nicht zusteht! daß seine Bewegung und sein Leben mehr

nur objectiver, als subjectiver Art zugleich und in so weit keineswegs vollkommen seien, zeigt nicht allein der Abgang des Umschwunges um die eigne Axe, sondern auch und noch sprechender, daß die wirksamen Brennpunkte seines Kreises nicht so fast auf seine Erdnähe und Erdferne, als auf den Voll- und Neumond fallen und daß es demnach nicht sowol sein Verhältniß zur Erde, als sein durch diese vermitteltes Verhältniß zur Sonne ist, von was sein Leben und Wirken gegeben und abhängig ist. Und wäre er nun in sofern nicht das völlige Gleichniß eines solchen Stammes, von welchem ich oben sprach? Oder hielten Sie die in eine objective Bewegung des Lebens aufgenommene und in sie eingeschlossene subjective Bewegung des Lebendigen zu seiner Vollkommenheit für überflüssig und entbehrlich? Mit einer derlei Entbehrung würde es in gleichem Maas aufhören organisch, oder eine Zeiterscheinung des Lebens zu sein. Haben Sie einmal die Güte in ihre Wand oder Taschenuhr hineinzublicken; was sagt Ihnen dieser elementarische, todte Buchstabe der Bewegung und ihrer Gesetze schon? er sagt, eine geschloßne, oder Kreisbewegung erscheine nothwendig als Doppelbewegung, und ihre Uhr sei kein perpetuum mobile lediglich, weil sie nicht zum Organismus könne gesteigert und die beiden Seiten der Bewegung einander nicht können gleich gemacht werden; ein solches perpetuum mobile ist der vollkommene, der in sich absolut geschlossene Organismus seiner Natur nach, es ist es das Universum und es allein. — Beachten Sie doch, wie der Perpendikul, die Unruhe sich gleichmäßig von einer Seite zu der andern wendet und bewegt und unablässig bestrebt ist, die zwei Halbbogen der Ellipse zu suchen und zu beschreiben. Er hält als Zeitpuls und Zeitgesez Maas und Ordnung in der Bewegung fest, indem er dieselbe immer

differenzirt und indifferenzirt, anregt und anhält. — Aber nicht nur das! heften Sie ihre Blicke nun auf die Räder, so sehen Sie selbe in einer doppelten Richtung laufen, die Federräder, die das höhere Gesamtleben vorstellen und vertreten, drehen sich nach einer Richtung und die andern Räder, die das Belebte bezeichnen, und die unmittelbar von ihnen in Thätigkeit gesezt und darin erhalten werden, laufen ihnen entgegen, die erstern laufen ab, die andern an, jene gleichsam gen Abend, diese dem Morgen zu; so nur wird selbst diese mechanische Lebensbewegung zum Umlauf, zum Kreis, dessen Sinnbild und Zeichen Sie auf dem Ziffernblatt und an den Zeigern erblicken. — Diese Doppelbewegung, oder elliptische Form der Thätigkeit wird in dem organischen Leben noch auffallender gefunden und zwar darum, weil das Leben in allem Organismus schlechtweg als Belebung und als Belebtheit zugleich erscheint, als Gesamt- und Einzelleben, als objective und subjective Thätigkeit und Bewegung. Wie genau legt sich die organische Funktion unsrer Welt als solarische und tellurische Thätigkeit und Bewegung dar, deren keine von der andern unabhängig, oder geschieden ist? Die Sonne geht uns von Osten gen Westen, weil die Erde der Sonne sich von Westen gen Osten bewegt, die Sonne steigt und fällt uns von Süden gegen Norden, von Norden gegen Süden, indem die Erde sich neigt und hebt. Wenn die Sonne im Osten aufgeht, so erheben sich die Nebel und Wolken wie Zeiger des Erdlaufes im Westen und streichen der Sonne zu, die Nebel, von denen schwer zu sagen, ob das Sonnenlicht sie anziehe, um sie in den Lichtäther aufzulösen, oder ob sie von irdischer Selbstsucht getrieben das Licht zu verhüllen und seinen Einfluß abzuwehren suchen. Die Sonne bringt von Aufgang das herrschende und beseelende Licht, die Erde trägt

ihm von Niedergang die Stoffe zu; das Sonnenlicht weiset die Bahn, gibt die Richtung, die Erdbewegung ist die Wanderung durch diese Bahn, zwischen denen, als den beiden Factoren des Winkels alle irdische Erzeugung und Bildung vor sich geht.

Tragen wir dieses hohe Lebensgesez auf die Welt- und Völkergeschichte über, so sagt es uns im voraus, daß wir in derselben eine Doppelrichtung finden werden, eine wahre, durch ein höheres Gestirn auf unbekannte Weise bewirkte Ebbe und Flut des Menschengeschlechts, die dasselbe beständig vor todter Isolirung und Stagnation bewahrte. Wirklich trit uns eine östliche Weltgeschichte in die Augen, die sich den Einflüssen der Sonne auf die Erde analog, als Bildungsgeschichte der Völker in den mannichfachsten Beziehungen charakterisirt, und ihr gegenüber stoßen wir auf eine westliche Weltgeschichte, die man dem Umschwung der Erde vergleichen und die Geschichte der Völker-Wanderung benennen möchte; so hat das Leben unseres Geschlechtes seinen großen, hl. Sonn- und Ruhetag und seinen regsamen und beschwerlichen Erde- oder Werktag! Die Geschichte ist, so zu sagen, eine endlose, in der Schöpfung liegende actio und reactio, und die daraus entspringende allfällige Reibung der geschichtlichen Räder, der Völker, sollte die nicht den Krieg am höchsten deuten und seine Natur in verschiednen Beziehungen, bald als eines hl. Krieges, bald als eines göttlichen Nachekrieges, als des Schwertes, das die Vorsicht selbst manchen Völkern in die Hand gegeben und ihnen wieder entwunden, klar machen?

Diese östliche und westliche Weltgeschichte ist jedoch kein einfacher Ring, sie hat, wie der Gang der Natur, eine ekliptische Breite und wird von ihrem höhern Gestirn südlich und nördlich

herzogen. Das frische, östliche Leben strebt aller Natur gemäß nach einer weitesten Ausbeugung und Verbreitung, das Sonnengestirn wendet sich von einem anfänglichen Aequator dem südlichen Wendekreis, als seinem Höhepunkt in dem südlichen Bogen zu und von da geht es in die Rükkehr zu dem Aequator über. Betrachten Sie nun diesen Rükgang, statt von dem solaren, von dem irdischen und sofort nördlichen Standpunkt aus, wie er denn als contractive und einwärtsgehende Richtung von selbst zu dieser Betrachtungsart auffodert, so stellt sich Ihnen das ganze Verhältniß um und die nördliche Halbwelt erscheint in einem regen Streben und Wandern der Sonne zu begriffen, der sie mit jedem Schrit der leztern von dem sudlichen Wendekreis einwärts, näher kommt, bis endlich die Sonne in dem nördlichen Wendezirkel auch das äußerste Mitternachtland mit einem langen Tage heimsucht und erfreut. Wie ihre Länder auf den Pfaden der Natur, haben die Völker auf ihrem geschichtlichen Gang jedes seinen höchsten Solarstand, ein Moment und einen Punkt, wo das höhere Gestirn es vor allen andern und am innigsten und lebhaftesten berührt, wo sodann dem Volk sowol seine Stellung zu dem obern Gestirn, als seine Verhältniße und Bestimmungen für die übrigen Völker und Zeiten am hellesten und vollesten in die Seele stralen, und glüklich genug das Volk, das dieses Moment seines Lebens begreift und ergreift; denn das allein ist es, was ihm ein gesegnetes Lebensjahr und einen heitern Niedergang vorverkündet und bereitet. Auf dieser Höhe weilen und dich geruhig sonnen in deinem Tag o Volk! welches du auch seiest, das vermagst du nicht; denn die mütterliche Erde und die hohe Sonne oben wissen um keine Vergünstigung, die ja unerläßlich eine

eben so harte Kränkung und Verkümmerung für ihre übrigen Kinder wäre, die alle sie mit gleicher und eben so warmer Liebe umfassen, wie dich! Mit unendlicher Unruhe drehen die Räder des Lebens sich um, mit heißer Sehnsucht streben die Völker dem Aufgange zu, eines stößt das andere fort, um auch sich eines höchsten Liebesblickes der Sonne zu freuen. Die ewige Vorsicht und Liebe hat nur einen Schöpferakt in der Natur und in dem Reiche der Geister, das übrige muß das Geschöpf thun, welchem ja ohne göttliche Rükwirkung seines freien Willens und der ihm verliehenen Kräfte, kein Geschaffen- und Erleuchtetsein, keine ursprüngliche actio Gottes, wenn sie auch noch so lange andauerte, etwas helfen könnte. Auch den Völkern gilt das göttliche Wort: „wandelt in dem Lichte, da solches euch leuchtet, daß nicht die Finsterniße euch überraschen!“ welches Volk nur, wie das jüdische in dem Lichte des hohen Morgensterns, sich ein weniges auf seinem Höhepunkt ergötzen möchte, das würde mit diesem in eine baldige, kalte Todesnacht versinken, ehe es noch die Hand an das ihm aufgetragne Tagewerk gelegt hätte. —

So dunkel und abgebrochen die älteste Weltgeschichte redet, verlegt sie doch unbestreitbar die schönste Jugend und früheste Bildung des menschlichen Geschlechts in das höchste Asien und läßt von da aus die Stralen aller Art zu den spätern Völkern gelangen. Des Paradieses der hl. Geschichte und so vieler alten Sagen bei allen Völkern nicht zu gedenken, waren nicht die Inder das erste, so zart gebildete Volk, das die Geschichte kennt? Von Asien herab kamen die, welche als erste Lichtträger den Völkern das Nahen ihrer Sonne und ihres Tages verkündeten. Aus Asien kamen, so viel die Sage noch Auskunft geben kann, die eigent-

lichen Bildner der afrikanischen Welt und von da wieder die Lehrer und Erzieher Europas. Was war Aegypten für Griechenland? von Troja kam Aeneas an die Küsten Italiens, die afrikanische Glut und sinnliche Leidenschaft mochte ihn nicht behalten, die Götter trieben ihn fort und weiter, seiner Bestimmung zu. Was that Kleinasien für das Mittelalter Europas? was in den frühern Zeiten das mittlere Asien für Aegypten, für Arabien? u. s. w. was zuerst das obere Asien für Mittelasien? von den höhern Gegenden kommt Noah mit seinen Söhnen auf dem wunderbaren Weltschiff herab, von keinem andern Kompaß, von keinen Welt- und Seekarten geleitet, als die zum Theil die Strichvögel heute noch kennen und gebrauchen, von einem geheimen Zug und Winde der Natur getrieben, von dem Geist der Weltgeschichte geführt. Aus Ur kömmt Abraham nach Palästina, von da nach Aegypten wird das erleuchtete Mittelvolk geführt, nach Spanien, Italien, Pohlen werden mit der erfüllten Zeit die Trümmern der jüdischen Nation geschleudert. Ueberall wird der Völkerbildung mit der Zeit ihr Haus zerstört und sie geht weiter, wohin ihr vorlängst schon Saamen und Wegbereiter vorangegangen, wohin der Geist der Welt sie ruft. Izt ziehen von Europa aus die Kräfte und Geister nach Amerika, nach der neuen Welt hinüber, gleich Strichvögeln, die eine andere Jahreszeit verkünden — und welche sonderbaren Ahnungen knüpfen sich wol bei manchen an diese Züge an? an die Züge nach einem Land, einer Welt, wo das Leben der Geschichte eine lezte Zufluchts- und Bildungsstätte zu suchen scheint? — Dem von Morgen kommenden Tag strömten die großen Völkerwanderungen wie ein rascher Erdumschwung entgegen. Aus dem dunklen Norden gingen zu

verschiednen Zeiten die größten, folgenreichsten Völkerbewegungen und Wanderungen hervor und nahmen, von einer geheimnißvollen Sehnsucht und Liebe getrieben und geleitet, die Richtung von Abend dem ihnen wenig bekannten Osten zu. Gegen den tiefern Abend, dem Nachtlande näher lagen den meisten Völkern die, welche sie vorzüglich als Barbaren bezeichneten, hingegen wandten die Kriege und Eroberungen sich meistens gen Morgen. Wo kamen in Asien die Schaaren her, die öfter wie Waldströme die Länder überschwemmten? so weit die Geschichte weis, aus den nördlichen Gegenden; es waren die Skythen, die Hirtenstämme, die Jäger vom Altai herab, die Hirten, Tartaren zwischen dem Altai und Taurus, die die lachenden Ebnen überdekten und durchzogen. Die rauschenden Wanderungen in den östlichen und südlichen Ländern Europas erfolgten durch einen Druk vom Norden herab, die Teutonen, die Gothen u. s. f. zogen weiter und weiter, bis später in den Kreuzzügen noch die wunderbare und lezte Anziehung des Orients sich offenbarte. In diesem lezten Aufleuchten erloschen nun die lezten Schimmer des Morgens und das abendländische Leben begann sich, als nach einer großen, aber ungeregelten Begeisterung in seinen eignen Weisen und Schranken zu gestalten, so eigentlich aus der kometaren in die planetare Bahn zu treten. Die Höhe des Mittags war überschritten, die heftige Glut ließ nach, der Tag der Völker senkt sich schneller und schneller seinem Abend zu. Wunderbares Geschik! so webet ein göttlicher Windzug nie ruhend die Saamenkörner der Kultur von einem Land in das andere über, wo sie dann lange im Ver-

borgnen wachsen und endlich in erfreulicher Blüthe an das Weltlicht treten, ein Windzug, dessen Sausen zwar das horchende Ohr vernimmt, von dem aber niemand weis, von wannen er eigentlich kommt und wohin er geht!

## 27.

Wirklich sehr auffallend zeichnen sich einige Völker durch eine raschere Zeitbewegung, andere durch eine stärkere Raumes-Ruhe aus. Allein auch dieser Unterschied ist nichts weniger als zufällig und unerklärbar und mag Ihnen nur beim ersten Anblik dunkler geschienen haben, als er wirklich ist. Wie weit standen in dieser Hinsicht z. B. die alten Aegypter, dieses tief verschloßne, ganz nach innen gewandte Volk und die Araber, die im Wettersturm die Länder durchbrausten, von einander ab? wie verschieden sind in unsern Zeiten die Franzosen, das Volk, das eine lautere Beweglichkeit, dessen ganzes Leben nur nach außen geht, das über dem Heute das Morgen, über dem Hier das Dort kaum erwarten kann, und die gleichmüthigen, ruhigen, ein tiefsinniges, inniges Stilleleben liebenden Deutschen in dem Betracht? Dieser Unterschied nun geht mit Nothwendigkeit aus der Stellung hervor, die ein Volk im Leben der Menschheit und in einer ihrer Geschichtsperioden einnimmt, welche Stellung eigentlich die eigne nnd innerste Natur eines Volkes ist, und das Schwerbegreifliche in dieser Sache ist am Ende nicht mehr und nicht weniger, als die Unbekanntheit dieser Stellung selbst. Gehen wir nur wieder auf die elementarische Kreisbewegung des Lebens zurük mein Freund! und besehen wir das sonst dunkle und dicht verflochtne Gewebe der Geschichte in diesem einfachen, ruhigen Spiegel. Unbestreitbar muß die Thätigkeit mit dem Gegensaz zu- und abneh-

men, oder, um mich bestimmter auszudrücken, sich mehr nach außen, oder mehr nach innen, zum Gegensaz gerade, oder zur Einheit wenden. Der südliche Bogen des Ovals bedeutet den heftigsten Drang nach außen, da sind die Wendungen und Brechungen des Lebens, gleichsam der Kampf aller Kräfte am häufigsten und stärksten, die Ost- und Westseiten sind einem ruhigern Gleichmaas unterworfen und wenn die Nordspitze gleich heftige Brechungen und Beugungen verräth, so sind selbe, statt nach außen, nach innen gewendet, mehr Raumes-Gewicht, als Zeit-Erguß. Es sind die Umwälzungen eines in Natur, in räumlicher und geschichtlicher Stellung höchst südlichen Volkes, die über alle Gränzen und Ufer brechen und die Länder und Völker überschwemmen, dabei aber eben so rasch und seltsam wieder ablaufen und verschwinden, und die tief verborgnen Verschwörungen eines Nordreiches, die in dem Innern des Volkes selbst allerhand Gewaltstreiche und Greuel aushecken, aber nicht störend auf andere Völker wirken. Die Geschichten Frankreichs und Rußlands dürften diesen Gegensaz in der neuen Welt am besten versinnlichen. Das Bestreben Frankreichs war von je, sich allem mitzutheilen, sich geistig und physisch überallhin auszubreiten und vor allem auf eine Alleinherrschaft seiner kameleonischen Meinungen zu erringen. Rußland möchte mit eisernem Zug alles an sich reißen, die geistigen und physischen Weltkräfte alle in seine Gewalt bringen. Frankreich ist ein Zeitmeteor, Rußland groß und stark durch Raumesweite, durch eine starre, kolossale Unerschütterlichkeit; das eine war eine politische, verdekte, künstliche, das andre ist eine natürliche, offene Despotie. Und das östliche Spanien und westliche Deutschland? oder wie glaubten Sie diese Völker zu stellen, von denen ich lieber ein andermal mehr sagen möchte? Sie können

in der Nähe und der Ferne, unten auf der Erde und oben am Himmel tausend unverwerfliche Zeugen finden, daß diese Verschiedenheiten wirklich mit Nothwendigkeit aus dem Leben und seinen Umlaufsgesetzen quillen. Werfen Sie nur auf ihren eignen Lebensgang, oder, da doch dieser von seinem Abschluße noch so weit abstehen mag, wenigst zur harmonischen Schließung noch eines weiten Bogens bedürfte, auf das Leben welches Menschen einen Blik. Mit jedem Schritt aus der östlichen Kindheit zur südlichen Jünglingszeit über scheint die Zeit an raschem Schwung, scheinen alle Geister an Beweglichkeit und Unruhe zu- und mit der Senkung in die Mannesjahre ebenmäßig abzunehmen, bis das Greisenleben einem kalten, unbeugsamen Geschik unterliegt und die schnellen, einer todten Einheit zufallenden Uebergänge weniger nach außen wirksam und bemerkbar, als nach innen zerstörend sind. Das Gleiche verkünden Ihnen die Sterne vom blauen Himmel hernieder und zeichnen es unabläßig mit lebendigen Stralen an das unendliche Weltgewölbe. Der Planet, wie die Sternkunde weis, beschleunigt in dem südlichen Bogen seinen Lauf, seine Zeit erhält mit seiner größten Ausbeugung die größte Fülle und sucht gleichsam durch den reichern Inhalt die größere Ausbeugung des räumlichen Bogens zu vertreten und zu ergänzen. Seine elliptische Bahn, wenn wir das Verhältniß der größern Zeit in dem südlichen und des zähern, trägern Raumes in dem nördlichen, selbstischen Brennpunkt betrachten, das aus den Lebensbrechungen nothwendig entspringt, eröffnet sich aller Bedeutung nach zu jener Eigestalt, von der wir schon so vielmal geredet, — auf die wir noch so manchmal zurükkommen werden, vorausgesezt nämlich, daß Ihnen nicht früher die Geduld ausgehe.

---

## 28.

Nun das heiße ich sich wacker gehalten und meine Furcht als sehr unprophetisch zu Schanden gemacht! Wie ich besorge, daß Ihnen auch die lezten und zähesten Fäden der Geduld reißen, fangen Sie die lange Verhandlung von vorne an und laden mich ganz dringend ein, „ Ihnen endlich die verschiednen Striche und Zeichen, die ich Ihnen von Zeit zu Zeit, nach Antrieb und Anlaß vorgezeichnet, in ein elementarisches, endlich eine vollständige Ansicht der Geschichte gewährendes Ganze zu bringen. " Sie meinen wol Freund! diese Sache stehe so in meiner Willkühr und Hand, und ich hätte mehr aus Laune als Noth so viele und lange Umschweife gemacht? Ich wünschte das, und mehr gewiß als Sie selbst, sehe es aber leider nicht! Ich will nun wol mein Bestes versuchen und Ihnen treulich die liebsten und geheimsten Schätze meines Wissens eröffnen, wie weit dann selbe Sie zu befriedigen und zu erfreuen das Glük haben, das muß ich allerdings dem höhern Genius heimstellen. Möge er es geben! — Nach meiner Ueberzeugung müßen wir zwei Halbkreise der Weltgeschichte im vollkommnern Sinn und in diesen beiden vier Kardinalperioden unterscheiden. Die Geschichte ist der geistige Tag des Menschengeschlechts, welchen Tag die Völker auf beiden Erdhälften von der Vorsehung fodern und flehen, welcher auch allen nach und nach aufgehen und dadurch sich zum hohen Licht- und Farbenbogen, dessen zartes Sinnbild der Schöpfer schon in der Ur-

zeit in die Wolken stellte und dem gläubigen Hoffen des Menschen zu schauen gab, aus- und zuwölben wird. Gibt der Irisbogen schon eine Schatthälfte zu ahnen, indem er nur ein halber Lichtkreis ist, und weiset er nebst dem eine Art Doppelgestalt, gleichsam einen lebhaftern und dunklern Bogen in naher Verschwisterung, so führt jeder der geschichtlichen Halbbögen ebenmäßig seine andere Nacht- und Schatthälfte mit sich. Und warum lassen wir uns nun an diesen Hälften nicht genügen, sondern spalten selbe wieder, jede in zwei Segmente? Weil das Vierek unabänderlich das Element des Kreises ist, und so zu sagen, alles Leben, alle Natur und Geschichte immerdar die Quadratur des Zirkels sucht, forscht und ergründen möchte. Wir gaben der Geschichte bereits früher eine Ekliptik, und mit dieser müßen wir ihr doch auch die vier Punkte der Ekliptik geben, welche zwei Wendepunkte und zwei Gleichungspunkte sind. Gewiß hat die Geschichte ihren nördlichen und südlichen Wendekreis und zwei verschiedne Durchgangspunkte durch ihren Aequator, wie sollte sie sich ohne das harmonisch vollenden? Wo nähmen Sie Tag und Nacht über der Erde, wenn nicht diese zwei Polhöhen sich in zwei Uebergangspunkten begegneten und vereinigten, nämlich in Morgen und Abend? in der andern Welt Abend, der unser Morgen, in unserm Abend, der der andern Welt Morgen ist? Ich könnte Sie hier wieder auf das Ei und die vier verschiednen Brechungen, die es enthält, verweisen. Allein mein Freund! bleiben wir izt bei Erscheinungen, oder selbst bei elementarischen Begriffen nicht stehen, sondern gehen wir zu Erklärung dieser Sache tiefer in den Schoos des Lebens zurük, aus dem die Geschichte als sein schönstes Kind geboren wird; denn auch zu diesem Wissen ist noth, was der Herr zu dem Meister in Israel spricht: die Geschichte muß uns

wiedergeboren werden, wiedergeboren aus dem Geist, um in ihrer Verklärtheit, als Reich Gottes durchschaubar zu sein.

Aus dem Leben entspringt zunächst die Thätigkeit, nicht wahr? und mit und in dieser das Verhältniß. Dieses Verhältniß nun, dessen Urtype, oder Begriff die zwei ist, vermehrt in dem Leben und der Wirklichkeit sich durch sich selbst und wird zur Vier, weil dieses Vermehren und Verdoppeln gerade seine Lebendig- und Wirklichkeit selbst ist, sein Kreisen. Wie wollen Sie sich nämlich das Verhältniß als wirklich denken, es sei denn, daß einer der beiden Theile das Thätige, der andere das Leidende, eines das Positive, das andere das Negative u. s. w. sei? denn eine Einheit und Verschiedenheit, oder Gleichheit müßen Sie doch setzen und zwar eine lebendige, eine in dem Leben. Allein, so nun das eine ein absolut Leidendes und Negatives ist, wie käme ihm denn eine Lebendigkeit und Wirklichkeit zu? Sie höben offenbar das Verhältniß damit auf; ist ja doch ein absolut Leidendes schon für sich undenkbar und ein Widerspruch! Was geschieht daher? Sie, oder das Leben müßen dem Leidenden ebenfalls eine Thätigkeit, dem Negativen eine Positivität geben und überlassen, nur eine geringere und so erhalten Sie unvermeidlich eine Doppelseite des Verhältnißes in ihm. Nicht anders geschieht Ihnen auf Seite des Thätigen; wie viel der Thätigkeit auf das Leidende gelegt wird, so viel wird von seiner genommen, in soweit wird seine Thätigkeit verdekt und zurükgehalten; mit andern, dasselbe sagenden Worten, in soviel hört das Thätige ebenfalls auf absolut thätig zu sein und wird der Natur des Leidenden und Negativen theilhaft. Da haben Sie leibhaft die lebendige, oder aus dem Leben entspringende Sich-

selbst-Multiplikation des Verhältnißes, die zweimal Zwei, oder Vier! Was ist nun die Geschichte, zumal die Weltgeschichte anderes, als das lebendige und wirkliche Verhältniß des Menschengeschlechtes zu seinem Leben, zu der göttlichen Menschheit und zu Gott, nach seinen Um- und Abläufen? Sie ist die wirkliche und sichtbare Weise, wie der Mensch zu seinem Urbilde, zum Bilde Gottes erhoben wurde und noch wird, und wie andern Theils der in der Zeit erscheinende Erlöser, unser ewiges Urbild, die absolute Menschheit unsre menschliche Gebrechlichkeit an sich und unsere Sünden auf sich nahm. Die Geschichte ist unsere göttliche, geistige Zeit und für das göttlich Beseelte, was die Zeit für den Stoff, wie diese den Stoff in die Natur, aus der starren Getrenntheit in das Ganze emporhebt, so uns die Geschichte aus der Natur und ihrer Zeit in Gott und die Ewigkeit. Warum sollte ich daher die wesentlichen Bestandtheile dieses Verhältnißes nicht auf die wirkliche Geschichte übertragen dürfen, ja müßen und sie vorerst in ihre zwei großen Hemisphären scheiden, deren jede vermöge jener Negativität wieder in zwei Hauptperioden auseinander gezogen wird, so, daß dieser Schranke und Negation wegen die Weltgeschichte nicht zumal überall Tag, sondern nothwendig halb Tag und halb Nacht und erst nach Verdopplung und Umwendung dieser Halbkreise ganz, und so ebenmäßig ihre östliche Periode, oder der Morgen nicht zugleich die westliche, oder der Abend, und so umgekehrt, ist und zu sein vermag? Ihr Morgen schließt den Abend, dieser den Morgen aus und in beiden erst ist ihr Tag, der nur dem einten Hemisphär zumal leuchten kann, ein wahrhafter und vollendeter Tag. So gewiß also das Verhältniß, welches der Geschichte zum Inhalt dient, und sie selber ausmacht, ein lebendiges und vollkommenes ist, so ge-

wiß ist es göttliche und menschliche Thätigkeit und Lebendigkeit, welche jedoch wegen jener Leidenschaft und Zurükhaltung, wo- ohne das Verhältniß nicht wäre, nicht in gleicher Simultaneität herrschen und bleiben können, sondern die Geschichte zum Wandeln und Kreisen zwingen. Wenn bei der Erde, beim Mond u. s. w. ihre Tag- und Nachthälften, ihre Morgen- und Abendseiten nicht ihren Charakter um- und austauschten, so wären diese so gedoppelten Positiven und Negativen nicht Merkmale eines und desselben lebendigen Verhältnißes, nein sie wären dann Gegensätze ohne Einheit, nicht im Leben und lebendig, sondern außer demselben und todt. So und anders nicht in der Geschichte!

Der Halbkreis unsrer Geschichte, oder die Geschichte unsrer Welt zeigt uns auf den ersten Blik eine östliche und westliche Periode, ihren Morgen und Abend, die unter sich gerade so enge und vielseitig zusammenhängen, als genau und mannichfach sie verschieden sind. Die östliche Weltgeschichte zeichnet sich zumeist und am auffallendsten dadurch aus, daß sie die äußern und obern Einflüsse auf das Menschengeschlecht zur Schau stellt, gleichsam seine physische und sittliche Schöpfung, seine Erziehung, Verbreitung, seine Schiksale beschreibt, und der Menschen Thun und Streben darüber in den Hintergrund stellt. Es ist der volle Glanz einer aufgehenden Sonne, der alle Blicke auf sich zieht und das Wirken und Regen der beleuchteten Wesen großen Theils verdekt. In der westlichen Periode wendet sich dieses Verhältniß eben so auffallend um, und wenn wir die erstere eine göttliche Geschichte und Naturgeschichte, Geschichte der Erschaffung und Offenbarung im umfassendsten Sinn benennen mögen, so ist die andere die eigenste Menschengeschichte; der Menschen, der Völker Thun und

Streben, Tugenden und Laster, kurz die lebhafteste und reichste Rükwirkung aller von dem aufgehenden Leben ergriffnen und erregten Wesen macht ihren wesentlichen Inhalt aus. Nach der unerläßlichen Grundtype wird sich die Geschichte der andern Halbsphäre ebenfalls in solche zwei große Perioden scheiden, die sich theils als großer, allseitiger Kampf des in die menschliche Natur gelegten und von oben neuerdings geworfnen und entzündeten Göttlichen gegen alle bösen Mächte, und dann als Sieg und prophetische Verherrlichung des Reiches Gottes auszeichnen wird. Die geschichtliche Menschheit, die einst im Orient als zartes Kind und göttlicher Pflegling erschien, die dann im Occident als kräftig und großgewachsen ihre Kräfte vielfältig prüfte und erprobte, wird alsdann den heißen Manneskampf bestehen und zulezt des schönsten Triumphes sich erfreuen. Oder fragen Sie hier wieder mit der Ihnen so eignen Einfalt und Kindlichkeit ihr hohes, so ganz welthistorisches Prophetenbuch und horchen Sie, was es von einem Abschluß der Weltgeschichte und von einer Aufnahme und Zusammenwirkung aller Naturen in sie und das göttliche Reich andeute und verheiße? Diese Verschiedenheit der vier Perioden, ihre verschiednen Zeiten und Orte lösen jedoch den engsten Zusammenhang der ganzen Weltgeschichte nicht auf, sondern weisen die eine volle Gestalt nur von ihren verschiednen Seiten. Das lebendige Verhältniß, das in aller Geschichte sich ausspricht, ist nämlich zu jeder Zeit und überall ein Ganzes, also nothwendig durch die Einheit und Verschiedenheit, als seine zwei wesentlichen Merkmale bezeichnet. Die Einheit nun, die unter dem Bild des Punktes, oder vollkommnen Kreises, jenachdem ich selbe als ein-, oder ausgewickelt denke, erscheint, ist, so zu sagen, das Grundschema, der Mittel- und Schwerepunkt der geschicht-

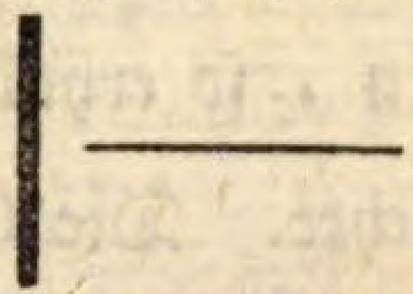
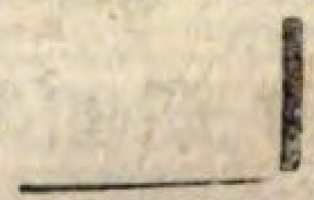
lichen Periode; allein, da die Verschiedenheit ebenfalls zur Lebendig- und Wirklichkeit des Verhältnißes gehört, so verzieht dieselbe nothwendig den vollkommnen Kreis und es erscheint eben dadurch als ungleichartiger Um- und Ablauf desselben Lebenstones, oder als Periode. Sie sehen daraus mein Freund! worauf sich jene Aequatorial-, oder Gleichungspunkte gründen, die dem Natur- und Geschichtsgang so wesentlich und gleich wesentlich sind, und woher jene Wendepunkte und Kreise entstehen, die sie gleicher Weise heischen; sie sind der Ausdruk und Charakter jener das Verhältniß ausmachenden lebendigen Einheit und Verschiedenheit selbst, und anderes nichts. — Darum hat jede Geschichts-Periode, wie jedes Jahr, ihrer Natur und ihren Begriffen gemäß vier Brechungs- und Wendungspunkte, die man aller Wortbedeutung nach als Epochen bezeichnen und benennen muß. Die Periode, deren Type der elliptische, oder ovale Kreis ist, umschließt daher vier Epochen, die sich zu einander als östliche, südliche, westliche und nördliche verhalten, weil alle Bildung in Anfang, Steigerung, oder einer weitesten Ausbeugung, in Senkung endlich und Rükkehr besteht und vor sich geht. Sie werden daher, wo immer Sie eine volle geschichtliche Periode sehen, in derselben wenigst vier Hauptvölker finden, die unter sich eine vielseitige Berührung haben, oder vier verschiedne, durch jene typischen Unterschiede gefärbte Epochen, die in ihren äußern Brechungen und Verschiedenheiten das gleiche Geschlecht in verschiedne Völker scheiden, und deren Charakter allemal die Menschen und Länder, die er zum Träger nimmt, in Eines verbindet, d. h. zu einem Volk, zu einem Land, zu einem Reich macht. Wie genauer nun ein Volk in die Brechungshöhe der Epoche fällt, um so eigenthümlicher und mächtiger wird es erscheinen, weil da, wie in der Blume, sich

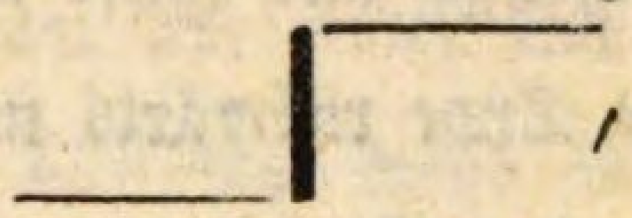
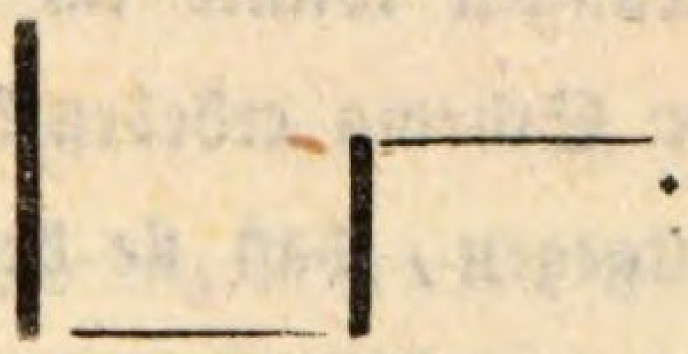
das Einzelne und Allgemeine am innigsten berühren und unmittelbarsten durchdringen, wodurch ein Wesen am schönsten, kräftigsten, würdigsten erscheint. Die frühere Zeit mit allen ihren Schätzen scheint einem solchen Volk von der geheimen Vorsehung selbst in die Hand gelegt und vor ihm her zu großen Thaten und Bildungen der Weg durch höhere Macht aufgethan und geebnet. Allein Richtung, Schnelligkeit, Dauer seiner Herrschaft ist dem Volk durch den Stand und die Eigenheit der Epoche, die es in seiner Periode verwirklichen soll, unabänderlich bestimmt und nur wiefern es dieser Bestimmung getreu ist, ist das Volk würdig und groß und lebt unsterblich im Andenken der Weltgeschichte! Bei den ersten Versuchen und Wendungen zur Brechung finden Sie in der Geschichte und Natur die schillernden Spielarten, die die verschiedensten Charaktere an sich tragen, aber nicht zur Einheit, nicht zum lebendigen Charakter verschmelzen, es sind verzogne, flutende, erst die Richtung und Höhe suchende Mächte. Auf dem Zenithpunkt erst, wie auf der Spitze der Pyramide offenbart sich die ganze Tiefe und ein reinster Zusammenklang aller Töne, von wo die Zeit der Völker, und zwar nach einem stärkern Zug der Schwere wieder und stets schneller fällt. Der Winkel ist überall als Uebertritsakt aus einer Richtung in eine andere das Zeichen und das Moment der Krise. Warum hält um hiefür wieder in die Natur zu gehen, der Landmann den Neumond im Zeichen des Stieres für störrisch und gefährlich? mir däucht, ihn leite da ein tiefrer Instinkt, als er wol selbst weis. Ist nicht der April, der Monat dieses Zeichens schon ohnehin ein höchst zweideutiger, verrufner Monat? und in der That, ist dieses Himmelszeichen nicht das eigenste Wende- und Scheidungszeichen über der Ekliptik, wie sein Vorgänger,

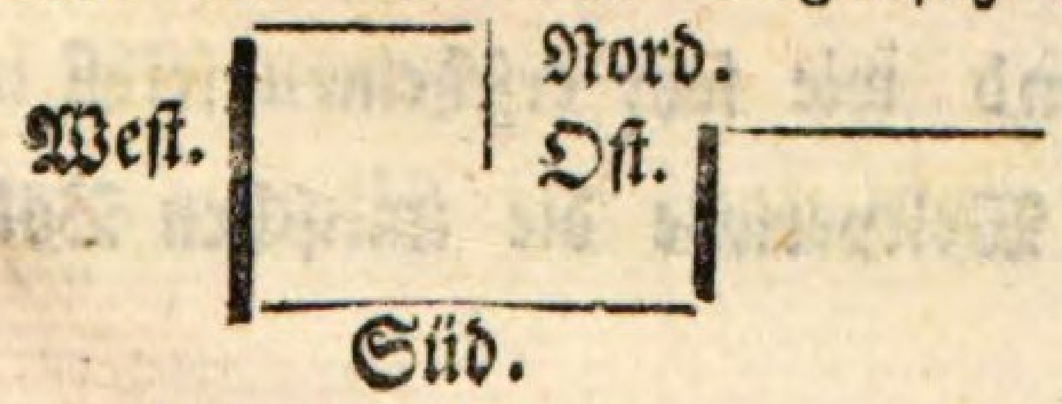
der Widder das Gleichungs- und Aequatorial-Zeichen in derselben ist, in welchem Winter und Sommer sich begegnen und durchdringen? Der Stier bezeichnet die Stufe, wo die Sommerrichtung sich über die winterliche erheben und von ihr frei machen soll; und denken Sie sich nun den Neumond, diese zu Kälte und Nord geneigte Mondes-Tiefe hinzu und dem zürnenden, trotzigen Stier, dem Zeichen des düstern Kampfes gegenüber? muß da nicht ein Streit entstehen, unter welchem wir Zuschauer freilich zuweilen übel abkommen? —

Nehmen Sie nun die Mühe mein Freund! mit mir diese zerstreuten Züge zu sammeln und in ein Bild zu fassen, so erhalten Sie ohne weiters folgendes Schema der Weltgeschichte. Die Geschichte beginnt im Osten, nicht als höbe sie da, wo der Osten liegt, an, sondern weil die verständige Sprache die Weltgegend als Osten bezeichnet, wo das Leben anfängt und aufgeht. Der irdische Osten ist ein höchst tiefsinniges Symbol von der größten welthistorischen Idee! In diesem Osten nun müßen Sie, wie weit Sie auch zurükgehen, einen ursprünglichen Punkt, ein erstes Moment, einen Urpunkt, ein Urmoment, den Austrit und Aufgang der Ewigkeit in Zeit und Ort, oder eine noch indifferente, allerdings kürzeste Linie unterscheiden und annehmen. Die Idee aller Geschichte und alles Lebens führt unabweislich auf eine göttliche, in ein unbekanntes Dunkel gehüllte Schöpfung und auf einen paradiesischen Stand der Menschheit, auf eine, ich darf sagen, absolute, und in gänzlicher Unschuld und Glükseeligkeit schwebende Menschheit zurük. — Von da erst können wir die Schematisirung der wirklichen Weltgeschichte anheben und aus dem

göttlichen Saamen das, wenn auch durch böse Einflüsse entstaltete Gewächs beschreiben und betrachten.

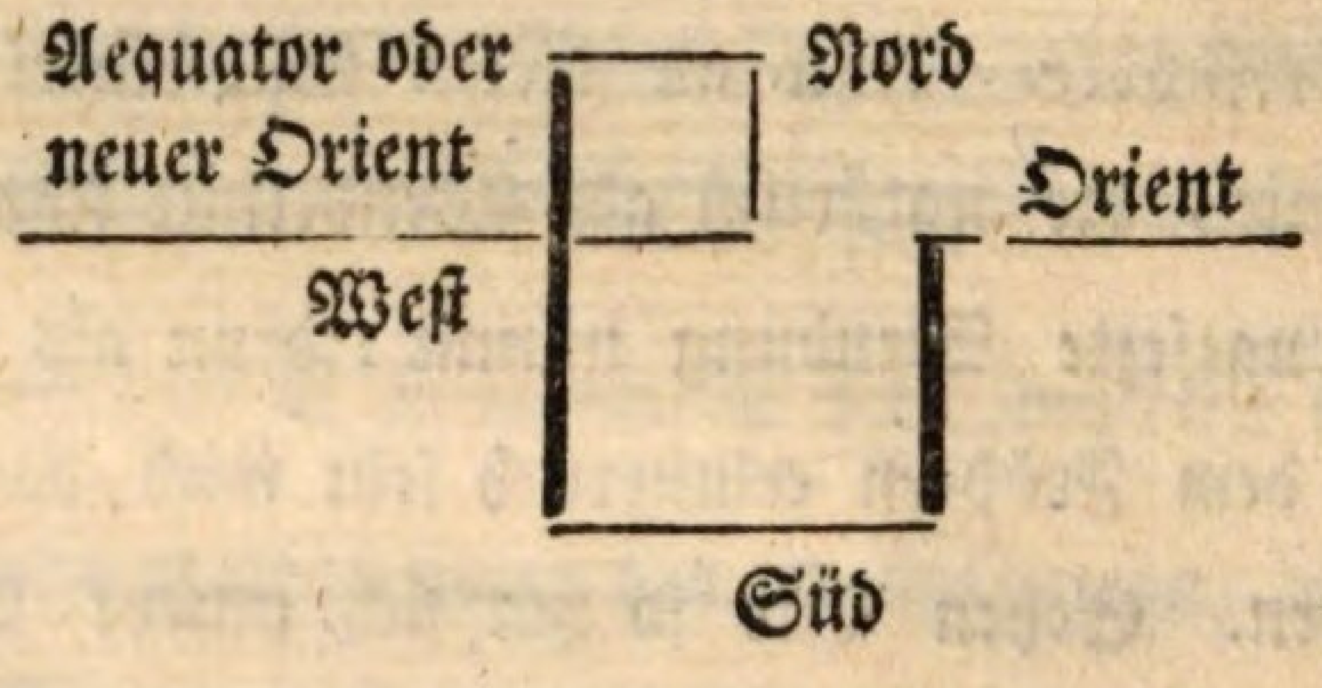
Der Ost und West, als die vorzüglichsten der vier Gegensätze erscheinen, wenn Sie anders sich manches bisher Besprochenen noch zu erinnern die Güte haben, unter dem Bilde der vorherrschenden Linie, wie gegentheils der Süd und Nord unter dem Emblem des obwaltenden Gegensatzes, oder des Winkels. Wie soll ich mir aber einen Lineargegensaz vorstellen und sinnbilden? die Parallele ist kein solcher Gegensaz; nein ich muß ihre Richtung in Gegensaz stellen und selbe mir unter folgendem Emblem denken , es ist so eigentlich das stumpfe, nicht vollendete Kreuz, das hohe Zeichen zwar des Martyrthums, nicht der Erlösung aber. Die von Osten gerade gen Westen tendirende Linie wäre Sinnbild der östlichen, die die andre aufhebende, reflektirende Linie wäre das Gleichniß der westlichen Richtung und Bedeutyng. Das wäre demnach so recht und völlig der Lineargegensaz, oder Emblem von Ost und West. In der nämlichen Entgegensetzung müßen Sie sich den Süd und Nord vorstellen, nur, daß diese, wofür ich mich gleichfalls auf das früher schon häufig Berührte berufen darf, der Natur und vorwaltenden Eigenheit des Gegensatzes wegen nicht als Linien, sondern als Winkel und zwar als sich ebenfalls entgegengesezte Winkel erscheinen und folglich unter der Type von  und . Allein, ehe ich Ihnen die Figur schließen und beendigen darf, finde ich noch einiges zu berühren und zu erklären nöthig. — Sie hätten nach dem Bisherigen eine östliche, oder gerade Linie ———— nicht wahr? an diese schlöße sich das Wegstreben, die Entfernung

und begierliche Ausbeugung des Lebens an, der südliche Winkel, der nach allen seinen Eigenheiten als Expansionswinkel, der weitere, der am meisten die Einheit fliehende und nach Zersplitterung trachtende ist; sind doch die Völker des Südens zu jeder Zeit verschiedner und manichfacher, als die östlichen und westlichen! Wir erhalten demnach schon folgende Figur, als das Halbschema unserer Idee  , welche ich Ihnen schon früher zwar, aber in einer noch blos abstrakten Bedeutung verzeichnete und übersandte. Nun an diesen Südwinkel schlöße sich die westliche Linie, die natürlich als Wendelinie schon, eine der östlichen entgegengesezte Wendung nimmt; denn als Linie muß, wie Ihnen aus dem Frühern erinnerlich sein wird, das Westleben betrachtet werden. Sehen Sie so hat sich unsere Type wieder um ein entschiednes Merkmal erweitert und erscheint uns unter folgender Gestalt, nämlich  . Lassen Sie izt nur noch den strengen, schließenden Nord hinzutreten, so ist die eigenste elementarische Type der Geschichte vollendet. Der Nord drükt sich seiner Stellung nach als Gegensaz des Südens aus, als Winkel, aber nicht als stumpfer, oder sich entfernender, sondern als zur Einheit trachtender, er ist in allweg der Contraktions- und sofort in seinem Wesen der kleinere, mehr die Einheit suchende und liebende Winkel, dem andern und eröffnetern gegenüber. Fügen wir auch diese Züge dem Bilde bei, so erhalten wir als vollständiges Element der Periode die aus dem Gegensaz der Linie und aus dem Gegensaz der Winkel zusammengesezte Figur




, die nach aller Bedeutung die

höchste und tiefste Type der Geschichte ist. Ist so die Periode geschlossen, nicht geschlossen eigentlich, denn wo schlöße sich ein endliches, geschaffenes Leben? aber als Periode zu Ende, so läuft von ihr aus wieder eine östliche Linie, der Punkt der Einheit des Verhaltnißes trit wieder in seine, und zwar herrschenden Rechte ein, von dem lezten Nordschlusse aus läuft wieder die schöpfersche Linie und dadurch ist unsre Type rükwärts und vorwärts dem unendlichen Leben eingesenkt und vollendet.




Welche Folgerungen könnte ich Ihnen hier schon ganz folgerecht aus diesem Schema erheben? Steht nicht die Westlinie der Ostlinie so entgegen, daß sie derselben, so zu sagen, jeden einzelnen Punkt entgegenstellt und frei gibt? Sie ist in sofern das eigenste Zeichen der Freiheit. In der östlichen Linie läuft, wie solches diese ganze Geschichte bestätigt, die gleiche Art und Richtung durch alle Punkte fort und bleibt, so zu sagen, dieselbe; in der westlichen bricht der östliche Stral sich, wie in den verschiedensten Punkten und Tropfen, auf eine ganz eigne Weise — sie ist das Gleichniß der Freiheit, wie jene der Uebergewalt. Unser östliches Spanien ist immer noch Saame, immer erst scheint es aus der Knospe zu brechen, und Deutschland? prangt dieses nicht in aller Freiheit! Eben so neigt sich der südliche Winkel zu Auflösung und Trennung, und wie sehr erscheinen selbst in unsern Zeiten, in der westlichen Weltperiode die italischen Völ-

ker als Träger dieser Zersplitterung, die Franzosen aber als Vertreter der reißenden, südlichen Zeitgewalt? der Nordwinkel dagegen zieht alles in seine eiserne Verkettung zusammen, wie theils die Geschichte früherer Zeiten schon, theils noch mehr das Streben und die geheimste Tendenz von Rußland zeigen. Zu allen Zeiten waren die südlichen Völker viele und lagen weit von einander ab, während die nordischen sich meistens gleichartig erschienen, während die östlichen mehr durch despotische Weise, die westlichen durch ruhige Eigenthümlichkeit, durch längeres Andauern, aber geringern Umfang, als die südlichen sich auszeichneten. Allein mein Lieber! ich habe Ihnen wol, und besonders in einer Hinsicht mehr, als Sie verlangten und wünschten, gesagt und ich habe noch so viel Bescheidenheit zu glauben, daß Sie sich sehnlicher nach dem Schluß umsehen, wie ich selbst.

## 29.

Geben Sie ihr Hoffen, daß die Natur und die Geschichte die gewünschte seltsame Quadratur des Zirkels je finden werden, nur auf mein Freund! oder verlegen Sie selbes wenigst über den Zeitstrom hinüber, wo allein alles schönen Hoffens Heimat ist; denn in dieser Erfindung und Verwirklichung stokte das lebendige Rad der Zeit, und der Natur und Geschichte wären alle Binden gelöst, sie in die Ewigkeit entrükt und zur Kindschaft Gottes erhöhet. Unser Zeichen hienieden und der Weg aller Kreatur ist allein das Kreuz, das Kreuz, so zwar die Sühne bedeutet und an sich verwirklicht, aber dessen Vierek kein Quadrat, sondern von der Erde nach obenzu eröffnet und erweitert ist, und das uns eben durch diese Gestalt, wie unsre Tempel durch eine ähnliche Verziehung und Eröffnung gen Aufgang nicht minder, lehren will, was noth thut und was geschehen wird. Wissen Sie, daß überhaupt der geschlossene Zeitkreis der Zauberkreis ist? der Kreis und die Form eines bösen, tödtenden Zwanges, worin der Geist und das Leben einer verworfnen, feindseeligen Macht unterliegt? Ach wie sollte überhaupt die Natur des Ewigen und Unendlichen der Zeit überantwortet werden, ohne daß es darin als Tod erschiene, wie solches schon dem Adam und an ihm wiederfahren? als Tod zum Verderben, so anders das Ewige von der Zeitmacht an sich gerissen würde, als Tod zum Leben, als Lösung und Erlösung, wenn es von sich aus in die Zeit träte und wirkte, ohne sich ihr

unterzugeben. — Ein engstes, wenn auch noch so unbegreifliches Verhältniß zwischen dem Ewigen und der Zeit, oder gerade jene Einheit und Verschiedenheit selbst, die die Natur und das Wesen alles lebendigen Verhältnißes setzen und ausmachen, hält bei dem Lauf der Kreaturen den Kreis immerdar offen und bewahrt sie dadurch im Leben. — Glauben Sie nicht mein Theurer! als wäre das meiner seits eine eitle, frucht- und genußlose Grübelei, nein sie ist ein wahrer, höchster Leitstern aller wahren Ansicht über Natur und Geschichte, so zwar, daß ich dreist behaupten darf, aller geschichtliche Irrthum rühre aus einem Nichtkennen oder Nichtverstehen dieser Idee her. Halten Sie dafür, daß je ein Leben, klein oder groß, das ist gleichviel, in seinem Umlauf auf den Punkt zurükkehre, von dem es ausgegangen ist und also den Kreis wahrhaft schließe? wie stünde das doch zu einer Entwickelung und wie möchten Sie es auch nur mit dem Begriffe der Entwickelung vereinbaren! Blicken Sie einmal auf die typische Natur hin, sie redet hier wieder so vernehmlich! kehrt die fortstrebende Erde in ihrem Tagesumschwung auf den gleichen Raumesflek zurük, von dem aus sie ihren Umlauf begonnen? nein, sagen Sie; denn selbe läuft mit jedem Tag, jedem Moment in der Ekliptik, auf der Jahres-Bahn ebenmäßig fort, und steht also an jedem Abend wahrhaft an einer ganz andern Stelle, als an dem Morgen. Sollte nun die Erde ihren Jahreskreis weniger eröffnen und offen behalten, als den Tageskreis? ja wenn die Sonne ein wahrer Fixstern wäre! aber wo ist ein wahrer Fixstern? — nirgends; denn was zu bleiben scheint, scheint es nur uns, was jedoch bliebe in der Zeit, das ist nicht, und wird nicht sein. So gewiß die Sonne sich fortbewegt auf ihren Lebenswegen und auch sie ihre Sonne und ihren Jahresgang um selbe hat, so gewiß

kommt die Erde am Jahresschluß so wenig auf die alte Raumesstelle zu stehen, als sie überhaupt dieselbe Erde ist, die sie am Jahresanfang war. Sind nicht der Veränderungen unzählige über ihr, an ihr? viele, die auch den kurzsichtigsten Blicken aufgethan liegen! ja ich darf kühnlich behaupten mein Freund! daß die mütterliche Erde seit ihrer Schöpfung und Geburt nie auf den alten Stand zu stehen kam, oder kommen wird, so wenig ein Mensch, oder ein Volk je ein Vergangnes ganz und voll wieder findet, so ganz ist metaphysisch verstanden der Loosungsspruch beim Dichter unwahr: „alte Zeit wird wieder neu!" Wären Sie nicht ein Zweifler und Ungläubiger, wie Sie sind, ich würde noch weiter gehen und Ihnen mein Glaubensbekenntniß ablegen, vermöge dessen die Natur nimmer zwei Baumblätter, oder Gräser ganz gleich gebildet, oder je bilden wird, wie unwahrscheinlich auch dieser mein Glaube erscheine, und ich möchte den Vater der Poesie nach Art der strengen Dogmatiker verstehen, wenn er sagt: „daß des Waldes Blätter abfallen, und daß das Leben andere hervorbringe," was noch heller in die Augen springt, wenn wir das Bild auf die Sache beziehen, die er damit bezeichnen will, auf das Wachsen und Hinsterben, auf den endlosen Wechsel und Wandel der Menschengeschlechter nämlich.

Was ist der Kreis, als der erschlossene Punkt? Von der Punktirung des Kreises aus können wir uns demnach die wahre Weise des Kreisens als gleichsam von dem ersten und tiefsten Grund denken und erklären. Jeder der Punkte, aus denen der Kreis besteht, nimmt eine andre Stelle ein, hat dadurch zu dem Ganzen ein anders modifizirtes Verhältniß. In der Kreisbildung erscheint jeder spätre Punkt als eine

über den frühern weggehende Steigerung und Erhöhung des Lebensganges. So der Kreis. Das kreisende Leben kehrt zwar zu seinem Prinzip und Anfang zurük, aber in einem erhöhten Punkt, auf einem hoch über dem Ursprung schwebenden Punkt, der ebenmäßig wieder der Anfangs- und Ausgangspunkt eines im gleichen, oder ähnlichen Verhältniß sich erhöhenden und emporwindenden Kreises ist. Oder ist das Wachsen der Pflanze, das Steigen jedes Lebendigen in Natur und Geist etwas anderes, als ein solches, ich möchte sagen, göttliches Gewinde zu den hl. Höhen, zum Himmel? Das ist deine wahre Jakobs-Leiter göttliche Weltgeschichte! die von zu unterst, aus den tief verschlossenen Erdtiefen bis in die klaren, ewigen Himmel reicht und auf der die Engel und Geister aller Wesen aufsteigen und jedes noch träumende Gemüth nach sich locken! Ist auch der Bogen der Geschichte zu weit geschlagen und sind unsre Augen zu kurzsichtig, als daß wir diese Potenzerhöhung klar sehen könnten, so ist dieselbe dennoch unwidersprechlich gewiß, steht unerschütterlich fest. Wann kehrte doch je eine Zeit ganz und dem vollen Wort nach in das Alte zurük? wer möchte das aus welcher Geschichte, von welchem Volk, oder Zeitalter immer, behaupten, erweisen? Wie kömmt, daß jede Rükkehr zu ehemaligen Formen den Tod und den tödtlichen Riß zwischen ihnen und der lebendigen Zeit und Geschichte nur vermehrt und greller hervorschiebt, daß Staaten und Institute, die dieser Verirrung huldigen, wahrlich nur als Gespenster in der frisch lebendigen Welt dastehen? oder wäre das Gespenst etwas anderes, als eine derlei Rükkehr eines Geistes, der zu höhern Kreisen entschweben sollte, zu den bereits abgelegten Hüllen und Geschäften, die ihm nur peinlich, unnatürlich und drückend lassen, ihn quälen, andere, statt ihnen zu fruchten, schrecken und

ihnen das Leben verbittern? Möge der Genius des Lebens und der Glaube an eine Vollendung bald alle diese Gespenster, deren wir leider in unsrer Zeit, wo man so wenig an Gespenster glaubt und diesen Glauben so vornehm bespottet, nicht wenige um uns sehen, erlösen und zu seeligen und beseeligenden Kreisen, zu höhern Kreisen des Lebens entbinden und erheben! denn ohne das, stehe ich Ihnen gut Freund! würde die mächtige Zeit, die sich die Rechte in ihrem Hause nicht verkürzen läßt, selbe beschwören und sie in noch engern Verwahr bannen. Sie würde gerade diejenige Natur des Kreises auf sie anwenden, von der jene in ihrem Thun und Streben ausgehen, den in sich zurüklaufenden, den Bannungskreis. — Wir kommen hier wieder auf die Frage zurük mein Lieber! warum ein Volk nicht bleibe? aber, wie ich hoffen darf, ebenfalls in einer andern und gesteigerten Bedeutung, in lebendiger, nicht zaubrischer Kreisform, in welcher nach des Dichters Aussage das Vieh auf grüner Haide vom bösen Geiste geführt wird, in welcher nach den Volkessagen und Erfahrungen oft Wanderer zu Nacht gezogen und geäfft werden. Ich will Sie daher zum Ueberfluß noch an das über jene Frage von uns Besprochne hier wieder erinnern und Sie zugleich bitten, ihm nach Erforderniß eine ebenfalls erhöhte Deutung zu geben, so es anders eine solche zuläßt. Das Lebensgewinde läuft in allen Richtungen fort, nach der Höhe, nach der Breite u. s. w., das erheischt seine erfüllte, cubische Natur!

Kindeszeit ist bald vergangen!
Jugendjahre schnell entfliehen!
Und mit allen heißen Mühen
Kannst du nimmer sie erlangen! —

Hast den Augenblik gelassen?
Seine Schätze nicht genommen?
Kannst, wie sehr du auch beklommen,
Ewig ihn nicht wieder fassen!

Schnelle rauscht der Strom der Zeiten,
Und kein Bleiben, kein Zurücke
Finden wir vor dem Geschicke,
Geh'n zu unbekannten Weiten! —

Darum Freund! gehören wir uns und dem, was die Seele erheben kann, an! Was sollen uns die Thorheiten der Menschen, deren Augen geschlossen und die den Tag Nacht nennen? weder diese, noch das unabwendbare Geschik der Sterblichen darf uns die Fittige der Seele zusammenschnüren! Höher stets, zur Sonne! sei unsre Loosung. —

## 30.

Wenn dem auch so wäre, wie Sie besorgen mein Freund! daß ich meine Typen der Zeit in den vollbeschriebnen Tafeln der Geschichte selten, oder nimmer klar und erweislich auffinden dürfte, so würde das in meinen Augen vor der Hand nicht mehr beweisen, als daß wir leider weder eine vollständige, noch von allerhand fremdartigen Wassern ungetrübte Weltgeschichte haben; denn fände ich nicht gerade die Ihnen zulezt beschriebne Type auf den großen Tafeln der Natur! Mir wenigst scheint die Erhöhung des Nordpols über den südlichen gerade jenes Emporlaufen des Kreises zu besagen, besonders, wenn ich die im Ganzen nördliche und südliche Menschheit und Geschichte unter sich zusammenhalte und vergleiche. Der Contractionspunkt, möchte ich sagen, zieht das Leben in strengere Gränzen, bringt es zu einer tiefern Durchdringung und nöthigt gleichsam die geistigen Flammen, denen der Weg in die Breite geschlossen, nach oben zu steigen. An seiner nördlichen Spitze ist das Ei den allgemeinen Lebenseinflüssen zu einer höhern Geburt geöffnet! Daß der Pflanzensaame zur Blume steige, um wieder in den Saamen niederzusinken, das konnten Sie wol nur mit Lächeln sagen; nein das thut die edle Pflanze nicht! sondern sie ist ursprünglich schon einem edlern Leben zur Aufnahme und Aneignung gegeben, wie sie vorbildlich für diese Steigerung ihren Saamen selber dem Erdstoff abgerungen und über ihn erhoben. Nur die alte Schlange mein Lieber!

lekt. Staub, nur die Sünde ist es überall, die da wieder zu Staub macht. Möge uns gerade die holde Blumensteigerung zum Zeichen einer stillen zwar, aber sichern stetigen Erhöhung der Geschichte dienen. — Allein ich will Sie nun auf was anderes führen, das Ihnen die scheinbare Verwirrung und Vermischung der Epochen in der Geschichte erklären und dadurch ihr Bedenken über die elementarischen Typen vollends zerstieben soll. Sie denken sich die Epochen und Uebergänge der Geschichte zu geschieden und es ist es nichts anderes, was Sie in diesen Irrthum verlokt, als die Verwechselung des Elementarischen mit dem Lebendigen. Ist das Verhältniß nicht in jedem Moment ein ganzes und lebendiges und eben dadurch, um mich so auszudrücken, ein cubisches? wo wollen Sie daher die bloße Linie, den bloßen Winkel u. dgl. suchen? Gerade dieses Lebendige, oder Cubische ist es, was Ihnen, wenn Sie die Sache strenger zergliedern, ein nothwendiges In- und Uebereinandergreifen der Epochen besagt. Die Weltgeschichte, ja jede lebendige Geschichte wird dadurch zu einer Kette, zu jener güldnen Kette, an der der oberste der Götter das Weltall wog und hinzog nach seinem Sinn, deren Ringe durcheinander greifen und laufen. Der Genius des Baumes bildet das eine Blatt nicht aus, ehe ein anderes sprießt, die Pflanze besaamet sich nicht im Sterben, sondern auf dem Mittepunkt ihres Lebens; in seiner höchsten Stärke zeugt und gebiert das Thier, wo ihm der Tod noch ferne ist, und wenn es stirbt, trit schon das großgewachsne Junge in die Lücke. Die Lebendigkeit der Geschichte verstattet keinen Riß! das beherrschte Volk steigt schon lange die verborgnen Stufen seiner Größe hinan, als seine Treiber wähnen, es schlummere seinen Todesschlaf noch, und ehe diese sichs versehen, steht es groß

und mündig da, wirft die schmählichen Bande von sich, oder hängt sie wol seinen Drängern an.

Sind nun aber gleich die typischen Fußtritte der Geschichte, besonders im Kleinen schwer aufzuzeigen, weil daselbst, wie in einem Miniaturgemälde die Züge sich enge in einander verlieren, um so mehr, wenn die Sache aus großer Ferne betrachtet werden muß: so sind doch selbe im Großen leicht sichtbar eingedrükt. Wie lange war das milde Asien, vorzüglich in seinen östlichen Theilen bewohnt, bebaut, verschönert, von einem reichen Tag des Lebens besonnet, als noch Nacht und Schweigen das izt so regsame Europa dekten? Erst nach langen Zeiträumen mochten seltne kühne Schiffer an einigen, ihnen nähern Ufern desselben landen. War nicht das reichste Leben über Europa verbreitet, als Amerika durch einen kühnen Gedanken geahnet, vom Triebe des Geistes gesucht, entdekt und zum Spiel feiler Habsucht entweihet wurde, ja als man an seinem Dasein noch zweifelte? Dieselben Pfade schlug das Leben in jedem Welttheile selbst ein. Im Morgen entzündete sich das Licht, das Volk erwachte als Kind; das Licht brach sich gen Süden und ward zur Glut, das Kind erwuchs zum phantastischen, in Gefühl und Leidenschaft glühenden Jüngling. Die Glut regte die Lebenskeime auf, sie bildete und erlosch, erstarb abendlich in dem Gebilde; der Jüngling wird zum strebsamen, kräftigen Mann, der seine Gedanken und Kräfte in Worte und Thaten versenkt und dadurch seiner Beschränktheit entäußert. Endlich wird das Licht mehr und mehr zu Schatten, zu Nacht, zu Mitternacht, die ringenden Kräfte und Geister ermatten, der Mann geht ins Greisenalter über, wird zulezt vom harten Schlafe bezwungen und ruhet im Tode. Sagt das nicht die

Geschichte jedes wahren Volkes sogar? und wäre dieses nicht jener periodische Umlauf? —

Wenn Indien uns den frühesten, kindlichen Osten Asiens entgegenbringt und wir daselbst das erste Volk finden, an welchem das göttliche Weltleben und die Einflüsse der Natur sich zu besondern Richtungen und Farben brachen, so müßen wir das aßyrische und babylonische Kaiserreich nach Lage und Charakter als die weiteste Südhöhe der alten asiatischen Geschichte achten. Von Indien aus mag der Lebensstrom befruchtend durch das südliche Asien seinem Abend und den Küstenländern zu, daselbst dann in die Weltmeere und über dieselben geflossen sein. In diesen Südgegenden wird sehr frühe ein, wenn gleich kleines, doch rüstiges, in die Weite strebendes Reich Sinear gefunden, mit welchem die spätern großen Kaiserstaaten eine geheime Verwandtschaft gehabt zu haben scheinen; dahin wird der so excentrische, so ganz eine heftige südliche Expansion andeutende Thurmbau verlegt, mit dem die zersplitternde Sprachenverwirrung und die anfängliche Trennung der Völker in der engsten Verbindung stand. Ueberhaupt zieht eine daselbst vorgehende geschichtliche und sittliche Flut, die dem Leben der Völker eine andere Richtung gibt, die Blicke dorthin, von wo später, wie ein einzelnes verlornes Bächlein aus den verirrten und zum Theil versiegten Strömen Abraham, dieser große Träger der spätern Völkerbildung abwärts nach den Küsten des Abendlands kommt. — Von Indiens Oberherrschaft über die Welt weis die Geschichte nicht viel, das Volk scheint ohne großen äußern Gegensaz, darum ohne Kampf und drückendes Herrschen über andere geblüht zu haben und, weil das Licht ohne Brechungen nicht zur Erscheinung kommt, schweigt die Ge-

schichte über das ruhige, glükliche Geschlecht, dem Staat, Kirche und Kunst in eine volle Blume zusammenwachsen mochte, zu einem ruhigen Lebenskreis. Noch izt steht China, einer geraden Ost- und zu keiner weitern Bildung gebrochnen Strallinie gleich in weltgeschichtlicher Abgeschiedenheit da und zeigen die Hindus eine zarte, weiche Gutmüthigkeit und Hingebung. China ist durch die große Sandwüste Cobi verschlossen und von der übrigen Welt abgelöst, wie es seine Einwohner in Sinn und Charakter sind, und das heutige Indien verräth in seiner Natur noch eine Größe und Anmuth, die uns zum seltnen Sinnbild einer ersten Geschichte dienen mögen; es ist als ob der schöne, wunderbare Geist an der verlaßnen Welt noch einige Spuren und Schimmer von sich hätte übrig lassen wollen! — In dem spätern Süden traten die Brechung und der Kampf der Kräfte immer mächtiger hervor und mit ihnen wird die Geschichte reicher und bestimmter. Ein so ausgebreitetes, als übermüthiges assyrisches Kaiserthum, ein von kühner Jugendkraft gehobnes, in der Fülle der Thaten trozendes Babylon erhob sich, durchzog und beherrschte die damals bekannte Welt. Allein die Dauer der Geschichte entsprach weder der Größe und Furchtbarkeit des einen, noch des andern, wie heftige südliche Gewitter und Meteore stiegen sie auf, fielen und verschwanden. Es waren so recht die Teiche Ninives, die verliefen, die Wasser, die Babel überschwemmten und dekten, und welches die Bilder eines südlichen Zerfließens mehr, von denen die hebräischen Propheten voll sind. Den abendlichen Küstenvölkern ward von der Weltordnung die Aufgabe, den Lebensgeist in andern Welttheilen zu erwecken und Saamenleiter der Weltgeschichte dahin zu sein. Sie waren mehr durch geistigen Umfang und durch Verkehr, als Weite der Länder groß, herrschten durch Geist,

Sinn und Kunst, nicht mit dem Schwert. So blühte das alte, bedeutende Sidon, das Kronen spendende Tyrus, das der Markt der Völker war, das aber auch in der Ueppigkeit seines Reichthums und Genusses wie eine feile Buhlerin die Nationen entnervte und verdarb, wie zum Theil seine verwilderte, stolze Tochter Karthago und seine Enkelin England, dieses Tyrus und Karthago Europens und der neuern Zeit wieder. Den Insel- und Küstenvölkern, diesen Uebergangs- und Verknüpfungspunkten zwischen Meeren und Ländern, zwischen Völkern und Völkern, Zeiten und Zeiten ist meistens eine eben daher quillende Amphibienart eigen, in der sie nicht selten die Laute der hülfsbedürftigen Unschuld nachzuahmen wissen, um dadurch das unkundige Mitleid zu täuschen und die Herbeieilenden ins Verderben zu locken. — Die Hebräer warteten des hl. Heerdes, des Altares der Menschheit, sie waren das Priestervolk, dessen Geschichte auf- und abwärts als innerster, alles bindender Faden durch die ganze Weltgeschichte läuft; kurz, es waren die kunstgewandten Phönizier in ihrem ganzen Umfang, deren Schiffe an den Küsten hinliefen, deren Kameelzüge die Länder und Wüsten verbindend und belebend durchwanderten. — Zulezt trat das persische Kaiserthum, dieses ungeheure, mit nordischer Contraction die so heterogenen Theile bindende Reich in das Licht; es standen die spätesten, die eigentlich nördlichen Asiaten auf, unter denen sich der Kampf mit dem vordern, in Sinn und Geist bereits europäischen Asien entspann, in welchem jenes Reich zu sinken und zu verfallen anfing. In Griechenland und dann noch auffallender in Arabien entzündete der Phönix des alten Lebens die Formen, in deren Flammen er sich verbrannte und zu einer andern Gestalt verjüng-

te. Sturm und Flamme war das sarazenische Reich, das andere und sich verzehrte, das die Werke der Kunst, die Denkmale der alten Wissenschaft, die Formen der Kirche und der Staaten mit barbarischem Sinn vernichtete. Allein, wie es seine Bestimmung erfüllt und seine Gränzen überschreitend bis fast in die Mitte von Europa gedrungen, mußte es nach aller Natur eine tödtliche Niederlage treffen, die seinen Lauf für immer hemmte.

Die besondere Stellung und Art dieser Völker brachte mit sich, daß die südlichen Asiaten evanescirten und die abendlichen sich in die Länder zerstreuten, wo izt das Leben aufwachte, nach Afrika, und später nach Europa; nur die östlichen und nördlichen blieben wie verhärtete Formen stehen, als Hülse des Saamens und der Frucht, zwischen denen das unsichtbare Leben gegangen und endlich erloschen war.

Hätten wir die alte Geschichte in größerer Vollständigkeit, sie dürfte uns gerade bei den bedeutendsten Völkern einzeln den nämlichen typischen Umlauf weisen. An dem späten Persien wenigst läßt er sich ohne viele Mühe entdecken; diese Macht entstand, indem Cyrus die Meder besiegte. Darauf richtete der Sieger seinen Lauf von Osten gen Westen, auf welchem er zuerst mehr und mehr südlich ausbeugte. Von spätern Eroberern auf dem persischen Thron wurden stets entferntere nördliche Völker unterworfen, bis das Volk seine Gränzen übertrat und den Kampf in eine fremde Welt trug, der es auflöste und verzehrte. Die östlichen Provinzen oder Satrapien blieben allzeit die bedeutendsten, die nördlichen waren die unwichtigsten, wichtig und vor den andern brauchbar nur zum Krieg, zum nordischen, eisernen Spiel. — Bei den frühern Nationen Asiens geht der Faden der Ge-

schichte durch ein zu tiefes Dunkel, als daß er stetig könnte verfolgt werden, und was sollen wir lange im Kleinen suchen, was im Großen und Ganzen so offen liegt? —

Allein, hoffen Sie darum nicht mein Lieber! daß ich Sie unverweilt über den Hellespont in die theure Heimat zurükführen werde! nein, wie sehr auch der Anblik ihr Gemüth ergreift, müßen Sie doch noch etwas mit mir in der alten Welt, in diesem wunderbaren Persepolis weilen, durch welches der Geist einer neuen Zeit die verheerenden Fackeln geworfen. Wir wollen selbes nochmal alles Ernstes an- und überblicken, um dann mit der Geschichte auf ewig von ihm zu scheiden. —

## 31.

Wenn Sie sich wie der thörichte Xerxes, den von Gold und Elfenbein stralenden Thron, der nur dem weltherrschenden Geschik ziemt, selbst anmaßten, ja dann hätten Sie recht mein Freund! „daß ich Sie nur auf selben erhoben, um, wie jener sein unermeßliches Heer, die schönen Länder der alten Welt wie vor einem bösen Geschickeshauch hinwelken und zerstieben zu sehen.“ Allein mein Lieber! ich stelle Sie nicht auf die Höhen wie ein Versucher, um Ihnen Reiche zu verheißen und anzutragen, die so gar nicht mein und eine Huldigung zu erschleichen, die nur dem Lebensgeiste gebührt! Sie sollen nicht der Lüge, sondern nur der Wahrheit und der göttlichen Geschichte das Knie beugen, in deren Hand die Völker stehen und deren Anblik und Walten, welches es sei, das Gemüth nie beugt, sondern stets erhebt. —

Vermöge des Ineinandergreifens der Lebensepochen ging die afrikanische Völkergeschichte hoch in die asiatische hinauf. Frühe schon, als Asien, das güldene Haupt der Welt am hellesten stralte, erhob sich Aegypten, dieser Osten Afrikas und eröffnete in tiefsinniger Fülle die eigenthümliche afrikanische Bildung, die mit gleichem Gewicht auf Asien zurük- und, in spätern Zeiten noch auf Europa herabgewirkt hat. Wenn wir einen Blik auf die Erdkarte werfen, so scheint uns der Geist durch die südlichen Wasser andeuten zu wollen, warum die zumeist südliche Welt nicht zu

einer vielseitigen, oder allverbreiteten Kultur gelangen konnte; das Leben daselbst ist nämlich seiner übermäßigen Expansion wegen zu unstet, noch in keine consistenten und ruhigen Formen zu fassen und zu binden; der Dunstkreis ist, so zu sagen, zu dicht, die Brechungen der Lichtstralen zu heftig, als daß die Stoffe von ihnen eher gehoben, dann zerdrükt werden könnten. Sie finden aus diesem Betracht das innere und südlichste Afrika wenig bewohnt und noch weniger kultivirt, die verzehrende Glut gibt der menscblichen Klarheit und Besonnenheit nicht Raum und drükt sich nur in reißenden Thiernaturen aus. Das geistige Leben der Menschheit berührte eigentlich nur die innern Küsten, den gen Abend laufenden Saum des Südens und floh die weitere Ausbeugung des Winkels, in welcher der geschichtliche Zusammenhang seiner Formen als in Fluten versunken wäre. Der südlichste Süd waren an Sinn und Geist unbestreitbar die Araber, was selber die Lage ihres Landes bestätigt, sei auch, daß die Ländereintheilung sie zu Asien zählt. Die beständige Auflösung, die dieses Volk, wie den Sand seines Bodens, die Tropfen des Wassers in selbstsüchtige, sich um das Ganze nichts kümmernde Geschlechter und Individuen zerreißt, gibt ihm zwar einen Schein roher Freiheit, aber läßt kein Nationalgefühl auf die Dauer emporkommen, und wurden auch die Stämme dem Sandmeere ähnlich durch einen gewaltigen Sturmwind zu einem dräuenden Berg zusammengeweht, so wurden sie eben so schnell wieder zerstreut; ihr Reich verschwand und was sie gebildet, großen Theils mit. Die Verwilderung, Raublust, Schlauheit und behende Stärke und eine, zuweilen seltsame Großmuth der heutigen Araber mahnen insgesamt an den Charakter der Raubthiere des innern Afrikas. Der Abend im Süden war Karthago, mittels dessen die spätern Epo-

chen wieder über frühere hinaufgriffen; die Kolonie und Tochter des alten, ehemals die Meere beherrschenden Tyrus war es vorzüglich, die frühe den weltgeschichtlichen Saamen nach Spanien, Italien u. s. w. übertrug. Allein nach ihrer südlichen Natur und Tendenz brachten es die afrikanischen Staaten, allenfalls das mehr östliche Aegypten ausgenommen, zu keiner langen Dauer, noch auch zu einer vollkommnen Eigenthümlichkeit, sie lösten sich gleich gewaltsamen Verziehungen bald auf und es blieben von ihnen nur die Raubnester, die mit der gänzlichen südlichen Verwilderung und gierigen List als Raubthiere den Verkehr der Meere und Küsten stören. Oder möchten Sie diese Raubstaaten für den noch bestehenden afrikanischen Norden, für die schrekvolle, dem Straßenraub günstige Nachttiefe ansehen, und diesen Norden nicht etwa über die Südgränze legen und den alten Römern überlassen, denen eine herbe nordische Kraft und unersättliche Raubsucht keineswegs abging? Man hätte vielleicht ohne das Grund zu behaupten, daß dem eigentlichen Afrika, des Gegensatzes wegen der wahre und ausgebildete Nord gebreche und fehlen müße. Betrachten wir die Sarazenen als den Süden im Osten, so sind die an Sinn und Geist so ganz europäischen Griechen zweifelsohne für den Westen in den obern Welttheilen zu nehmen. Ihr Sinn für Freiheit, die Gewandtheit und Ruhe ihres Verstandes, ihr Forschergeist und dessen klare Durchsichtigkeit, die eigne, ganz europäische Umbildung ihrer, von frühern Völkern ererbten Mythologie führen schon darauf und ihre Verhältniße zum ganzen spätern Abendland verbürgen es noch genauer. Das griechische Leben war der schön polirte und geformte Ring, durch den die abendländische Geschichte in die südliche und östliche zurükgriff und der als westlicher Anfang über der südlichen Epoche zu stehen kam.

Wie in dem vollkommnen Organismus sich das Ganze in jedem Organ wiederholt, so spiegelt sich in dem europäischen Leben, das ja nach seiner abendlichen Natur der Zusammenfluß und Reflex der frühern Geschichtsstralen ist und bei dem uns eben deßwegen die Geschichte am wenigsten verläßt, die volle Type der Weltgeschichte. Die Griechen waren in ihrer heitern Kunst, nach Lage und Benennung ihres Landes das asiatische Europa, oder Kleinasien, das helle, verkleinerte Bild des Osts. Die Römer waren in ihrer düstern Strenge, in Eroberungslust, Thatendurst, in der ungeheuren südlichen Ausspannung und Verbreitung des so kleinen Volkes das afrikanische Europa; sie, über Afrika nach Europa kommend, daselbst ein höchst südliches Land in Besitz nehmend, seine bisherigen Bewohner und ihre abendländische Weise unterdrückend und verdrängend, nahmen bald, wie bekannt, dem stolzen Karthago seine Weltrolle ab und über. Hat nicht die wahrhaft abendländische Geschichte erst nach dem Fall und Untergang Roms begonnen? Die Geschichte Griechenlands, Roms und des Kaliphats trägt durchgängig die Mischung von alter und neuer Zeit, die einer Uebergangs- und Verbindungsgeschichte nicht fehlen kann. Besonders war der Fall Roms in seiner ganzen Enthüllung, er die Mitte zwischen den beiden andern Zeiten, der schneidende, gewaltsame Winkel, durch den die alte Richtung in eine neue überging. — In der neuen Welt und Geschichte ist Spanien unser Ost; seine Bildung und Geschichte war die früheste, zeigte am meisten eine Mischung und Durchdringung des orientalischen und abendländischen Lebens, einen Uebergang jenes in dieses und blieb auch immer, was sie war, ein reicher, glänzender Anfang. Klima, Lage, Zeit und Verhältniße aller Art erzeugten daselbst einen Hang zu despotischer Pracht und Stren-

ge, die der vollen, herrlichen Knospe dieses Volkes keine freie und vollständige Eröffnung gestattete, die Welt sah nur einzelne, wunderbar gefärbte Blätter. Unsere südlichen Länder sind Italien und Frankreich. Italien als ehemaliger Schauplaz der Römer ist ein Acker, der seine eigentliche Zeit und Aernte schon gehabt, sein Leben in der neuern Zeit ist, so zu sagen, nicht mehr irdischer Art, die Schlüssel des Himmels sind sein Zeichen, was es errang und wo es gebot und herrschte, geschah es mittels dieser. Zudem verdrängte Frankreich Italien bald und für immer aus seiner Südrolle und nahm dieselbe ganz auf sich, wozu das schlaue, gewandte und bewegliche, von jeher herrsch- und eroberungssüchtige Volk besonderes Geschik hatte. Das verschlagne Aegypten, das glänzende Rom, der sarazenische Abenteurer schienen in diesem Volk wieder aufgestanden zu sein. Das wahre Abendland und insofern die höchste Mitte und Fülle des neuen Weltlebens ist Deutschland, Deutschland, von welchem schon die Stämme ausgegangen sind, die das westliche und östliche Europa regenerirten und zu den romanischen Völkerschaften den Grund und Keim legten, Deutschland, dessen eigenste, nun anbrechende Geschichte den völligen Mitte- und Höhepunkt der ganzen westlichen Periode zu bezeichnen scheint. Ist nicht der stille, besonnene und ernste Deutsche, der voll Tiefsinn, Kraft des Willens, Liebe der Gerechtigkeit und Tugend, der Gott fürchtet, die Menschen ehrt, vor allen andern aus eine ächt abendländische Natur? An Deutschland schließt sich der Nord, Schweden, das als erster Ring schon früher in unser Leben eingegriffen, Rußland, das als gänzliche Nordtiefe erst mehr und mehr aufwacht. Das Volk an Gestalt und Geist, in Staat und Natur zusammengedrükt, aber von zähem Eisen, unzerbrechlich, stark saugt, wie eine Eisenspitze

lange Zeiten die elektrischen Gewitterstoffe ein, um einst sie in tausend Blitzen und Donnern auf viele benachbarte Völker zu entladen. Schweden war der Ost im Norden, ihm ist gegangen wie Italien im Süd. Sein eigenster Held mußte wie ein prophetisches Meteor im Herzen von Deutschland erscheinen und Schrekken verbreiten, aber seine Zeit war noch nicht gekommen, er fiel und das stämmige Volk welkte ab; was geschehen, hat seinen größten Sinn für die Zukunft. Und Dänemark? könnte ich nicht mit dem prophetischen Schakspear reden, daß der alte Dänemark von dem wirklichen Herrscher des Nords vergiftet und aus der Welt gestoßen, nur noch als zürnender Geist über die Bühne schreite? England endlich ist der Angelpunkt eben der neuern Geschichte. Albion war von je gleichsam der indifferente Behälter aller Elemente, Stoffe und Kräfte, der von dem festen Europa getrennte Punkt, die Mischung von See und Land, der Drehpunkt zwischen allen Welttheilen. Wie oft brachen auf dieser Insel die heterogenen vulkanischen Gewalten aus! welche Mischung von Abend und Nord verrathen nicht schon die frühen Verhältniße dieses Landes zu den Norwegen, den Dänen, den Angelsachsen? Wie ganz war England in unsern Tagen das neue Karthago, das mit Rom um die Weltkrone stritt! und es fiel, fiel in sich selbst, wie das alte, was die Zeit bald ans Taglicht bringen wird. Amerika wird ihm seine eigenste Grundlage leicht entreißen und es unterjochen.

Doch mein Lieber! welch ein unberufener Lehrer ich bin! sage ich Ihnen da nicht lauter Sachen, die Sie alle so viel genauer und vollständiger kennen, als ich! Verzeihen Sie und trösten Sie sich wenigst damit, daß mir endlich das Blatt zu Ende gegangen. —

# 32.

Daß, wer die Völker und ihre Geschichten so in Reih und Glied zu stellen suche, in einen widerlichen Formalismus verfallen müße, daran haben Sie recht und ich fühlte dieses Gebrechen an meinem lezten Briefe an Sie ganz lebhaft selbst. Aber wie dem Rath zu schaffen mein Freund! wie zwischen dem dicht verflochtnen Leben und der scharfen Sonderung der Begriffe, ohne welche wir nicht erkennen, sondern stets im Unbestimmten schwimmen, eine Sühne und Vermittlung zu finden? Wir dürften vermuthlich am besten thun, uns nicht zu tief in das Einzelne zu wagen, sondern uns lieber mit den großen Hauptansichten zu begnügen, nur die Theile, nicht ihre Gränzen und Uebergänge wissen zu wollen. — Im Grunde, um wieder auf den frühern Gegenstand zu kommen, war nur die östliche Weltgeschichte vollkommen typisch ausgebildet und wird solches auch nur die westliche wieder sein, und so scheint es mir in aller Natur zu liegen; indem Süd und Nord nur Steigerungs- und Wendpunkte sind. Ist nicht das Beste und Wichtigste in jeder Hinsicht von Mittelasien ausgegangen? Wie nun, wenn ich die Sache so stellte: wenn ich die so völlig gegliederte asiatische, oder Ostgeschichte als die eigentliche Ostperiode ansähe, die dann in dem gewaltigen Aegypten, in dem Leben der Griechen, der Herrschaft der Römer schon so viele und weitreichende Verbindungsringe mit der folgen-

den, neuen Periode erhielt? die Zeit und Herrschaft des Kaliphats bliebe dann immerhin die große Südepoche, eben der heftige, endlich entscheidende Uebergang aus einer alten Zeit in eine neue und verschiedne, der seiner Bestimmung und Richtung gemäß gleichsam den Raum in lauter Zeit auflöste und verflüchtigte. Als großen Abend und Untergang der alten Welt, der ebenmäßig zum Aufgang der neuen wurde, möchte man dann die Völkerbewegung in den Kreuzzügen ansehen, nach denen die asiatische und afrikanische Welt in ihren noch andauernden Nord- und Todesstand verfallen, die europäische hingegen sich zu eignem Leben ermannet hat. Ich glaube Liebster! wir müßen im gleichen Verhältniß und aus den gleichen Gründen die wahre Gliederung der neuen Geschichte im Westen suchen und würden selbe auch in den spätesten Zeiten im Norden nicht finden und ich hoffe Ihnen das als ein neues Beleg für meine Ansicht auf Rechnung setzen zu dürfen. Bedenken Sie einmal unsre verschiednen, so sprechend gruppirten Westvölker! Rußland wird wol das Gegenstük der Sarazenen werden, aber mehr nicht; es wird gerade so die Zeit an einen trägen Raum ketten, wie sie das Gegentheil thaten, seine Herrschaft wird gerade so lang und einförmig sein, als die ihre kurz und mannichfach war. Es haben zwar die alte und die neue Periode nämlich ihren Süden und Norden, aber jede gleitet zu verschiednen Seiten aus, wie solches das zu einem Ganzen verbundne Leben will. — Ich möchte es mit Ihnen in dieser Angelegenheit halten mein Bester! wie der Gesezgeber. Stellen Sie die Sache so, oder anders, das ficht mich wenig an; denn darüber weis ich vor meinem eignen Verstand in manchen einzelnen Fällen nicht Rath, nur das Gesez verletzen Sie mir nicht; wenn Sie das anstreiten, leugnen,

hintansetzen? — das ist das Majestätsverbrechen, wie Sie wol wissen, und capital. Sie stehen nicht unter dem Gesez, sagen Sie mir vielleicht? Sie stehen freilich darunter, so gut, wie ich und wir alle. Daß man Sie bei ihrem Mündigwerden darüber nicht befragte, wie man Ihnen ja nicht einmal mit der Staatsverfassung that, das ändert nichts und will nur sagen, daß die göttliche Schöpfung, Geschichte und ihre Ordnungen aus keinem beliebigen Vertrag entstanden. Wollten Sie übrigens aus der Geschichte und der Schöpfung austreten, je nun wir Menschen können ihren Willen nicht binden, aber wo sollen Sie das Land und den Herrscher finden, der außer diesen Sie aufnehmen könnte? Bedenken Sie und seien Sie weise. —

---

## 33.

„Wenn mir an dem dürren Holz so geschehe, rufen Sie aus, wie mir dann erst mit dem frischen und grünenden ergehen werde? wenn ich die Völker der Vorzeit nicht in ihre bestimmten Stellungen zu der Weltgeschichte zu reihen wisse, was ich dann doch mit den izt lebenden und künftigen anfangen wolle? Mir dürfte leicht und häufig geschehen, meinen Sie, wie dem Kalender, der zwar die Gränzsteine zwischen die Jahreszeiten stelle, dessen Vorschriften aber die lebendige Natur wenig achte und nicht selten auf das beschämendste verhöhne. —“ Ich könnte Ihnen darauf erwiedern mein Freund! daß jenes Anscheines ungeachtet doch der Kalender wol noch recht behalten und mit der Natur in einem vertraulichern Einverständniß stehen möchte, als Sie glauben; denn gerade des leisen, stetigen Ueberganges, der engen Verschlingung und Verschmelzung der Kräfte und Geister, der Elemente und Kreise wegen, die Sie auf ihrer Seite zu haben und woraus Sie, meine eignen Waffen, wie Sie sagen, wider mich kehrend, behaupten zu dürfen meinen: es können die eigentlichen Uebergangspunkte und Lebensgränzen nirgends erkannt werden, könnte sein, daß die Natur bereits aus einer Jahreszeit in die andre übergetreten und die Krise bestanden, sei auch, daß die Hülle und der Schein des Bisherigen noch darüber liege. Finge das Küchlein, oder der Saame erst dann zu leben an, wann die Schale und Hülse bricht und ihnen zu enge wird? Auf jeden

Fall könnten Sie von ihrem Nichtwissen aus selbst dem Kalender nichts Positives anhaben, so derselbe gegen Sie aufstünde und bei seiner Behauptung beharrete. Allein ich gedenke friedlichern Sinnes zu sein, als Sie, und ich will Ihnen die Behauptung, daß man die genaue Gränze nicht kenne, einsweilen hingehen lassen; ja ich weis wol und fühle täglich tiefer, daß, so man auch eine Wissenschaft und die aus ihr quillenden Gesetze erkennt, ihre richtige Beziehung und Anwendung auf die Wirklichkeit noch großen, ja gerade den größten Schwierigkeiten unterworfen ist. Wenn wir aus dem Geiste und der abstrakten Gedankenwelt in das Leben hinaustreten, umgibt es uns mit einem blendenden Reichthum, der uns leichtlich verwirrt und da nun fangen recht eigens die Gefahren des Irrthums an, um so mehr, wie bestimmter und tiefer wir in das Einzelne gehen sollen. Darum bin ich so weit weg, über irgend einen Zweifel und Widerspruch aus ihrem Munde ungehalten zu werden, daß ich Sie vielmehr bei ihrer Liebe und Freundschaft beschwöre, mir nicht zu viel und nicht mehr zu vertrauen, als ich mir selbst, sondern alle meine Schritte genau zu ermessen und jedes Wort auf der Wage der hl. Wahrheit zu prüfen, und zwar von izt an auf siebenfache Weise.

Wie ich es mit der Erkenntniß und Angabe der Uebergänge und Gränzen zwischen Völkern und Zeiten halte mein Freund! kann ich Ihnen am besten mit dem Evangelium, diesem himmlischen Vorbild in allem sagen und das, hoffe ich, soll das Dunkle und Mangelhafte meiner frühern Aeußerungen hierüber beleuchten und ergänzen. Den Tag und die Stunde, spricht Christus, die weis niemand, als allein der Vater; wer daher den Gränzpunkt angeben wollte, würde sich eines Geheimnißes anmaßen, das ihm

nicht ziemt. Doch gab der Herr gewisse Zeichen an und lehrte seine Schüler, den symbolischen Feigenbaum, an dem die Vorboten des Sommers ausbrechen, ansehen und deuten. Es liegen theils in den Lebensgesetzen gewisse unverlezliche allgemeine Maaße, theils weiset die Wirklichkeit überall ihre Symptome, aus welchen beiden eine klare und bestimmte, wenn gleich nicht in das Einzelnste gehende Kunde der Zukunft erhoben werden kann. Ich will Ihnen hierüber sogleich eine kleine Probe geben und zwei typische Gesetze auf die Geschichte beziehen. Die Natur der Linie ist ein Vorwärts, nicht wahr? was gäbe nun diese Elementarbewegung der Periode für ein Gesez? kein anderes, als daß der eigentliche Lebensgang der Völker in allen Theilen und Beziehungen sich vorwärts richte. Die hesekielischen Lebendigen, als Symbole der ganzen und erfüllten Periode haben allerdings vier Antlitze und wenden sich frei, ohne umzukehren, nach allen Weltgegenden, oder wäre die Periode nicht, wie wir so vielfach besprachen, nach allen diesen Richtungen gezogen? allein das einzelne Wesen in ihr, das Leben in seiner Thätigkeit, auf seinem besondern Stand, kurz in Schranke und Form geht in der Linie, d. i. nach vorne. Vorwärts bewegt sich das Thier, vorwärts schreitet der Mensch, vorwärts in ihrer Richtung wächst die Pflanze; wo ginge der Mensch vom Greisen zum Kinde? Jedes rükwärts gehende Leben wäre ein tödtendes und todtes, das rükwärts gezogne Quadrat ist das Symbol des Selbstmordes. Wenn man sich das Menschengeschlecht als vom Ursprunge an in zwei Ströme sich scheidend denkt, so gingen selbst die nordischen und westlichen Wanderungen vorwärts auf ihre Weise, bis die Wanderung als solche aufhörte und die Massen zu Völkern wurden, die sich aus

diesem Strom erhoben und nun die eigentliche Lebensrichtung, d. h. die des andern und östlichen Stromes, oder ihre Solarbewegung ergriffen. Aller Rükgang des Lebens ist, wie die Pflanze in ihrer Wurzel so auffallend zeigt, nur Rückwirkung und dem Laufe vorwärts dienstbar, ihn ablösend, befreiend, befruchtend und auf alle Weise antreibend. Sie sehen daher mein Freund! wo die Vorsicht dem Lebendigen bereits die eine der unüberschreitbaren Säulen hingestellt, vor das Paradies, das der Mensch, das Volk hinter sich hat, hat sie den Engel mit dem Feuerschwert gelagert, der die Rükkehr auf immer abwehrt. Die Kreuzzüge, die nach Asien zurük wollten, waren die europäische Rükwirkung auf den Lebensstoß, der von jener Welt, der besonders durch die Sarazenen nach Europa kam, aber wie die Sarazenen die eine Säule überschritten und fielen durch das Schwert, konnten auch die Abendländer sich in Asien nicht behaupten. Das ganze rüstige Europa, die starken, kühnen Heere alle nahmen wol den kleinen Punkt, das hl. Land daselbst, aber verloren ihn bald wieder. Asien lag ihnen zurük, war nicht ihr Theil. Von einem klimatischen Gegensaz zerrüttet und erdrükt, von der Natur und den Menschen angefeindet, brachten sie nur leidige Uebel mit nach Haus und zogen als verderbliche Reactionen die langen Türkenkriege auf Europa, die jedoch nach dem gleichen Gesez Europa nicht unterdrücken konnten. Wie ist den afrikanischen Mauren in Spanien, den Griechen in Persien ergangen? diese fanden hinter ihrer Lebensluft nur Tod und Grab. Die volleste Stärke Roms lag nach vorne, in Asien und Afrika ward seiner Herrschaft keine rechte Stätte, die Sieger erschienen da geistiger Weise mehr als Besiegte, wie in den Völkerwanderungen den Eingewanderten

auch geschah. Sogar dem göttlichen, in seinem Vorwärtsschreiten so ganz abendländisch gewordnen Evangelium blieben endlich in den obern Welttheilen nur schwache Kolonien und Reste, die dazu von andern Mächten in einer strengen Abhängigkeit gehalten werden. Die Reaction nun, wie die Physik lehrt und alle Geschichte bewährt, hält der Action das Gleichgewicht. Wäre Frankreich von dem östlichen Spanien je unterdrükt gewesen, so würde zweifelsohne der spanische Krieg ein nationaler geworden sein und Frankreich dieses Land erobert haben, da nun aber die erlittne Kränkung nur auf Seite Spaniens lag und seine Unterjochung blos das Werk despotischer Laune und Willkühr sein sollte, so war er gerade umgekehrt national von Seite Spaniens und daher für Frankreich nur verderblich. Die Franzosen, wie ihre Politiker selbst einsahen, hätten den Osten unberührt und ungekränkt lassen sollen, das westliche Europa das war vom Zeitgeist in ihre Hand gegeben, über Deutschland hätten sie zu unserm Unglük und Verderben lange herrschen mögen. — Dem, was Frankreich auf Deutschland wirkte und bald noch zu wirken versuchen dürfte, wird die germanische Rükwirkung entsprechen, allein die eigenste Richtung deutscher Kriege und Eroberungen wird nach Norden gehen, oder erscheint Ihnen ein hie und da laut werdender stärkerer Haß gegen Rußland, das uns wenig kränkte, als gegen Frankreich, das Deutschland vielfach mißhandelte, nicht höchst symptomatisch hiefür?

Die andere Gränzsäule eines Volkes hat die Vorsehung ihm vorwärts gestellt und zwar in den Punkt der Periode, wo diesem Volk der zweite Brechungs- und Wendewinkel liegt, oder von ihm an gezählt die dritte Epoche anfängt. Der erste Winkel, der

Gegensazwinkel, wie Sie sahen, ist ein Winkel des Auslaufens, des Sichverbreitens nach außen, mit andern Worten also ein Sinnbild des Erweiterns, Siegens und Herrschens, der zweite hebt diesen auf, er ist der Wendewinkel nach innen und das Zeichen des Unterliegens, Unterganges, so will es die Natur des Lebenslaufes. Nach diesem Gesez mag ein östliches Volk seinen Süden unter sich bringen, aber will es sein Schwert auf den Westen legen, so wird solches zerbrochen. Dem Süden ist der West auf seine Zeit preisgegeben, aber im Norden steht ein Damm, der seine, wenn auch noch so stolz brausenden Ströme hemmt und zurükwirft. Der West endlich wird den eisernen Nord nicht ganz überwältigen, weil er der Schlußpunkt ist und weil keiner Epoche ihr Recht genommen werden darf; der Nord ist sein Selbstaufreger und Befreier. Wie hoch sich Deutschland je erhebe, sein Arm und sein Schwert ist zu kurz, als daß dessen Spitze in das innerste Rußland reiche. Frankreich hatte nichts geringeres im Sinn, als das ganze westliche Leben zu einem französischen zu machen, seine Epoche an die Stelle der vollkommnen Periode zu setzen und zu dem Ende sogar die Gränzpunkte Ost und Nord in seine Faust zu fassen, aber der Weltgeist sagte nein! das Unterfangen war ein unmögliches und der Kundige, der von den Kriegen in Deutschland keine Hoffnungen für Befreiung und Rettung der Völker schöpfen durfte, mußte leicht und frühzeitig einsehen, daß, sobald die Flut sich gen Norden wälze, die Stunde Frankreichs geschlagen und es frech und frevelnd sich in das Nachschwert stürze. — Liegt nicht der eigentliche Kern der Kirche sogar in dem Süden, Osten und Westen Europas? Auch ihr ist der Nordwinkel größtentheils verschlossen. Ja in dem nördlichen Deutschland schon erhielt der politische Einfluß Roms an der Reformation ein

eben so kühnes, als viel verderbendes Gegengewicht, und, da wol kein welthistorisches Ereigniß außer der Hand der Vorsehung steht, darf man sagen, daß Petrus vom Herrn nochmal sei angewiesen worden, sein Schwert in die Scheide zu stecken und sich nur der Schlüssel zu bedienen, die wol die Pforten des Himmels, aber nicht die weltlichen Reiche erschließen. Was sollen wir Albion geben? was anderes, als das Erbtheil von Tyrus, das Meer? auf dem Continent Europas darf seine Herrschaft höchstens eine eingebildete und künstliche, keine der reellen Gewalt sein. Das Meer jedoch soll ihm eben so wenig jemand nehmen und wer es versucht, dem ergehe, wie dem seine Richtung verkehrenden Spanien, dessen unüberwindliche Flotte vom Naturgeiste selbst zerstreut und zertrümmert wurde. Auf brüchliche Bretter ist das Leben Albions gebaut und es gewissermaßen ein Land schwebender Geister und Engel.

Diese Herrschaft der Völker über andere, wodurch sich die Uebergänge des Lebens in einander leise verschmelzen, ähnlich den Farben in einem schönen Gemälde, den Tönen in einer reinen Musik, trägt dann im Einzelnen die Farbe und den Charakter des Volkes, von dem sie ausgeht. Herrschte Spanien frühe durch Glanz und Gold, Rom durch den Glauben, so gebot Frankreich durch Wiz und Verstand, durch Erfindungen, Sitten und hundert geistige Waffen, und diese seine Herrschaft war tiefer, ausgebreiteter und stärker, als die seiner Armeen nie. Wäre Frankreich dabei geblieben, wie lange hätte es in Europa das Vorwort führen mögen! Aber Napoleon kannte nichts als den Krieg. Die Politik war ihm nur ein Spionenwesen, ein Gewebe von Lügen und Kniffen, wie man selbe im Krieg auf den Augenblik gebraucht, die aber

auf den Staat übergetragen sich bald enthüllen und selbst vernichten. Der Kredit ist dem mächtigsten Staate gewiß wichtiger noch, als dem ärmsten Kaufmann. Napoleon zog vor als Abenteurer seine Adler in einer Erstaunen erregenden Schnelligkeit nach allen Hauptstädten Europas zu tragen, und statt sich auf jedem errungenen Punkt erst zu befestigen, eilte er fort bis in den Schlund des Verderbens, in dem all sein Scheinruhm verschwand. Wie ganz war seine Herrschaft in dem vordern Deutschland sogar nur scheinbar! der Schein zerrann und die alte, eigenthümliche Deutschheit stand in vollerm Maas, als nie, auf. — Und diese Deutschheit ist so etwas Freund! daß ich für heute nicht über sie weggehen, oder mich in Gedanken von ihr trennen kann. —

# 34.

Die so wichtige Frage mein Freund! ob Frankreich je wieder aufkomme, oder nicht? ist dem, der an die vorgelegten Grundsätze der Politik glaubt, oder sie versteht, wie ich hoffen darf, bereits gelöst. Frankreich, muß ich nach ihnen behaupten, kommt ewig nimmer empor. Ich zweifelte keinen Augenblik an dem eben so schnellen, als vollendeten Untergange Frankreichs zu einer Zeit, als es auf dem Gipfel seiner Macht und seines Glanzes stand, wie viel weniger denn izt, izt, da meine, freilich nicht einem äußern Anschein, sondern dem großen Weltgange selbst entschöpfte Anschauung schon großentheils und so sichtlich in Erfüllung gegangen. Ob ein Volk wieder aufkomme, oder nicht, hängt weder von äußern Umständen, noch von seiner Güte, oder Verderbtheit ab, solches ist in einer weit tiefern Gesamtnothwendigkeit eingeschrieben und geboten. Was vermochten manche gute und große Kaiser bei dem spätern, nun einmal einem unabwendbaren Zerfall zueilenden Rom? War Frankreich, jenes Frankreich, das die Fackel der Rebellion über Europa schwang, das nach allen Seiten hin die so lange schon legitimen Thronen umstieß und den Herrschern die Kronen von den Häuptern riß, war dieses Frankreich, das im Namen eines höhern Weltrichters zu handeln schien, beßer und tugendhafter, als das izt in Staub getretne, tief beschämte Frankreich? War das mit Schmach beladene Preußen schlechter, als das, so mit Löwen-Zorn

und Kraft seine Treiber zermalmte? Nicht die Tugenden und Laster bestimmen die Herrsch- oder Knechtschaft der Völker, so wenig, als die Tugenden und Sünden der einzelnen Menschen Glük und Unglük bestimmen, die Zeit, die in der lebendigen Zeit waltende Ordnung des Ganzen bestimmt es allein; sie führt an unsichtbaren Banden die Geister, lenkt ungesehen die brausenden Ströme und schaffet aus den schroffen Einzelnheiten ein einträchtiges, göttliches Ganze. Bekanntlich haben viele Völker, wie unter andern die Römer, ihr Höchstes in einer tiefen Nichtswürdigkeit verübt und die Bewunderung aller Jahrhunderte auf sich gezogen. So urtheilen Sie selber, ob die edlen Spanier ihr düsteres Schiksal, das gleich einem wüsten, giftigen Nebel auf einer lachenden Lenzflur, über ihnen liegt, verschuldet, verdient haben? Der Mensch, wenn er Menschen und Völker richtet, was er sich freilich nie anmaßen sollte, richtet sie nach einem sittlichen Maasstab, d. h. er richtet sie eigentlich nach sich, nach der höhern und edlern Menschennatur, die ihm einwohnt; allein die Gottheit nicht so, für sie gilt dieser Maasstab nicht, ihr Gericht ist ebenfalls ein göttliches. Die Gottheit ist kein Mensch und unser Maasstab des Urtheils liegt unter ihr in unendlicher Tiefe, wie wir selbst. Stellte nicht selbst der sterbliche Künstler seine Ideen oft in nichtigen Stoffen dar? wie häufig unterscheiden wir den Menschen in seinem Amt und seiner Person? können, müßen sogar den erstern ehren, den leztern verachten. Tausende üben Großes, aber nicht für sich, sie haben ihren Lohn, heißt es auch da; kurz die Völker thun, was sie sollen, entweder als Knechte, oder als Kinder Gottes.

Den äußern Schein, nun ja, den haben Sie allerdings für

sich, wenn Sie behaupten, daß Frankreich sich wieder ermannen und erschwingen werde, allein was beweist dieser? daß Deutschland noch sehr getheilt, das Benehmen seiner Großen halb, langsam und ungewiß, England selbst am Rande seines Untergangs; daß der Anhänger Frankreichs noch unzählige, ihre Thätigkeit unermüdet, ihr Zusammenhalten eisern, ihr Hoffen ohne Zweifel; daß man, wie Sie gewiß ein sehr sprechendes Zeichen anführen, in den so geheißnen guten Häusern heute noch kaum warte, bis das Kind den Mutterschoos verlassen, um es beim Eintrit an das Tageslicht in französischer Sprache zu begrüßen und ja, ehe ein Verstand in ihm erwacht, den ächt vaterländischen Charakter mit der Sprache von ihm abwehre, in ihm auslösche, das und vieles andere ist leider, ach so augenscheinlich wahr wie das Licht des Tages. Und auf der andern Seite Frankreich! rufen Sie, wie im Triumph; das Reich mit allen den Mittlen und Quellen noch, die es je hatte, mit allen den Kräften noch, die vor kurzem beinahe die Welt eroberten. Noch leben die Feldherren, noch die Krieger, die Sieger in den hundert großen Schlachten, leben und zürnen, warten mit Ungeduld und Ingrimm, bis die Stunde schlägt und die Trommete schmettert, daß sie sich aufmachen, daß das Schwert aus der Scheide fahre zu Rache, und Sieg und Herrschaft. — Die Allirten, sagten Sie vor lange schon, werden sich aus Frankreich zurükziehen und sieh! ihre Weissagung ist zugetroffen! sie werden, fahren Sie nun fort, ihr Schwert in die Scheide stoßen, die Armeen sich weit auseinander trennen, sich auflösen, die Höfe sich gegenseitig mit alt gewohnter Kälte behandeln und, was weiter? — und Frankreich wie ein Gewitter losschlagen, sie einzeln überraschen, ihre Anstrengungen und Siege vereiteln und das herrliche deutsche Volk,

fruchtloser Anstrengung endlich müde, trägt seufzend, aber schweigend das nun besser und klüger über seinem Nacken befestigte Joch. –

Das ist die leibhafte Manier mein Freund! nach der sich die alltäglichen Politiker die größten Weltbegebenheiten denken und erklären, sie, die das Volk mit so großem Unrecht zuweilen Naturalisten heißt. Ach daß sie Naturalisten wären und auf einen tiefern und allgemeinen Natur- und Lebensgrund zurükzugehen vermöchten, wie nichtig und arm würde ihnen eine solche, der Willkühr entschöpfte Macht erscheinen! Derlei Erklärungen sind die abgeschmakteste phantastische Schwärmerei ohne alle Phantasie! ach ihrer Geschichte, mit der sie sich so hoch brüsten! nicht was geschehen, sondern was stets lebendig geschieht und das wie und warum es geschieht, das macht die göttliche Geschichte aus. —

Sie werden mir wenigst so viel einräumen müßen mein Freund! daß, wenn diese Erklärungsweise die wahre und gültige wäre, keine wahrhafte Umwälzung und Umgestaltung des Lebens je hätte zu Stande kommen können. Ich kann Ihnen auf diese Art ganz klar und lückenlos beweisen, daß die alten Römer noch dasein und herrschen müßen, daß das Kaiserthum der Griechen in Persien noch existire, ja das Dasein und die Obergewalt welcher Macht Sie wollen, wenn anders selbe je herrschend war, wie sehr auch der Augenschein dawider ist und wie komisch und albern Ihnen diese Erklärung vorkommen mag. Soll nun eine Erklärungsweise in dem einen Fall gelten und zutreffen, in dem andern aber nicht? wie wäre sie denn eine allgemein gültige und, was dasselbe, statthafte? warum sollen wir nicht auf ihre tiefern Prinzipien zurükgehen, aus denen sich leicht ergeben dürfte, wa-

rum sie ungültig sei und warum zuweilen die That sie zu bestätigen scheine? Kommen Sie mir nicht mit den Umständen, Versehen u. dgl., die den Fall Roms, seiner Uebermacht zum Troz, dennoch herbeigeführt haben; denn zweifeln Sie wol, daß bei Frankreich auch solche Mächte ins Mittel treten werden? sind sie nicht bereits, ihrer Erklärung zum Spott, ins Mittel getreten? der spätere Historiker wird auch da sie finden und aus ihnen den Umsturz dieser Macht leicht begreifen wollen. Diese Symptome, die wir izt noch wenig sehen, was sind sie, als der Ausdruk einer umgewendeten Zeit, die Gestalten der geheimen Brechungen und Winkel?

Ich mag die Gesamtnatur, oder die Weltgeschichte betrachten, so stralt mir aus beiden die Gemeinwahrheit in die Augen, daß keine geschaffene Macht, die ihren Höhepunkt überschritten und der in Folge dessen der Rücken gebrochen ist, je wieder empor kömmt. Das Leben ist überall Auf- und Untergang, Steigen und Fallen, wo läge sonst eine Wandlung? über dem Zenith gibt es keine Höhe mehr, da liegt nur Tiefe und Abgrund vor dem Wesen, und Stillstand oder Rükgang ist ihm nicht vergönnt, es wird hinabgestoßen in die Tiefen mit unerbittlicher Strenge. Wann in der Geschichte hätte sich doch ein Volk regenerirt? keines, keines von allen, die da lebten und blühten! So wenig der Menschenleib sich verjüngt, so wenig das Volk; der Geist verjüngt sich wol und die Zeit, das Volk ewig nicht, bei ihm gilt nur Entwickelung und Auswachsen, keine Neuschaffung. Wenden Sie mir nicht ein, das Christenthum habe doch das Judenthum regenerirt, denn das, diese höchste der Begebenheiten ist es gerade, die ich Sie genauer zu bedenken bitte. Das Christen-

thum, dieser himmlische Stral aus dem Schoose des Vaters selbst konnte das jüdische Volk nicht neu schaffen; nein sie ließen sich nicht sammeln unter die Fittige des Retters, sondern riefen: sein Blut komme auf uns und unsre Kinder, und so geschah es auch und geschieht noch. Wodurch sind die romanischen Völker geworden und hoch gewachsen? nicht durch Neugeburt der alten, verfaulten Stämme, sondern dadurch, daß frische Bäume in den, gleichsam durch die reichste Verwesung gemästeten Boden gepflanzt wurden. Die Zeit kommt aller Natur und ihrem tiefsten Begriffe nach ewig nicht zurük, der verfloßne Tag ist auf immer in sein Nichts zerronnen, und so wenig die Zeit, das Gefäß wiederkehrt, so wenig kehrt der Inhalt, kehrt irgend eine Geschichte als solche wieder; es ist ein Gemeinsaz, was je geschehen, geschieht nicht wieder, wie viel auch selbem ähnliches geschehe! — Wirklich genau beachtet mein Freund! müßen wir die gewöhnliche Schlußart: bisher war und ging es so und so, also wird es auch fürder so und so sein und gehen, gerade umkehren und schließen: bisher ging es so, also wird es schlechterdings nicht fürder so gehen; es wäre denn, daß man in diesem So nicht Thatsachen, wie die Alltagsmenschen, sondern die höhere und fixe Regel, das Gesez mit dem wahren Historiker verstünde und erkennete.

Nun genug! Sie sehen mein Lieber! wie wenig ich müde werde, das schon oft Gesagte nochmal zu sagen. Doch sind Sie vielleicht müder, selbes nochmal zu hören. —

## 35.

Sie wundert Lieber! wie denn Frankreich eigentlich zu Grunde gehen werde? Wie jedes Lebendige zu Grunde geht und anders nicht, wie alle Völker und Staaten der Vorwelt zu Grunde gegangen sind. Sehen Sie nur der Geschichte ins Angesicht und Sie lesen auf ihm die klareste Antwort. Freilich gibt es zwei Wege, und vielleicht will ihre Frage fragen: auf welchem von beiden dieses Weltgericht einschreiten werde? Wenn die Natur als schaffende Mutter eines ihrer Gebilde überdrüßig wird, so entzieht sie sich als Lebensgeist demselben, überläßt es sich selbst und es zerfällt in seinem Innern. Oder ihr zürnender und strafender Geist begnügt sich damit nicht, sondern legt sich als rächende Macht auf ein anderes Wesen, erwekt und entzündet es, jenes ungerathne Kind zu unterdrücken, zu tödten, zu verzehren. Die kleinern Umstände, die sind denn allerdings mannichfaltig und, weil die Wege der Geschichte die Wege Gottes sind, manchmal unerforschlich. — Wie wäre Freund! wenn ich das, was ich Ihnen über ihre Frage zu sagen wünschte, in den Schleier der Gesichte hüllte? Sie hätten so nebenbei noch den Reiz und Spielraum der Enträthselung deren Sinnes.

Ich stand auf einer weiten Haide, auf der viele und verschiedne zerbrochne Waffen lagen und in Mitte der Haide befanden sich zwölf Männer, die trugen weite, glänzende Gewande und goldne Kronen auf ihren Häuptern, sie hatten ein Ansehen wie Herr-

scher der Völker. Weiter von ihnen ab stand eine unübersehliche Menge des Volkes von den verschiedensten Gestalten und Zungen, alle sahen mit ernster Aufmerksamkeit nach den Herrschern hin und es herrschte eine tiefe, feierliche Stille. Sieh! da stieg einer herab aus des Himmels Wolken, der hatte ein Ansehen wie ein Weltrichter, in seiner Rechten trug er ein Schwert und in seiner Linken eine große Rolle. — Der trat hinzu und überreichte einem der Männer mit güldnen Kronen das Schwert und wickelte die Rolle auseinander und breitete sie vor ihren Augen aus, da stand auf ihr mit großer Schrift „Frankreich." Der Mann sah izt den, dem er das Schwert gegeben, ernst an und sprach zu ihm: erhebe das Schwert und schlage auf die Karte und schneide ab zu allen vier Seiten vier große Stücke und gib sie den vier Männern, die dir zunächst stehen, jedem ein Stük, und laß in der Mitte ein kleines Theil übrig und schreibe darauf die Worte, „zur Erinnerung, zum Schauder und Entsetzen den Völkern!" dann wirf das Stük hinter dich in die Lüfte, daß es fasse und nehme, wer da will. Als der Mann mit der güldnen Krone das Schwert genommen und die Rede gehört, ward er todtenblaß und alle diese Männer sahen sich stumm und starr an. Durch die Menge aber lief ein Geräusch gleich dem Rauschen lauten Jubelns und ich hörte die Stimmen und Worte: „Erlösung" und „Gericht." Wie der Mann, dem das Schwert gegeben, das hörte, erhob er hoch das Schwert und wollte schlagen auf die ausgebreitete Karte, da faßte ein bei ihm stehender in einem weiten grünen Kleid, hoch und schön von Ansehen seinen Arm und sprach: es geschehe nicht! und er zog herab das Schwert, nahm und zerbrach es in zwei Stücke und legte sie unter seine Füsse. Nun erhob sich ein dumpfes Gemurmel in der Menge, das

immer lauter und lauter ward und endlich brauste von einem Ende zu dem andern und ward wie das Brausen großer Wälder und das Geräusch der Meere, wenn sie einen nahenden Sturm verkünden. Nach langem ward wieder Stille und eine Schaar trotzig und behende von Ansehn sprang herbei und sprach: unser ist das Land! mit dieser Rede riß sie die Karte zu sich und rollte sie zusammen. Dann sprachen sie zu dem, der das Schwert zerbrochen: gib heraus die eine Hälfte des Schwertes, denn uns gelüstet nach Streit und dürstet nach Blut! dieser langte hervor die Hälfte unter seinen Füßen und gab sie ihnen und die Männer mit den güldnen Kronen flohen eilends, der eine dahin, der andre dorthin und auf die Menge fiel große Furcht, sie sah stumm und bleich. Gebet Raum! rief nun die Schaar mit stolzer Stimme, und beuget euch! damit warfen sie die Hälfte des Schwertes unter die Menge. Sieh da fielen zwei Männer todt zur Erde und ihr Blut floß über die Haide. Wie die Völker das Blut fließen sahen, erhoben sie sich, wie sich erhebet ein großer Sturm und stürzten auf die Schaar, sie entrissen ihr die Rolle, zerrissen dieselbe in viele Stücke und traten die Stücke in den Staub. Das Getümmel ward immer größer und lautere Stimmen verschiedner Art riefen darein, es stieg und schwoll an wie der Sturm, wenn er Wälder umwirft und die Meere empört, wenn tausend Blitze darein leuchten und Donner darein rollen. Wehe! rief eine unbekannte Stimme, ist das nicht Aufruhr? Aber der Sturm tobte noch mehr; die zürnende Menge schleppte sogar zwei Männer mit Kronen herbei, warf sie zu Boden und trat sie in den Staub, andere kamen mit hochlodernden Fackeln und warfen selbe auf zwei große, hochgethürmte Städte, die Flammen stiegen auf zum Himmel und der ganze Himmel ward wie Blut. Mich überman-

nete nun das Schrecken, als ich das ansah, ich verhüllete mein Angesicht, wandte mich ab und weinete sehr. —

Nehmen Sie das nun als vergangen, oder als künftig, als Dichtung, oder Meinung, mir gilt das gleichviel, nur nehmen Sie in einzelnen Zügen das Gewand nicht für die Sache; denn die Poesie, wie Sie wissen mein Freund! will alles bestimmt und ausgemalt haben, sie geht darum tausendmal über das Wissen hinaus und sezt ein Etwas an die Stelle des Unbekannten, wäre es auch nur ein poetisches X. So viel werden Sie mir einräumen müßen, daß die Regenten Europas schon durch die französische Umwälzung eine furchtbare Mahnung erhalten, und daß heute noch die Verhältniße mancher Herrscher zu ihren Völkern in dem Gemüthe des ruhigen Beobachters allerhand Ahnungen erwecken müßen. Manches Land zeigt ein so buntes Gemisch von alten und neuen Formen, so viele discordia semina in allen Zweigen des Lebens, daß wahrlich ein Gott, oder die bessere Natur, die vor allen den frommen, gutmüthigen Deutschen allerdings zu Theil ward, den Streit schlichten und sühnen muß, wenn er nicht zum Verderben ausbrechen soll. Auf wie viele gährende Elemente stoßen wir fast überall? in fast allen Dingen, in dem Kirchlichen nicht weniger, als in dem Politischen, in diesem nicht minder als in der Literatur? Soll und kann diese Gährung unterdrükt, kann sie abgeleitet werden? wird sie es? wie stark sind die Gefäße, die sie einschließen? sind dieselben noch, wie ehmals, durch Gewissen, durch Glauben, altererbte Ueberzeugungen gebunden? oder hat die Zeit diese Bande leise aufgelockert, der Rost sie großentheils angefressen? Ist die Furcht vor Frankreich verschwunden? ist die große Erschöpfung der Länder gehoben? ist

ist ihr zu steuren, zu wehren? Hat der magische Zug nach Amerika nicht sogar unser Geld ergriffen? was soll endlich aus dem allem werden? — Ach! wer uns eine Aussicht des Trostes und der Beruhigung entgegenbrächte! wissen Sie eine o Freund! dann beschwöre ich Sie bei allem Theuren, eilen Sie, meine Seele damit aufzurichten. —

## 36.

Sie überraschen mich mit keiner geringen Freude mein Freund! daß Sie nun einmal, das erste Mal! mir nicht mehr ihre, sondern anderer Bedenken und Besorgniße vorlegen; denn ich ermesse daraus, wie nahe sich unsre Ansichten gekommen, und da Sie nun den Streit nicht mehr für sich führen, denke ich es mir als ein leichtes, Sie von ihren Allirten gänzlich zu trennen und auf meine Seite zu bringen. — „Man könne und werde mir vorwerfen, schreiben Sie, wenn ich Frankreich fallen lasse, so werde Rußland über Deutschland, ja über Europa das gebietende Wort führen. Ich lasse Deutschland der Charybdis entwischen, damit das arme, getäuschte um so unrettbarer in den Schlund der Scylla falle; und ob das politische Rußland, um mit allen Ehren in Daniels Sprache zu reden, nicht ein noch furchtbareres Unthier sei, als das höfliche, geschmeidige Reich der gelekten Franken? Rußland, diese kolossale Macht, die an durchdringender Schlauheit keinem Kabinet weicht, der die undurchbrechlichen Reihen, die Bülow nicht mit Unrecht die fleischernen Katapulten des Nordens nennt, zu Gebot stehen und sich auf das Wort ihres Anführers wie eine willenlose Mauer darnieder schießen lassen; Rußland, das unter dem vielgewandten Alexander so tief in die Ansichten und Verhandlungen der deutschen Kabinette geblikt, über seine Plane und Absichten hingegen einen vieldeutigen Schleier der Menschlichkeit, der Friedliebe, des Strebens nach Kultur u.

s. w. geworfen, das die deutschen Waffen und ihre Führung so achtsam mitangesehen, Deutschlands Kraft so reif und vielfach ermessen, in dessen Hand diesen Augenblik schon das Schiksal Deutschlands gegeben ist, dieses Rußland, da sage man, was man wolle, wird entweder Frankreich nicht fallen lassen, sondern es als ein Gegengewicht und einen Zaum wider Deutschland und England mit kräftigem Arm emporhalten, oder dann den Augenblik ersehen, sich selber in Frankreich festen Fuß verschaffen, über Deutschland herrschen, und, so sich dieses im mindesten sträubt, es mit seinen Riesenarmen, womit es selbes dann umschlungen hat, erdrücken."

Ob Frankreich falle, oder nicht, das mein Lieber! steht nicht in meiner, steht nicht in irgend eines Sterblichen Hand, und wäre dieser der mächtige Alleinherrscher des Nordens selbst. Auch werden wir von der Vorsicht, die allein die Weltgeschichte an sichern Zügeln führt, wenig befragt, ob wir uns diesem, oder jenem unter das Zepter geben wollen; der ewige Regent der Welt theilt Kronen, theilt die Völker aus, ohne vorerst diese darüber zu vernehmen! es ist in Untersuchungen dieser Art ja nimmer die Frage, was wir wünschen, oder wollen mein Freund! sondern was von unserm und aller Wünschen und Thun nicht abhängend geschehen werde und in den unveränderlichen Weltgesetzen vorbedeutet sei. Wäre dem nicht so, so ließe sich immerhin noch die Frage aufwerfen, ob ein deutscher Mann nicht lieber unter Rußland, als einem napoleonischen Frankreich stünde? zumal unter dem natürlichen, seinem Genius folgenden und nicht fremde Manieren nachäffenden Rußland? Wem ist offenbare Gewalt nicht lieber, als kalte Hinterlist? was könnte, besonders dem geraden,

einfachen Deutschen unerträglicher sein, als einen so flachen als einbilder'schen Herrn zu haben, der außer seiner Weise nichts anzuerkennen und zu ehren vermöchte, der, so weit seine Gewalt reichte, die Eigenthümlichkeit und den Charakter aller Völker mordete und auslöschte, oder mit seinen losen Holheiten überkleisterte und verdürbe? ja der einem Volke nicht nur listig und heimlich sein Bestes entwendete, sondern überdas sich selber als Götze und Gott der Zeit auf die Altäre gestellt wissen wollte und dabei seine Anbeter mit Füßen träte? o! pfui einer solchen Herrschaft und höfischen Milde! dagegen würde sich ein großes, doch von Ideen belebtes und begeistertes Rußland anders benehmen; es würde sich mit dem Gelde, mit einer herzlichen Anhänglichkeit und Treue der Völker begnügen, und nicht für den blutigen Druk, für grobe und feine Verhöhnung und Kränkung noch einen leidigen Molechsdienst und Wolken Weihrauches fodern und erzwingen.

Wol ist Alexander der gewandte, der gefällige, in so vielen Stücken und Arten der ächt französische Mann, darin haben Sie vollkommen recht; wol geht sein Kabinet in vielen Dingen nach Pariserart zu Werk und dem Volk selber ist vieles von dieser Weise aufgedrungen, so, daß schon mancher nicht ohne Anschein den Russen die Ehre erwies, sie die Franzosen des Nordens zu nennen. Aber ach! muß der, welcher das kräftige, edle Volk ehrt und liebt, wie gewiß ich es hochachte und ihm herzlich zugethan bin, seufzen und aufrufen, ach wäre es das nicht! gerade alsdann würde es, in ihren Augen gewiß seltsam klingend und unglaublich genug, seiner Oberherrschaft um vieles näher stehen. Denn, ohne die Weise irgend einer Nation unbedingt zu preisen, oder zu tadeln, jede eigne Natur ist edel und

groß, bleibt so viel gewiß, daß ein Volk nur auf eignen Wegen vollkommen und mächtig werden kann. Rußland ginge alsdann seine ruhige Entwickelungsbahn, während es izt wie ein Unglük drohender, glühender Komet in die Bahnen fast aller Völker eingreift und einläuft und nur störend, nur Uebel erzeugend wirkt, bis es durch viele Leiden und fremde Gewalten wieder in seine Richtung gestoßen wird und erst in spätern Zeiten erreicht, wozu es berufen ist. Rußland ladete unleugbar seit Katharina, ladet besonders in unsern Tagen viele und schwere Versündigungen an seiner Eigenthümlichkeit auf sich, die alle dereinst durch ein strenges Fegefeuer wieder müßen ausgelöscht und gesühnt werden. Was hast du, o du edles, gutes Volk! durch dein Blut für Europas Freiheit erkauft? was hast du als Preis für deine Beschwerden, deinen Hunger, deine Wunden alle nach Hause gebracht? das Schlechte von Europa, das zu vernichten du, gleich den Barbaren der Vorzeit, berufen warst, hat sich an dich gesezt, das hast du wie eine giftige, ansteckende Krankheit in deinem Gewand mit nach Hause getragen, wo das Uebel mehr und mehr erwacht und umgreift. Der Tod, der dich auf den Schlachtfeldern Deutschlands und Frankreichs fand, der ist groß und ewig glänzest du durch ihn auf den Tafeln der Geschichte, ewig lebst du im Herzen der Völker, hätte nur ein andrer, heimtückischer Tod nicht viele der deinen zu blenden und in seine Schlingen zu ziehen vermocht! Wie mancher Abenteurer, den Europa ausstößt, wie mancher Glüksritter, den Deutschland ausspeit, zieht nach Rußland, findet daselbst Schuz, Unterkommen, Anstellung? man möchte, sich des verblendeten Trojas erinnernd, in die Worte ausbrechen: his lachrimis vitam damus et miserescimus

ultro! Scheint es nicht, als wären manche lüstern, den Namen des gewaltigen Kaisers zum Aushängeschild und Dekmantel mancher nichts taugender Dinge in Sachen der Literatur u. s. w. zu entweihen? es ist, als ob der kalte, helle Nordstern nur dazu über den beeisten Pol aufgestiegen und in die Länder Europas geleuchtet, damit er alle trüben und giftigen Nebeldünste von Süd und West an sich ziehe und nach Norden locke, in solch verdichtender und verdunkelnder Nacht folgen sie seinem Schein und lagern sich über jenes Land. — Schlafen Sie daher nur ruhig mein Lieber! denn weder Sie, noch die Kindeskinder der Deutschen werden die russischen Trommeln vor ihren Thüren hören; bevor müßen noch andre Dinge geschehen und ein andres Geschäft der Zeit geboren werden, bevor muß Deutschland noch seine Aufgabe lösen und Rußland sich wieder alles Fremden entkleiden. Ja ich halte dafür, ehe von Rußland etwas zu fürchten stehe, werde alle Furcht vor ihm des gänzlichen verschwunden sein und es den Alltagspolitikern eben so unmöglich scheinen, daß es übermächtig werde, als ihnen der Umsturz des fränkischen Kaiserthums und die Präpotenz Deutschlands ein Räthsel schien und noch scheint. Der Nordstern wird wieder hinter dem Pole sich verbergen und auf immer untergegangen zu sein scheinen, dort in der kalten, eisigen Welt wird er sein vermeßnes Gelüst, die Sonne zu sein und zu vertreten, beweinen und abbüßen, und in den kalten, dunstlosen Lüften geläutert und gemildert, wird er aus der verschwiegnen Nacht wieder kommen, wann die Bewohner der Länder ihn keineswegs erwarten, staunend werden aller Augen sich nach ihm richten und er wird, weil die andern Gestirne, weil die glühende Sonne und der lebhafte Mond schon lange unter den Gesichtskreis gegangen, die mitternächtlichen Himmel beherrschen und

Leben und Licht erhalten in einer sonst schlafenden und erstorbnen Welt, bis jenseits der Meere ein andrer und lezter Welttag erwacht.

Nun, was weiter und inzwischen? das soll Ihnen mein nächstes Blatt bringen, nur machen Sie sich auf eine Vision gefaßt; denn Sie sehen, ich bin izt im Zuge und scheint Ihnen der prophetische Stil, besonders in Sachen der Geschichte nicht so ganz zu behagen, so mögen Sie ihn selbst nach Gutfinden umsetzen.

# 37.

Wie ich lange geweint hatte, wandte ich mich wieder zu recht, schauete hin und siehe! vier, deren Ansehen war wie Herrscher, flohen erschrocken; auf ihren Häuptern lag Staub, ihre Gewande waren beschmuzt und zerrissen, sie flohen eilends gegen Mitternacht und riefen mit lauter Stimme dem Schwert. Da sah ich nach einiger Zeit ein sehr langes und breites Schwert von Mitternacht her an dem Himmel heraufziehen; langsam zog es und nahete dem Orte, wo ich stand. An dem großen Schwert hing Blut und wo es durchzog, ward der Himmel roth hinter ihm, wie von fließendem Blut. Wie das Schwert über den Abend kam, stand es je eine Weile still und von seiner Spitze fielen große rothe Tropfen nieder auf das Land. Aus diesen Tropfen ward ein starkes Brausen, ein Brausen wie das eines großen Wasserfalles und Qualm stieg auf gen Himmel, bis zulezt der Qualm und Rauch die Himmel verdekte und ein tiefes, schweres Gestön kam aus dem Qualm. Als endlich das Schwert mitte über dem Abend steht, erschallt eine starke Stimme, die ruft gleich dem Donner und spricht: Schwert hernieder! und das Schwert fährt nieder auf das Land schnell und sausend wie ein abgeschnellter Pfeil. Der Qualm legte sich ebenfalls auf das Land und das Gestöne gab nach und die Himmel wurden allgemach wieder heiter; es war eine lange Stille. Mit einmal fährt aus den heitern Himmeln ein Bliz herab und ihm folgt ein Donnerschlag so

laut und weit schallend, als ob die Erde zersprengt werden müßte. Der Qualm über der Erde war izt vernichtet, man konnte das Land sehen und siehe! das Land lag bedekt mit schwarzem, rauchendem Blut. Mein Auge forschte nach dem großen Schwert, sieh! da hatte es der Bliz zerschmettert in vier Stücke und ein großer Mann trit herzu, hebt die Stücke auf von der Erde und wirft sie mit starkem Arm nach den vier Himmelsgegenden mit den Worten: fahre nieder und friß Blut! Damit fuhren die Stücke unter die Völker und fraßen Blut in Strömen. Mich jammerte sehr der Völker und ihres Blutes, ich erhob meine Augen und Hände gen Himmel; siehe! da erblicke ich über mir eine Schrift, die war geschrieben mit Purpur und Gold und hieß: wer das Schwert zieht, der sterbe durch das Schwert! Bald darauf rief eine Stimme: wer verstehet die Schrift und ihre Zeit? Und sogleich liefen von verschiednen Seiten zehen Männer auf einander zu; dieselben waren verschiedentlich gekleidet, aber von gleichem Antliz und gleicher Zunge, die gaben sich alle einander die Hände und jeder erhob dann seine Rechte gen Himmel und sprach: Bund! Auf dieses ihr Wort lief ein Jubeln und Jauchzen über den Abend, das in alle Länder scholl und es strömten herbei von allen Seiten Schaaren, die nicht zu zählen waren, die hatten alle das Ansehn von gewaltigen Kriegern, von eines jeden Hüfte hing ein großes Schwert zur Erde und auf seinem Helm trug jeder ein grünes Palmzweig, als wäre es eine Schaar siegreicher Helden. Die zehen Männer standen in der Mitte der Schaaren und wie alle Schaaren von allen Seiten sich versammelt, führten sie hervor einen Mann, deß Ansehen wunderbar groß und schön, und einer von den zehen brachte eine große, stralende Krone und sezte selbe auf des Mannes Haupt,

der andere hatte einen Stab, den gab er in dessen Hand, ein dritter trug einen weiten Mantel, den hing er um dessen Schultern; die übrigen von den zehen endlich trugen ein großes, himmelblaues Tuch, das rollten sie auf und erhoben es an eine hohe, marmorne Säule; auf dem Tuche stund in großer, goldner Schrift: Germania und Eintracht. Es ist geschehen! sprach nun der Mann, auf dessen Haupt die Krone leuchtete und er erhob seinen Stab, schwang ihn über die unzählbare Schaar und rief mit lauter Stimme: es geschehe das Gericht! da zogen und entblößten alle ihre Schwerter, die leuchteten gleich fressenden Blizzen, und nahmen sich die Helme von den Häuptern, erhoben dann die Schwerter hoch gen Himmel und sprachen mit einer Stimme: es geschehe! Darauf zogen sie fort und liefen mit starken Schritten gegen Mitternacht, unter ihren Fußtritten erdröhnete die Erde fort und fort wie von starken, Städte erschütternden Erdbeben. Ich schauete ihnen mit Verwunderung nach. Endlich traten sie in einen dichten, unermeßlichen Tannenwald und ich verlor sie aus dem Gesicht. Ich hörte nur noch das Brausen der Winde in dem Walde und sah die Wipfel sich neigen hiehin und dorthin und hörte das Gekrach starker, fallender Tannen. Ich sah und horchte, wie versteinert, da sank zulezt die Nacht vom Himmel und um mich ward Dunkel und Stille. — —

Sie wissen mein Freund! Dichter und Propheten lieben keine Einleitungen, sondern kommen meist, wie der Tod ungemeldet. Ich wollte mich heute dieses angestammten Rechtes auch bedienen und hob meine Dithyrambe vor Ihnen ex abrupto an. Jede Intrade hätte mir die Begeisterung verkälten können; ich

wollte lieber dieser Gefahr ausweichen. Bin ich aber gleich mit der Thür, wie man spricht, ins Haus hereingefallen, so möchte ich izt doch nicht ohne ordentlichen Abschied von Ihnen gehen, obgleich kein gutes Zeichen ist, wenn man als Dichter kommt und als Prosaiker scheidet. —

38.

Darin haben Sie recht mein Freund! alle Umwälzungen und Störungen, Kriege und Kränkungen in der Völkergeschichte werden wegen einer Unmöglichkeit um- und zurükzukehren so verderblich und verwüstend. Dem Volk und seinem Stellvertreter, könnte man sagen, ist das göttliche Geschenk der Buße und Beßerung nicht gegeben! Schön und wahr sagt Friedrich Schlegel: die Tyrannei ist ein Werkzeug, das der Hand, die es ergreift, übermächtig wird und sie zu ihrem und andrer Untergang beherrscht. Sezt der Regent, oder das Volk auch nur einen Fuß auf den Pfad des Bösen, gleich schließt eine fremde Macht den Rükweg mit ehernen Thoren, und die Furien machen sich mit allen Schreknissen hinter die Verblendeten und jagen sie von Schuld zu Schuld. Darum mein Freund! verlangt die Beurtheilung einer Zeit, eines Volkes eine eigne Schonung und Zartheit; weder verdammt, noch kanonisirt die Geschichte irgend ein Volk; überall liegen zwei Mächte im Kampf und wie stark man sich über die eine, oder andere ausdrücke, darf es immer nur zur Hälfte verstanden werden. Machen es nicht sogar die hl., von oben erleuchteten Seher so, sie, die bald von ihrem Volke sprechen, als wäre sein Verderben ein unbedingtes, bald als von lauter Erkohrnen? Alle Sprache schon ist einseitig und wird es in der Begeisterung noch mehr. Dürften wir verkennen und leugnen, daß es gerade izt in Deutschland viele gefährliche und verderbliche

Elemente gebe? gab es in Frankreich nicht während den blutigsten Ausbrüchen der Revolution unzählige edle, weise Menschen, auf die das Uebel schwerer, als auf andere drükte, die das erste und größte Mitleid verdienten? gab es nicht später, gibt es nicht heute ein starkes Gegengewicht der Gährungsstoffe in diesem Volk, ohne welches es schon vorlängst von diesen aufgezehrt und vernichtet wäre? Das wahre Völkerverderben, wie ich Ihnen schon manchmal bedeutete, darf nie und nirgends als persönliche Schuld, es muß als Erbsünde betrachtet und beurtheilt werden.

Die Sünden der Menschen gegen einander entstehen aus der Schwächung des größten Gebotes, der Liebe nämlich; denn wie die Liebe, die Ehrfurcht und Schonung gegen andre schwindet, trit ebenmäßig an ihre Statt der Neid, die Mißgunst, Furcht, Haß und endlich aus diesen Saamen aufwachsende geheime und offene Feindschaft. Der Mensch ist hierin wieder das Sinnbild der Völker. Eintretende Kälte zwischen Nationen geht leicht in Abneigung, in Furcht, in Reibung aller Art über und schlägt zulezt wie eine lang verhaltne und genährte Glut in verzehrende Kriegsflammen aus. Es dürften Zeiten kommen, wo Mißtrauen und solche Reibungen zwischen Deutschland und dem Norden nicht ausblieben, sondern wo selbe vorzüglich durch ihr beiderseitiges Verhältniß zu Frankreich hervorgerufen, genährt und stets heftiger entzündet würden. Ein immer lebhafter werdender Aufschwung des deutschen Nationalgefühls dürfte Rußland Besorgniße erwecken und, freilich sonderbar, aber keineswegs unpsychologisch, ein zu großes Vertrauen auf seine Stärke es zu Mißschritten verleiten, um so eher, wenn vielleicht diese von einer Partei in Deutschland selber gewünscht und angesucht werden soll-

ten. Rußland auf alte Siege, auf seinen Länderumfang sich stüzzend könnte sprechen: nun ist Zeit den Sturm zu beschwören, ehe er alle Dämme zerbricht; allein da würde ihm geben, wie dem europäischen Fürstenverein bei Ausbruch der französischen Revolution, die ihr in einer kalten Verachtung der Volkeskraft nur schwache Dämme entgegenstellten und dadurch die Brandung nur reizten, bis sie endlich so hoch anschwoll, daß alle ihre Befehle in ihrem Tosen leer verschollen und sie die Dämme zertrümmerte und manche Thronen sogar in ihren Strudeln verschlang und begrub. Was wahrhaft aus dem Herzen einer Nation und aus der Zeit entspringt, das ist, wie alle Geschichte lehrt, durch keine menschliche Macht zu hindern und zu zernichten, das kann allein wieder die Zeit heben und wenden. Was ist, möchte der trotzende Russe sprechen, das von Frankreich einst zertretne, vor ihm bebende Deutschland, vor dem Frankreich, dessen Kernheere vor uns zerstoben, das in sich zerstükte, sich selbst mißkennende Deutschland, gegen die Macht, die ihre Riesenarme durch Asien und Europa strekt und in einem Sinn und Willen alle ihre Kräfte lenkt? Allein war Frankreich weniger in sich zerrissen und gelähmt, und was band seine Kraft und lenkte sie wie zahllose Bäche in einen reißenden Waldstrom gesammelt nach außen, als der fremde Einfluß? Die Völkerschlacht bei Leipzig könnte manchem zur Vorahnung dienen, wie fern etwa eine deutsche Nationaleinheit stehe und wie unübersteiglich die Hinderniße zur herzlichsten Verbrüderung seien! was gab dem germanischen Gemüth diese elastische Schnellkraft, als fremder Druk, die schwerste Kränkung und Gewalt? — Das war der gemeinsame Nationalruf, auf den sich der nordische und östliche Adler vereint auf den Hahnen stürzten und ihn erdrükten in ihren Krallen.

Wie gebannt und starr, in bangen Ahnungen verloren schaute ich nach dem dunklen Tannenwald hin, in den die Helden gegangen, an denen mein Herz in heißer Liebe hing, da ward ich auf einmal erhoben und gestellt auf einen hohen Thurm, von wo ich die Länder des Mittags und der Mitternacht überschauen konnte. Gegen Mittag sah mein Auge alle stolzen Bäume und Thürme umgestürzt und in Trümmern liegen und hohe Säulen waren hin und her aufgestellt, daran stand geschrieben mit blutrother Schrift: das ist mein, und das ist dein! und in der Mitte dieser Länder lag ein großer, grauser Schutthaufen und auf selbem stand ein Pfal, daran hing ein blankes Schwert, worauf geschrieben stund: Reich des Schwerts! Menschen sah ich keine, nur hörte ich hin und wieder ein leises, schweres Geseufze als von solchen, die sich aus Furcht verkrochen in Höhlen und Schluchten! — Ich wandte mich ab von dem düstern, mir die Seele beklemmenden Bild und hin gegen Mitternacht, wohin mein Herz unabläßig den Männern gefolgt. Mein Auge erreichte sie tief in dem schwarzen Wald, in hastigen Schritten begriffen, und sah wie sie zur Rechten und Linken haueten mit ihren scharfen Schwertern, und hohe Bäume fielen krachend auf jeden Schwertschlag zur Erde und aus den Bäumen quoll es gleich röthlichem Blut. Sie schritten so fort und fort, da kamen sie in dem tiefsten Dunkel des Waldes an ein marmornes Bild; das Bild war groß wie ein Gebirge, und sein Haupt ragte über die Wolken und es strekte seine Arme aus nach Ost und West. Die Männer standen eine Weile still und schaueten sich stumm und verwundert an, bis einer hervortrat, ich sah und weis nicht woher, einer schön und glänzend gleich einem himmlischen Schuzgeist, der hob auf seine Hand und sprach zu dem, der der erste

vor der Schaar stund: erhebe dein Schwert und schlage das Bild! der erhob das Schwert und schlug das Bild mit starker Faust; ich glaubte das Schwert würde in Splittern springen, aber das Schwert zersprang nicht und schien unzerbrüchlich, das Bild hingegen wankte und ein lauter, dumpfer Ton drang aus seinem Innern und erfüllete die Lüfte lange Zeit. Der Schuzgeist verschwand. Der Mann mit dem Schwert erhob wieder seinen Arm; sein Angesicht schien zu brennen von hohem Zorn und Muth und er schlug fort und fort das Bild und auf jeden Schlag fielen große Marmorstücke von ihm ab. Er erhob die Stücke von der Erde und gab solche diesem und jenem seiner Begleiter in die Hand. Während das so fortging kam an mich ein Sausen als ziehe jener Schuzgeist an mir hin, und ich hörte eine höchst melodische Stimme lispeln, die sprach: es ist genug! Von tiefer Liebe zu jenen Männern glühend rief ich es mit lauter Stimme durch die Lüfte: haltet ein! haltet ein! es ist genug! der Schuzgeist ist von euch gewichen; allein sie höreten nicht. Izt sprang ein andrer hervor hinter dem Bild, deß Ansehen war finster und schrekbar ohne Maas, der sprach mit Donnerstimme: Wahnsinnige wie weit! wollt ihr umstürzen das Bild, daß es euch und alles unter sich erschlägt und zernichtet? allein das soll nicht geschehen, und er stieß die Männer ab von dem Bild und zurük. Ich blikte lang erschrocken zur Erde. Als nach langer Zeit ich wieder hinsah, sah ich viele der Männer todt liegen in ihrem Blut, die andern sah ich fliehen mit so schneller Hast und Furcht, daß ihre langen Haare im Winde walleten. Das Bild bewegte sich mächtig hin und her, eine rabenschwarze Nacht stieg vom Himmel, die den ganzen Abend bedekte und der finstere Tannen-

wald wankte und rauschte wie im gewaltigsten Sturm, sein Rauschen war wie das Getös empörter Meere. Furcht fiel über mich und meine Seele ward von der heißesten Wehmuth ergriffen und erschüttert. —

Freund! das erstikt mir heute jedes Wort des Abschieds! nur die Hand! —

# 39.

Kennen Sie ein stärkeres, welthistorischeres Wort mein Freund! als das beim alten Seher ist, der da weis, „daß der Weg des Menschen nicht in seiner Gewalt stehet, noch in des Sterblichen Macht, wie er wandle und seine Schritte richte?“ ich kenne keines. Ach wie sehr gilt das von jedem Volk! Den Deutschen wird dereinst nicht beßer ergehen, als den andern, sie werden sich überheben im Gefühl ihrer Kraft und allgefürchteten Größe, sie werden vergessen, daß gerade unter dem Zenith das Nadir, wenn gleich ins Dunkel verschlossen, liegt, und daß die höchste und reizendste Blüthe dem Welken zunächst steht, sie werden der Mäßigung und königlichen Großmuth vergessen, die Schranken übertreten und durch aller Art Sünden den Geist der Weltgeschichte herausfodern zu rächerscher Bestrafung ihres Uebermuthes. Herrliches, gutes Volk! das ich als das erste Volk der neuen Welt hochachte und verehre und an dem mein Herz mit einer Liebe hängt, die auszusprechen, es keine Worte gibt, Volk, das ich mit solchem Hochgefühl mein Volk nenne und nennen darf, möchte es dann je früher wie besser, viele und starke Stimmen geben, die dich zu strenger Nüchternheit anmahnten! allein du würdest, von einem bösen Geschik geblendet und fortgerissen, nicht hören auf die Stimmen und fürder deinem tiefen, dunklen Abgrund zustürzen! —

Zwar einen so schnellen Untergang wird die deutsche Ueber-

macht nicht nehmen, wie die französische; denn der tiefe, ruhige Abend ist kein beweglicher, flüchtiger Süd, und, wie Deutschland langsam zu seiner Höhe steigt und reift, wird es auch langsam fallen und verwesen, es ist nicht die schnell und schlank aufschiessende Pappel, sondern die gediegne, langdaurende Eiche. Dieser Kern der neuen Völker wird seine Zeit erfüllen; erst nach langen Geschlechtern wird schläfrige Zuversicht das Volk einwiegen und Verweichlichung es aufzehren, da stürzt der Geist die Siegessäulen um, die schon längst verwittert, mit Moos und Gesträuch bewachsen sind. Der Fall der alten, himmelhohen Eiche wird Europa von einem Ende zum andern erschüttern und alles wird unter ihr in Trümmern zu gehen scheinen. Wol uns Freund! daß wir diesen Fall nicht mit anzuschauen verurtheilt sind!

## 40.

Wissen Sie Freund! wie einem vermittelnden Bande geschieht, wenn die Theile, so es verbindet, stets heftiger und weiter auseinander gehen, oder gezogen werden? es wird endlich zerrissen, unvermeidlich zerrissen und ein Stük von ihm bleibt an diesem, eines an jenem Theile hängen. Das ist, wie man sehen wird, die leibhafte Geschichte und das Loos Englands. England wird und kann die Größe Deutschlands nicht überleben, ja es fällt und zerfällt gänzlich, bevor diese noch ihren Gipfel erreicht hat, das starke Deutschland, das immer an Kraft wachsende Amerika werden dieses Band der Völker, der Meere und des Continents entzweischnellen und jedes wird ein Theil in seiner starken Faust behalten. Fragen Sie immerhin: wer wird das stolze Albion angreifen und fassen auf seinen Meeren? wer greift mir den starken, leicht und schnell in die Luft entschwebenden Adler? ich antworte: niemand; gegentheils wird man allerorts die stolze hinausstoßen von dem Land auf ihre Meere, da mag sie dann sehen, was sie anfange mit ihren Wassern und Sandbänken, verhungern oder verdürsten in Mitte der Salzflut, oder sich selbst zerfleischen und aufzehren in grausem Grimm, darüber wird kein Volk sich kümmern, sondern der vielen Sünden und Kränkungen, die von ihr in alle Länder, über alle Völker gekommen, gedenkend, sprechen: Gott hat gerichtet! Daß Frankreich England nichts anhaben konnte, lag mitunter und im Grunde besehen ganz

darin weil Frankreich mit England um die See stritt; das thut Deutschland nicht, kann es nach all seiner Eigenthümlichkeit nicht; Deutschland war nie eine Seemacht, wird nie eine werden.

Den gewissen und nicht sehr fernen Fall Englands, wenn Sie doch meine Gründe wissen wollen, entnehme ich nicht dem äußern Schein. Mag England immer, wie Sie selbst bekennen, für seine große Vorzeit keinen Sinn mehr haben und seine größten Philosophen und Dichter nicht mehr verstehen, geschweige in ihrem Geist fortstreben; mag es immerhin von einer geldsüchtigen Kälte des Krämers beherrscht seine Handelnsweise und Politik eher mit seinem Zwek, als Gemüth und Gewissen zusammenhalten, mag es in seinem Innern zerrüttet, entzweit, aufgelöst und in Gährung sein, wie es wolle, oder sei das alles anders und wie immer, das geht mich nicht an und kümmert mich nichts. Woraus ich meine Vorverkündigung entschöpfe, ist einzig die Wendung des Südens zum Westen in Europa, wodurch geschieht, daß der Süd aus Europa wandert und mit unsern Auswanderern über die Wellen in eine andre Welt hinübergeht. Das bisherige Verhältniß der Meere ist für Europa vergangen, glauben Sie mir und damit ist die Macht, die dieses versinnlichte und vertrat, uns für sich selbst gestorben. Europäische Seemächte und Streit um die Meere werden im vollgewichtigen Sinne nicht mehr sein; es wird das wahre Continentalsystem aufkommen, nicht von Mächten verabredet und angeordnet, die Natur und Zeit wird es bringen, das System, welches Frankreich wol ahnete, aber nicht kannte und nur aus launischer Willkühr und Zwang zum Mittel, die Herrschaft der Meere zu erhalten, wenden wollte, aber es eben

dadurch in sich zerriß und vereitelte. Das napoleonische Continentalsystem war der höchste politische Selbstwiderspruch, der je ausgeheckt worden. Die Welttheile stehen mit einander in Verbindung und Verkehr wie etwa der einzelne Organismus und die äußere Luft; wenn nun in dem Organismus eine stärkere Contraction einträte, so würde diese nicht blos das expansible Wirken seiner äußersten Theile hemmen, sondern sie würde zugleich und im gleichen Maas die auf diese Theile drückende Expansion der Luft verstärken und vermehren; so werden aus der einen Ursache des Unterganges für England zwei, nämlich die germanische Contraction, die alle europäischen Kräfte dem Herzen zuwendet und in selbem sammelt, gibt zugleich der amerikanischen Expansion und Südrichtung freiern Spielraum und so gewiß England, wenn es zur andern Welt gehörte, dadurch aufkommen müßte, so gewiß muß es als zu Europa gehörend nach aller Natur dadurch fallen und ersterben. Die Sache scheint mir so klar, wie der Tag, betrachten Sie nur die Respiration, warum ist dieselbe im Schlaf stärker als im wachen Zustand? — Das ist wahr, England verstand das ihm vom Schiksal zugemuthete hic Rhodus, hic salta! gut, es wußte sich mit großer Behendigkeit und Schnellkraft über das Meer aus einem Welttheil in den andern überzuwerfen und in kühnen Luftsprüngen auf Punkte zu stellen, wo man es nicht erwartete. Besonders in unsern Zeiten hat England durch seine beharrliche Kraft und Aufopferung die Bewunderung aller auf sich gezogen und sich, weil die europäische Freiheit mit seiner Erhaltung in eines verwachsen schien, große Verdienste um Europa gesammelt; daß nur sich nicht bald eine Triebfeder seiner heldenmüthigen Anstrengungen offenbare, die den Dank dafür aus den Herzen löscht! Kurz England ist der wunderwerthe Koloß,

der über der Meerenge steht und die zwei Welten mit einander verbindet, der die Meere überschaut und die stolzen, vollen Segel und die flatternden Wimpel zwischen seinen Füßen durchstreichen läßt. Allein die Zeit enthüllt das Mißverhältniß seines schwachen und künstlichen Grundes zu seiner Last; ein gewaltiger Erdstoß reißt ihm den festen Stand unter dem einen Fuß weg, er stürzt unter der eignen Last, stürzt ins Meer, daß seine Wellen vom Grund aus aufschäumen und die Bewohner seiner Tiefen erschrekken, fliehen und sich verbergen. — Weit und breit ergreift und verschlingt der Sturm die Flotten und lange bleiben die europäischen Wasser verödet und nur mit todten Trümmern überdekt, die die Brandung hin und her an die Küsten treibt und auswirft. Ich will für heute nun kein Klaglied über England anstimmen mein Freund! wie die alten Seher über Tyrus thaten, Sie könnten mich sonst einer zu ängstlichen und förmlichen Nachahmung derselben beschuldigen.

## 41.

Sie führen mich auf schlüpfrige und abschüssige Steige mein Freund! Ich wünschte, Sie hätten mich ungefragt, in meinen Gedanken und Betrachtungen verloren an dem dreibekrönten Italien vorbeischiffen lassen! — Ich will nun nicht untersuchen, ob ihre Klagen über Rom begründet und gerecht; ob dasselbe seinen schönsten Sieg über eine böse, verderbliche Zeit nicht verstanden und nicht zum Frommen der Welt gewendet, sondern ob manchen erloschnen und harten Buchstaben die Völker, die von allen Seiten mit frommer Begeisterung und heißer Sehnsucht in die Arme und den Schoos der Kirche kehren wollten, strenge und weiter als je, von sich gestoßen und ihnen, wie Sie sagen, statt des Brodes Stein geboten. Viele mögen mit Ihnen diese Klagen erheben und so sie die Klagen der Zeit und der Völker selbst wären, müßten sie allerdings jener Stadt zur Schmach und zum Gericht gereichen. Wie dem immer sei, scheint der Herr nur an seiner gebeugten und demüthigen Braut Gefallen zu haben; die leidende, unter Druk und Blut seufzende Kirche war es in allen Jahrhunderten, die am schönsten und freiesten blühte, der Triumph ist ihr hienieden nicht beschieden, sondern einer andern Welt aufgespart. — Wollten wir uns mein Lieber! in Untersuchungen der Art vertiefen, so müßten wir denselben folgende bestimmte Unterscheidung zu Grunde und zum Leiter legen: wir müßten das, was die Kirche als Hinterlage von Christus erhal-

ten, was eben daher keiner Zuthat und Abnahme unterworfen, sondern ein Ewiges und Unwandelbares ist, worüber also die Häupter der Kirche nur als Wächter und Pfleger gestellt sind und worüber die aufgeworfne Frage: was gebt ihr uns davon preis? keinen Sinn und keine Statt hätte, wol von den Mitteln unterscheiden, durch welche jene Wächter und Hüter der Mysterien als sorgsame Hirten und Erzieher die Völker aller Zeiten und Orte zu jenen Heilsquellen leiten, zu jenen ewigen Idealen entwickeln und erheben. In dem Leztern, das die Theologen das Disciplinare und die kirchenrechtlichen Formen heißen, fand von je und findet allerdings eine Aenderung und Anbequemung statt, nicht anders, als wie der wahre Erzieher wol die ewige Menschennatur und ihre freie Würde als Ziel im Auge behält, aber die Mittel und Wege, durch welche er den Zögling zu ihr hinanleitet, dessen Beschaffenheit anpaßt und nach dessen Fortschritten abändert. Das Mittel muß seiner Natur nach beide jene Endpunkte, die sollen vermittelt werden, lebendig berühren, sonst hört es auf Mittel zu sein; es muß auf den befraglichen Fall Leiter des Lichtes und Lebens von oben und Gefäß sein, worein sich die erwekte jedesmalige Begeisterung erschließen und ausgießen kann, und so gewiß das Christenthum ein Ewiges ist, ist es auch die Kirche als seine unmittelbare Form, so gewiß aber dabei das dieser Ewigkeit zustrebende Menschengeschlecht ändert, so gewiß gibt es auch wandelnde und bewegliche Elemente und Formen in dem Reich der Kirche. — Wenn ich so in Gedanken die lichtlosen Höhlen und Gewölbe, worin die ersten Christen sich der unsichtbaren Gottheit naheten, mit unsern hochgethürmten Tempeln, wenn ich den an der Erde stehenden, bescheidnen Tisch, auf dem der Herr selbst das höchste der Geheimniße feierte, mit unsern hochprangenden, in tausend Verzierungen

glänzenden Altären vergleiche, o Freund! dann stralt mir diese Sache auf eine eigne, kaum auszusprechende Weise durch die Seele! Spreche man nicht, die Zeiten kommen zurük und auf den alten Punkt zu stehen, nein sie kommen nimmer zurük, wie alle Geschichte sagt und der ist nicht weiser daran, der eine gestern wahrhaft erloschne Form heute noch festzuhalten sucht, als die, welche mit ihrem unverstandnen Geschrei von Urchristenthum, von apostolischen, einfachen Formen u. dgl. die Welt erfüllen und die Einfalt betäuben. — Aber lassen wir izt das mein Lieber! was im Einzelnen, oder in den Anwendungen dieser Idee auf einzelne Gegenstände der sorgsamsten Umsicht, der freiesten Wahrheitsliebe und reinsten Gemüthsruhe bedürfte und wünschen und flehen wir, daß die Freiheit der Völker nicht, wie die leidige sogenannte Aufklärung, aus Verleugnung und Unglauben, sondern, wie der Apostel will, aus dem Geiste entspringe, Freiheit und nicht Willkühr, Einsicht und nicht Unglaube sei. —

Endlich zerrann und schwand auch diese Nacht wieder über dem Abend und der Himmel bedekte sich mit dem lebhaftesten, wunderbarsten Abendroth wie mit einem hohen, bräutlichen Schmuk. Aus dem Abendroth floß ein Duft, wie der Duft von unzähligen Rosen nieder auf das Land, durch welches eine feierliche Stille und ein sehnendes Harren herrschte. Izt stiegen zwei starke, große Adler auf, die wiegten sich in den erhelleten Lüften und riefen mit helltönenden Stimmen nach allen vier Weltgegenden: ihr Völker versammelt euch! ihr Ruf erfüllete die Lüfte und drang von einer Gränze der Länder zu der andern. Sieh! da erhoben sich die Völker hin und her und zogen gleich großen Wolkenzügen herbei. Als nun alle versammelt waren, sprachen die

gen Mitternacht zu denen gegen Mittag: brechet ein die Scheidewand, daß wir herübertreten zu euch! die gegen Mittag antworteten nichts und blieben stumm. Während dieser Stille traten Männer hervor, die glichen ehrwürdigen Greisen, ein milder Schein der Weisheit und der Sanftmuth lag ihnen um die Stirne, die Augen und den Mund, ein schneeweißer Bart fiel jedem über die Brust und ein langer Talar wallete ihm bis an die Fersen, an ihren Seiten hingen goldne und silberne Schlüssel. Diese Männer trugen große versiegelte Bücher hervor und brachen vor der Menge die Siegel los und machten die Bücher auf. Ernst und vertieft schaueten sie lange in alle die verschiednen Bücher, die mit wunderbaren alten Zeichen und Bildern beschrieben und bemalt waren und unter der ganzen Menge herrschte eine Stille und ein Hinhorchen gleich der Stille des heißen Sommers, wenn auch kein Lüftchen ein Baumblatt bewegt und kein Vöglein einen Laut angibt. Das währete lange Zeit. Endlich erhoben sich die Männer und sprachen mit einer Stimme: es geschehe! es werde eine Oeffnung in der Scheidewand! und sogleich wurde eine weite Oeffnung in die starke und hohe Scheidewand gebrochen und die von Mitternacht strömten jubelnd durch dieselbe herein, wie einströmen die Wasser eines hochgeschwollenen Stromes, wenn ihm der Damm zerbrochen wird. Wie alle, die draußen gestanden, durchgeströmet, sieh! da stürzte die Scheidewand zusammen und verschwand, daß kein Auge von ihr eine Spur mehr sah und in der Menge ward eine Freude laut, welcher Art man noch keine gehört, der Schall wunderbarer Preisgesänge und der Klang der Hörner und Flöten stieg bis an die Himmel und ertönete rings in alle Länder. In der Mitte der Menge stand auf vielen Stufen ein großer Stuhl von Gold, auf

diesen stieg empor ein Mann, deß Hauptthaare und Bart weiß waren wie Silber und auf seiner Brust hing ein Kreuz, das stralte wie Tropfen des Regenbogens, der Mann trug ein schneeweißes Kleid; er stieg die Stufen hinan und sezte sich auf den Stuhl. Er breitete dann seine Hände aus über die Schaaren und seine Augen sahen zum Himmel, als ob er bete; darauf sprach er mit lauter Stimme: es ist vollbracht! lasset uns das Heiligthum in unsre Mitte tragen! Alsbald schritten hundert Jünglinge hervor aus der Versammlung, die trugen alle grüne Kleider und langes gelbes Haar wallete ihnen über die Schultern nieder und um die Schläfe hatten sie grüne Kränze wie von Eichenlaub. Sie alle sprachen zu dem Greisen: es geschehe wie du sprichst! Mit diesen Worten machten sie sich auf und liefen mit starken und schnellen Schritten gegen Mittag. Daselbst kamen sie zu einem Tempel, der war alt und schön, aber der Tempel war leer von Menschen und niemand war um ihn, auch schien der Tempel von Regen verwittert und manche Steine aus seinen Mauren gefallen zu sein. Die Jünglinge hielten ihre Schritte an und sahen lange mit Staunen den Tempel an. Sie schauten so in Staunen verloren, bis von oben eine Stimme kam, die sprach in fremder Zunge: Zeit! die Stunde hat geschlagen! Dabei schien der Tempel sich wie lebendig zu bewegen und von der Erde sich zu heben in die Lüfte; die Jünglinge traten näher herzu, ergriffen ihn mit starken Händen und huben ihn auf ihre Schultern. Eine von Morgenroth leuchtende Wolke kam aus den Höhen und überdekte das Heiligthum und die Jünglinge, so es trugen; diese wendeten sich um und liefen damit unter lauten Lobgesängen zurük gen Abend. Schaaren von Völkern strömten um die Jünglinge her und mehrten sich stets, gleich anlaufenden

Meeren brausten sie vorn und hinten und zu beiden Seiten; Jubellieder ohne Zahl samt dem Klange der Zimbeln und Trommeten durchrauschten die Luft. So trug man das Heiligthum gen Abend und sezte es daselbst auf eine Erhöhung, daß es von allen Seiten mochte gesehen werden und es schaute und stralte hinaus in weite Länder ringsumher. Die Jünglinge wendeten sich hiehin und dorthin zu den Schaaren und riefen: gebet Raum, daß wir eine Stadt erheben groß und schön, dem Heiligthum züm Schirm und zur Zier! Die Völker traten zurük wie ablaufende Meere und zahllose Hände rührten sich; es stieg auf in kurzer Zeit eine weite und hohe Stadt, die hob sich ringsher sanft den Hügel hinan. Sie war erbauet aus lauter weißen, glänzenden Steinen; wie ein Lichtgebirge schimmerte sie in den Stralen der Sonne und ein großer, hoher Tempel, der das Heiligthum in sich verschloß, lag wie eine breite abendrothe Wolke über ihr. So war die Stadt vollendet und auf den Mauern ringsum standen hohe grüne Bäume und über den vielen Thoren allen große und vielfarbige Blumensträuche, daß ihre Blumen wie Kränze und Kronen niederwalleten über die Thore. Dieser so vollendeten Stadt nahete sich ein hoher Herrscher und wollte einziehen mit seinen Begleitern in dieselbe. Der Herrscher trug die Krone auf seinem Haupt, ein weiter, langer Purpurmantel hing um seine Schultern und seine Rechte hielt ein großes Zepter; seine Begleiter waren gleich starken Männern von Stahl, sie trugen hellschimmernde Helme und große Schwerter hingen von ihren Hüften herab. Allein, da der Herrscher in das Thor schreiten wollte, trat hervor jener Alte im weißen Gewand, ihm in den Weg und sprach mit ernster Mine: Scheide des Reichs von dieser und von jener Welt! Demuth heißt der Weg, Friede das Thor! es ge-

schehe nicht! Bei den Worten ergriff Zornfeuer den Herrscher und er hob auf sein Zepter und sprach mit rauher Stimme: Macht! seine Begleiter legten die Rechte an das Schwert. Darauf erhebt der Alte hoch seinen Stab und spricht: Bann! und sogleich schreiten Priester hervor, die schließen alle Pforten der Stadt, auf die Völker fiel große Trauer und Furcht und es ward eine dumpfe Stille. Diese wurde von Zeit zu Zeit durch ein Gemurmel unterbrochen und das Gemurr wuchs höher und ward zulezt wie das Sausen und Getös von starken Stürmen, und die Völker riefen mit zürnenden Stimmen: lege ab den Schmuk, daß wir eingehen in die Stadt; denn uns dürstet nach den Quellen des Heils! Zugleich ward eine hohe, starke Säule errichtet und an sie geschrieben: Scheidung! bei ihr legte der Herrscher seine Krone, sein Zepter und seinen Purpur ab, auf daß er sie, wenn er zurükkehrte aus der Stadt, daselbst wieder nähme. Sogleich sprangen rings um die Stadt alle Thore auf und die Völker strömten mit Jubel hinein gleich den Wellen eines freudig schwellenden Stromes, ihr Herrscher vor ihnen her. Wie sie in den Tempel kamen, trat hervor aus dem Heiligthum einer, den man bisher nicht gesehen; dessen Ansehen war nicht wie eines Irdischen und Sterblichen, sondern als eines Ueberirdischen und Unsterblichen; sein Gewand war himmelblau und auf seinem Haupt trug er eine dreifache Krone und auf der Krone stand mit funkelnden Steinen geschrieben: Kampf, Leiden, Triumph, auf jeglicher der Kronen je eines dieser Worte, und oben hatte die Krone ein weißes Kreuz mit der Umschrift: Weisheit. Ueber die Brust trug er ein grünes Blatt, darauf stand: Sanftmuth, und um die Arme Binden mit der Inschrift „Gnade“ und „Kraft.“ Dieser trat hervor und trug in seiner Rechten einen grünen

Kranz, den legte er auf des Herrschers Haupt mit den Worten: Sieg der Demuth und des Glaubens! dann fielen sich beide um den Hals, küßeten sich und weineten laut und die Völker weineten auch, daß das laute Schluchzen den Tempel erfüllte. Nach einer Weile nahmen sich die beiden Krone und Kranz von den Häuptern, legten sie auf den Altar, warfen sich dann vor den Stufen des Altares auf ihre Angesichter zur Erde und beteten mit lauten Stimmen, die Völker fielen ebenfalls zur Erde und beteten mit. Sie standen auf von dem Gebet und der mit der Krone trat an den Altar, breitete seine Hände über die Schaaren aus und sprach: Friede, Heil, Seegen! Kaum waren die Worte gesprochen, da fingen aus acht hohen Thürmen die Glocken, nicht von Menschenhänden bewegt, in acht steigenden Octaven an zu schallen, daß ihr anbetender Schall hoch zum Himmel und in die weitesten Fernen drang. Mich ergriff und übermannete das wunderbare Getöne, anbetender Schauer durchdrang meine Seele, ich fiel zur Erde und fiel ein in ihr Gebet! —

Ich bin leider mit meinem Gesicht der Prosa und Wirklichkeit so nahe gekommen, daß ich ohne Sprung in dieselbe übergehen kann und will. So viel ist aus aller Geschichte klar, daß zu allen Zeiten die herrschenden Völker bestrebt waren, den Mittelpunkt und die Seele des Kirchlichen in ihren Schoos zu ziehen, gleichsam die ganze Seele des menschlichen Geschlechts in ihre Mitte zu befangen. Diese Sache ist psychologisch und politisch etwas sehr natürliches, denn waren die, so darauf ausgingen Gläubige, so handelten sie aus wirklicher Begeisterung; sie glichen dem erregten, begeisterten Menschen, dessen Forschen und Sehnen stets nach dem Höchsten gerichtet ist und der sich auf keiner Stufe zur Ruhe gibt; oder waren sie Ungläubige, so trachte-

ten sie aus Furcht und Politik jenes Palladium in ihren Besiz zu bringen, weil sie daran eine feindliche Macht unter ihre Gewalt zu bringen und ihrer Macht und ihrem Einfluß auf die Völker einen neuen Zuwachs zu geben hofften. Ganz gewiß war dieses Trachten die eigenste Ursache und Triebfeder zur Trennung der griechischen Kirche von der lateinischen, und, auf hundert Fälle leicht erweislich, hat es den Häresien den stärksten Vorschub gethan. — Was diese durch Trennung, suchten andre durch Erwerbung. Die Entstehung, Fortbildung, Handhabung und die tiefste, politische Bedeutung der frühen spanischen Inquisition könnte hierüber auf eigne Betrachtungen und Deutungen leiten. Das mächtige Frankreich hatte seine Augen beständig auf Rom gewendet und suchte bald mit orthodoxer, bald mit widerstraubender Eifersucht den Pabst in sein Reich und in die Abhängigkeit von sich zu bringen. Was Napoleon noch hierin gethan, ist bekannt, und nicht sowol etwas Neues, als das Alte in grellerer und gewaltsamerer Steigerung und Enthüllung. Dürfen Sie nun in Gedanken an all dieses zweifeln, ob den mächtig gewordnen Deutschen zu Sinn kommen werde, das Oberhaupt der Kirche und seinen eigentlichen Siz in den Schoos ihres Landes zu verpflanzen, ohne daß dieses Oberhaupt aufhörte, Bischof zu Rom zu sein? Wenn Sie die ganz besondern Verhältniße, in denen diese Nation schon so lange zu Rom stand, die zu allen Zeiten ganz vorzüglich in der Literatur laut und offenbar wurden, und ihre mit der Zeit ihrer Herrschaft erwachsenden Verhältniße zu Italien und Frankreich mit in die Wage legen, so werden alle ihre Zweifel darüber um so leichter erscheinen. Der zweite Schrit, der aus diesem ersten entspringt, ist unschwer zu ermessen, wir erblicken ihn bei jedem Menschen, in den das religiöse Element be-

geisternd gefallen, er heißt der Kampf zweier Welten, wenn ich so sagen darf. Die irdischen Kräfte gehen nicht so leicht und willig in eine Versöhnung und Anschmiegung an die höhern über, sie streiten und ringen mit dem Geiste, der sich in diesem Streit selbst läutern und zu seinen besten und höchsten Waffen, alles Fremde und Beengende von sich werfend, greifen muß, wodurch er endlich iene Gewalten nicht vertilgt, oder unterdrükt, sondern gewinnt und sich versöhnt; er erwirbt sie so eigentlich, wie ein Liebhaber seine Braut und schließt mit ihnen das schönste Bündniß ewiger Liebe und Treue. Der gläubige Ernst und die Gemüthsfülle der Deutschen läßt hierin Vieles und Großes hoffen und gewiß, so anders ihre Geschichte der Höhepunkt und die volle Blume der ganzen abendländischen Periode sein soll, so muß das Kirchliche mit und in ihr zu einer schönsten Lauterkeit und Verherrlichung kommen; aber ohne schwere Geburtswehen wird die Frucht dieser Epoche nicht zur Welt geboren! starke Stürme und Gewitter werden die Länder und die Lüfte durchschüttern, ehe diese von allen Dünsten rein und mild belebend werden, ehe das heiterste Grün die Auen dekt und schmükt. — Eine universelle Zeitrevolution wird vorerst noch alle Krusten und Flecken, womit eine lange, trübe Vorzeit das Heilige überdekt hat, von selbem abreißen, sie mit sich und allen ihren eignen Geburten hinunterziehen in ihr Grab und erst, wie sie erstorben und verschwunden damit, dürfen wir den Tag unseres Hoffens begrüßen. —

## 42.

Verzeihen Sie mein Freund! daß ich mein heutiges Schreiben an Sie mit etwas anfange, das, wie ich wol weis, Ihnen in der Seele verhaßt ist, ich meine mit dem Spruch: daß unsre Zeiten vor der französischen Umwälzung Zeiten der Kindheit gewesen. Es geschieht nicht aus schalkischer Lust, Sie zu necken, daß ich diesen Spruch anführe, sondern wahrlich in vollem Ernst. Sie wissen, daß derselbe die eigentliche Loosung jener Umwälzung war? ja wie sollten Sie das nicht wissen, ist es nicht das gerade, was Ihnen selben so zuwider macht? und eben in dieser Beziehung und Verbindung hat er in meinen Augen eine welthistorische Bedeutung. Mir scheint jenen Männern, die diese Zauberformel aufgebracht und Tag und Nacht im Munde führten, ist nicht viel anders ergangen, als dem prophetischen Hohenpriester der Juden, d. h. sie haben eine große Wahrheit gesprochen, aber selbe in ihrem Unverstand zur blutigen Lüge gemacht. Daß sie die frühern Zeiten Europas eine Kindheit nannten, daran thaten sie wol, aber daß sie nun die Zeiten der fränkischen Umkehr der Dinge, statt für eine stürmische, unbesonnene Jugendzeit, für die Zeit reifer, weiser Mannheit ansahen und jene Formel auf das verkehrteste anwandten und die irrigsten und verderblichsten Folgerungen aus ihr zogen, die sich leider in dem vielseitigsten und unheilbarsten Verderben seither so lange schon selbst bestraften, dar-

an thaten sie übel, sehr übel! Wenn wir unsere westliche Geschichte als Ganzes betrachten, was waren die frühern Seiten, als die Vermittlung unseres eigentlichen Lebens mit den von anderswo ererbten Gütern des Geistes? das Mittelalter nennen wir die längste und eigenste Zeit jener Vorgeschichte und könnten wir sie in dieser ihrer Bedeutung beßer und tiefer bezeichnen? gewiß nicht. Das Mittelalter gab die Saamen und Elemente, streute sie in ihren Boden und die Umwälzung, wenn wir selbe von ihren ersten, leisen Anfängen bis zu ihrem Aufhören nehmen, brachte diesen Saamen die bereitende Auflösung, den Chemismus, der freilich nicht so erfreulich, als das organisirende Wirken des Lebens, sondern mit allerhand widrigen Erscheinungen und Einflüssen gepaart, aber als Uebergang zur Organisation unerläßlich und unvermeidlich ist. Auch da gilt, was Christus spricht: wenn das Saatkorn nicht stirbt, kann es nicht grünen! die Zeit mit ihren Kindern mußte sterben und in chaotische Verwesung zerfallen, ehe ein heitrer Frühling aus ihr erstehen konnte. Glauben wir darum nicht mein Freund! daß jener ungeheure Ein- und Zusammensturz alles Alten und Hergebrachten in der neuern Geschichte zufällig, oder blos das Werk der Willkühr war, wie hätte er so allverbreitet und durchgreifend, so alle Gemüther und Kräfte aufregend wirken können! er war an der Zeit und entsprang mit Nothwendigkeit aus ihr, schon mit der Reformation ward ihm der erste Anstoß gegeben und wurde das erste, stärkste Band, das die alten Formen hielt und bewahrte, gesprengt, und obgleich ich himmelweit entfernt bin, die excentrische und schiefe Richtung, die diese europäische Umwälzung, aus Unverstand ihrer Gegner nicht weniger, als ihrer Freunde

und Lenker nahm, zu vertheidigen, oder auch nur zu entschuldigen, so dürfen wir doch das Gute, das sie wissend und wollend, oder nicht, hervorbrachte und noch hervorbringen wird, eben so wenig verkennen und mißachten. Der verworfne Hohepriester hatte freilich kein Verdienst, daß aus seiner Greuelthat die Erlösung des Menschengeschlechts und die freie Kirche Christi erwuchs, aber es geschah dennoch so. Diese europäische Umwälzung nun von wem konnte und mußte sie ausgehen? nach Stellung und Natur von niemand anders, als den Franzosen; denn wurde sie auch in der Reformation in Mitte von Deutschland, als europäische Lebenserscheinung im Mittelpunkt und Herzen der abendländischen Menschheit angeschlagen, so mußten doch ihre heftigsten Schwingungen und Ausbrüche von dem Herzen ab und in die äußersten Organe geworfen und verpflanzt werden, die krampfhafteste südliche Brechung unsrer Geschichte fiel dem südlichsten Volk anheim und ihre gewaltsamste Entzündung wurde daselbst, merkwürdig zwar, aber keineswegs unbegreiflich, durch künstliche Unterdrückung jener Reformations-Elemente und durch lange, schleichende Verheimlichung aller Art Gährungsprozesse am meisten genährt und gespannt. Dasselbe Volk, das die Reformation aus seinen Gränzen stieß, beförderte sie bekanntlich in Deutschland, in der Schweiz auf das thätigste; das Volk, dessen Monarch an keine Konstitution gebunden war, nährte und unterstützte den amerikanischen Krieg gegen England nach Kräften; waren das nicht lauter Vorzeichen, wie ganz eine Zertrümmerung alter Formen, wie ganz die unbeschränkteste, universellste Reformation im Sinn dieses Volkes liege, und gab sich da seine Natur und Tendenz dem Kundigen nicht zum voraus zu errathen? Das deutsche Herz war zu gesund, als daß es der Krankheit hätte unterliegen können. Spanien als Ostlinie blieb beim Alten und

wird noch lange als unser europäisches China dastehen. Selbst die eingetretne, so reißend umgreifende Gährung mochte es nur schwach anstecken; gegentheils gab das spätere, oder neue Spanien das Zeichen und Vorspiel der Beendigung jener Umwälzung und der Wendung und Ueberlenkung des Südens zum Westen, wie solches seiner östlichen Natur ziemt und wie das alte Spanien schon den Eingang und die Ouverture zur ersten europäischen Geschichte gegeben. Wie hätte Spanien je seine Formen umgestürzt? focht es doch mit so entschiednem Haß für dieselben gegen eindringende Aenderungen und wehrte den Zeitchemismus mit der glühendsten Selbstaufopferung von sich ab! könnte es etwas Sprechenderes hiefür geben, als daß das gedrükte Spanien, das mit solch tödtlichem, gränzenlosen Haß die Franzosen haßte und verfolgte, sich nach deren Vertreibung wieder willig und froh dem Zepter des Bourboniden neigte?!

Mit der Reformation trat das abendländische politische Gestirn in den Aequator; sein Osten wurde bereits dadurch aufgehoben und geschlossen, Spaniens Herrschaft in Deutschland, in den Niederlanden, in Italien, Roms politischer Einfluß, wie besonders in der Schweiz, wurde durch selbe untergraben und vernichtet. Allein damals wurden zwei Gewalten noch mehr ins Gleichgewicht gesezt und es schien so eigentlich die Tag- und Nachtgleiche eingetreten zu sein. Diese Gleichung dann wurde durch die französische Revolution gänzlich und immer auffallender gestört, die einte Gewalt, die früher sich nur der andern gleichzustellen gewagt, erhob sich täglich kühner und entschiedner. Die französische Revolution ist der Durchgang und Austrit des Gestirns durch den Aequator und aus demselben, und wenn die

Meinung des Volkes, daß die Tage des Aequinoctiums für das ganze folgende Halbjahr vorbedeutend seien, auf die Politik anwendbar wäre, so leuchtet ein, was der gewaltsame Ausbruch jener Umwälzung für die ganze ihr folgende Epoche erwarten ließe. Die Meer- und Landstürme mit allen ihren Verheerungen und Schreknißen, die bei diesem Uebergang als Kinder bittern Kampfes nicht selten in der Natur ausbrechen, kamen in dieser Zeit der Geschichte auf die schauderhafteste, und unerhörteste Weise zum Vorschein. Täglich wurden finsterere, blutigere Mächte entfesselt und zu keinen Zeiten ging ein Volk durch einen solchen politischen April, der täglich und stündlich seinen Wettercharakter änderte, der jede Zuversicht und jedes Hoffen so von Grund aus vernichtete. Mit jedem Moment wuchs der Kampf, stiegen die gährenden Elemente höher, ward ihr Sieg entschiedner, die Ausbreitung größer, der Umschwung schneller, so, daß der größte südliche Bogen von diesem brennenden Kometen in einer unglaublichen, ja wunderbaren Geschwindigkeit durchstürmt wurde. Wer sollte fassen, wenn wir es nicht erlebt und mit Augen gesehen, daß ein Volk, ein so großes Volk, das mit der glühendsten fanatischen Wuth allem Königthum und allen ständischen Vorrechten abgesagt und den Krieg gemacht, sich in der nämlichen Generation noch einem Einzigen, einem Fremdling in die unbedingteste Knechtschaft hingeben würde? Müßen wir die französischen Revolutions-Kriege nicht eigentliche romantische Kriege nennen, die ans scheinbar Unmögliche gränzen, denen die ganze Vorgeschichte nichts Aehnliches an die Seite zu stellen hat? Die alten Streifer haben wol auch weite Züge unternommen, aber mehr den Gefahren und Schreknißen der Natur, als den Völkern Troz bietend und weder in solcher geordneten Geschwindig-

keit, noch mit solcher Heereszahl. Die abenteurlichste alte Eroberung erging über ein eben so weitschichtiges, in sich schwerbewegliches, als veraltetes und bereits von der eignen Größe erdrüktes und gelähmtes Reich, es war der Umsturz Persiens durch Alexander, allein alle Umstände zusammengehalten, steht er zweifelsohne weit von Napoleon ab. Daß dieser in so wenig Jahren eine dicht bevölkerte Welt, so manche, so verschiedne, durch Naturlagen so geschüzte, mit Heeren überdekte Reiche durchzog, sie in seine Hand nahm, mit ihnen spielend; daß ein Mann aus der tiefsten Dunkelheit hervorgeht, in alle Hauptstädte Europas seine Waffen trägt und mit seinen Armeen Länder durchstürmt, die einer bereist zu haben sich als eines besondern Dinges brüsten möchte, daß derselbe Mann noch in seiner besten Manneskraft auf einer kleinen, öden Insel in einem andern Welttheil gefangen sizt, dem Spott der Welt und der Willkühr seiner abgesagtesten Feinde preisgegeben, das ist das seltsam Ausgezeichnete, nichts Großes zwar, weil von allem ewigen Inhalt leer, aber wahrhaft abenteurlich. Freilich ist die schnelleste Zeit auch allemal die kürzeste und aus dem Wachsen und Aufgang eines Wesens kann meistens schon seine Dauer und die Art seines Unterganges ermessen werden. War dieser ungeheure Weltchemismus der neuern Zeit einmal nicht zu vermeiden, so war nichts Beßeres zu hoffen und zu wünschen, als daß er mit möglichster Schnelligkeit vorüberginge und einem ruhig organisirenden Prinzip die Stelle räumte. Dieses Prinzip ist auf den gegebnen Fall unverkennbar der Genius Deutschlands, der uns den sommerlichen Tagesstand, einen ernsten, gleichmäßigen Bestand der Dinge zu bringen berufen ist. Die westliche Wende hebt die südliche Ausbeugung und die Zertrennung der Elemente wieder auf, sie geht,

wie alles Leben weiset, zur Eintracht zurük. So die Gährung endlich ihre Stadien durchgangen, werden die Deutschen in vielem zu dem Alten in einem höhern und freiern Geist zurükkehren und ob man auch darüber zürnen, oder lächeln möchte, kann ich keinen Augenblik zweifeln, daß mit ihrer eigentlichen Zeit nicht nur die Umwälzung zu nichte gehen, sondern auch die Reformation aufhören und auslischen wird, obgleich ich darum nicht meine, daß wir in das Mittelalter, sondern gegentheils in das Endealter übertreten werden. Der edle Deutsche wird der Welt den Frieden bieten, er wird das Schwert nicht, es sei denn schwer dazu gereizt, ziehen; auf diesen Fall aber wird er in strengem Zürnen um sich hauen und mit seiner eisernen Faust zerschmettern, was ihm entgegensteht. Andre ohne Noth zu kränken, ist sein Gemüth zu wahr, zu groß; dabei ist das Traumbild bloßer Ehre seine Sache nie; wird er doch sein Lebtag nicht begreifen, wie ein Volk mit leichtem Sinn und Muth um den Nebeldunst des Ruhmes alle Beschwerniße auf sich nehmen, alle Gefilde Europas mit seinem Blut düngen und sich dabei die große Nation benennen mochte! Die Uebermacht der Deutschen wird mehr auf dem allverbreiteten Gefühl ihrer Biederkeit und Kraft, als auf wirklichen Eroberungen beruhen, sie werden gefürchtet, aber nicht gehaßt sein. Wer den bald gesättigten, großherzigen Löwen ruhen läßt, mag sicher an ihm seine Pfade ziehen, nur an der wallenden Mähne zupfen müßt ihr ihn nicht, nicht an seinen schwerfälligen Sprüngen euer kindisches Gelüst sehen wollen, sonst sprübt das Feuer in seine Augen, er springt auf und schlägt euch mit seiner Tatze todt. Gerade dieser Kraft und Wahrheit wegen werden die Kriege und Eroberungen, die dereinst von Deutschland ausgehen mögen, blutiger und schwerer

sein, als die französischen es nie waren, sie werden langsamer, drückender, verheerender geführt, reichen aber dem Raume nach lange nicht so weit. Mit Haß und Zorn wird der Deutsche seine Feinde niederdrücken, dann über sie herrschen mit Strenge und Ernst zwar, aber nicht weniger mit Großmuth und Milde. Sein eingebildetes Reich wird lange nicht so weit reichen, als das der Franzosen, aber sein wirkliches gerade um so weiter, d. h. seine Herrschaft wird eine durch alle Nationaladern und Anstalten greifende werden, eine Herrschaft im Leben, in der That und von langer Dauer. Das erhobne Schwert wird der Sieger allemal einstecken, sobald solches die Umstände gestatten, und wie nach heftigen, aber kurzen Gewittern wird durch die ganze Nation das heiterste Leben erwachen; ernste, biedere Freiheit, Gemüth und Geist, offene, herzliche Liebe werden daselbst einen Aufschwung nehmen, wie nie zuvor. —

Der längste Tag ist nun erschienen,
Des Geistes Fülle aufgethan;
Der frevle Sinn, der blinde Wahn
Sind mit der trüben Nacht von hinnen.

Was in dem innersten Gemüthe
Die menschliche Natur verschließt,
Erwachet freudig und ergießt
Sich schwellend in die schönste Blüthe.

Das Große, so die frühern Zeiten
Geboren, kehret neu zurük;
In einem tiefsten Blitzes-Blik
Will sich die Zukunft vorbedeuten.

Glaube löst da alle Siegel,
Alle Herzen Lieb' entzündet,
Alle ewig fest verbündet
Zeigt der Hoffnung heller Spiegel; —

denn so heischt es die Stellung dieses Volkes zur gesamten Zeit und zum übrigen Menschengeschlecht, und dieselbe wird gewiß auf ihrer so wol begründeten Foderung bestehen, was man ihr auch izt, oder dereinst, in Wort, oder That entgegensetze. Ob die Rose ohne Dornen blühe? wer möchte das nur fragen mein Freund! wollen wir der Dornen wegen die Rose in der Knospe verwüsten, schmähen, mißachten? nein, nein! das hieße Thorheit und ein gröbliches Unrecht auf uns laden.

# 43.

Ich hoffe ein schweres gegebnes Aergerniß wieder gut zu machen und eine der größten Sünden wieder abzuwaschen und abzubüßen mein Freund! wenn ich Ihnen auf ihre an mich gestellte Frage erwiedere, daß ich unsre Schweiz, daß ich überhaupt die vordern Hochländer Deutschlands für den Mond dieses Planeten halte. Denn wie die Bergeshöhen zuerst in den Tag treten und ihn an ihren vergoldeten Häuptern den Thälern vorverkünden, so scheinen mir in den wichtigsten Dingen diese Hochländer dem übrigen Deutschland vorangegangen zu sein, wie solches der Mond der Erde thut. Die in Deutschland hereindämmernde Weltgeschichte schon zur Zeit der Römer, das aus Italien, von England herüberkommende Christenthum beschien und röthete zuerst und am hellesten diese Gebirgshöhen. Sprechender hiefür ist aber noch die Geschichte der schweizerschen Befreiung; denn diese stellt so ganz die eigensten und größten Züge deutscher Nationalität wie in einer gewaltigen Prophezie dar, Züge, die sich mit der Zeit allgemein in diesem Volk entwickeln und erheben sollen. Die Offenheit und schlichte, gerade Einfalt, die ernste, gewissenhafte Biederkeit, das tiefe Gefühl für Wahrheit und Recht, der entschiedne, feste Muth, die hochsinnige Freiheit, Genügsamkeit, die ritterliche Treue und Zuverläßigkeit, die unbestechliche Strenge und dergleichen Züge noch viele waren die Zierden unsrer Väter, wodurch sie groß und stark waren, wodurch sie ewig in den Jahr-

büchern der Geschichte glänzen, und wären es nicht gerade diese Eigenschaften, in welchen jene Männer der gemeinsamen deutschen Nation ihren schönsten Charakterspiegel vorgehalten?

Dieser Mond lief freilich in spätern Zeiten seinem dunklen und kalten Neumonds- und Nordstand zu. Theils wurde er von Deutschland selbst durch eine zu herbe, mehr mechanische, als organische Anziehung zu einer centrifugenten und feindseeligen Richtung veranlaßt, theils wußte das blendende und reiche Frankreich ihn zu verlocken, ihm die glänzende Scheibe mehr und mehr zu zuwenden. Dieses geschah von den burgundischen Kriegen an auf eine immer stärkere, verderblichere Weise, bis dieses Land in eine vielseitige Abhängigkeit von Frankreich, nicht blos in Sachen der Politik, sondern selbst der Sitten und aller nationalen Lebenszweige verfiel. Von einem ihr fremden und blos kometaren Gestirn wurde die ihm zugekehrte Scheibe immer heftiger und unnatürlicher entzündet und geröthet, bis endlich in unserm Staatsumsturz die alte Witterungsregel, vermöge welcher luna rubicunda flat, nur zu sehr wahr geworden ist. Sollten wir nicht ebenfalls in unsrer Umwälzung, in dieser fieberhaften Krise, in dem Zusammensturz und Untergang alter, todter Formen, in der heißen Leidens- und Warnungstaufe dem übrigen Deutschland ein Zeichen sein? ein Zeichen der Mahnung und der Geschichte? — Der Mond hat nun diese Niederung verlassen und seine Wendung zu seinem eigenthümlichen Gestirn angetreten. Wird er seinen heitern Vollmond endlich erlangen? ganz gewiß, wenn anders dem Volk seine republikanische Grundlage, mit der es steht, oder fällt, ich meine die wahre und ungeheuchelte Freiheit bewahrt wird; denn auf diesen Fall wird seine richtige Na-

tur, der sichere Nationalinstinkt die Richtung leicht finden und nehmen, die ihm in dieser Natur selbst vorgeschrieben ist; würde ihm dagegen unglüklicher Weise diese Freiheit benommen und ihm etwas nach Willkühr aufgedrungen, so wissen Sie wol, was alsdann bei der Natur geschieht? sie muß ihre Gesundheit durch Krisen wieder suchen und erlangen. —

## 44.

Zuverläßigeres haben Sie wol noch nichts gesagt mein Freund! als — daß viele meine Ansichten aus vollem Halse belachen und bespotten würden, so ihnen anders selbe je zu Gesicht kämen; das schwebt mir seit lange so tief und lebhaft vor Augen, als gewiß Ihnen nie, und es würde mir kein geringes Aerger verursachen, wenn diese meine Vorahnung auf jenen Fall hin dennoch Täuschung sein sollte. Wirklich könnte ich von einem komischen Mimus auf eine höchst poßirliche Art vorgestellt werden, wie ich da als kleiner, unansehnlicher Zauberer und Nekromant in einem unbekannten, dunklen Winkel die größten Herrscher der Vorzeit und Nachwelt vorbescheide, ihnen nach Belieben die Kronen abnehme, oder ausspende, und wahrlich, wer mich so darstellte, der würde niemanden finden, der sich herzlicher und aufrichtiger daran ergözte, als mich selbst. Oder warum sollte ich das nicht? hätte seine Darstellung nicht einen eignen poetischen Werth, die veranlaßt zu haben ich mich immer rühmeu dürfte und würde. Hatten die spanischen Ritterromane keinen Werth, als daß sie den Don Quixote erwekten, so war das gewißlich Verdienstes genug, daß wir ihnen unser Leben lang Dank wissen sollen. Meiner Sache, wenn sie anders Wahrheit enthält, schadete eine solche Parodie um kein Haar. Den großen Alten, sagt Herder mit Recht, gränzten und liefen der Ernst und Scherz überhaupt so nahe zusammen und in einander; sie bargen im Scherz einen tiefen

Ernst und wußten auch das Ernsteste auf eine heiterspielende Art zu behandeln. Wir Neuern verstehen leider darüber zu weniges mehr, wir trennen und spalten meistens die eine volle Menschennatur zu casuistisch und gewaltsam! Und wo liegt denn am Ende aller Unterschied zwischen dem Wahnsinn und der Begeisterung, die in tausend Sachen so enge in einander gehen, als, daß der Wahnsinnige von seinem Gedanken beherrscht und besessen wird, der Begeisterte im Geiste darüber schwebt, ihn mit freier Nothwendigkeit umfaßt und durchdringt, sich von ihm unterscheidet? — Nur nach Willkühr und Belieben verfahre ich nicht! das dürfte der Mimus nicht übersehen; denn das vermag auch der Zauberer, der Nekromant, der Wahrsager nicht. Der Zauberer zieht ja zum Zeichen einer wirklichen Ordnung und Gewalt seinen Kreis und wer den Zauber bewirken, oder sehen will, muß sich so gut in diesen Kreis einschließen, als die zum Erscheinen, Sprechen und Handeln gezwungnen Mächte.

Zum Beweis, wie leicht ich mich in eine solche Darstellung fände, will ich Ihnen mein Freund! ohne erst die Weisung des Mimus abzuwarten, das Schaustük weiter führen und zu seiner größten und leztem Entwickelung fördern; ich will nun nichts geringeres, als izt gerade dem lezten der deutschen Herrscher die Krone abnehmen und sie dem Selbstherrscher aller Reußen zu der seinen noch auf das Haupt setzen.

Die Zeiten vor der französischen Revolution zeichneten sich großentheils durch Gleichartigkeit aus. Wer wußte da oft in langen Zeiträumen von Krieg? wer gar von einer Umwälzung? damals herrschte die Ruhe der längern Nächte, wo freilich nicht allein die Natur, sondern auch die geistigen Kräfte in einem mehr-

seitigen Winterschlaf gefangen lagen. Wie weiter man in diesen Zeiten zurükgeht, um so länger und einförmiger erscheint die Nacht, bis endlich am Beginn der europäischen Geschichte kein Stral mehr in derselben gesehen, kein Laut mehr aus ihr gehört wird. Das politische Gestirn durchlief da seine südliche Abweichung und dämmerte kaum vom fernsten Wendekreis herüber. Sie haben daran das Gegenbild der einstigen nordischen Zeit, die sich als anderer Wende- und Schlußpunkt des ganzen europäischen Lebens bezeigen wird. Dort oben, nahe dem beeisten Pol, nahe dem düstern, kalten Land wird euch, ihr guten Bewohner! dereinst die lange Nacht, die ihr durch die Abwesenheit und große südliche Abweichung der Sonne dulden mußtet, durch einen verhältnißmäßigen Tag vergütet werden! Sie wissen mein Freund! ein Vierteljahr gerade weilt der Tag, durch keine Nacht unterbrochen an dem Pol? soll uns das nicht das Zeichen sein, daß die volle Epoche, der vierte Theil der Periode eben diesem Land und Volk in Natur und Geist heimgehöre und zufalle, und daß ein scheinbares Verspäten des geschichtlichen Tages daselbst durch eine ebenmäßigere Dauer und durch nichts gestörte Herrschaft ersezt werde? Lange, lange wird das Licht über dem Pol nicht untergehen; lange wird ein warmer, heitrer Sommer euch ihr Nordbewohner! umhauchen und viele erfreuliche Erzeugniße aus eurem sonst gefrornen Erdreich locken!

Das Nordreich, die lezte europäische Macht wird die größte, wird die glänzendste sein, sie wird mit ihren Riesenarmen das sonst entschlummerte Europa umfassen, und ihr ist die längste Dauer beschieden. Die geistige Sonne steht izt dem Wendekreis zunächst und scheint stille zu stehen. Unser europäische Nord ist

der politische Uranus, oder Saturn, den die Stralen der Sonne am lezten erreichen, der aber von ungeheurer Größe und entschiedener Selbständigkeit, den weitesten Kreis um die Sonne beschreibt, der des längsten Jahres, längsten Tages sich erfreut, der in seinem gewaltigen Kreisen die brüderlichen Planeten alle samt ihren Bahnen umschlungen hält. Wie von zahllosen heitern Monden ist der Stern von allen Geistern der andern und frühern Völker umschwebt und erheitert, immer erglänzt in hell blendender Weisse von Stralenergüssen der reine nordliche Schnee, und wie in reich erhelleten Zaubern, in einer wachen, wunderbaren Traumwelt gehen die Jahre an ihm vorüber. Große, schöne Macht! wie wird dereinst dein Kutusow gleich einem klaren Gestirn aus deiner Jugendzeit nach dir herüberstralen! höher wird dann sein Name aus allen deinen Kronen glänzen, als welcher der tausend bunten Steine! und der wunderbare Nordschein, die in Flammen der Begeisterung, der erwekten National-Allmacht verzehrte Zaarenstadt, die sich als Phönix selbst vernichtend verjüngte, wird wie ein ewiges Morgenroth den Gesichtskreis deiner nächtlichen Himmel bepurpern! Das Nordreich wird das einzige europäische Weltreich sein, weil alsdann der Gegensaz verschwunden und aller politische Republikanismus erloschen ist. Aller Kampf hat izt längst ausgetobt; das Schwert ruhet und rostet in der Scheide, die dumpfen Laute der Kanonen sind längst verschollen, diese stehen zu Pyramiden aufgehäuft, aus ihren weiten Röhren strömen Wasser, statt des Feuers. Langer Friede, Ruhe, ein gleichförmiger Gang des Lebens, lange, sich nur mühsam durch den unermeßlichen Körper fortleitende Lebensschwingungen und Pulse sind dieser Zeit eigen; dabei überall die ungehemmteste Geistesfreiheit, weil ein feindseeliges, rebellisches Trachten der

Einzelnen mit dem Völkergegensaz verschwunden ist, der schönste Flor der Wissenschaften, der heiterste Glanz der Künste. Sie zweifeln vielleicht an dieser meiner Träumerei? und warum? weil Sie starken, blutigen Reibungen zwischen dieser Macht und Amerika entgegensehen? Seien Sie immerhin getrost mein Freund! diese Reibungen werden nicht kommen! die Wasser, die in solcher Breite zwischen der neuen Welt und unsrer Halbwelt liegen, sind wol Leiter der elektrischen, aber nicht der mechanischen Kräfte. Amerika wird dereinst im Geist und in der Geschichte nicht weniger von der übrigen Welt geschieden sein, als es selbes dem Raume nach ist. Der Herrschaft über die Wasser wird das Nordland nicht bedürfen und sich selber leicht begeben; was sollte ihm daher Amerika? sind nicht die höchsten Güter, die ausgesuchtesten Gaben Asiens und Afrikas sein? diese kann ihm Amerika mit seinem starken, weit reichenden Dreizak nicht nehmen, das wird es leicht einsehen und darum sich vor allen Versuchen der Gewalt hüten. Es wird sich auf ein sichereres Geschäft legen, auf das des Kaufmanns und mit geschmeidigem, zuvorkommendem Sinn die Produkte der Welttheile unter den Völkern austauschen, um jene und die Schäze der Länder dadurch in seine Hand zu fassen.

## 45.

Das glaube ich Ihnen gern mein Freund! daß Sie meine lezte, so kurze Skitze zu einem vollständigen Gemälde ausgewirkt wünschten; denn wer wünschte das sehnlicher, als ich selbst? Liegt es doch tief in der Natur der menschlichen Neugier, ein einzelnes und bestimmtes Erkenntniß dem größten allgemeinen Wissen vorzuziehen! Wir alle begehen leider täglich noch die Sünde unserer Stammältern, die im vollen Tag der Erkenntniß Gottes und der Natur sich es nicht genügen ließen, sondern sich noch die Augen aufthun wollten zu dem Erkenntniß des Einzelnsten. Allein mein Lieber! wie vermöchte ich bei aller Bereitheit hierin ihren Wünschen zu entsprechen! gerade vor diesen Besondernheiten der Zukunft steht die verschloßne prophetische Pforte, die sich mir nimmer öffnen will, wie emsig und stark ich auch an selbe poche. Uns geht da, wie dem, der mit seinen verschiednen Sinnen verschiedne Dinge gewahr wird, aber nicht in eines, in ein Ganzes zu verbinden weis, weil ihm gewiße Theile der Erscheinung stets versteckt sind. Wir hören bald das Waffengeklirr aus der fernen Nacht, sehen jedoch den Ort, die Weise, die Personen des Streites nicht, sehen bald Flammen und Blut, aber wissen nicht woher, warum? Wo liegt am Ende aller Unterschied zwischen dem menschlichen Wissen und Bewußtsein und dem göttlichen, als gerade darin? darin nämlich, daß unsrer Vernunft wol das Allge-

meine, die Norm und Weise, das Gesez, aber nicht die gänzliche Erfüllung und Ausfüllung gegeben ist; daß das Wissen Gottes als schlechthin erfülltes ein ewiges, die Weisheit ist, das unsre hingegen erst zur Weisheit werden muß, weil eine Kluft, die Zeit, der Raum, die Scheidung zwischen es und seine Gegenstände eintrit. Das sein wollen wie die Götter war die erste, die Ursünde, nicht erst im Paradies, sondern schon in dem Himmel; es ist immer noch die fruchtbare Mutter aller Sünden; wir können daher auf diesen Pfaden kaum demüthig genug sein. Begnügen wir uns mit dem hohen, göttlichen Geschenk und hüten wir uns vor jeder Ueberhebung, die leicht in Wahnsinn übergeht. Die prophetischen Geister hatten sogar für manche Seher selbst große Gefahren, es bedurfte der reinsten Demuth, der ernstesten Geistesfestigkeit, um auf jener Höhe nicht zu schwindeln und die etwanigen Irrlichter von den Sternen zu unterscheiden; ermahnt doch der größte Seher selbst, die Geister zu prüfen! — Sehen Sie mein Freund! so weit hat sich bereits, sonderbar und zauberhaft genug, unsere Stellung verkehrt, daß ich an Sie, den früher Ungläubigen eine ordentliche Apostrophe und Warnungsrede halten muß, sich vor dem andern Aeußersten zu bewahren! Was in die Kraft der Vernunft gegeben ist, darüber fragen Sie immerhin; denn, so ich es auch nicht weis und nicht finde, werde ich doch mit Freuden alle Vermögen anstrengen, es mit Ihnen zu suchen; allein kein Prophetisches im strengen Sinn verlangen Sie von mir, das bitte ich Sie; denn zu was dieses? mein Theurster! wenn ich frevelhaft und thöricht genug wäre, mich darein einzulassen, — Sie könnten es nicht wissen und dürften es nicht glauben.

46.

„Sie zweifeln nicht, es werden Zeiten kommen, daß die Leuchte des Christenthums über Europa erlischen wird; selber der Pabst, glauben Sie, werde alsdann Episcopus in partibus infidelium sein, und man sich an den alten Spruch halten: ubi Papa, ibi Roma." Wirklich Freund! wenn uns je der Tag der Geschichte sich neigen und verhüllen soll, so wird nicht anstehen können, daß früher, als Ursache dessen jenes Himmelsgestirn uns untergehe, und ob das erstere noch geschehe, oder nicht, wer, der an die ganze Vorzeit, an das Loos alles Menschlichen und Zeitlichen sinnet, könnte sich jenes Herz beklemmenden Glaubens erwehren? Der Feind säet überall und unabläßig sein giftiges Unkraut in den Waizen und als dasselbe sichtbar wird, ist es leider mit seiner Tilgung zu spät! denn, wie das Sprichwort so wahr lehrt, werden wir immer nur aus Schaden klug. In die menschliche Natur und in alles Lebendige hienieden ist, wie leicht zu spüren, eine Einseitigkeit und Abirrung gekommen, die zulezt unvermeidlich zu einer todten Verhärtung führen und durch die uns auch das Höchste und Beste endlich zum Uebel und Fluch wird, allerdings ein trauriges Loos! — In der Menschheit zwar wird und kann das Christenthum nicht untergehen; denn es ist die ewige und ideale Menschheit selbst, mit dessen Aufhebung also die wirkliche Menschheit ohne weiters getödtet und vernichtet wäre; es ist

von der Seite der Grundstein und Angelpunkt der ganzen Menschheitsgeschichte, die Seele und der Leitstern aller ihrer Schwingungen und endlosen Strömungen; die Kirche ist auf den Felsen gebaut, den die Mächte der Unterwelt fruchtlos zu erschüttern und umzustürzen versuchen, allein dem übermüthigen, die Welt beherrschenden Europa wird nicht besser geschehen, als dem hohen Asien geschah, das Reich Gottes, das es lange gering achtete, wird von ihm genommen und einem andern Volk gegeben; dem von Alters her mit Blut und Schuld beflekten Rom wird nicht besser ergehen, als dem holden Jerusalem, dem stillen Bethlehem, dem himmlisch gefeierten Tabor und allen den Stätten, die nicht blos die Gegenwart der Apostel-Fürsten, sondern des Herrn selbst geweihet. Und wo flüchtete dann der Geist das Himmlische hin? mein Freund! wohin anders, als über die Meere, in eine andere Welt! hinüber über die Wellen einer geistigen und sittlichen Sündflut wird die himmlische Arche schwimmen, über die Weltmeere wird des göttlichen Schiffers Schifflein getragen, geführt und geleitet von einem hellen, wunderbaren Stern; daselbst wird es den lezten, brausenden Stürmen entgehen und sich bergen am stillen Eiland in sicherer Bucht. —

Noch sah ich zur hl. Stadt und zum Tempel empor, sieh da flog über den äußersten Gesichtskreis herauf ein großer Vogel, der war weiß wie der blendendste Schnee und hatte ein Antliz als ein Mensch; auf seinem Haupt trug er eine Krone von feuerrothen und grünen Steinen und in dem Mund eine weiße Lilie und ein grünes Oelzweig. Der stieg höher und höher in die reinen blauen Lüfte, bis, daß es Abend ward und die Sterne hervorkamen aus dem blauen Abgrund. Er schien die Sterne zu berühren mit seinem Haupt und seine Flügel waren ausgespreizt wie

zwei große, hellweiße, seegenschwangere Wolken, die von linden Winden durch die Himmel herbeigetragen werden. Der Vogel schwebte so langsam über das Abendland her und als er sich endlich über dem Heiligthum lange Zeit in den stillen, wie aufhorchenden Lüften wiegte, rief er mit durchdringender Stimme: Abend, Abend! Ende, Ende! Lege nieder dich Abend! es kommt die Nacht! Mich ergriff bei den Worten großes Bangen und Furcht. Izt zogen immer mehrere leichte, trübe Wölkchen am Himmel herauf und legten sich vor die Sterne, so, daß die Nacht immer dunkler wurde; zulezt ward dieselbe ganz rabenschwarz und durch die tiefen Schatten schien nur noch das weiße Gefieder des Vogels und die brennende Krone auf seinem Haupt und das mit großen, vielfarbigen Steinen verzierte Kreuz auf der hohen Kuppel des Tempels, das izt gleich einem seltsamen Sternbilde in den Lüften durch die tiefe, schweigende Nacht leuchtete. Wie ich lange so hinstaunte und die wunderbarsten, verworrensten Gefühle meine Seele durchzogen, sieh! da senkte sich mit einmal wie ein großer, weißer Lichtstral der Vogel auf das Heiligthum herab, stand auf die große Kuppel und brach mit seinem Schnabel das Kreuz ab, und nahm selbes zu seiner Lilie und dem Oelzweig in den Mund. Damit schwang er sich nun stark und schnell in die Lüfte empor, daß die Lüfte vom Schlag seiner großen Flügel erklangen, gleich großen, stark und hell tönenden Saiten, und er schwamm dann fort und fort durch das verbreitete Dunkel bis an den fernsten Gesichtskreis, daselbst senkte er sich über den Gesichtskreis hinunter gleich einem großen, vom Himmel fallenden und in Nacht versinkenden Stern. Ich sah und seufzte und war sehr beklommen; denn lauter Nacht und Schweigen war izt um mich und über der Welt und die beengendste Furcht, der

äußern Todesnacht ähnlich, preßte mein Herz zusammen. Sieh da kommt mit einmal ein starker Stoß, wie der Stoß eines heftigen Erdbebens und mit ihm ein dumpfes Gekrach. Der Stoß warf mich zur Erde nieder, ich fiel und lag besinnungslos; wie lange ich so dalag, weis ich nicht. Als ich wieder erwachte, war die Sonne aufgegangen, aber es war ein trüber, neblichter Tag. Die glänzende Stadt samt dem Heiligthum war verschwunden, der Hügel, auf dem sie stund, war rauh und kahl gleich einem frisch aufgeworfnen Grab und rings um ihn standen große Trauerweiden, die senkten ihre Aeste und Zweige nieder, daß selbe die Erde berührten und an allen Zweigen hingen Tropfen gleich großen Thränen. Ich wendete meine Blicke ringsumher, allein ich sah keinen Menschen und hörte keinen Laut; mir war, als sei ich in das Land des Todes gekommen; meine Trauer und mein Kummer wurden ohne Maas, ich jammerte und klagte laut. —

Unverkennbar werden durch einen, zum Theil zwar vergangnen, großen Theils jedoch noch andauernden Stand der Kultur und des Wissens Saamen ausgeworfen, die früher, oder später dem Kirchenthum gefährlich werden können. Izt bereits glauben die Hüter und Hirten sich veranlaßt, ein gewisses Wuchern und krankhaftes Ueberschlagen des falschen, trüglichen Erkennens, das allerdings hunderte aufbläht und selber in seinen Schranken noch nur selten und wenig erbaut, beschneiden, beschränken, bekämpfen zu sollen. Daraus entspringt eine Art Gegensaz, die leichtlich beiden Theilen bedenklich wird; die Gränzen und Schnüre werden dann, zumal in der Hitze des Streites, zumal im Hinblik auf Bedürfniß und Zwek gewöhnlich zu enge gezogen. Vor allem wird eine Wahrheit verkannt und übersehen, nämlich

lie: daß auch darin kein Rükgang zum Ehemals möglich ist und daß die Lüge einzig durch die Wahrheit, das Scheinwissen durch die Wissenschaft gehoben und vernichtet werden kann. Suchte man, statt vom Forschen und Graben zur Tiefe unnöthiger und thörichter Weise abzumahnen, die tüchtige und unverdorbne Jugend in die rechten Tiefen und Quellen der Wissenschaft einzuführen, o! die Macht des wahren Lichtes und der Vernunft würde einer albernen, ungläubigen Aufklärung leicht und ohne weiters den Garaus machen, wie wir es ja an allen bessern Köpfen der heutigen Zeit sehen. Allein dieses wird man vielseitig nicht wollen. Denken Sie sich nun eine lange Zeit, die Jahrhunderte, die zwischen uns und jenem Ende der europäischen Geschichte liegen mögen, und, Sie wissen ja wie eine im Anfang unmerkliche Abweichung der Linie zu einem gähnenden Winkel erwächst, wenn sie lange auf ihrer Richtung fortläuft. Ich könnte Sie zum Belege dieser Bemerkungen in die Geschichte des Protestantismus, in das, was nach langer Zeit endlich in Frankreich ausbrach, einführen, wo am Ende so ganz andere Dinge zum Vorschein kamen und herrschend wurden, als man im Anfang wollte; doch diese Sache liegt ohnehin klar genug vor ihren Augen mein Freund! — Ich befürchte, der Nord, der griechisch gläubige, der protestantische Nord, wohin sich lange vor jenen Zeiten die lezten Geister des Protestantismus theils den Formen, theils und noch mehr der Tendenz nach flüchten und sammeln dürften, werde zur katholischen Kirche in ein feindseeliges Verhältniß treten. Leicht möchte ein altes System und Trachten des griechischen Kaiserhofes wieder aus dem Grabe kriechen, um seine verderblichen Einmischungen in das Heilige da fortzusetzen, wo es selbe vor Alters gelassen. Viele und schwere Versündigungen an

der Braut Christi, harter Druk und Verfolgung könnten endlich selbe nöthigen, in die Wüste zu flüchten, die sie dann durch ihre Gegenwart zum blühenden Eiland umschaffen würde.

Der Sünde und dem Verderben folgten nun unvermeidlich Strafe und Untergang und es fragte sich nur, wo wir das vernichtende Werkzeug des göttlichen Zorns, die blutige Ruthe der verdorbnen Geschlechter hernehmen und brechen? Auch darüber, glaube ich, dürfen wir nicht lange verlegen sein, wenn wir die alte Geschichte betrachten. Die verfloßnen Zeiten bis auf uns zeigen uns die Völker des Gesetzes und die Völker der Freiheit in einem ganz eignen Gegensaz und Verhältniß. Die Völker des Gesetzes vertraten zu allen Zeiten in der Menschheit eben das Gesez, diese große Bewahrerin der Ordnung und die rächersche Macht aller Unordnung, sie vollzogen und verwirklichten, möchte ich sagen, den negativen Willen Gottes unter den Menschen. Von diesem Gesetze waren sie selber gebunden und beherrscht, von ihm ward ihr Geist und ihre Kraft in Knechtschaft bewahrt und zu den Werken verschlossen und aufgespart, die dieses in seinen geheimen Rathschlüssen vorbestimmt. Die Völker der Freiheit waren dieses Gesetzes los, sie mochten jedem Zuge ihres Geistes folgen und ihre Geister und Kräfte sich in allen Richtungen versuchen und entfalten. In diesem Gegensaz standen die alten Heidenvölker und die Juden, besonders die Aegypter, die reich und schön gebildeten Griechen, in diesem Gegensaz stehen in den neuern Zeiten noch die Christen und die Verehrer des Islam. — Stacken nun die Völker der Freiheit in gänzlicher Sündhaftigkeit und war die Unordnung auf das Höchste gestiegen, so bestrafte, rächte, zügelte das Gesez die losgewordne Welt mit Ernst und Strenge, die göttliche Gerechtigkeit des unsühnbaren Gesetzes ward in der Geschichte

laut. Tausend Aussprüche und Bilder der alten hl. Propheten, die vom Zertreten der Völker, von einer Herrschaft mit eiserner Ruthe, vom Zerschmettern der Nationen reden und handeln, und von denen vielfältig noch keine Erfüllung zu ersehen ist, können, meines Dafürhaltens, nur dadurch verstanden werden. Und wirklich, wie sehr bestätigte nicht die Geschichte zu verschiednen Malen diese Idee? War nicht der in seiner Art ungeheure und einzige jüdische Krieg noch das blutige Kometenzeichen von der Bestrafung, von dem Abschluß und der sittlichen Vernichtung der alten heidnischen Welt? die Ruthe ward freilich in einem Maas und auf eine Weise gebraucht, daß sie selber darüber zernichtet wurde; doch war er dieses geschichtlich genau und wird vom alten und neuen Testament so vorgestellt. Mit der vollzognen Bestrafung dann ging der zürnende und rächersche Geist des Gesetzes in ein tieferes Dunkel zurük, als das war, so ihn früher umgab. Der Zuchtmeister, wie Paulus ihn nennt, hatte sein Geschäft beendigt, und zog sich wieder ins Verborgne, aber außer die Welt war er nicht gewichen. Das freie Kind des Hauses, das Christenthum wuchs auf von aller väterlichen Sorgfalt und Liebe gezogen und getragen, aber an vielen Orten ließ es allen schlimmen Neigungen Raum und verfiel in ungezogne Ausschweiffungen mannichfacher Art; der Vater fand nöthig, den verstekten Zuchtmeister nochmal herbeizurufen, ein anderes, ein glühendes Volk des Gesetzes, die Kinder Ismaels, die Söhne der Wüste, ein den alten Juden so enge verwandtes Geschlecht, brachen hervor wie aus tiefer, stiller Nacht und züchtigten die entartete Welt mit blutigen Hieben. Das Gebäude der Kirche ward von den Sarazenen schwer erschüttert und erprobet, ob es in Trümmern fallen könne, oder ob durch die Erschütterung nur seine

Risse wieder in die alte Verbindung und Eintracht gesezt werden. Das leztere geschah, nachdem viele Steine, nachdem die ganze griechische Seite vom Gebäude gestürzt war, und das Gesez ging wieder in seine Stille zurük und war, als ob es nicht in der Welt wäre. Doch es ist in der Welt und wird zur Zeit jenes Verfalles und Verderbnißes wie ein himmelhohe Flammen speiender Berg ausbrechen, die todten Formen zerschmettern und verzehren in seiner Glut. Glauben wir ja nicht mein Freund! daß ein großes, ein Jahrhunderte daseiendes und nach eigner Weise lebendes Volk nicht zu bestimmten Werken von der Vorsehung auserseben und aufgespart sei, von der keine Kraft, das Haar und der Sperling nicht unbeachtet und ungebraucht gelassen werden. Ohne eine solche Absicht und Aufgabe wäre dieses Volk, wie es heute noch allen Anschein hat, völlig außer aller Weltgeschichte und könnten wir das annehmen, dürften wir das glauben! Ob wir alsdann jenes Volk nach den tausend Umbildungen, Veränderungen und erlittnen Einflüssen aller Art noch Türken nennen können, oder nicht, das thut nichts zur Sache; auf den Namen kömmt wenig an, und welcher Verständige sollte erwarten, daß man unter einem Gesetzes-Volk nach mehrern Jahrhunderten gerade die heutigen Türken, oder ein Geschlecht in allem ihnen gleich zu verstehen habe? Stätte des verstekten Zuchtmeisters, Zunder und Funke zum einstigen Weltbrand ist dieses Volk ohne Zweifel; — denn hervorbrechen wird der Fluchträger zur Zeit sicherlich und die Engel werden ihre verschiednen Zornesschalen über die Welt schütten vollends ausschütten und jedes frühere Maas des Wehes zur Vollendung bringen. —

So wirst du alsdann untersinken herrliche Welt, ihr großen,

mächtigen drei Welttheile, die so viele noch für unverwüstlich und ewig halten! die Todeszeichen sind dem Kundigen schon auf eure Stirnen geprägt! die Völker legen sich zum ewigen, eisernen Schlafe nieder, das Land selbst geht nicht, wie ehe die Welt unter in die Fluten, nein, es versteinert, wie Niobe, über dem Anblik seiner hinsterbender Kinder, und sieh! nach langen Weltaltern ist jene Mythe keine leere Fabel mehr! —

Wo ehe an dem frisch belebten Strand
In Jugendlust die grünen Wellen spielten,
Liegt unabsehlich nun ein todter Sand.
Die Lieder, so die grünen Wälder füllten,
Sind alle auf den lezten Laut verbannt
Und fort die Lüfte, die die Hitze kühlten.
Gleich kahlem, längst entkleidetem Gerippe
Starrt in die Luft die unwirthbare Klippe.

Kein Blümlein ist auf ihr mehr zu entdecken;
Kein Laut die öde Stille unterbricht;
Verschwunden sind die Wälder und die Hecken;
Auch nicht ein Strauch sich durch die Steine flicht!
Es hört das Ohr sogar der Wüste Schrecken,
Des Wildes Schrei mit allem Sehnen nicht.
Nur todt und kalt sieht man in schwarzen Steinen
Unförmlich eine weite Welt erscheinen.

Wo hocherhabne Königsstädte prangten,
Sieht längstens izt kein Auge nimmermehr;

Wo Flotten ein mit stolzen Segeln langten,
  Ist ja, deß man erstaunen mag, kein Meer!
Und wo vor Kriegeswettern Herzen bangten
  Und Ströme Blutes flossen hin und her,
Da gähnen izt die weiten, stummen Klüfte
Gleich Höllenrachen in das Blau der Lüfte.

Laß ab mein Freund! laß uns von hinnen eilen!
  Wie weilte da ein menschliches Gefühl?
Wer suchte ie an diesen kalten, steilen
  Gebirgen seiner Einbildungen Spiel?
Nur eines ist, das kann die Wunde heilen, —
  Es ist des Lebens unverrüktes Ziel;
Denn diesem muß sich dennoch alles fügen;
Und sollte das dem Herzen nicht genügen?

# 47.

O Sie entsezlicher Quäler! wann und wo finde ich endlich vor ihren tausend abstrusen Fragen und Foderungen Ruhe, die ich, die wol kein Mensch nach ihren Wünschen zu lösen und zu erfüllen vermag? Sie gleichen dem unruhigen Geiste des Lebens, dem keine Zeiten und Formen genügen, der keine Stätte der Ruhe findet, sondern die Völker und Geschlechter endlos an- und forttreibt; der stets brausendere Waldbäche in den klaren Strom der Geschichte wälzt, bis dieser zulezt über alle Ufer trit und einem gestadelosen Meere gleich dahinbrauset. Ihnen genügte nicht, mich aus dem Vaterland vertrieben, durch alle Länder und Reiche dreier Welttheile gejagt und verfolgt zu haben, izt stoßen Sie mich gar noch hinaus in die Meere und wollen mich über dieselben in das unbekannte Amerika verbannen! ja wohin noch zulezt! denn auch hier werden Sie nicht von mir lassen, das sehe ich wol vor, sondern ihre Fragen weiter und weiter spinnen, bis über die dunkelschwarzen Geschlechter der Nacht, mich fragend: ob etwa auch diese Nacht der Menschheit je vor Gott und der Welt zum Tage werde? — Allein mein Freund! in die Nacht siehet eben, so lange sie Nacht ist, niemand; in die Nacht siehet nur der, vor dem alle Nacht Tag ist. So viel weis und verheißt die prophetische Geschichte, daß, da vor Gott keine Nacht ist, einst sein absoluter Tag aller Menschheit, ja aller Schöpfung aufgehen müße, so gewiß, als gewiß diese göttlichen Ursprunges

und Geschlechtes ist. Von aller Antliz muß der Schattenschleier gehoben werden und aus den braunschwarzen Nachtgesichtern möchte dereinst ein Licht und ein Geist stralen, die sich gegen unsern weißen, so gepriesnen Tag verhielten, wie zum Sonnentag sich verhält die wunderbare, in unermeßlichen Sternmeeren leuchtende und webende Nacht, ein Licht, das sie, statt rükzuwerfen, so lange und tief in sich gesogen, in innerer Stille bargen und pflegten! es dürfte dann aufgehen und kommen jene ewige Weihenacht, in und mit der die höchste Menschheit zur Welt und Wirklichkeit geboren ist, die die Höhen mit Gottes Lob, und die Tiefen mit seeligem Frieden füllt! —

Wenn wir mein Freund! nicht schon über diese lezte Nacht und Vollendung der Welt- und Menschheitsgeschichte fragen und sinnen, sondern, wie Sie thun, erst über das jenseitige Amerika, so mögen wir einigermaßen erfahren und fühlen, wie seinem großen Entdecker oft und lange wird zu Muthe gewesen sein. Wie oft mag er an dem Strand der Meere einsam hingegangen sein, und hinausgeblikt haben in das Unübersehliche der Wasser? und mit welchen Gedanken, welchen Ahnungen! sein Auge suchte, suchte mühseelig und unruhig, was sein Herz bewegte, was sein Gemüth dunkel sah und verhieß; aber vergeblich! wie weit der Blik strebte, lag vor ihm ein zarter Duftschleier, der die Welt zu schließen und jenes Land seines Gemüthes auf ewig zu decken schien! Zweifel kamen und stürmten auf ihn zu und sein Inneres wogte in einem heißen Kampf. — Eine etwas bestimmtere Vorkunde der einstigen amerikanischen Geschichte wird uns durch zwei Dinge vorzüglich erschwert, einmal durch die Ferne der Zeit, dann durch die Verschiedenheit ihrer Welt

und ihres Lebens von den unsern. Amerika liegt uns auch der Zeit nach über Meeren; die unzähligen Mittelglieder und Uebergänge, die seine Zeit an die unsre knüpfen, zerfließen noch ins Unbestimmte, Indifferente, liegen noch in Abgründen, über denen die unsteten Wellen und Winde gehen. Dann ist die jenseitige Welthälfte eine andere, als die wir bewohnen und der gleiche Charakterunterschied wird sich der Geschichte seiner Bewohner aufprägen; wer versezt sich nun leicht und bestimmt in gewisse, von den seinen so weit und allseitig verschiedne Lebensformen? So viel ist außer Zweifel, mein Freund! daß in jenem Lande selbst große Hoffnungen und Ahnungen für eine glänzende Zukunft rege sind, und sich sehr vernehmlich, hörbar bis zu uns herüber in verschiednen Sprachen verlauten lassen. Man träumt von Uebermacht, Herrschaft, Weltherrschaft und tausend schönen und großen Sachen, die damit in Verbindung, oder leichter Folge stehen. Träumt! rufen Sie etwa aus! nicht, daß ich mit diesem Wort die Sache entwürdigen wollte; Sie wissen, es gibt prophetische, göttliche Träume. Nein mein Freund! ich scheute mich und dürfte nimmer wagen, jene Erwartungen als Irrthum zu bestrafen, oder zu belachen, allein mit denselben dürften wir uns denn auch zufrieden geben müßen, ohne vor der Hand ihre klarere Gestalt und Weise finden zu können.

## 48.

Darin haben Sie mehr als recht mein Freund! wenn ich unter dem künftigen, so hoch und heiter blühenden Amerika das heutige, oder ein demselben verwandtes, ähnliches verstünde, so wäre ich ein politischer Erzatomistiker, wie kaum einer noch gewesen, und darf doch die Atomistik nicht in der Wissenschaft der Natur gelten, wie weniger denn im Reich des Sittlichen und Geistigen? wie sollten die todten Elemente und Schranken ein Leben, das so hoch über ihnen liegt, erzeugen?! Nun aber mein Freund! verstehe ich unter jenem Amerika so ganz und gar nicht das heutige, oder ein ihm analoges, daß ich mich gerade von diesem eben so stark und sehr abgestoßen, als von jenem angezogen fühle. Wie Sie bemerken, ist das gegenwärtige Amerika der leibhafte rudis indigestaque moles, Trümmern, Bruchstücke, abgefallne, verwesende Theile von allen Seiten und Enden, ähnlich einem Auswurf der stürmischen, verheerenden Flut an ein ödes Eiland aufgeschwemmt. Wo ein lebendiger Baum im großen Garten der Völker seine todten, falben Blätter abschüttelt, fallen sie auf Amerikas Erde, werden vom Winde, wenn gleich noch so weit, auf selbe gejagt und getragen, die Leichnahme aus jedem politischen Sturm und Schiffbruch, das, was die reinen Fluten in sich nicht dulden wollen, wird von ihnen an seine Küsten gespült und gespieen. Man könnte dieses Land den Strandort und Sammelplaz der Robinsons aller Völker und Länder nennen,

Schade nur, daß man ihnen nicht auch die vielen Beschreibungen ihrer Unfälle mit in die Tasche stecken kann; denn wir wenigst könnten ihrer leicht und seit lange schon entrathen. Allein lassen Sie uns all dessen ungeachtet nur frohen Muthes sein, der schöpfersche Gott wird schon noch erscheinen, der die widerstreitenden Elemente beschwichtigt und vereinet. Erklären wir denn die üppige, lachende Vegetation einer Wiese aus dem wüsten Abfall und Dünger, mit dem wir sie vor Wochen überlegt sahen? keineswegs. Die Natur jenes Landes wird ganz gewiß ihre Rechte geltend machen, der wunderbare, mächtige Schuzgeist des Welttheils, der daselbst im Verborgnen wohnt und wirkt, wird auch das Fremdeste endlich in sein schönes Gebilde zu verflößen wissen.

Der Mensch, um aus einer Naturanlage, einem Naturmenschen ein geistiger und vollkommner Mensch zu werden, muß wiedergeboren werden aus dem Geist; das gleiche ist dem Volk unerläßlich, ohne eine Neu- und Wiedergeburt aus dem Geiste kann keine Menschenmasse, welche und wo sie sei, in das Reich wahrhafter Völker eingehen. Die ersten Elemente und Ansätze zu einem Volk, besonders wenn sie aus der Fremde kommen, und wo und wann kamen sie nicht zuerst aus der Fremde? denn im Paradies gab es wol ein Menschengeschlecht, aber kein Volk, — müßen gänzlich untergehen, die daraus erwachsenden Geschlechter und Stämme müßen sich, wie die Hebräer am Eingang Palästinas, klimatisiren. War das nicht mit allen Völkern, die aus der großen europäischen Völkerwanderung gleich fremden Saamen nach und aus einer allgemeinen Ueberschwemmung aufgegangen und hochgewachsen sind, augenscheinlich der Fall? Noch weniger, als diese damals, werden einst die Amerikaner wissen, wo-

her ihre ersten Stammväter alle gekommen; die verschiedensten Charaktere und Anlagen werden im Lauf von Jahrhunderten abgerieben und in einen neuen, in einen wahren Weltcharakter umgewandelt und sieh da! ein Volk steht über der Stätte der längst vermoderten und verschwundnen Trümmern da, hoch, kräftig und schön, zu allem Großen geneigt und geschikt, wovon wir uns gegenwärtig kaum ein Bild gestalten können. Auch da geht das große Gesicht Hesekiels wieder in Erfüllung, der Hauch des göttlichen Lebensgeistes fährt in die Todtengebeine, mit denen jene Welt übersäet ist und wird das Wunder einer wahren Auferstehung der Todten vorgebildet und gefeiert. — Für heute, ja, sucht Amerika noch zu frühe und fruchtlos seinen Fuß auf die europäischen Küsten zu stellen, derselbe wird noch hundertmal ausgleiten und straucheln, ehe er einen festen Stand trifft. Erst muß das Leben unsrer abendländischen Periode sich ausleben, bevor ihr Leib einer fremden Gewalt heimfallen darf, die lezte große Macht, der eiserne Nord muß zuerst in sich verrosten, und wie lange das ohne fremden und künstlichen Chemismus geht, läßt sich erachten. Wie lange und vieles brauchte Amerika von seiner Entdeckung an bis auf diesen Punkt nur, auf dem es izt steht? Amerika, das, in meinen Augen höchst auffallend und bedeutsam, in und von unserm Ost gefunden und aus der Wiege gehoben worden ist, worin sich ihm das Ineinanderlaufen und ein zum Theil paralleler Gang der Epochen und Perioden vernehmlich und verständlich machen könnte. In diesem einzigen Grundfaktum seiner Geschichte liegt wie im Keim die Totalidee seiner Politik verschlossen, so es seine allseitige Deutung zu finden weis. — Ja wer uns alle die großen Aeste, in die der Baum dieses Welttheiles, in die die ganze, große andere Welthälfte aus-

wachsen wird, und die Zeitkreise, die an ihrem Wachsen, Blühen und Absterben hingehen werden, zu beschreiben wüßte, Freund! allein:

Wer versteht im eignen Herzen
Alle Freuden, alle Schmerzen?
Wem steht all sein Ahnen und sein Hoffen
Licht und offen? —

Mir träumte unlängst: ich säße an dem Strand des Meeres und hörte die Alten von der Schildkröte sprechen, die aus den Wassern soll aufgestiegen sein und die Länder und Städte auf ihrem Rücken getragen haben. Ich sann der Sache lange nach und dachte endlich bei mir, es wäre eine der Fabeln, welcher Art uns die Alten viele überbrachten. Da sagte mir eine hörbare Stimme in meinem Innern: nein! die Sache ist Wahrheit! In demselben Augenblik stieg in weiter, vom Sonnenlicht wiederstralender Ferne die große Schildkröte aus den Fluten empor und ich sah deutlich die großen Weltsaiten über ihren Rücken gespannt und hörte selbe wunderbar tönen; ähnlich, dachte ich bei mir, mögen die prophetischen Bäume und Metallplatten zu Dodona, möge in den Stralen der aufgehenden Sonne die Memnons-Säule ertönt haben. Zwischen den Saiten war sie mit glänzenden Städten, von Menschen wimmelnd bedekt. Wunderlich! die Stimme, die mir die Wahrheit dieses Bildes versicherte, war ihre Stimme, ihr Ton. Soll ich das alles nun für Traum, oder Wahrheit halten mein Lieber!? —

---

# 49.

Sie sagen: zu wenig! und ich sage: zu viel! wie reimt sich das zusammen mein Freund!? — ich denke gut, wenn wir anders einander verstehen; denn wir sagen von zwei verschiednen Gesichtspunkten aus dasselbe. Wie ich ihre Aeußerung deute, will selbe sagen: was sollen uns die nakten allgemeinen Gesetze! warum gehen wir nicht in ihre Anwendung ein und über und bekleiden die Gerippe mit lebendigem Fleisch? und ich antworte darauf: da wir die Geschichte eben der Geschichte lassen müßen und die Wirklichkeit nicht vor und außer der Wirklichkeit haben können, sondern dem großen unendlichen Leben nur gewiße Zeichen und Sinnbilder abzulauschen und auf die Zukunft zu beziehen und zu deuten vermögen, was sollen wir die Zeichen und Typen mit vergeblichem Schweis wie sisyphische Steine stets auf- und niederwälzen? Sie sehen mein Theurer! wir sind damit gerade auf den Punkt gelangt, wo sich das Wahre an unsern beiderseitigen Ueberzeugungen zwanglos, ja unvermerkt austauscht und damit ist der schönste und lezte Zwek unsrer Unterredung gelungen und erreicht. Wir sind auf dem Scheideweg zusammengetroffen, und wie wir einander unser Inneres über den das Gemüth beschäftigenden Gegenstand eröffnet, und einer den andern berichtigt und verständiget hat, scheiden wir mit heiterer Seele, und jeder zieht des Weges, den der andere gekommen. Darum gehen Sie im Frieden mein Freund! und nehmen Sie noch meinen gerührten Dank für ihre Ausdauer, Geduld und Nachsicht. Wenn Ihnen in meinem Ge-

spräch vieles nicht zusagte und gefiel, so schieben Sie selbes auf Rechnung der Freundschaft; der Freund vor dem Freund wägt und zirkelt das Wort nicht, wie vor einem großen, ihm fremden Publikum ab; nein er läßt seine Geister frei und zwanglos walten, sein Inneres ergießt sich in Scherz oder Ernst, über diese, oder jene Sache, wie es seine freie Stimmung gibt, und sollten wir nicht im Allgemeinen nach dieser reinen Natur und Offenheit streben? ich denke ja, wo wäre sonst das Ideale und Große der Freundschaft, das jeder anpreist? — Im übrigen erkenne und fühle ich meine Gebrechen gewiß besser und tiefer als Sie, und bedurfte gerade ihrer Aufmunterung und Hebung nur zu sehr, um selbem Gefühl nicht gänzlich zu erliegen. Daß ich das Rechte anstrebte und wollte, ja, das weis ich, allein das Vollbringen! das sehe ich nicht. Des Menschen Wille ist ein unendlicher, wie wäre er sonst frei? die Kraft aber ist eine endliche, beschränkte und zwischen beiden stralt das Licht seines lebendigen Wissens, das ihn nach seinen zwei Richtungen bald mit Wonne und Begeisterung, bald mit Wehmuth erfüllt. Wie selten und kurz sind nebst dem die Momente, da der Mensch, da selbst das Volk und eine Zeit keinen Schatten wirft, sondern die Sonne gerade im Scheitel hat? wie vieles braucht es, bis die Blume, bis die Frucht, diese verdoppelte Blume blüht, sich im Lichte färbt! — so, bis die Idee sprüht und zum lebendigen Werke reift. Darum lassen wir es gut sein mein Bester! und uns durch den Gedanken den Muth und das Leben nicht verdüstern, daß es in der kleinen und großen Planetarwelt, im Menschen, wie in seiner Natur nur eine Sonne und viele dunkle Sterne gibt. —

## 50.

Sie haben sinnig und wie mit meinem Herzen gefühlt mein Theurster! daß mir noch anderes und mehr geschehen, als Ihnen mein lezter Brief andeutete. Wirklich scheint es, wie Sie sagen, als hätten sich unsre Zustände und Gemüthsfassungen durch unser Gespräch gänzlich umgetauscht, als hätte ihre wachsende Ueberzeugung mir die meine mit magischer Kraft entzogen und als wären ihre schwindenden Zweifel in mein Gemüth eingekehrt. Seltsames, tief verschlungenes Menschenherz! wir beginnen mit Muth und enden, wo wir mit heitrer Selbstbefriedigung vor dem gelungenen Werk stehen sollten, gewöhnlich mit Zagen, als hätte uns das Forschen nur in Abgründe blicken lassen, über denen uns schwindelt! und ist das in dem Größten und Besten nicht gerade am meisten der Fall? Je mehr sich der Mensch mit dem Höchsten befaßt, um so schüchterner steht er davor, als wäre da so vieles zu gefahren und zu verderben, was bei alltäglichen Dingen nicht; gleichen wir darin nicht gebranten, zagenden Kindern und ließe uns dieses Gefühl schon nicht auf einen ursprünglichen Fehlgriff schließen? Wahrhaftig in solchen Stimmungen fühlen wir so recht den Werth des kindlichen Glaubens und das Bedürfniß einer nicht trüglichen Kirche! — Warum lasset ihr denn diese Forschungen nicht? könnte jemand entgegnen. Allein sind wir darin Herren unsres Gemüthes? die Zeit wird von tausend großen Dingen bewegt, ihre Schwingungen theilen sich einem erwachten Gemüthe mit Nothwendigkeit

mit, reißen selbes in ihren Lauf hinein und fort. Tausende verstehen das nicht, was ich da sagen möchte, doch Sie verstehen mich, verstehen mich ganz mein Freund! das weis ich und das ist mir genug. —

Wer ahnet nicht ein tiefes, feur'ges Ringen
Im stillen Schoose jeglicher Natur?
Die Psyche löste gern die leichten Schwingen
Und höbe sich zur heitern Sternenflur.

Zwar will der Flug ihr öfter nicht gelingen;
Sie wird in manchen wilden Sturm verlokt,
Zu ungeübt ermatten ihre Schwingen,
Und ihres Busens banger Odem stokt.

Von schwarzen Wolken wird sie bald umnachtet,
Sie sieht das Ziel, die Wege nimmermehr,
Nach denen sie mit heißer Lust getrachtet.
Das Herz wird von Begeist'rung leer, und schwer.

Sie sinkt und sinkt zu irdischen Gestaden;
Sie möchte flüchten in den festen Port.
Erst blikt sie furchtsam nach den lichten Pfaden,
Doch reißet sie der Geist bald wieder fort.

Wie sehr ihr auch die Schiksals-Mächte wehren,
Wie wenig ihr das Große auch gelingt,
Geheime Gluten wollen sie verzehren. —
Weh! wer nie fühlte, wie Begeistrung zwingt!

Das Leben Freund! das Leben zu verstehen,
Das Leben, so prophetischer Natur,
Muß unser ird'sches Dasein untergehen.
Das Feur begreift sich im Verzehren nur.

## 4.

Was sagte ich Ihnen über das Schikſal der der Welt vorgelegten Ziffern voraus mein Freund! aus den Vorzeichen und Vorboten mögen Sie nun das Weitere ermessen und urtheilen, ob ich wahr gesprochen, oder aus leerer Einbildung. Doch ahnete mir, aufrichtig geredet, von ferne nicht, daß die, welche uns in unsern Gesprächen an Wänden und Thüren belauschten, wie dienstbereite Knechte meine Vorsagung vor der Zeit erfüllen und die Herodes auch dieses Kind, noch ehe die Welt selbes gesehen, zu morden suchen würden, in der Hoffnung, vielleicht den Erlöser an ihm sich vom Halse zu schaffen. — Ein schlechtes, oder mir unwillkommnes Zeichen ist es auf keinen Fall, daß die giftigen Schlangen sich schon auf die Wiege des noch kaum gebornen machen; möchte es nur ein junger Herkules sein, der selbe, noch bevor er die Wiege verließe, mit seinen starken Händchen erwürgte, damit seine Feinde sogleich sähen, was sie von ihm zu erwarten hätten!

Daß euch die Ziffern unverständlich und ungenießbar sind, ach ihr guten Basedowischen Kinder! und daß ihr weit besser und klüger thätet, zum Confiseur, statt zum Buchhändler zu gehen, wer weis das nicht? man sollte euch lauter Werke von der Art liefern, wie weiland David Bürkli zu Zürich in seiner höchst idyllischen Situation edirt worden ist. — „Unleugbar ist, sagte ein witziger Kopf, daß man aus den philosophischen Formeln vor den Augen dieser Menschen herausnehmen und in sie hineinlegen

kann, was man will, ohne daß sie es merken, darin hat der Schweizerbot völlig recht, und dazu braucht man obendrein kein sonderlicher Taschenspieler zu sein, auch, daß sie das Körnige lieben, ist eben so gewiß, allein lieben die Hühner und Kompagnie dieses nicht eben so sehr und welcher Mensch rechnete ihnen diese Liebe zur sonderlichen Tugend und zum Verdienst an?"

Auf die in der Aarauer Zeitung betonte Verständlichkeit übersandte mir ein andrer schlimmer Vogel eine poetische Variation über das Tiekische

„Denn zum Behaupten braucht es ein Haupt!"

die ich Ihnen ganz mittheilen würde, wenn mir ihre ungezügelte Lust, alles gedrukt zu sehen, nicht bereits bekannt, oder das Poem nicht von einer Art wäre, daß ich dabei zu viel riskiren müßte. Sehen Sie, so beraubt Sie ihre Schwazhaftigkeit eines jovialen poetischen Genußes und ist Schuld, daß Sie mit dem bloßen Refrain vorlieb nehmen müßen, der Ihnen vielleicht noch überhin das Maul nach dem Ganzen wässern macht. Er heißt:

„„Mag sein, daß ohn' Verstand die Sache nicht;
Doch kann ich wenigst selbe nicht verstehen.""
„Wenn Sie so sprächen, möchte es angehen;
Denn niemand leugnete noch, wie Sie sehen
Mein Herr! daß Ihnen an Verstand gebricht."

Diese Leute haben überhaupt eine eigne Logik. Man sollte sie einmal auf die supposita, worauf sie ihre Schlüße stellen, etwas aufmerksam machen; verständlich, versteht sich. Es braucht wirklich eine eigne Zuversicht in seine Weisheit und in den demüthigen Glauben andrer, Schriften und Systeme zu verurtheilen, wovon man im voraus gestehen muß, auch nicht das mindeste zu

verstehen, von ihnen vielleicht nichts gelesen, sie nie gesehen zu haben, und mit welchem Ernst dieser Dinge kundige Jünglinge solche kluge Mentor's anhören und wie tief sie ihre Warnungen und Abmahnungen von derlei überspanntem Zeug beherzigen müßen, läßt sich natürlich denken; Sie wenigst würden sich eines Wegweisers höchlich freuen, der Ihnen zu seiner Empfehlung sagte, daß er von dem Wege noch weit weniger wisse, als Sie selbst. Bleiben Sie doch bei dem Körnigen meine Herren! — denn Sie bringen es in ihren anderweitigen Absichten doch nicht weiter! gegentheils kann ich Ihnen voraussagen: es kommt die Zeit, ja sie ist schon da, wann, der den Schelm im Busen trägt, und ihn unter Süßlichkeiten birgt, die dem aussaugenden Todeskuß, den die Spinne der Fliege gibt, gleichen, da der Uhu, der gern der Lucifer wäre, samt Consorten zu Schokweis in den Auskericht geworfen werden. — Ich sage das Ihnen mein Freund! auf meinem Zimmer, wol verstanden; wenn gewisse Menschen meine Worte behorchen und bespähen und dann darüber zürnen? meinetwegen! sie mögen den Schaden an sich selbst tragen. —

## 5.

Ich bin über ihre Stummheit ärgerlich, gränzenlos ärgerlich mein Freund! und zwar mit Fug und Grund, da Sie, der mir das Kränkende und Schmerzende, das den armen Ziffern widerfahren, so schnell und dienstfertig überbrachte, izt über die frappante Wendung des Blattes, izt von der Ehre und dem Lob, womit man allerseits dieselben Ziffern überhäuft, auch nicht einen Laut geben! Entweder ist Ihnen die Sache nicht zu Gesicht gekommen, und wie soll ich das glauben, nachdem Ihnen jene fatalen Artikel so schnell und scharf in die Augen gesprungen? oder Sie wollen mir die Sache geflissentlich verschweigen und wie eine kleinlichte, neidische Mißgunst dem alten, ehrlichen Freunde lasse? das mag Ihnen ihr eigen Gewissen sagen. — Sie hätten mich durch eine Mittheilung dessen, was ich Ihnen izt mittheile, — wäre es auch nur zum Aerger und zur Strafe ihrer Schadenfreude — einer unbeschreiblichen Schaamröthe überheben können; denn ich versichere Ihnen und Sie werden es ohne das glauben, daß mich das Ausschreiben der so unbedingten und lauten, als allseitigen Lobsprüche, die die Kenner meinen Ziffern streuen und zuwerfen, so glühendroth macht, daß ich mich ordentlich wundere, wie die Buchstaben von dem Rükschein des Gesichtes nicht roth, statt schwarz werden. Je nun ich überwinde mich und denke: es wäre ja doch nur eitle Prüderie, eine Sache verheimlichen wollen, die vor aller Welt Augen, und geradezu da ist, um vor

Augen zu sein, und überdas wäre höchst undankbar gegen meine Lobredner, wenn ich nicht ein kleines Zeichen gäbe, daß ich ihre Lobsprüche gehört und mit höchster Seelenfreude genossen habe. Ich würde freilich sagen: bitte um Verzeihung! Sie sind gütig, nachsichtig, manches ist zu hoch angesezt, gewißlich überschäzt! u. dgl. allein, wie sehr müßte das meine Bescheidenheit verletzen! hieße das nicht mit Umschweifen sagen: die Beurtheiler verstehen entweder die Sache nicht, oder reden nicht nach der erkannten Wahrheit? und wer dürfte das sagen, sagen wollen? ich wenigst würde mich dessen nie erdreisten. So hören Sie denn vor allem aus mein Theurer! was die Züricher Monatschronik, ich weis nicht in welchem Blatt und von welcher Zeit, sagt. „Es sei unglaublich, aber eben so höchst löblich, sagt sie, wie kindlich und zartbelehrsam der Verfasser der Ziffern sei. Die Chronik habe ihm kaum einen Wink gegeben, daß seine Schreibart ihr nicht genehm und nicht die rechte, so habe er selbe von Grund aus gelassen und geändert. Der Stil der Ziffern sei so bestimmt, daß man das Bestimmteste darunter denken müße und ganz und gar nichts mehr dabei fühlen könne, die ganze Manier so populär und klar, daß selbe sich, um alles mit einem Zug zu sagen, fast der Weise der Monatschronik annähere. Nur einmal, was man höchlich bedaure, rege sich der alte sündliche Adam in dem Verfasser wieder und spiele ihm den bösen Spuk und Streich, daß er ordentlich oben auf dem Mond zu sitzen wähne, was gewiß noch keinem verständigen Menschen, so lange der Mond Mond ist, zu Sinn gekommen, ja er gehe sogar über alle frühern Phantasten hinaus, und, wenn sich Till bei Asmus, und andere seines Gleichen noch der Leitern bedienen, um hinauf zu gelangen, so wähne der Unglükliche durch die Lüfte zu wandeln, was

offenbar nach allen physischen Gesetzen dem Menschen unmöglich sei. Im übrigen sei das der einzige Verstoß, der die zahllosen Leser und Bewunderer des Verfassers in dem schweizerschen Athen, — denn das griechische soll vorlängst gestorben sein, — abgehalten, die Ziffern der Zürcher'schen Jugend zum aufklärenden Amüsement als Neujahrsgeschenk in die Hände zu geben u. s. w.“ Der S. Gallische Erzähler erzählt unter der Devise: nunquam, nisi in damis. Ovid. in seinem einfachen Ton: „die Ziffern hatten die deutsche Presse noch lange nicht verlassen, als man sie zu Paris in allen Cerclés élégans schon in dem feinsten und amönsten Französisch las. Der Enthusiasmus, den das Werk daselbst erwecke, gehe über alle Beschreibung. Kein Esprit fort, keine geistreiche, philosophische Dame sei, die das Buch nicht gelesen und besitze, keine Toilette werde gesehen, auf der es sich nicht befinde und wer immer die Gesellschaft der Honoratioren mit Anstand frequentiren wolle, müße ganze Stellen daraus aus dem Gedächtniß zu deklamiren im Stande sein. Gewisse geniale Köpfe glauben sogar darin den Weg gefunden zu haben, das große engländische Project der genauern Erforschung des nördlichen Eismeeres zu überflügeln und in Vergessenheit zu stürzen; sie haben nämlich den riesenhaften Gedanken und Entschluß gefaßt, einen saut en l'air in den Mond anzustellen, theils die sublimen Ideen, die die Ziffern über diesen Weltkörper wagen, durch die Erfahrung und den Augenschein zu erhärten, theils dann, im Fall der Thunlichkeit eine Colonie à la Rousseau auf ihm zu etabliren. Wirklich habe sich zu dem Ende eine große Gesellschaft gebildet und den Namen Société sélénique angenommen; dieselbe habe den Jean-Paul-ischen Luftschiffer Gianozzo feierlich und einmüthig zu ihrem Director ernannt und diese Ernennung in

zwanzig Zeitungen verschiedner Sprachen kund gemacht, weil niemand eigentlich wissen wolle, wo der Monsieur Gianozzo sich wirklich aufhalte, ob er noch am Leben sei, oder anderwärts schon eine Vocation angenommen. Inzwischen bleibe die Société nicht müßig, nein die Expédition sei bereits so weit avancirt, daß man jeden Augenblik unter Segel gehen könnte. Drei Dutzend der schwersten Linien-Luft-Ballons und ein Dutzend Schnellsegler, die im Stande wären die Gesellschaft an Bord zu nehmen, wenn selbe sich noch um zwei Drittheil vermehrte, und eine Luftfregatte mit lauter sibirischen Pelzen liegen schon seit Monden auf dem pont-neuf vor Anker. Eine luminose Gazette de Lune gebe der großen Welt täglich von dem schönen Fortrücken der Anstalt Kunde und theile bereits aus jener obern Welt die intereßantesten Artikel mit. Man sehe mit Ungeduld der Ankunft des Admirals entgegen, um directe dem Monde zu vom Stapel zu laufen."

Die Bürklische Freitagszeitung „will mit Augen gesehen haben, daß drei starke Fraktwagen mit lauter Ziffern und Typen beladen durch Zürich gegangen. Eine große nordische Macht habe dieselben verschrieben, um sie, statt des Geldes und Pulvers, unter die Armeen auszutheilen. Solches sei auch nicht zu verwundern, fährt die Zeitung fort, da, wie alle Kenner einstimmig sagen, dieses so ganz klassische Werk die erste wahre und gewiß bleibende Grundlage zu aller ächten Physik, Astronomie und Taktik enthalte, worüber man, wie sich nun zeige, noch beständig irr- und im Dunkeln gegangen."

Auch der Wegweiser in der Eidgenoßenschaft hat in der Sa-

che ein höchst merkwürdiges, bis auf diese Stunde unerhörtes Geschäft übernommen, nämlich einer samoiedischen Gesandtschaft den Weg zu mir zu weisen. „Glüklicher Weise, sagt er, sei das Licht der Wissenschaft und der Aufklärung endlich mit den Ziffern bis zu den entferntesten Menschenstämmen gedrungen und es scheine dasselbe sogar am äußersten Nordpol das Eis der geistigen Stumpfheit und Unwissenheit zu schmelzen. Man könne nicht umhin, dem Urheber jenes unübertrefflichen Werkes Glük zu wünschen, die ganze lange Nachwelt werde ihm den gerührtesten Dank zollen und seine Asche noch über das große Unternehmen, Ziffern zu machen, segnen. — Selbst die Samoieden, fährt der Wegweiser fort, haben, davon ergriffen und gerührt, eine Gesandtschaft an den Ziffernschreiber abgeordnet; dieselbe sei vor acht Tagen bereits über den Niemen gegangen, und trage als seltnes Geschenk für den Verfasser den Trankrug mit sich, den bekanntlich einst Urian auf seinen Reisen durch die Welt in Grönland habe stehen lassen. Demselben seien zwei große Abhandlungen in samoiedischer Sprache beigelegt, deren eine die Aechtheit, deren andere die Nichtexistenz dieses Kruges aus historischen Thatsachen und Vergleichungen nach allen Gesetzen der gemeinen und höhern Kritik erweise."

Die lezte Nummer der Aarauerzeitung endlich wurde triefendnaß ausgegeben und versicherte, „es wären die Reu- und Bußthränen desjenigen, der mich in ihr der Unverständlichkeit zu zeihen die Unbesonnenheit und Vermessenheit gehabt, in die das Blatt wäre eingetaucht worden. Der Einsender gesteht da offen und unumwunden: „er habe sich übereilt und höchlich geirrt. Er habe, da er izt das Werk gelesen, selbes, besonders gegen Ende

zu, so höchst genießbar gefunden, daß er frei bekennen müße, selber im Journal de Gourmand, das er, der zwar magerer als die magerste Pharaonische Kuh und kern- und markloser als die sieben fatalen Aehren samt und sonders, doch fleißig studire, nichts genießbareres entdekt und genossen zu haben; er habe in der That den eigentlichen geistigen haut goût nie noch in einer solchen Feinheit und Höhe gekostet.“ Und der aufrichtige Schweizerbote verspricht, „von Zeit zu Zeit Auszüge und Erörterungen über die Ziffern zum Besten der Armen und Nothleidenden zu liefern. Das Buch verspreche allerdings, sagt derselbe, besonders Amerika schöne, große Dinge, weshalb auch die gute Stadt Philadelphia ein sehr verbindliches Handschreiben nebst einem vollgewichtigen Laubthaler an den Verfaßer gesendet. Uns Europäern sei jene Erweiterung des Continentalsystems, vermöge welcher das Festland zu fest und zu Stein werden soll, nicht so ganz genießbar; doch, da der Verfaßer bis selbe eintrete, eine gute Zeit einräume, so, daß uns allen noch in Behaglichkeit und Ueberfluß unsere Tage zu verleben vergönnt sei, so könne es angehen, und über das Weitere mögen die Nachkommen zusehen.“

Das sind nun unter den zahllosen Zeitungen der Welt die wenigen, die ich gelesen und angehört, was die andern alle sagen und preisen, darüber überlasse ich mich einsweilen den süßesten Träumen; denn man könnte auch des Besten auf einmal zu viel bekommen. Ich will nun ausruhen auf meinen Lorbeern mein Freund! denn wie sollte ich mein Glük und meinen Ruhm höher bringen, höher bringen wollen! und so sich ein Unverschämter, wäre es auch in dem entlegensten Winkel der Welt, erkühn-

te, ein Wort gegen die Ziffern, oder mich zu verlauten, entweder, weil er unglüklicher Weise diese Zeitblätter nicht liest und ein Barbar, oder ein toller Zweifler an ihrer Wahrheit ist, so kann ich sicher und geruhig meine Vertheidigung diesen Blättern überlassen, die werden mich mannhaft genug verfechten und den Verbrecher zur verdienten Strafe ziehen. — Ich hänge darum die vortrefliche Feder, aus der die Ziffern geflossen, im Tempel Apolls auf und lasse sie von einer großen ehernen Tafel zur Nachwelt sprechen, wie folgt:

Aus dem Ei bin ich entsprungen,
Und das Ei hab' ich beschrieben. —
Ob das lezt're mir gelungen?
Muß das Urtheil ich verschieben;
Dieses mag mit reinen Zungen
Eine weise Nachwelt üben! —
Redlich zwar hab' ich gerungen,
Sonder Haß und sonder Lieben
Folgend dem, das mich gedrungen
Mit der Wahrheit lautern Trieben. —

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gügler, Alois,

Ziffern der Sphinx

Solothurn u.a. 1819

Ph.sp. 332 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10043354-7